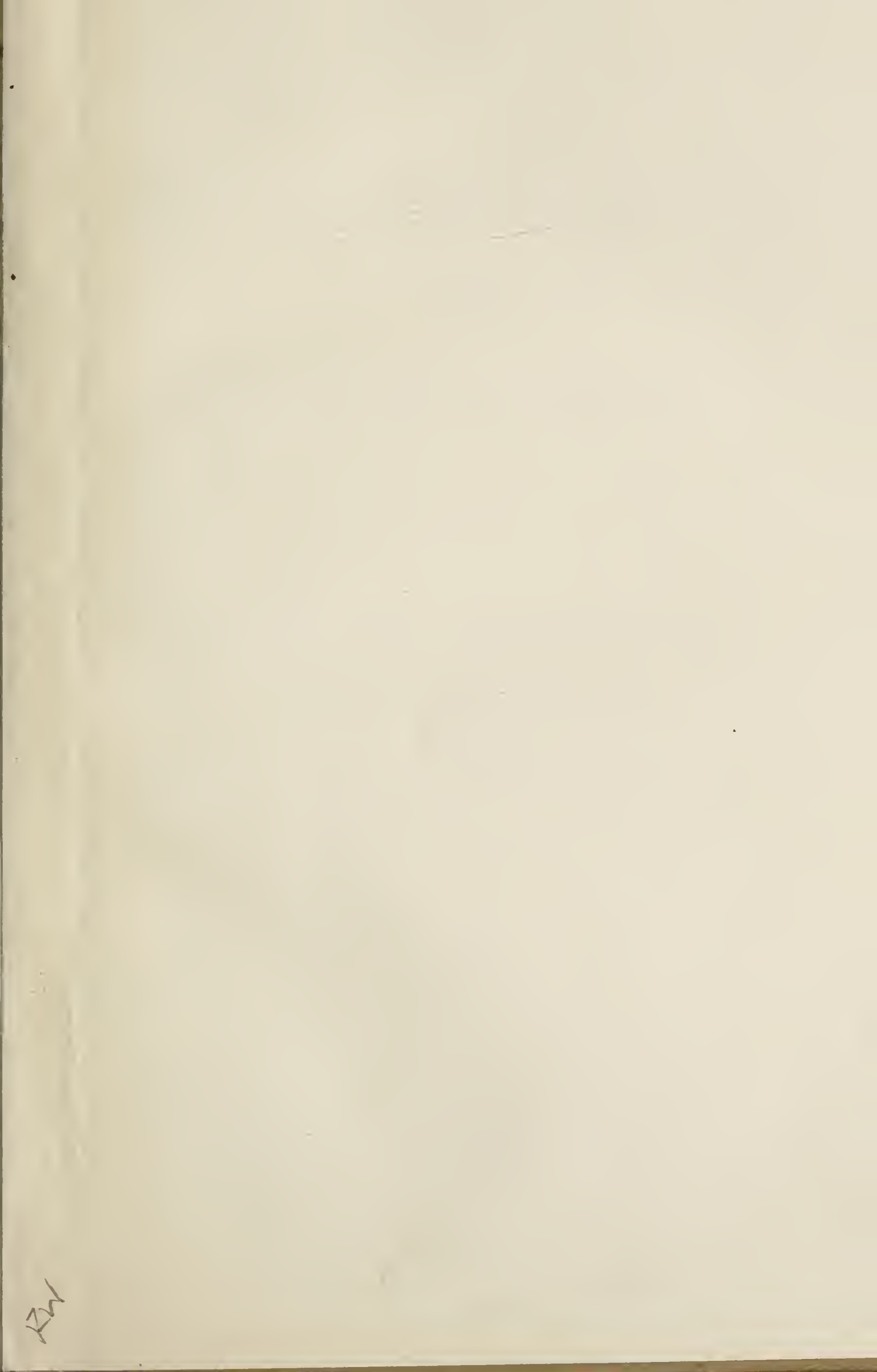






DIE

MINORITENKIRCHE

UND IHRE

ÄLTESTE UMGEBUNG.

—※—

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE WIENS

VERFASST VON

DON GIOVANNI SALVADORI

WELTPRIESTER

DIRECTOR DER ITALIENISCHEN NATIONALKIRCHE

UND

REICHSRATHS-ABGEORDNETER.



WIEN 1894.

IM VERLAGE DER CONGREGATION DER ITALIENISCHEN NATIONALKIRCHE.

DER

REICHSHAUPT- UND RESIDENZSTADT

WIEN

ALS ZEICHEN DER DANKBARKEIT

FÜR DIE

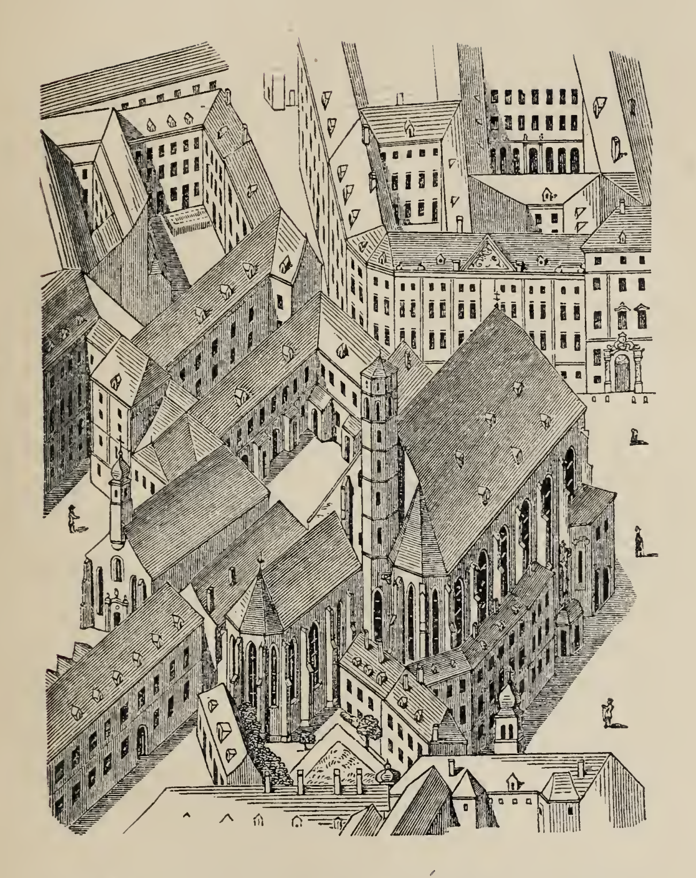
IHM DURCH ACHTZEHN JAHRE ERWIESENE

WOHLWOLLENDE GASTFREUNDSCHAFT

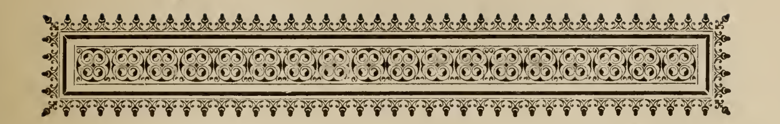
DER VERFASSER.



TAF. I.



Die Minoritenkirche und ihre Umgebung aus Daniel von Hueber's grossem Vogel-Perspectiv-Plane Wiens. 1769—1776.



Vorwort.

Ich übergebe diesen Band der Oeffentlichkeit in der Absicht, die Minoritenkirche und die Gebäude, welche ehemals um dieselbe standen oder noch heute stehen, zu illustriren. Da dieser Stadttheil reich an historischen Erinnerungen ist, so verdiente er auch eine besondere Chronik zu haben, und es war mir keine leichte, noch eine schnell gelöste Aufgabe, das einschlägige Material, welches in so vielen und verschiedenartigen Quellen zerstreut war, zu sammeln. Ebenso war es nicht allzu leicht, der Versuchung zu widerstehen, vom besonderen Thema abzuweichen, um das weite Gebiet der Geschichte zu betreten, welches zu vielen interessanten Erzählungen und ernsten Betrachtungen reichlich Gelegenheit geboten hätte.

Um also von meinem Vorhaben nicht abzuweichen, musste ich die grossen Dinge bei Seite lassen und mich mit der Sammlung der kleinen befleissigen, welche, zusammengefasst, uns das Aufeinanderfolgen der Jahrhunderte innerhalb dieses engen Kreises, den ich zu beleuchten unternommen habe, wie in eine Perspective stellen.

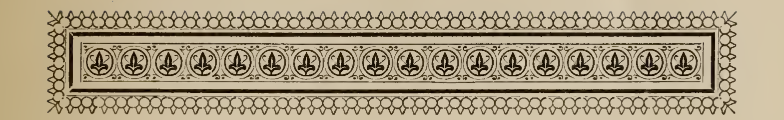
Ein Theil der von mir in diesem Buche gesammelten geschichtlichen Notizen wurde schon hie und da durch die Presse in die Oeffentlichkeit gebracht, ein Theil aber war noch in den Archiven begraben. Ich glaube daher, dass es nicht eine unnützliche Arbeit war, dieses Material im vorliegenden Bande zusammengestellt und geordnet zu haben.

Ein einziger Umstand hielt mich noch davon zurück, dasselbe in die Oeffentlichkeit zu bringen, und dies war die Nothwendigkeit, es dem Publicum in einer Sprache vorzulegen, welche nicht meine Muttersprache ist, somit mit einer Ausdrucksweise, die jedes Reizes und jeder Anziehung entbehrt und vielleicht noch tiefer fallen wird.

Diesem Mangel mögen nun die guten Wiener durch ihre sprichwörtliche Grossmuth abhelfen und deshalb einen Fremdling nicht verwünschen, welcher, wenn nicht mit grossem wissenschaftlichen Gepränge, doch gewiss mit gutem Willen bestrebt war, zur Aufklärung der Geschichte ihrer Weltstadt sein Scherflein beizutragen.

Wien, im Februar 1894.

DON GIOVANNI SALVADORI
Weltpriester.



Citirte Schriftsteller und Quellen.

A. Gedruckte Werke.

ABHANDLUNGEN der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Classe Philol. Hist. 5. Band.
Leipzig 1870.

AQUILINUS Julius Caesar, „Annales Ducatus Styriae".
Viennae 1777.

ARCHIVARII, P. P., „Facies nascentis et succrescentis Provinciae". Ratisbonae 1743.

ASCHBACH, „Geschichte der Wiener Universität".
Wien 1865.

AUSSFÜHRLICHE und warhafftige Beschreibung wie es mit denen Criminal-Processen und darauff erfolgten Executionen wider die drey Graffen Frantzen Nadassdi, Peter von Zrin und Frantz Cristophen Frangepan eigentlich hergangen. Wienn, im Jahr 1671.

BARBOSA Augustinus, „Jus Ecclesiasticum".
Lugduni 1677.

BELVACENSIS Vincentius, „Speculum historiale". Incunabulum bei der k. k. Hofbibliothek.
In inclyta urbe Venetiarum 1494.

BERICHTE und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, V. VIII. IX. XII. XXII. XXV. XXVI. XXIX. Band.
Wien 1861—1893.

BIRKEN, Sigmund von, „Spiegel der Ehren etc.“
Nürnberg 1668.

BORMASTINO Antonio, „Relazione storica della città imperiale di Vienna“. Italienisch und deutsch.
Wienna d'Austria 1715.

CAMESINA R. v. Sanvittore, „Pläne von Wien von den Jahren 1547 und 1566 nebst dem Häuserverzeichnisse in den Mittheilungen des Alterthumsvereines“. (VIII. Band.)
Wien 1864.

CODEX diplom. et epist. Moraviae.
Olomucii 1836 — Brünn 1858.

DE ROO Gerardus, „Annales a Rudolpho I. ad Carolum V.“
Oeniponti 1592.

FIDLER, P. Marianus, „Geschichte der österr. Cleresei“.
Wien 1780—88.

FISCHER, Pater Leopoldus, „Brevis Notitia Urbis Vindobonae“.
Vindobonae 1767.

— — „Supplementum Primum, Alterum et Tertium“.
Vindobonae 1771—1775.

FITZINGER, Dr. Leop. Jos., „Versuch einer Geschichte des alten niederösterreichischen Landhauses“. Archiv für österreichische Geschichte, 41. Band.
Wien 1869.

FONTES Rerum Austriacarum, Zweite Abtheilung, XVIII. Band.
Wien 1851.

FRIESS, Dr. G. E., „Geschichte der österreichischen Minoritenprovinz". Wien 1882.

— — „Programm des k. k. Ober-Gymnasiums zu Seitenstetten." Linz 1881.

FÜNFHUNDERT-Jährige Denckwürdigkeiten. Wiennerisch-Neustadt 1724.

FUHRMANN, „Alt- und Neues Wien". Wien 1739.

— — „Beschreibung von Wien". Wien 1765—80.

GEUSAU, „Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Wien". Wien 1792—1810.

GREIDERER, „Germania Franciscana". Oeniponti 1777—1781.

HANTHALER, „Fasti Campililienses". Lincii 1747.

HERGOTT, „Monum. Aug. Dom. Austr." Viennae 1750—1772.

HERZOG, Pater F. Placidus, „Cosmographia Austro Franciscana". Coloniae Agrippinae 1740.

HORMAYR, „Wien's Geschichte". Wien 1823.

KINK Rudolf, „Geschichte der kaiserlichen Universität in Wien". Wien 1854.

KÜCHELBECKER Johann Basilius, „Allerneueste Nachricht von Römisch-Kaisers Hofe". Hanover 1732.

LATIUS, „Rerum Viennensium Commentarii“.
Basileae 1546.

LINCK Bernardus, „Annales Austrio-Clara-Vallenses“.
Viennae 1723—1725.

MOSER Jacobus, „Bibliotheca Manuscriptorum“ bei Köllers Silloge.
Noribergae 1722.

OGESSER, „Beschreibung der Metropolitankirche“.
Wien 1779.

PERTZ Georgius Henricus, „Monumenta germaniae historica“.
Hannoverae 1846.

PEZ Hieronymus, „Scriptores Rerum Austriacarum“.
Lipsiae 1721–1745.

RAUCH, „Script. Rer. Austr.“
Vindobonae 1793.

REALIS, „Die kaiserliche Burg in Wien“.
Wien 1853.

REIFFENSTUEL, „Vienna Gloriosa“.
Viennae 1702.

„SAECULUM QUINTUM.“
Neostadii Austriae 1724.

SALVADORI, „La congregazione della Chiesa nazionale italiana in Vienna“. Vienna 1891.

SBARALEA, „Bullarium Franciscanum“.
Romae 1765.

SCHIMMER August, „Häuser-Chronik“.
Wien 1849.

SCHLAGER, „Wiener Skizzen“.
Wien 1836—1846.

SCHMIDL, „Oesterr. Blätter 1845“.
Wien 1844—1848.

STEYERER, „Commentarii pro historia Alberti II.“
Lipsiae 1725.

„SUPPLEMENTUM Codicis Austriaci.“ Gesammelt von S. G. H.
Leipzig 1748.

THONHAUSER, „Ortus et progressus aedium religiosarum viennensium“. Viennae 1727.

TOMASCHEK, „Geschichtsquellen der Stadt Wien“.
1877.

VOGEL Joan. Nicolaus, „Specimen Biblioth. Germ. Austriacae“.
Viennae 1785.

WADDINGUS, P. Lucas, „Annales Minorum“.
Romae 1731.

WEISS Karl, „Geschichte der Stadt Wien“.
Wien 1882.

WIEDEMANN, Dr. Theodor, „Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns“.
Prag 1880.

WISSGRILL, „Schauplatz des n.-ö. Adels“.
Wien 1794.

ZEDLER Johann Heinrich, „Grosses vollständiges Universal-Lexicon“. 28. und 56. Band.
Leipzig und Halle 1736—1748.

B. Handschriften.

FEIL, Pater Engelbert, „Grosse Handschrift im Archive des Minoriten-Klosters.“ Geschichte des Minoriten-Ordens in Oesterreich.
Verfasst zwischen 1795 – 1816.

„NOTATU Digna Inclytae Facultatis Theologiae.“ Handschrift im Archive der Minoriten 1755.

SCHMIDL, Pater Symphorianus, „Handschrift im Archive der Minoriten.“
Verfasst zwischen 1700—1723.

STRASSER, Dr. P. Barnabas, „Werthvolle Handschrift bei den Minoriten in fünf Theilen: Chronicon. — Diplomatarium Sacrum. — Series Provincialium. — Vita Accademica. — Inscriptiones et Epitaphia.“
Verfasst zwischen 1724—1769.

C. Archive.

HAUS-, Hof- und Staats-Archiv.

ARCHIV der Dicasterial-Gebäude-Direction.

HOFKAMMER-ARCHIV, k. u. k.

ARCHIV des Ministerium des Innern.

ARCHIV des Ministerium für Cultus und Unterricht.

CONSISTORIAL-ARCHIV.

ARCHIV des Schottenklosters.

ARCHIV des Minoritenklosters.

LANDHAUS-ARCHIV.

ARCHIV der Stadt Wien.

ARCHIV der Congregation der italienischen Nationalkirche.



Jener Gebäudecomplex, der sich an der Rückseite der Minoritenkirche erhebt und dessen Front den Ausblick auf den Regierungs- und Ballhausplatz hat, besitzt einen historischen Werth von hoher Bedeutung. In einer nicht zu fernen Zeit werden die genannten Bauten spurlos verschwinden, da es schon bestimmt ist, dass die Minoritenkirche einstens freigestellt werden soll.

Die interessanten Erinnerungen, die sich an dieses kleine Stückchen Boden knüpfen, nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen, scheint mir ein Act der Pietät gegen die Vorfahren und ein Zeichen der Achtung für die Nachkommen. Und wenn die an dieser Stelle vorgefallenen wichtigen Ereignisse in mir, einem durch Zufall hieher verschlagenen Fremdling, lebhaftestes Interesse erweckten, wie sollten sie nicht die Aufmerksamkeit aller jener Wiener erregen, welche sich für die durch die Jahrhunderte vollzogene Entwicklung und für die Geschichte dieser Weltstadt interessiren?

Vor etlichen Jahren schrieb über diesen, nun von mir zur Behandlung gewählten Gegenstand, mit grosser

Umsicht und emsigem Fleisse der Ministerialrath Dr. Karl Lind;[1]) aber er beschränkte seine Arbeit hauptsächlich auf die ersten Jahrhunderte und nur auf einen Theil der zu beschreibenden Gebäude. Flüchtig oder gar nicht berührte er die Vorkommnisse nach dem siebzehnten Jahrhundert.

Da diese meine Monographie eher den Nachkommen als den Zeitgenossen gewidmet ist, so beginne ich mit der Feststellung der topographischen Lage jener Gebäude, die den Hauptgegenstand dieses Bandes ausmachen. Als Basis wählen wir also zwei Monumentalbauten, die auch nach der Ausführung der gedachten Regulirung fortbestehen werden.

Man denke sich eine gerade Linie, vom Fusse des Thurmes der Minoritenkirche bis zum Hauptthore des Ministeriums des Aeusseren gezogen, da standen in vergangenen Jahrhunderten der Reihe nach die Ludwigs-Kapelle mit dem alten Chor, dann ein kleines, im Jahre 1775 von den Italienern in ein Wohnhaus umgewandeltes Gebäude,[2]) die Katharinen-Kapelle, das Minoritenkloster und das Hofspital. Die ersten drei Gebäude und ein Theil des Hofspitales standen im Vordergrunde der gedachten Linie, während der andere Theil des Hofspitales und das Kloster, welches sich einstens sehr ausbreitete, den Hintergrund bildeten. An die Ludwigs-Kapelle anstossend, bildete der nordöstliche Theil des Hofspitals mit derselben einen rechten Winkel.

Das älteste dieser Gebäude war die Katharinenkapelle, mit deren historischer Beschreibung ich nun beginne.

---

[1]) Berichte. V. 132.

[2]) Arch. der It. Cong. Heft 50.

I.

Die Kapelle des heiligen Kreuzes 1224–1298, dann Katharinen-Kapelle 1298—1775, schliesslich Kirche Maria Schnee auf dem Ballhausplatze 1775—1786.

Die Gründung des Minoritenordens in Wien wird von unseren älteren Chronikern folgendermassen dargestellt:

Als Herzog Leopold der Glorreiche, aus dem Hause der Babenberger, von seinem Zuge nach Palästina 1219 heimkam, wandte er sich an den heiligen Franciscus von Assisi mit der Bitte, er möge ihm einige Mindere Brüder zusenden. Der Heilige soll gegen 1224 den Wunsch des Herzogs erfüllt und ihm vier Brüder, die sich schon damals in Deutschland befanden, gesandt haben. Nach Angabe unserer alten Geschichtsschreiber hiessen sie: Albertus Pisanus, Joannes de Plano de Carpinis und auch Campi, Martinus vel Marcius de Mediolano und Jacobus Tarvisanus oder de Trevisio.

Albertus Pisanus, einer von den ersten Jüngern des heiligen Franciscus, wurde im Jahre 1216 von dem Heiligen nach Frankreich und drei Jahre nachher nach England geschickt, wo er als Provincial fungirte. Im Jahre 1223 nach Speyer bestellt und zum Provincial über ganz Deutschland ernannt, wurde er 1224 nach Wien befehligt, wo er an der Gründung des Ordens theilnahm. Im Jahre 1227 wurde er als Provincial für Spanien und endlich 1239 zum dritten General des ganzen Ordens „cum magno contento Papae et gaudio

fratrum“ [1]) erwählt. Innerhalb etlicher Monate seines Generalats starb er, von den Seinigen und selbst vom Papst Gregor IX., „deme er ganz lieb und werth ware“, beweint. [2])

Joannes de Plano de Carpinis auch Campi, ein vortrefflicher Prediger „in Lateinischer und Lombardischer Sprache“, wurde von Cesarius, dem ersten Provincial in Deutschland, 1221 dorthin berufen. Bald danach wurde er nach Trient, Würzburg, Mainz, Worms Speyer, Strassburg und Köln als Prediger beordert. Im Jahre 1223 wurde er zum Custos der sächsischen Custodia gewählt; und ein Jahr darauf kam er auf Anordnung des heiligen Franciscus mit seinem Provincial Albertus Pisanus nach Wien, „um das damahls verliehene Clösterlein in Besitz zu nehmen, und mit frommen, gottsfürchtigen Ordens-Leuthen zu versehen“. Als Provincial von Deutschland und Spanien, wurde er 1245 in den Concil von Lion „mit vier eyffrigen Männern aus dem H. Prediger-Orden, und mit einem anderen Minorit, als auserlesene Päbstliche Gesandte zu dem damahligen König deren Tatarn abgeordnet, mit Befelch: dass sie beflissen wären, wie jenes wilde und grausambe Volck möchte zahm gemacht, und in den Christlichen Glauben unterrichtet werden; welchem Päbstlichen Befelch nachzukom̃en, gelangten sie endlich nach grossen ausgestandenen widrigen Zufällen in der grossen Asiatischen Tartarey an, allwo sie durch übergrosse angewendete Mühe und Arbeit, unzahlbare Heyden im Christlichen Gasatz unterwiesen und getauft

---

[1]) Arch. d. Minor.

[2]) Saeculum V. 14—15 und Fünfhundert-Jährige Denckwürdigkeiten 9—15.

haben . . . . Nach zwei Jahre und etlichen Monathen, kehrete P. Joannes de Plano Campi widerumb gen Rom zum Pabst, allwo er seiner gehabten Gesandtschafft erfreulichste Rechenschafft gabe (libellum historiale conscripsit) und allda nicht lang hernach in Gott seelig verschiede am 1. Augusti.“ [1]) Diesen Bericht brauchte der Belvacensis als Grundlage für die Notizen, die er in seinem Historiale über die Tartarei anführt. [2])

P. Jacobus de Tarvisio wurde 1223 in Deutschland verordnet und als Custos in Elsass bestellt. Im darauffolgenden Jahre, wie es ihm vom heiligen Franciscus anbefohlen worden war, verfügte er sich nach Wien und bald nachher wurde er zum Custos in Sachsen erwählt, welcher Custodia damals auch das Wiener Kloster angehörte. „Aber der Allmächtige Gott, damit Er seinem treuen Diener Jacobo den Geführten Tugendhafften Lebenswandel bey Zeiten vergelde, ruffte ihn im Jahr 1225 am 20. Sept. zu sich, als er seinem Ambt gemäs, das unter seine Custodia gehöriges Closter zu Magdeburg visitirte.“ [3])

P. Martinus oder Marcius de Mediolano kam 1223 nach Deutschland und in eben diesem Jahre „auf dem Speyerischen Pronvincial-Capitel am 8. Sept. Custos über Franckenland geordnet. In eben gedachtem Capitel wurde er gen Bamberg gesandt, allwo er das dasige Minoriten-Convent hat aufgerichtet. Von dannen begab Er sich mit denen drey oben beschriebenen auf Wienn, die Ertheilung unsers jetzt innhabenden Grunds von

[1]) Fünfh. Denk. 10. — Waddingus II. 4.

[2]) Vincentius Belvacensis L. 31. cap. II. De prima missione fratrum praedicatorum et minorum ad tartaros.

[3]) Saec. V. 13. — Fünfh. Denk. 12.

denen gütigsten Händen Leopoldi des Glorreichen zu empfangen". [1])

Diese vier Brüder sollten nach Angabe unserer alten Chronisten jene Ordensleute sein, welche im Jahre 1224 das Wiener Kloster gegründet hatten. Allein nach der neuen historischen Kritik gehört eine solche Darstellung, sowohl in Bezug auf die Männer, als in Bezug auf die Zeit, dem weiten Reiche der Dichtung an. Und hier erlaube ich mir eine Bemerkung, die erste und die letzte in dieser Beziehung. Ja, die neue historische Hyperkritik! Sie ist nach meiner Meinung eine Art Sport, eine übertriebene Selbstschätzung, bei welcher sich wohlfeil sagen lässt: Wir allein sind die Aufgeklärten.

Die neue historische Kritik, gestützt auf die Chronik von Jordanus von Giano, behauptet, dass die vier angeführten Patres nicht die Gründer des Wiener Klosters sein konnten. Und das gebe ich zu, mit Ausnahme des Jacob von Treviso und des Albertus Pisanus. Der erste, wie von Jordanus selbst erzählt wird, wurde 1224 als Custos der sächsischen Provinz entsendet, der zweite war Provincial in Deutschland; diese zwei Männer also wären in erster Linie durch ihr Amt berufen gewesen, in Wien zu erscheinen, wenn daselbst in Betreff des Ordens etwas Neues vorgekommen wäre. Was die anderen zwei betrifft, scheint es zum mindesten unwahrscheinlich, dass sie sich um diese Zeit nach Wien begeben hätten, denn nach der glaubwürdigen Chronik des Bruders Jordanus wurde bei dem in Würzburg (1224) zusammengetretenen Capitel Johannes de

---

[1]) Fuhrm. Beschr. 147.

Plano in Köln angestellt, und in Bezug des Marcius von Mailand, welcher Custos in Franken war, wurde keine Aenderung getroffen.[1])

Dies in Bezug auf die Personen. Was die Zeit betrifft, sagen die Kritiker, dass die Gründung des Wiener Klosters frühestens 1230 und nicht 1224 geschah, wie angegeben wird, und dies weil wir erst 1234 in Betreff seines Bestandes eine sichere Urkunde finden, nämlich die Bulle Papst Gregor's IX. an Friedrich den Streitbaren und 1235 die Bulle desselben Papstes an den „dilecto filio ministro provinciali fratrum Minorum in Austria". Nun geben selbst die Kritiker zu, und das ist das erheiternde Moment, dass „dem Gebrauche des Ordens gemäss die Constituirung einer Provinz erst dann einzutreten pflegte, wenn die Zahl der Brüder und ihrer Niederlassungen in einem Lande keine unbedeutende mehr war".

Wenn also die Sache so steht, finde ich es weit vernünftiger anzunehmen, dass die Minoriten schon im Jahre 1224 und nicht erst im Jahre 1230 in Oesterreich eingeführt worden sind, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass in jenen fernen Zeiten die Patres wie die Champignons in einem Keller aus dem Boden schossen. Dies müsste unbedingt der Fall gewesen sein, wenn sie in vier Jahren eine so grosse Zahl erreicht und mehrere Niederlassungen gegründet haben sollten, wie es nothwendig gewesen wäre, um die im Jahre 1235 bestehende Provinz zu constituiren. Und weiters: Papst Gregor IX. beruft sich in derselben Bulle vom Jahre 1235 auf eine schon früher dem Pro-

---

[1]) Jordanus, cap. 32. 37.

vincial in Oesterreich erlassene Bulle, welche verloren ging und deren Datum daher nicht zu bestimmen ist, welche jedoch ohne Zweifel geraume Zeit vor 1235 erlassen wurde, denn der Papst spricht darin von Stimmen, die sich schon verbreitet hatten und bis zu ihm gelangt waren. — „Ceterum cum quaedam super hoc a nobis ad te et quosdam alios literae dicantur obtentae, in quibus plura, sicut accepimus, conceduntur, quae per occupationem nostram conscientiam effugerunt, nolumus, quod auctoritate procedatur earum, quas ex certa scientia revocamus.“ [1]) —

Wenn ich nun auch die Richtigkeit der von unseren Chronikern gegebenen Darstellung der Gründung des Wiener Klosters in Betreff der Personen theilweise bezweifle, so nehme ich doch das von ihnen angegebene Jahr der Gründung desselben als richtig an. Ueberhaupt werde ich den Ueberlieferungen unserer alten Schriftsteller Glauben schenken, so lange sie nicht gegen bewiesene Thatsachen verstossen und ich ihnen im ganzen Gefüge eine berechtigte Stelle einräumen kann.

Nun fahren wir mit der Erzählung fort: Obwohl es wiederum von Manchen bezweifelt wird, scheint es doch eine bestimmte Thatsache zu sein, dass in demselben Jahre (1224), in welchem die minderen Brüder ankamen, der Herzog in einem seiner ausser der Stadt gelegenen Güter eine kleine Kapelle für sie errichten liess und gleichzeitig mit dem Baue eines Klosters begann.

Der Historiker Fuhrmann berichtet über dieses Ereigniss wie folgt: „Diesen Ordens-Geistlichen hat

---

[1]) Im Arch. d. Minorit. —

Leopoldus ein grosses Spatium in der Vorstadt an denjenigen Platz, wo noch jetzo derselben Convent und Kirche stehen, eingegeben. Da bautete und stiftete er ihnen ein kleines Clösterl und diejenige St. Catharinä-Kirchen, so noch jetzo nächst der grossen Closter-Kirchen stehet, und des Kayserlichen Spitals-Kirchen ist. Nächst hinten herum in der Gegend des oberen Theils der Kayserlichen Burg hatten sie einen grossen Wein-Garten, vornen her aber am Platz des heutigen Land-Hauses den Closter-Garten, wovon der Brunn in Hof des Landhauses so mitten in Garten gestanden, noch jetzo übrig ist.“ [1])

Von dieser Schenkung finden wir in allen alten Chroniken Erwähnung [2]), sowie in einer im Jahre 1697 zu dessen Erinnerung über dem Klosterthore ausgeführten Inschrift, welche lautete:

„Anno Domini 1224 hic locus a Leopoldo Glorioso Duce Austriae traditus fuit Fratribus Minoribus, ab ipso beato Francisco, eodem mense, quo sacra recepit Stigmata, obtentis.“ [3])

Ebenso liest man an anderer Stelle:

„Haec Ecclesia nunc ad St. Catharinam antiquissima est, a Leopoldo VI. pro noviter Viennam adductis Fratribus Minoribus aedificari coepta.“ [4])

Die Kapelle wurde also früher, oder wenigstens sobald die Minderen Brüder herkamen, erbaut. Für mich

---

[1]) Fuhrm. Alt-Wien 486—87.

[2]) Fischer, B. N. 81. 86. — Herzog, V. Cap. I. § 3, no. 9. — Saec. V. 23. — Hanthaler, Fasti C. 705 und 1302. — Aquil. J. C. II. 130. — Reiffenstuel T. II. III. — Zedler LVI. 231.

[3]) Stras. Chr. 122. — Epith. 1.

[4]) Stras. Epith. 3. — Feil 214.

besteht darüber kein Zweifel, denn ich kann mir absolut nicht denken, dass ein frommer Herzog vom Auslande einige Patres herkommen lasse und diesen von ihm eingeladenen Fremden sage: Da habt ihr ein Stück Grund und wenn ihr, wie es mein Wunsch ist, euch hier niederlassen und die Messe lesen wollt, so bauet euch ein Haus und eine Kapelle. — Eine solche unedle Handlung kann ich dem frommen und glorreichen Herzog Leopold nicht zumuthen; daher nehme ich an, dass die erste Kapelle und ein kleines Haus schon da waren, als die Patres herkamen. Ob, wann und von wem die Kapelle geweiht wurde, darüber ist nichts zu finden. Höchstwahrscheinlich wurde sie anfangs einfach gesegnet, wie es bei vielen seit Jahrhunderten bestehenden Landkirchen der Fall ist, welche in Gebrauch stehen, ohne eingeweiht zu sein. Diese Behauptung dürfte weiter durch die Thatsache unterstützt werden, dass damals in Wien kein Bischof war, und es scheint unwahrscheinlich, dass der Passauer Bischof sich nach Wien begeben haben sollte, um ein so kleines Kirchlein, wie die Kreuzkapelle ursprünglich war, einzuweihen.

Da die Brüder, die bei dieser Kapelle angestellt waren, der italienischen Nation angehörten, so wurde die Kapelle schon in jenen ältesten Zeiten ausschliesslich unter dem Namen „italienische Kirche“ [1]) bekannt; eine Benennung, die man als ein Vorzeichen der Ereignisse ansehen darf, die 550 Jahre später eintrafen; denn die damalige Kapelle kam dann wirklich in den Besitz der italienischen Congregation, welche sie in eine Kirche umwandelte, wo sie den Gottesdienst mit

[1]) Marian. IX. 156.

ganz ungewöhnlicher Feier und grossem Pomp abhielt, wie ich später in diesen Notizen erzählen werde.

Bald standen die Katharinen-Kapelle und der alte Chor, welcher in ihrer Nähe erbaut wurde, in grossem Rufe. Alexander IV. erliess 1256 durch die Bulle „cum ad promovenda" einen 100tägigen Ablass allen jenen, die an den Festtagen der Heiligen Franciscus und Antonius und der heiligen Clara, dieselbe besuchten.[1]) Und das lässt sich durch den Umstand erklären, dass in der Kapelle schon bald nach ihrer Gründung ein Altar des heiligen Franciscus bestand, dem auch Henricus Episcopus Iatwesoniensis mit Erlaubniss des Bischofs von Passau, von welchem in geistlichen Angelegenheiten die Stadt Wien abhing, 1258 einen Ablass gewährte, „in die consecrationis altaris Sancti Francisci."[2]) — Ebenso erliessen der Kapelle oder dem alten Chor Ablässe: Ulrich, Erzbischof von Salzburg (1258); Bruno, Bischof von Olmütz (1262) in festivitatibus sanctorum Francisci, Antonii confessorum et beatae Clare virginis, nec non in diebus dedicationum ecclesiae altariumque, atque in festivitate sanctae crucis.[3]) Ferner Leo, Bischof von Regensburg; Friedrich, Erzbischof von Salzburg; Werner, Erzbischof von Mainz, und Heinrich, Bischof von Trient; im Jahre 1277 Ditrich, Bischof von Gurk; Conrad, Bischof von Freisingen, und Raimondo, Patriarch von Aquileja. Endlich ertheilte 1278 Gebhard, Bischof von Brandenburg, mit Erlaubniss des Passauer Bischofes Peter, allen jenen einen Ablass, welche zum Baue der

[1]) Stras. Chron. 12. Dipl. 4. — Feil 217. — Friess 112.

[2]) Minorit. Archiv.

[3]) Im Arch. d. Minorit.

Minoritenkirche in Wien Unterstützung leisten würden — qui ad structuram Ecclesiae Minorum in Vienna manum porrexerint adjutricem.[1]) Ob alle diese Ablässe der Katharinen-Kapelle allein, oder theilweise auch dem alten Chor verliehen worden sind, das lässt sich nicht klarstellen. Ich denke, dass einige derselben dem alten Chor ertheilt wurden. Was den letzten der obangeführten Ablässe betrifft, werde ich später darauf zurückkommen.

Am 28. April 1262 und 30. April 1276 verheerten grosse Brände die Stadt Wien;[2]) beide Male erlitt das Kloster grossen Schaden, doch scheint es, dass die Kapelle verschont blieb. — 1262 Pridie Kal. Maji . . . claustra denique Scotorum et Minorum in favillas et cineres penitus sunt redacta.[3]) „Ipsa civitas Wienna infra et extra muros, omnes porte, preter duas in Witmarcht et Karinthianorum, turres quoque in gyro singuli, claustra denique Scotorum et fratrum minorum, nec non et barrochiales ecclesie sancti Stephani et sancti Michaelis et sancti Petri usque ad 150 hospicia circa Novum forum remanencia, in favillas et cineres penitus est redacta.“[4]) — Diese Unglücksfälle bewogen den König Ottokar, auf die Dauer von fünf Jahren jeden Tribut und jeden Zoll aufzuheben, und fünf Jahre lang stand der Wienerwald den Bürgern zur Verfügung. — „Ottocarus Viennam omni tributo per quinqennium absolvit, omnes societates praeter monetarias suspendit, omnes venientes emendi et vendendi liberam haberent facultatem, silvam

---

[1]) Stras. Chr. 18. 19. und Arch. d. Minorit.

[2]) Fünfhundt. 31. — Fuhrm. Alt-W. 507. — Fischer B. N. 106.

[3]) Pezius I. Chron. Zwetlicen. 986. — II. 729,

[4]) Perz — continuatio vindobonensis — XI. 707.

etiam Viennensem ad ipsorum usum his quinque annis concessit.“ [1])

Dieser König, der auf so hochherzige Weise den Wienern in ihren öffentlichen Calamitäten beistand, befasste sich auch mit der Wiedererbauung des Minoriten-Klosters, und es scheint, dass er 1276 zu einer grösseren Kirche den Grundstein gelegt habe, da die alte Kapelle und der neu errichtete Chor für die immer wachsende Zahl der Minderen Brüder sich als zu klein erwiesen. [2]) „Dazumal,“ so schrieb Fuhrmann, „legte auch dieser König den Grundstein zur grossen Minoriten, oder Wälschen Kirchen, die aber lange danach ausgebauet worden.“ [3])

Leider kehrte dieser wohlthätige König schon nach zwei Jahren unter den traurigsten Auspicien in unser Kirchlein zurück. Zwischen Kaiser Rudolf und Ottokar entbrannte Krieg. Am 10. August 1278 kam es zur Schlacht am Marchfeld. Ottokar wurde besiegt und verlor sein Leben.

Sein Leichnam wurde zuerst nach Marchegg überführt — „Rex autem Boemie illa die qua occisus est, nudus ut egressus de utero matris sue fuerat, per predictum Bertholdum dapiferum plaustro superponitur, et in Marhekan ducitur,“ [4]) — und dann nach Wien übertragen, „woselbst er mit grossem Zulauf des Volks, und mit verschiedenen Mienen, da ihm einige Hold, die anderen Tod-Feind gewesen, empfangen worden. Man bracht ihn

---

[1]) Petius II. 729. — Perz XI. 707. — Zedler LVI. 231. — Fischer B. N. 106.

[2]) Stras. Chron. 18.

[3]) Fuhrm. Alt-W. 508.

[4]) Perz XI. 711.

erstens in das Schotten-Closter, und den anderen Tag in Begleitung aller Geistlichkeit, doch ohne Gesänge und Läutung der Glocken (denn in Kirchenbann gestorben war) in der PP. Minoriten, wo er mit endecktem Angesicht öffentlich zur Beschau ausgesetzt wurde.“ [1])

In einem von Perz veröffentlichten Codex gibt ein für Ottokar schwärmender Zeitgenosse seinem Schmerze Ausdruck, wie folgt: — „Ipseque pie memorie rex Otacharus suis temporibus laudabilis et famosus princeps, prudens, disciplinatus, amator divini cultus ... post voraginem totius belli in fine ab ignobilibus capitur; princeps tantus turpiter dehonestatur, 7 Kal. Sept. per manus pessimorum inimicorum suorum occiditur. Occisus Viennam ducitur, ibique cunctis miserie spetaculum efficitur, et quod dictum est horridum, iumentino more scinditur, ad instar piscis exenteratur et ipsa exta inollantur et separantur a corpore: Et cum etiam acerbissima dampnatorum mors sit corporis et anime separatio, iste Otacharus nove mortis exitio per viscerum et membrorum discrimen crudeliter morte secundaria permultatur. O miseriarum miseria de principe tanto!“ [2]) —

Die Leiche Ottokar's wurde einbalsamirt und blieb durch 30 Wochen im Capitelhause ohne Exequien, Glockengeläute, oder Abhaltung von Messen auf der Bahre unbeerdigt. Dann kamen böhmische Abgeordnete, die den Leichnam ihres Königs abholten — venientes sui Bohemi receperunt eum [3]) — und nach Znaim übertrugen, wo er in der dortigen Minoritenkirche beigesetzt

---

[1]) Fuhrm. Alt-W. 513. — Pezius II. 740.

[2]) Perz IX. 653. 654.

[3]) Link I. 430.

wurde. Erst nach 18 Jahren wurde er von Znaim nach Prag übertragen, wo er vorerst im heiligen Franciscus-Kloster, und dann am 26. August 1296 in der Hauptkirche zu St. Veit bestattet wurde.[1]) Es scheint, dass Ottokar's Leichnam vor der Uebertragung vom Kirchenbann befreit wurde, da in „Chronici Reichersbergensis continuatione“ geschrieben steht: — „A. D. 1279 venit quidam legatus a sede apostolica, de ordine Minorum, Paulus episcopus Tripolitanus, qui dispensavit de Rege Bohemorum jam defuncto, et reductus est ad Pragensem civitatem, et sepultus in sepulcro patrum suorum.“ [2]) —

Das Herz und die Eingeweide des unglücklichen Königs blieben jedoch in der Katharinen-Kapelle, was aus mehreren alten Schriftstellern und Urkunden zu entnehmen ist. Im Saeculum Quintum heisst es: — „Cujus (Ottocari) cor in eadem Ecclesia, sive potius in Capella Sanctae Catharinae ad Altare versus portam Hospitalis anno 1278 repositum fuit.“ [3]) — Und in Necrologio: — „1354 ill. Comes Ulricus de Phanberg cujus cor et interiora omnia sepulta sunt penes cor regis Ottocari.“ [4]) — Endlich bei Latius: — „Cujus (Ottocari) cadaver Pragam transportatum est, corde Viennae in Minoritarum coenobio sepulto.“ [5]) — Auch hielt der Convent alljährlich einen Erinnerungstag für diesen König als Wohlthäter der Kirche.[6])

---

[1]) Greiderer I. 505. — Stras. Chr. 24. — Fischer B. N. 108. — Perz. XI. 710. 711.

[2]) Perz IX. 649.

[3]) Saec. V. 23.

[4]) Pez. Necrol.

[5]) Latius 94.

[6]) Pez. II. 493.

In der heiligen Kreuz-Kapelle liess sich Kaiser Rudolf I. in den dritten Orden des heiligen Franciscus einschreiben, wie aus dem Buche: Fünfhundertjährige Denkwürdigkeiten" zu entnehmen ist, wo es heisst: „Im Jahr 1279 beliebte es Rudolpho dem 1. Röm. Kayser Glorwürdigsten Stamm-Herrn deren jetzt unüberwündlichen Ertzherzogen von Oesterreich, wie auch seiner Kayserlichen Gemahlin Annae gebohrner Gräfin von Hochberg, Ihre höchste Personen in unserm damahls kleinen Kirchlein zu Wienn unter den dritten Orden S. Francisci einzuverleiben, wie P. Coronelli in arbore Seraphica meldet." [1])

Im Jahre 1298 wurde die alte Heiligen Kreuz-Kapelle durch eine Freuersbrunst zerstört, bald aber auf eigene Unkosten des Marschalls Dietrich v. Pilichdorf in grösserem Umfange wieder aufgebaut. [2]) Bei diesem Ereignisse ist der Umstand bemerkenswerth, dass die neue Kapelle nicht mehr dem heiligen Kreuze, sondern der heiligen Katharina gewidmet wurde. — „Ecclesia vero antiqua exusta, anno 1298 per illustriss. D. Dietericum de Pillichdorf, Mareschallum Austriae restaurata fuit, erecto majori altari D. Catharinae sacro, unde continuam appellationem sortita est." [3]) — Dieser Thatbestand rechtfertigt die Voraussetzung, dass der Titel „Zum heiligen Kreuz" für die neue Kirche, welche man zu bauen im Begriffe war, und zu welcher höchst wahrscheinlich schon Ottokar den Grundstein gelegt hatte, reservirt war.

---

[1]) Fünfh. 21.

[2]) Arch. it. Cong. Fasc. 321 s. 127.

[3]) Stras. Epith. 3. — Saec. V. 67.

Der Widererbauer der Kapelle war damals eine sehr angesehene und mächtige Persönlichkeit. Vom Herzog Rudolf III. (1303) zum Hofmarschall erhoben, zählte er auch unter Friedrich dem Schönen zu den einflussreichsten Männern seiner Umgebung.[1]) Einen Beweis dafür haben wir in der Thatsache, dass ihm durch viele Jahre die schwierigsten und heiklichsten administrativen, politischen, militärischen und diplomatischen Missionen anvertraut wurden.

Als „die beide Hertzogen Friedrich und Leopold sturmen und verwusten, auf Begehren ihrer Keyserlichen Frauen Mutter Elisabeth deren Schlösser und Gutter die ihren H. Vattern K. Albrecht ermordet," vertraute Herzog Friedrich die Verwaltung des Herzogthums dem Herrn Dietrich von Pilichdorf an:

„Das Land zu Osterreich
Von Pillichtorf Hern Dietreich
Der an Trewen was erlesen
Emphalich er ze verwesen."[2])

Ebenfalls, als im Jahre 1312 der Friede eingetreten war und Herzog Friedrich das Land von den Räubern säubern wollte, schickte er, wie in Chronicon Claustro-Neoburgense bei Pez zu lesen ist, „Dominum Dyttericum Pillichtarfarium, Marschalcum suae curiae," welcher viele Missethäter köpfen oder aufhängen liess, „decollatione vel suspendio vel alia morte peremit," und andere wieder vor den Herzog stellte, damit er gegen sie den Process führe.[3]) 1313 wurde er nach Bayern geschickt, um die gegen Ludwig revoltirenden Adeligen

[1]) Friess. Programm. — Zedler XXVIII. 195.

[2]) Petius II. Chronicum Germanicum 892. 893.

[3]) Petius I. Chronicon Claustro-Neuburgense 482.

zu unterstützen. — „Qui (Fridericus) eis in auxilium mittens Marschalcum suum Pilichtarfarium cum aliquibus Nobilibus Austriae et Styriae . . ." [1]) — Und weiters: Als 1322 der Krieg zwischen den Königen Friedrich dem Schönen und Ludwig von Bayern ausbrach, begleitete Dietrich von Pilichdorf seinen König, und in der Schlacht von Mühldorf war er der Führer der Oesterreicher. Am Vorabend der Schlacht rieth er Friedrich, den Kampf zu vermeiden und die Ankunft Leopold's abzuwarten.

„Brueffiten das die weisen Herren von Oesterreich, das sie überladen waren mit herres krafft: gaben Kunig Friedreich manigen weisen ratt. Dietreich der Marschalich von Pilichdorf. Herr Ulerich. Herr Heinraich Brüeder von Walse, und die andern weisen Herren. Den wolt Er mit nichtig volgen, und wolt nur streitten, und jach: Er . . . ." [2]) wurde geschlagen und gefangen.

Auch „Aventinus" erzählt bei Link, dass dem Kaiser Friedrich „a Theodorico (Dieterico) de Pillichendorff Magistro Equitum, Ulrico et Hainrico Fratribus de Walse" gerathen wurde, so lange von der Schlacht abzustehen, bis sein Bruder Leopold mit den Hilfstruppen auf dem Schlachtfelde erschienen wäre. [3]) Mit Friedrich gerieth auch Dietrich in die Gefangenschaft, aber bald darauf wurde er freigelassen, und führte die Unterhandlungen für die Freilassung Friedrich's. Er starb zu Wien am 25. December 1326 und wurde in der Katharinen-Kapelle beigesetzt.

Seine Inschrift lautete: — 8. Kal. Jan. anno domini 1327 in die natalis Domini sub missa galli cantu obiit

---

[1]) Pez. l. c. 483.

[2]) Petius I. anonymi narratio 1002.

[3]) Link I. 630.

Dominus Dietricus de Pilichdorf marschalcus Austrie et amicus fratrum maximus, hic sepultus in capella beate Catharine virg. et mart., cujus capelle ipse fundator extitit — Dedit eciam fratribus cc libras denariorum et ideo ipsius anniversarius solemniter celebretur. Habet enim ibidem duas missas perpetuas. — Supultura domini Dietrici de Pilichdorf, mareschalci terre, est inter altaria videlicet beate Catharine et beati Georgii et est elevatum sepulchrum.“ [1]) — Viele andere Angehörige der Familie Pilichdorf, die, wie im Necrologium zu lesen ist, dem kaiserlichen Hause grosse Dienste geleistet hatten, wurden in der Katharinen-Kapelle beigesetzt; die Namen derselben werde ich an anderer Stelle anführen.

Bei der Wiedererbauung unserer Kapelle wurden drei Altäre errichtet, der erste der heiligen Katharina, der zweite der heiligen Barbara und der dritte der heiligen Helene geweiht. [2]) Einer dieser Altäre wurde von der Familie Malzkasten errichtet, wie man es deutlich aus der Inschrift ersieht: — „Dominus Henricus Malzkasten Magister Camerae Domini Ducis Alberti, obiit anno Domini 1353 sepultus ante altare suum in Capella beatae Catharinae.“ [3]) —

Als gegen Mitte des 13. Jahrhundertes der alte Chor erbaut und gegen 1328 mit der Ludwigs-Kapelle verkörpert wurde, vernachlässigte man dennoch nicht ganz das Kirchlein zur heiligen Katharina, denn man liest, dass „Chadolt von Eckharsten (Eckhartsau) im Jahre 1375 für sich und seine Familie einen Jahrtag

---

[1]) Strass. Epith. 4.

[2]) Arch. it. Cong. H. 320. s. 127.

[3]) Arch. it. Cong. Fasc. 321. s. 55. — Feil 218.

in der St. Catharinen-Capelle stiftete, wo er auch einen Altar zu Ehren des heiligen Sigismunds errichten liess;“ [1]) und dass „anno 1514 am Montag nach dem Palm-Sonntag Blasius Lazarini gewester Burger in Wienne ... vor seiner Begräbnüss in der Catharina Kapellen eine, und eine andere ewig brennende Lampen vor dem Dormitorio deren Geistlichen gestiftet hat.“ Dieser Blasius Lazarini „singularissimus Fautor Fratrum“ starb im Jahre 1516. [2])

Auch Joannes Diaconus Cardinalis in Germania gewährte 1447 der Katharinen-Kapelle, wo die Bruderschaft der „mechanicorum angulos texentium“ ihre geistlichen Uebungen hielt, Ablässe — „in qualibet quatuor festivitatum B. M. Virginis, nec non in officio defunctorum in eadem Capella singulis quartis temporibus anni celebrari solito.“ [3]) — Die Katharinen-Kapelle war im 13. und 14. Jahrhundert wie ein Mausoleum, wo die höchsten Würdenträger des Klosters und viele andere hervorragende Persönlichkeiten begraben wurden, deren Verzeichniss, welches ich aus Petius, Strasser, E. Feil und verschiedenen anderen Manuscripta zusammengestellt habe, ich am Ende dieses Bandes darlegen werde.

Diese Kapelle, welche, wie gesagt, durch die Errichtung des alten Chores (1240—1250) und der heiligen Ludwigs-Kapelle (1316—1328) theilweise in den Schatten gedrängt war, gewann wieder an Bedeutung, als ein Spanier, Diego de Sarava, oder Didacus de Scharana, wie andere ihn nannten, im Jahre 1543 in der Nähe

---

[1]) Arch. d. i. Cong. Fasc. 320. s. 53.

[2]) Arch. d. i. Cong. Fasc. 320. s. 53. 72.

[3]) Arch. der Minorit. und Saec. V. 68.

derselben ein kleines Spital gründete. Bald nachher (1551) übernahm der kaiserliche Hof dieses Spital, so dass es von nun an unter dem Namen „Hofspital" bekannt war. Die Katharinen-Kapelle wurde von Grund aus wieder hergestellt und zur Spitalskirche bestimmt. Die Minderen Brüder übernahmen durch mehrere Jahre die Seelsorge des Spitals, und das gereichte ihnen zu grossem Nutzen, denn — „als umb das 1560 Jahr die Uncatholischen in Wienn fast den Meister spieleten, musste der mehrereste theil des Closters, und Gottes-Hauses ihnen eingeraumet werden, und die Münderen Brüder wurden genöthigt, mit etlich wenigen engen Zellen, und mit der kleinen Catharinen-Capelle vorlieb zu nehmen." [1])

Für die Seelsorge des Hofspitals wurden im Jahre 1564 [2]) Weltpriester bestimmt; als aber im Jahre 1754 das Hofspital ausser der Stadt auf den Rennweg verlegt wurde, wurden den Minderen Brüdern auf ihr Ansuchen, „den siebenden Wintermondes" 1758 die Kirchenschlüssel wiedergegeben, so dass sie wiederum in der Kapelle den Gottesdienst zu halten anfiengen. Drei Jahre nachher ward ihnen auch das Eigenthumsrecht zugestanden. [3]) Nun wurden daselbst die Versammlungen der Tertiarier, die Kreuzwegandacht und andere geistliche Uebungen abgehalten. [4]) Bemerkenswerth war der am 19. November mit besonderem Glanze und kirchlichem Pompe abgehaltene Festtag der heiligen Elisabeth, Königin von Hungarn „affixo per

[1]) Fünfh. 31.

[2]) Fischer Supp II. 157. — Feil 218.

[3]) Arch. i. Cong. Fasc. 50.

[4]) Fuhrm. B. W. 164.

urbis Ecclesias programate."[1] Anfangs des 18. Jahrhunderts waren in dieser Kapelle drei Altäre der heiligen Katharina dem Ecce Homo und der Mutter Gottes geweiht:[2] und ferner die Wappen von Scheneco de Lippa † 1318, von dem Grafen Stemberch † 1341, von Conrad de Eckhartzau † 1340 und von Heinrich Malzkasten † 1353.[3]

Grössere und allgemeine Bedeutung gewann diese Kapelle, als sie durch Hofdecret vom 7. April 1774 der italienischen Congregation übergeben wurde, welche sie vom Grund aus abriss und mit einem Kostenaufwand von 4400 Gulden für den Baumeister und 13.600 Gulden für Altäre, Ausschmückungen etc. in vergrössertem Massstabe wieder aufbaute, und am 1. Februar 1775 unter dem Titel „Maria Schnee" eröffnete.[4]

Ich werde an anderer Stelle erzählen, wie die Italiener in den Besitz der Kapelle gelangten, und wie schön sie dieselbe einrichteten: hier will ich nur erwähnen, dass die Kirche zu Maria Schnee auf dem Ballhausplatze am Charfreitag 1782 vom Papste Pius VI.[5] und wiederholte Male an dem Tage der Schmerzhaften Mutter Gottes von Kaiser Josef II. besucht wurde.[6]

Die Kirche zu Maria Schnee auf dem Ballhausplatze ging für die Italiener verloren, als Kaiser Josef II. den Minoriten das Kloster und die grosse Heiligenkreuzkirche abnahm, und sie in das Kloster und die Kirche der

---

[1] Stras. Epith. 51.

[2] E. Feil 236.

[3] Strass. Epitaph. 11.

[4] Arch. i. Cong. Fasc. 50. s. 68.

[5] Arch. i. Congr. Fasc. 72.

[6] Salv. La Congr. 81.

ganz aufgelösten Weissspanier (Trinitarier) in der Alserstrasse übersiedeln hiess. Durch diese Verfügung erwuchs der Regierung die Pflicht, die grosse Kirche, ein historisches und Monumental-Gebäude, zu erhalten und um sich derselben zu entledigen, nahm Se. Majestät mit Hofdecret 3. Juni 1784, die Kirche zu Maria Schnee auf dem Ballhausplatze für sich und wälzte die schwere Last, die grosse Kirche zu renoviren und zu erhalten, auf die Schultern der Italiener. „Da diese Nation (so heisst es im bezüglichen Decret) aus 7000 Personen hier bestehen soll, mithin ihre jetzige Kapelle zu deren Fassung nicht erklecklich sey, so bewilligen Seine Majestät, dass derselben die ehemalige Minoriten-Kirche eingeräumt werde.“ [1]) Es ist natürlich, dass die italienische Congregation gute Miene zum bösen Spiel machen musste und genöthigt war, die von ihr völlig hergerichtete Kirche zu verlassen, und auf Wunsch Seiner Majestät die grosse Kirche mit einem Kostenaufwand von 36.556 Gulden renoviren zu lassen!

Damit war es mit der alten und berühmten Katharinen-Kapelle zu Ende. Im Besitze des Staates verfiel sie nicht nur in völlige Vergessenheit, sondern wurde, nachdem sie Jahre hindurch geschlossen geblieben, später als Magazin benützt und ist jetzt Werkstätte für die Steinschleifer des Grundbuch-Amtes.

„Sic transit gloria mundi,“ und wenn bei der Freistellung der Minoriten-Kirche die Ueberreste der Katharinen-Kapelle verschwinden werden, wird man keine grössere Unthat als die bereits bestehende begehen, wodurch die Mutterkirche der Minoriten in Oesterreich, [2])

---

[1]) Arch. it. Congr. Fasc. 71.

[2]) Arch. i. C. Fasc. 120. s. 9.

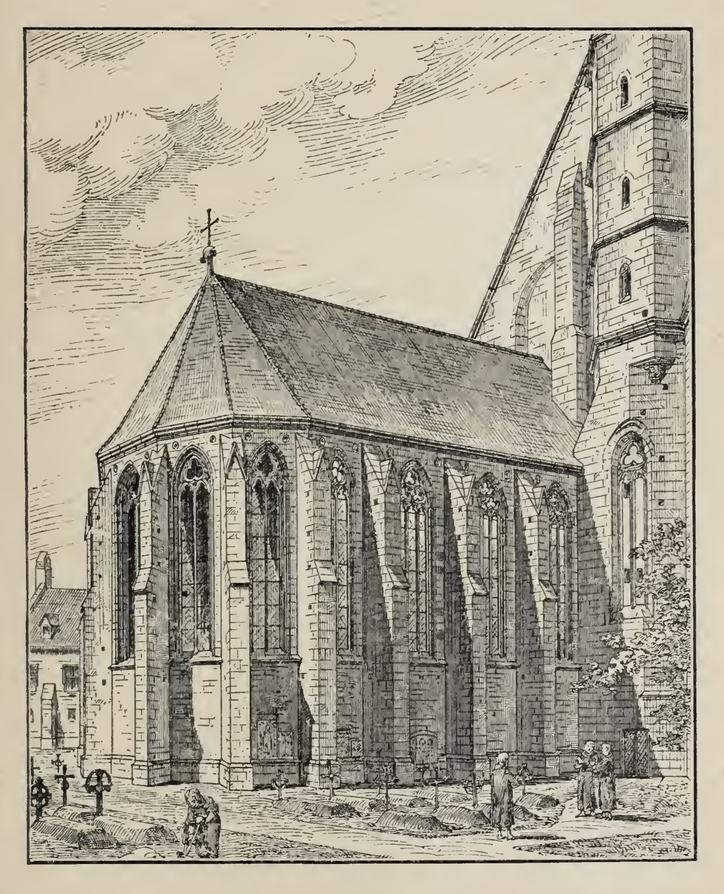
sowie das Gebäude, in welchem das Herz Ottokar's und so viele alte Hochadelige beigesetzt wurden, wo Kaiser Rudolph I. sich in den dritten Orden des heiligen Franciscus einschreiben liess, wo Se. Heiligkeit Papst Pius VI. seine Andacht verrichtete, wo zum wiederholten Male Se. Majestät Kaiser Joseph II. der Aufführung der Pergolesischen Stabat Mater beigewohnt hat, zu einer Werkstatt herabgesetzt worden ist!

II.

Der alte Chor und die Ludwigs-Kapelle 1250, bezw. 1316 bis 1784.

In Bezug auf Antiquität folgt der Heiligenkreuz-Kapelle, welche später Katharinen-Kapelle und endlich Kirche zu Maria Schnee genannt wurde, der alte Chor mit der St. Ludwigs-Kapelle.

Von diesen zwei ineinander greifenden Gebäuden wurde zuerst der Chor erbaut. Wenn die kleine Heiligenkreuz-Kapelle, später Katharinen-Kapelle, anfangs den Bedürfnissen der Brüder genügen konnte, mussten die Brüder nach einigen Jahren, als die Zahl der Patres anwuchs, auf eine grössere Kirche denken und sie fiengen an, den alten Chor zu bauen. Wenn nicht mit voller Sicherheit, gewiss mit der höchsten Wahrscheinlichkeit bezieht sich auf diesen Bau die Bulle „Quoniam ut ait Apostolus,“ durch welche Papst Innocenz IV. 1247 einen Ablass gewährte allen jenen, welche die Minoriten in Wien bei ihrem Kirchenbau unterstützen würden. — „Sane dilecti filii minister et fratres ordinis fratrum Minorum de Wienna Pataviensis dioecesis ibidem, sicut accepimus,



Die Ludwigs-Kapelle, erbaut von Königin Elisabeth
zwischen den Jahren 1316 und 1328.



ecclesiam cum aliis aedificiis suis usibus oportunis coeperunt construere, in qua divinis possint laudibus deservire. Cum itaque . . . nos omnibus vere poenitentibus et confessis, qui eisdem pro dicti consumatione operis . . . manum porrexerint adjutricem quadraginta dies de iniuncta sibi poenitentia misericorditer relaxamus.“ [1]) —

Der alte Chor dürfte schon 1251 gebaut worden sein, denn in diesem Jahre hat Berchtold Bischof von Passau das Kloster zu Ehren des heiligen Kreuzes und einen Altar ausser dem Chor der glorreichen Jungfrau geweiht. — „Ipsis monasterium in honorem sanctae et salutiferae Crucis dedicavimus, insuper altare extra chorum ejusdem monasterii in honorem virginis gloriosae.“ [2]) —

Es ist höchst unwahrscheinlich, dass diese Einweihung sich, wie es von den alten und neuen Schriftstellern behauptet wird, auf die Katharinen-Kapelle beziehe, denn hier spricht man klar von Kloster und Chor, und von einem Altar ausser dem Chor. Hingegen würde meine Behauptung, dass diese Einweihung sich auf den alten Chor bezieht, mit dem Bericht übereinstimmen, dass im alten Chor 1260 Albertus Episcopus Ratisbonensis bestattet wurde. [3])

Ebenfalls wurde daselbst im Jänner 1295 — „Agnes Hermanni Badensis ac Gertrudis Medlingensis, ex austriaca stirpe prodeuntis, filia, anno 1250 nata, Ulrico Carinthiae Duci an. 1263, et hoc defuncto, Ulrico Comiti de Heimburg an. 1270 in matrimonium data,“ — begraben. [4])

---

[1]) Minorit. Arch. Urk. Buch 9.

[2]) Arch. d. M. Urk. B. 14.

[3]) Stras. Chron. 6. — Greiderer I. 506.

[4]) Greiderer I. 505. — Fischer B. N. 110.

Ueber diese Agnes schreibt Fischer:

„Agnes Vidua, volente Ottocaro Rege, nubit 1270 Ulrico Heünburgio in Carinthia: ex quo geniti Fridericus et Hermannus, qui ultra annum 1320 vitam non diu produxere, nullis liberis relictis. Foeminea stirps cum omnibus ex ea prognatis anno 1480 desiit. Utrumque ostendit Frölichius in specimine Genealogico Comitum Sounekiorum et Heunburgiorum pag. 40. 42. 116. Agnes mortua 1295. 2. Jan. sepulta Viennae ad S. Crucem apud Patres Conventuales in Choro.“ [1])

Der alte Chor war und konnte nie von grosser Bedeutung sein, denn bald wurde derselbe von der St. Ludwigs-Kapelle, die ihm angebaut wurde und mit ihm ein einziges Gebäude bildete, in den Schatten gestellt. Diese Kapelle zu errichten, war ein Project der sanften und tief religiösen fränkischen Prinzessin Blanca, Tochter Philipp des Schönen und der Maria von Burgund, Enkelin Ludwig des Heiligen, erste Gemahlin Rudolph III., des erstgeborenen Sohnes des ermordeten Königs Albert I. — Ueber diese, noch in bester Erinnerung stehende Prinzessin schrieb der uralte Dichter:

Chom her von Franckreich
Vlays'ss si sich aller Tugent
Ain Fraw in solcher Jugent
Wart vor nie gesehen. [2])

Blanca hatte beschlossen, bei den Minoriten eine neue Kirche zu bauen, welche ihrem Grossvater, dem heiligen Ludwig, geweiht werden sollte. Zum Beweise und zur Erläuterung dieser Thatsache führe ich den

[1]) Fischer B. N. II. Tab. XX.

[2]) Petius III. Chronicon germanicum 743.

ersten Theil ihres am 22. September 1304 verfassten Testamentes an, welcher lautet:

„In den Namen des Vaters und des Sunes und des heligen Geistes, Amen. Wir Blanka von den genaden Gotes des Kuniges Tochter von Franchrich, und auch Herzoginne von Österreich und Steyre: Ordenen und schaffen unser gescheften, alz iz hernach geschrieben stat: des ersten, so wel wür unsere büülig (Beilegung) ob Got über uns gebeutet, datz den Minderen Prüdern ze Vienne in dem Chore vor dem Altar; und schaffen hundert phund darumbe man chavfe ein gewisse gulte, vnd daz mann darumbe vnseren vnd vnserer Vordern jartag lege, alle jar, datz denselben Mindern Prüdern; vnd schaffen vmb ein erber grab von mermelstaine yber vns fünfzig phundt; vnd schaffen, daz man an den ersten tage unserer büülig tail vnter arme leuthe zwainzig phund; an dem dritten zehene, an dem sybenden zehene; an dem dreizigisten zehene: Vnd schaffen tausend phund datz man darumbe die Chirchen, und datz Münster, datz den vorgenanten Minnern Prüdern ze Wienne, in eren Sand Ludwiges newe mache, und von newen dingen erbowe: und wihe (weihe) in eren Sand Ludwiges diselben Chirchen. Wir schaffen auch hundert phund, darumbe man chaufe gülte; damit man alle jar beleüchte vnd berichte Sand Ludwiges alter mit alle den vnd darcu gehöret, also daz man alle tage da Messe spreche; vnd schaffen auch hundert phund, di man tailen soll vnter alle di Clöster Minnern Prüdern, di von Österrich sint, vnd allen den Clöstern Sand Claren Orden in Österrich vüerzig phund . . .“ [1])

---

[1]) Hergott I. 221.

Diese namhaften Legate der Herzogin erhielten jedoch eine ganz andere Bestimmung, als jene zu welcher sie die Herzogin Blanca gewidmet hatte; denn, es ist unbekannt, auf Grund welcher Bestimmungen oder Einverständnisse der Minoriten-Provinzial Henricus von Welsberg sie benützte, um das Kloster der Clarissinen in Wien zu erbauen „omnia abstulit et construxit coenobium St. Clarae hic Viennae“.[1])

Das Project der Prinzessin Blanca kam jedoch durch Elisabeth oder Isabella von Arragonien, Gemahlin Friedrich's des Schönen, zur Ausführung, denn sie erbaute aus eigenen Mitteln zwischen 1316—1328 die Ludwigs-Kapelle,[2]) welche aber nicht, wie es Prinzessin Blanca's Wunsch war, dem heiligen Ludwig, König von Frankreich, sondern dem heiligen Ludwig, Bischof von Tolosa, geweiht wurde. „Elisabeth oder Isabella, war die Tochter Jacobi II. des Gerechten genannt, und Blancae, der Prinzessin aus Neapel und Jerusalem ... Ihre Frau Mutter, Blanca, war eine leibliche Schwester unseres Heil. Ludovici Bischoffens zu Tolosa, darumb als Ludovicus an. 1316 vom Papst Joanne XXII. unter die Zahl deren Heil. gezehlet worden, bautete Elisabeth ihrem H. Vetter bei uns jene herrliche Capelle zu Ehren, welche nunmehro den dritten Theil der Kirchen gegen das Land-Haus auftraget, und in welcher das kostbahre Ludovici Altar, nebst dem Königlichen Grab Elisabethae zu sehen ist.“[3]) Ihr Testament ddo. 24. April 1328 lautete:

---

[1]) Greiderer I. 390.

[2]) Greiderer I. 506.

[3]) Fünfh. 22—23.

„In dem Namen Gottes Amen. Wür Elspelt von Gottes Gnaden Rom. Königinne thuen kundt allen den di disen brief lesen oder hören lesen. Di nu sint oder hernach kunftig werden, daz wür unser Geschäft gethan haben mit gueter fürbedächtigckeit zu der zeit, da wür iz wol gethun mochten, do wür bey guten Sinnen gewesen sein, as hernach geschrieben steht, dess Ersten, so schaffen Wür und ordnen wir, daz wanne Got ober vns gebeut, daz man vns dann begraben soll, daz den minderen brüdern ze Wienne in sant Ludwiges Capellen, die wir gebauen haben, do wir hin erwählen ze ligen von besonder lieb und andacht, di wür dazue haben. Wir schaffen auch den Vrouwen daz Sant Claren ze Wienne vierhundert Marckh Silbers Wienner gewichtes der soll man hunder Marckh nehmen von vnser Morgengab vnd dreihundert Marckh von unser Silber Vazzen vnd Münz, des gebreste daz soll man erfüllen von vnsern gulden sechs klanoten. Wür wollen auch, daz di vorgenanten Vrouwen vmb die vierhundert Marckh gült kaufen vnd dieselben gült die soll man dienen auf sant Ludwiges Capelle als lang vnzt sie gar bereit werde an Mauer an fach, vnd an gläsern vierbaz so soll man derselben Gült alle Jar viertzig M. Wienner Müntz geben den Minnern brüdern an derselben Stadt ze Wienne da wir liegen zu dem gewand do man sie vor kleiden soll. Vnd zway M. denselben brüdern an sant Ludwigestag vmb einmal, vnd zway M. vmb einmal wann vnser Jartag ist, vnd zway M. vmb zway Ewige Liecht, die tag vnd nacht brinnen, ainez vor sant Ludwiges altar vnd ainez ob vnsern Grab. Wir wollen auch, daz die vorgennanten Vrouwen alle Jar geben vier M. do damit man peser die Closer an vnser

Capellen vnd waz anders daran zu bezzern ist, waz aber wer vber daz, daz hie vorgeschaft ist, daz schullen di genannte Vrouwen von Sant Claren ze Wienne nuz Keren, daz sie Gott für vns bitten vnd vnsern Jahrtag begehen, vnd daz sie die bürde mit den brüdern desto baz mugen getragen. Wir wollen auch, ob der gult icht wird abgehen von theuren Jaren, daz daz abgee den Vrouwen und nicht den brüdern. Wir wollen auch daz die brüder noch die schwestern kein gewalt haben des guetes verkaufen oder in keine weiss verwandlen, damit versäumet möcht werden daz wir geschaffet haben. Wir schaffen . . ." [1]) und hier beschenkt Königin Elisabeth weit über hundert Spitäler und Klöster.

Dass Elisabeth die Gründerin der Ludwigs-Kapelle war, erfahren wir auch aus der Thatsache, dass Papst Johann XXII. durch die Bulle „Vitae perennis" 10. November 1328 Ablässe allen jenen verlieh, welche die von Elisabeth, Gemahlin Friedrich's III., erbaute Kapelle des heiligen Ludwig, besuchten. [2]) — „Cupientes igitur, ut capella in honorem beati Ludovici episcopi et confessoris in Wienna Pataviensis dioecesis per dilectam in Christo filiam, nobilem mulierem Elisabetham, uxorem dilecti filii nobilis viri Friderici, Austriae et Styriae ducis fundata, congruis honoribus frequentetur, omnibus vere poenitentibus etc." —

Obwohl die Kapelle im Jahre 1328 bereits erbaut war, so fehlte noch sehr viel zu ihrer Ausschmückung. Das ersieht man aus dem oben angeführten Testamente, worin die von Elisabeth reich bedachten Clarissinnen

[1]) Pez. Cod. III. 12—14.

[2]) Stras. Chr. 34 und Dipl. 7. — Minoriten-Archiv. Urk.-B.

beauftragt wurden, „400 Mark Gülten zu kaufen und davon zur Ludwigs-Kapelle dienen sollen, als lang sie gar bereit werde an Mauer, an Dache, und an Gläsern fürbaz“.

Die Arbeiten und Verbesserungen wurden auch wirklich durch längere Zeit fortgesetzt, denn man liest, dass im Jahre 1350 Konrad von Wien Spitzer „quondam Minister Austriae“ eine Bückersammlung und viele Gemälde dem Kloster vermachte, und im Chor ein neues Fenster machen liess.“ [1])

Im alten Chore wurde die am 19. März 1305 verstorbene Herzogin Blanca beigesetzt. Daran erinnert die Inschrift: „Anno Domini 1305—14. Kal. Martii — — obiit Domina Blanca Filia Dmi Philippi Regis Franciae et Conjux Rudolphi III. Austriae Ducis — sepulta infra gradum in sepulcro cum cancellis ferreis.“ [2])

Auch die am 12. Juli 1330 verschiedene Königin Elisabeth wurde nach testamentarischer Bestimmung in der Ludwigs-Kapelle bestattet, wie es aus der Inschrift: „Anno Domini 1330—4. Id. Julii P. Inclyta Domina Dma Elisabeth secunda Romanorum Regina filia Dmi Jacobi Illustriss. Regis Aragoniae Fundatrix Capellae S. Ludovici Ep. et conf. sepulta ante altare in sepulcro elevato“ [3]) zu entnehmen ist.

Ueber die Grabstätten dieser zwei Fürstinnen schrieb J. Feil mit grossem wissenschaftlichen Gepränge in den von Dr. Adolf Schmidl herausgegebenen öster-

---

[1]) Arch. i. Cong. H. 321. 27.

[2]) Stras. Epith. 20—21. — Pez. Chron. Anonym. Leob. 878. — Ger. de Roo. 74.

[3]) Stras. Epith. 39. — Birken 302. — Fischer B. N. III. 18.

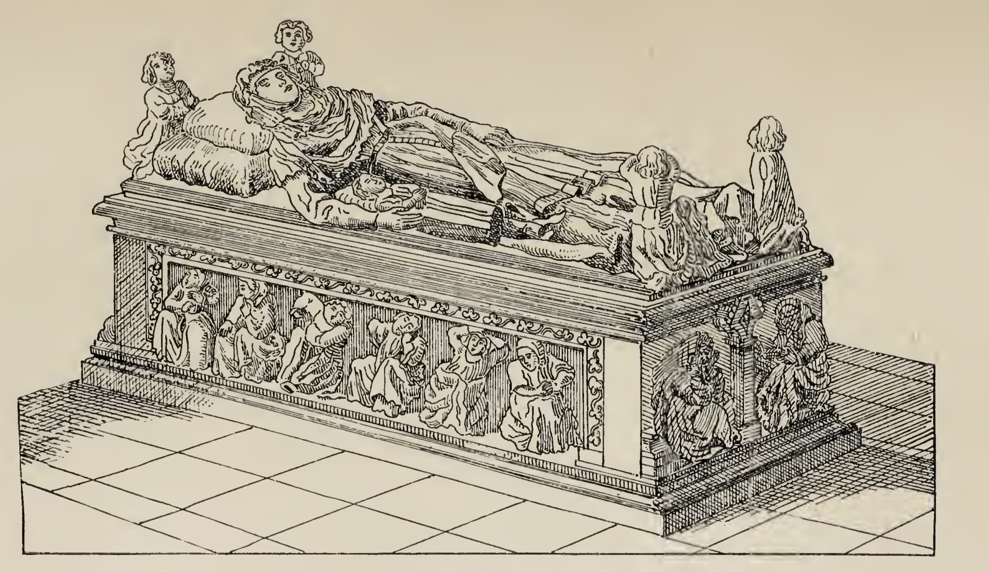
reichischen Blättern für Literatur und Kunst.[1]) In Bezug auf Blanca's Grabmal äussert sich der Gelehrte: „Dieses herrliche Denkmal, gewiss das schönste, welches Wien besass als theures Erbe einer fernen Zeit, ist seit 60 Jahren spurlos verschwunden, inmitten der volkreichen, kunstsinnigen Residenzstadt — aber in den Tagen eines rapiden Aufklärungsfiebers."

Indem J. Feil zur Beachtung vorlegt, dass Geusau in seiner Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Wien, Seite 550, erzählt „in beysein eines Priesters des Minoritenklosters, des Herrn Hohenberg Hofarchitekt, des Herrn Milani, Vorsteher der italienischen Congregation (wobei auch Geusau selbst zugegen war), wurden die Grabstätten der Herzogin Blanca und der Kaiserin Elisabeth geöffnet, und in denselben nichts gefunden,"[2]) bemerkt er: „Dies sind denn auch die letzten, leider eben über die Frage des ‚Wohin?' seltsam genug gar keine Auskunft bietenden Erwähnungen über den Bestand und die letzten Schicksale des Grabmonumentes der Herzogin Blanca." Und in der Voraussetzung, wie auch Schlager dieser Meinung war, „dass das der Herzogin Blanca für verloren gehaltene Grabmonument bei den Minoriten unzweifelhaft noch jetzt in der nur unzugänglich gemachten Gruft unterhalb der heutigen Sacristei sich befindet," liessen er und Karajan mit Erlaubniss des Präfecten der italienischen Congregation Freiherrn von Buffa und auf Kosten derselben Ausgrabungen vornehmen an der Stelle, wo sie das Grabmal vermutheten, jedoch ohne Erfolg.

---

[1]) Schmidl, Oesterr. Blätter an. 1845. s. 713—729.

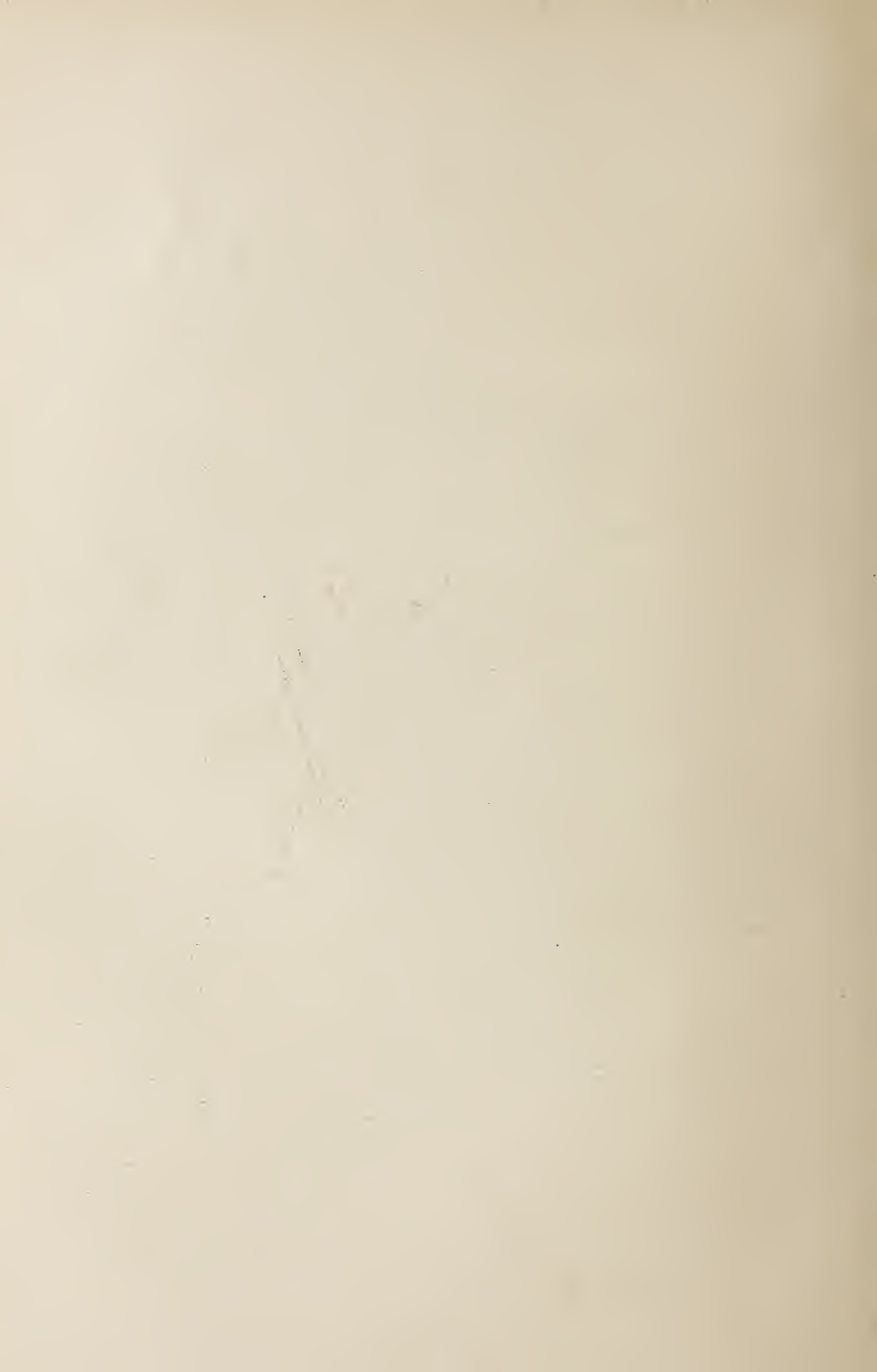
[2]) Geusau G. d. Stadt W. IV. 550. 551.



Grabmonument der im Jahre 1305 verstorbenen Herzogin Blanca.

Das Ganze war so fromm gedacht, so wehmuthsvoll und doch so still erhebend, wie es die Mutterliebe ist, die sich selbst im Grabe nicht von theuren Kindern trennen kann. Und eben diese so klar ausgesprochene Deutung, diese rührende Verwirklichung des reinsten Menschengefühles, dieses überzeugendste H i n ü b e r l e b e n ist es, was uns bei dem Anblicke des Denkmales im unvollkommenen Bilde selbst so ergreifend durchdringt, wie es wohl kein anderes vermag, wo die Hingeschiedene daliegt im nichtigen Schmucke irdischer Grösse — in trostloser Abgeschlossenheit.

J. Feil, „Oesterr. Blätter für Literatur und Kunst". Anno 1845.



Auf die Frage „wohin?“ kann ich jetzt wenigstens theilweise antworten, denn im Archiv der italienischen Congregation fand ich eine Aufzeichnung, die im Jahre 1784 der eifrige Custos der Kirche, Domenico Benvenuti, hinterliess.[1]) In diesem Jahre wurden die zwei Grabmonumente beseitigt. Benvenuti schreibt also darüber: „La Regina Blanca come ne parlano le cronache: nel disfare il suo deposito di pietra tenera, che restava situato sotto la scala santa, non v'era nulla dentro, anzi il monumento non era rotto — quel monumento lo ha avuto il Signor Architetto Hohenberg“. Die Königin (Herzogin) Blanca, wie die Chronik erzählt: indem ihr Grab, welches sich unter der Heiligen Stiege befand, zerlegt wurde, fand man nichts darin, das Grabmal war jedoch unangetastet — dieses Grabmonument wurde dem Herrn Architekten Hohenberg übergeben.

Vom zweiten Grabmal schrieb Benvenuti: „L'altro sepolcro della Regina Elisabetta, che restava davanti l'Altare di St. Michele: le sue ceneri si trovarono, quando siano quelle dentro al deposito frammischiate con delli materiali di pietra e sabbia, le quali cose saranno raccolte e poste come si dirà; ed il deposito essendo di pietra tenera, ed il coperchio di marmo ordinario rosso, si è rotto e non è restato nulla.“ Das andere Grab der Königin Elisabeth, welches sich vor dem Altare des St. Michael befand: ihre Ueberreste wurden gefunden, wenn es jene sind, die man mit Sand und Schutt vermengt, im Grabmale vorgefunden hat. Dies alles wird gesammelt und beigesetzt werden, wie

[1]) Arch. i. Cong. Fasc. 76.

später erzählt wird; und da das Grabmal aus Sandstein bestand, und der Grabstein aus gewöhnlichem rothen Marmor war, zerfiel er und es blieb nichts mehr übrig.“

Diese zwei Monumente existiren also nicht mehr in der italienischen Kirche. Jenes der Herzogin Blanca wurde vom Architekten Hohenberg weggeschafft und das andere zerfiel beim Oeffnen in Stücke. Somit ist keine Spur mehr vorhanden geblieben.

Wie man sieht, stimmt die Note Benvenuti's mit jener Geusau's, und auch mit jener Gruber's überein. Letzterer schreibt: „Als im Jahre 1784 diese Kirche der italienischen Nation überlassen wurde und selbe das Grabmal Elisabeth's öffnete, um die Ueberreste an würdigem Orte beizusetzen — nihil aliud praeter paucula quaedam humana ossa et latericia nonnulla fragmenta inventum fuit — wurde nichts als wenige Gebeine und Stücke von Ziegeln gefunden.“ [1]) Und da erlaube ich mir eine Bemerkung. J. Feil schreibt in seiner geistvollen Abhandlung unter anderem: „Jedenfalls gebührt aber den Vertretern der italienischen Nationalkirche in Wien der wärmste Dank aller Freunde mittelalterlicher Kunst für die grossmüthige Bereitwilligkeit, womit sie sich zu einer so kostspieligen Nachsuchung herbeiliessen, wie die eben angedeutete war. Sie wäre wohl vermeidlich gewesen, hätte 1784 jener Sinn geherrscht, der 60 Jahre später rege ward.“ [2]) Wenn mit dieser letzten Phrase der geehrte Schriftsteller auch den Italienern einen Vorwurf machen wollte, so hätte er fehlgeschossen, denn sie übergaben das werthvolle Monument dem Hof-

[1]) Gruber in Sup. Vogel's II. 998.

[2]) Schmidl, Oest. Blätt. anno 1845 s. 732

architekten Hohenberg, eine wenn auch zu grossmüthige, doch ganz gerechtfertigte Uebergabe.

Derselbe Gelehrte und geistvolle Schriftsteller J. Feil behauptet, dass das Monument der Königin Elisabeth sich zu Herrgott's Zeiten keineswegs in der Ludwigs-Kapelle befand, sondern im heutigen Kirchengebäude in der Mitte der Evangelium-Abseite, beiläufig an der Stelle der jetzigen Abschlusswand, gegen die Antons-Kapelle.[1]) Wie diese Behauptung zu unterstützen sei, das kann ich mir nicht vorstellen, und bleibe bei der Meinung, dass das Grabmal immer dort gestanden ist, wo es anfangs errichtet wurde und wo es 1600 stand, als der Streit zwischen Freiherrn v. Hoyos und dem Erzherzog Mathias ausbrach, wo es vom Verfasser der „Fünfhundertjährigen Denckwürdigkeiten" im Jahre 1724 und endlich auch von Benvenuti im Jahre 1784 gefunden wurde.

Auch Margaretha von Tirol, wegen ihres entstellten Mundes unter dem Namen Maultasch bekannt, durch welche Tirol und das obere Etschthal an Oesterreich gelangte „Tyrolim regionemque Athesinam Austriae Ducibus transcribit,"[2]) und welche durch Launenhaftigkeit, Unweiblichkeit und Grausamkeit im bedauerlichen Gegensatze zu Blanca und Elisabeth, jenen theuren Vorbildern holdester Weiblichkeit stand, wurde nach ihrem zu Wien im October 1369 erfolgten Tode gleichfalls im alten Chore „nicht weit entfernt von dem Grabe der Königin Elisabeth bey der Kapele der heiligen Marta, wo nochmals der Altar zu Ehren unser lieber

---

[1]) Berichte XII. 57.

[2]) Pez, Script. II. 808.

Frau, und nach diesen der Altar zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk ist errichtet worden," beigesetzt.[1]) Mit dieser Erzählung stimmt auch Aquilinus überein, welcher schreibt: „Vix vero haec conclusa erant, obiit Viennae 3. Octob. Margaretha Maultaschia Henrici Ducis Carinthiae filia, Mainhardi neptis, titulo nunc Ducissae Carinthiae usa, sepulta est ibidem in Ecclesia St. Crucis."[2])

Einige Autoren leugnen dies und wollen sie anderswo begraben wissen. Aber diesbezüglich liest man im Necrologium der Minoriten Folgendes: „V. Nonas Octobris anno domini 1369 obiit senerissima domina Margaretha Marchionissa senior de Tyrolis hic sepulta in choro nostro."[3]) Von dieser Grabstätte und jener der Gräfin Agnes von Hainburg, von welcher schon erzählt wurde, fand man im Jahre 1767 keine Spur mehr; doch glaubt auch Strasser an ihre frühere Existenz, da sie von alten Schriftstellern verzeichnet sind und in Urkunden die noch im Kloster zu finden waren, erwähnt wurden.[4])

Diese Urkunden, auf welche Strasser hindeutet, wurden auch von Steyerer geprüft, welcher darüber schreibt: „In Synchronum Necrolog. Handschrift des Closters der conventualen est codex membran. in folio. In eodem codice inferius fol. 45 haec leguntur: Sepulcrum Dominae Margarethae Marchionissae de Tyrolis (in margine ‚vulgariter Maultaschin') juxta sepulcrum Dominae Reginae ante crucem quae obiit anno 1369

[1]) E. Feil 182.

[2]) Aquilinus III. 261.

[3]) Pez. II. 497.

[4]) Stras. Epith. 39. — Chron. 42.

a qua habemus in sua sepultura de sameto viridi (in margine additur ‚virgulato‘) duas tunicas, quod suffecit pro dalmatica et subtili tantum et non plus. In eodem sepulcro est Domina Agnes comitissa de Heunburch sub lapide marmoreo.“ [1]) Steyerer führt über diesen Gegenstand eine wissenschaftliche Discussion und beweist die Echtheit der angeführten Urkunden.

Im alten Chore wurde auch der Leichnam der am 1. Nov. 1313 verstorbenen Elisabeth, Tochter Mainard's von Tirol, Witwe des ermordeten Königs Albrecht I., bestattet. „Elisabeth wurde zuerst in der Minoritenkirche beigesetzt, bis es nach drei Jahren wegen des inzwischen beendigten Krieges, der zwischen den Häusern Habsburg und Wittelsbach um Erlangung der deutschen Königskrone ausgebrochen war, möglich wurde, denselben nach dem Nonnenkloster Königsfelden in Schwaben zu bringen.“ [2])

In dieser Kapelle wurde schon anfangs ein dem heiligen Ludwig, Bischof von Tolosa, geweihter Altar errichtet, vor welchem die Psalmen gesungen wurden, und darum nannte man auch die Kapelle „den Chor des heiligen Ludwig“. Es fehlte nicht an Wohlthätern, welche durch Spenden die Erhaltung und den Glanz der Kapelle förderten; da finden wir, dass der „Provinzial Martinus von Crembsa 1332 [3]) procuravit magnam crucem in Choro, videlicet arborem Bonaventurae, quae constat 140 libras denariorum;“ [4]) und dass der alte

---

[1]) Steyerer Com. 653.

[2]) Hergott Mon. IV. Taph. I. 27. — Link, Chron. Zwetel. — Strasser, Chron. 29.

[3]) Fünfh. 28.

[4]) Pez II. 502.

Chor 1539 von Ambrosius Visent „S. C. M. consiliarius et provinciae Vice-Mareschallus" im Vereine mit Euphemia geborenen de Hagerin durch eine neue und prachtvolle „solemnem" Malerei geziert wurde. Ueber diese „Malerei" steht in einem alten Gräberverzeichnisse folgende Notiz: „Römischer ungerischer und Behamischer Khuniglicher Majestett etc. Rath und Landundermarschalk in Österreich vnder der Enns Ambrosy Visendt zu Crannsegg vnd Euphemia Hagerin von Alanntsteig sein Haussfraw haben lassen machen Got dem Almechtigen vnd seiner gebenedeyten muter Junckhfrawen Maria zu gedechtnuss und getrauer bewesung seines Pittern marter vnd Ihres hertzlichen schmertzn das gemelt vor im Chor auf der rechten seytten bey dem Crucifix das man an dem heylligen Charfreytag nach dem Passion heraus in die Kirchen legt zu bewesn christlicher Andacht in danchperkhayt seines Pittern leyden marter und vergiessung seines Rosenfarbenbluets zu begnadtgung unser Sunden. 1539."[1])

Im Jahre 1603 liess Baron Ferdinand Hoyos den St. Ludwigs-Altar renoviren und die Familiengruft erweitern. Anlässlich dieser Renovirung entstand gegen 1600 ein grosser Streit. Um dieses Jahr herum wurde neben dem Altar des heiligen Ludwig die Hoyos'sche Gruft erweitert. Da man nach der Meinung des Erzherzogs Mathias bei dieser Erweiterung der Grabstätte der Königin Elisabeth zu nahe kam, liess er eine Commission an Ort und Stelle entsenden. Die Hofcommission rieth, den Minoriten und dem Freiherrn Ferdinand Hoyos einen Verweis ertheilen zu lassen, weil sie so nahe

---

[1]) Im Minor. Arch. — Berichte XII. 111.

der Begräbnisstätte der Königin Elisabeth eine Gruft angelegt hatten.

Erzherzog Mathias nahm solchen Rath an und richtete an Ferdinand v. Hoyos einen scharfen Verweis, welchen dieser mit einer ebenso scharfen Antwort erwiderte. Im Jahre 1601 wurde von beiden Seiten eine neue Commission zusammengesetzt, welche trachtete, einen Vergleich zwischen beiden Parteien zustande zu bringen. Dieselbe trat zusammen am 26. Jänner 1602, aber ohne Erfolg, da die Patres nicht die ganze vermeintliche Schuld auf sich nehmen wollten.

Am 5. Februar trat die Commission wieder zusammen. Herr v. Hoyos behauptete, seine Gruft bestehe schon seit 50 Jahren und daher sei ihm unverdient ein Verweis ertheilt worden. Die Minoriten schoben die Schuld der Erweiterung auf den abwesenden Provinzial, und so kam man zu dem gewünschten Vergleich. Die Inschrift, welche nach dem ersten Concept lauten sollte: 15. D. O. M. 99. — Sanctisque Johanni Baptistae ac Ludovico Ills. DD. Ludovicus et Ferdinandus ab Hoyos Fres in parentum et totius familiae piissimam memoriam hoc altare extruxerunt — wurde dahin abgeändert, dass der letzte Satz hiess: Ludovicus et Ferdinandus ab Hoyos lib. Bar. Fres hoc altare vetus late collapsum marmore renovarunt. [1])

Freiherr Ferdinand v. Hoyos starb am 2. März 1609 und wurde in der Familiengruft beigesetzt. Ein Jahr darauf errichtete auch Eusebius Adam Graf v. Hoyos in derselben Kapelle eine Gruft für sich und seine Familie.

---

[1]) Consistorial-Arch. XXVIII. 2. und Maurer, Berichte d. Alterth.-Vereines XXV. 1—7. XXVI. 45.

Als durch die türkische Belagerung im Jahre 1683 die Kapelle, und auch oberwähnter Altar sehr beschädigt wurden und letzterer zusammenzustürzen drohte, wandte sich der Guardian an den Grafen Leopold Hoyos mit der Bitte, er möge dessen Wiederherstellung veranlassen; allein er wurde zurückgewiesen; als aber der Graf starb, wollte die Gräfin Witwe ein Anrecht auf die Kapelle „jus in Capellam“ haben.[1])

Die hochgeborenen Herren Bartholotti de Barthenfeld hingegen liessen den Altar mit grossen Kosten wieder aufbauen und schmückten ihn mit einem werthvollen Bilde, den heiligen Michael mit dem Sturze der Engel darstellend, das auf 5000 Gulden geschätzt wurde.

Die erste Messe auf dem neuen Altare wurde am St. Michaelstage 1698 von dem hochwürdigen Joannes Ferdinandus Noltheius, Prälaten von St. Dorothea, gelesen.[2]) Dieser Altar erregte sogar die Bewunderung des Protestanten Küchelbecker, welcher schrieb: „Allhier ist unter andern ein Altar, so dem Ertz-Engel Michael gewidmet, welcher wegen seiner Zierlichkeit verdienet wohl betrachtet zu werden.“[3])

Als im Jahre 1784 die Ludwigs-Kapelle sammt der Kirche der italienischen Nation eingeräumt wurde, „wurde dieser Altar ganz hinweggeschafet. Das Altarblatt nahmen die Brüder bey ihrer Uebersiedlung in das aufgelöste Trinitarier Kloster mit sich, allein sie mussten es bald hernach, auf das in Namen seiner Majestät von dem k. k. Bildergalerie-Inspector Herrn

---

[1]) Schmidl, p. a.

[2]) Saec. V. 62.

[3]) Küchelbecker 603 und Bormastino 102.

von Rosa gemachten Ansuchen, als ein besonderes Gemälde dahin übergeben."[1]) Dieses Bild, gemalt 1666 von dem berühmten Luca Giordano — geboren zu Neapel 1632, † daselbst 12. Jänner 1705 — ist auch jetzt eine Zierde der hiesigen Gemälde-Galerie.

Ausser dem Altare des heiligen Ludwig, welcher später dem heiligen Michael geweiht wurde, befand sich in der Kapelle seit alten Zeiten ein Altar der schmerzhaften Muttergottes. Im Jahre 1723 setzte der Adel an seiner Stelle einen prachtvollen, unter der Aufsicht des Grafen Althan, k. k. Hofbauamts-Director, vollendeten Altar,[2]) „excurrit ultra 6000 florenos" dem heiligen Joannes von Nepomuk geweiht, während jener der Muttergottes in die Kapelle des heiligen Joannes Baptista übertragen wurde. Dabei war der Graf Schönborn-Puchaim, kaiserlicher Vicekanzler, zugegen, welcher versprach, diese Kapelle zu ändern und wieder herzustellen.[3])

Schon seit dem Jahre 1689 „stand in der Ludwigs-Kapelle eine geschnitzte, den heiligen Johann von Nepomuk vorstellende Statue, welche als die erste gleich nach seiner erfolgten Heiligsprechung in Wienn ist verfertiget worden."[4]) Es war in dieser Kapelle, dass in Wien die Verehrung dieses Heiligen ihren Anfang nahm: in quorum proin templo devotio erga hunc Beatum Viennae exordium sumpsit."[5])

[1]) E. Feil 227.
[2]) Feil 228.
[3]) Saec. V. 63.
[4]) E. Feil 227.
[5]) Strass. Chron. 120.

Durch das Eindringen der Protestanten verminderte sich die Anzahl der Conventualen und sie hörten auf, sich im Ludwigs-Chore zu versammeln. Die wenigen Patres „pusillus grex“ aber lasen die Psalmen bis 1637 in der Katharinen-Kapelle.[1]) Da nach diesem Jahre die Anzahl der Patres wiederum stieg, so wurde der alte Chor von der Seite der Sacristei erweitert, und vor einem in diesem neuen Zubau aufgestellten Kreuze wurden bis 1695 die Psalmen gesungen.[2]) In diesem und im folgenden Jahre wurde über die im Bau befindliche heilige Stiege ein neuer Chor mit einem neuen Altar gebaut, „und da dieser 1696 schon vollendet war, haben die Brüder vor demselben das erste Mal ‚Herr Gott, wir loben dich‘ gesungen.“[3])

Eine grosse Umwandlung der Kapelle geschah im Jahre 1697, als die Gräfin Stratmann „impendio aliquot millium florenorum“[4]) in dieser Kapelle eine heilige Stiege erbauen liess. Diese Gräfin war die einzige Tochter des Ferdinand Ernst Grafen v. Traun-Abensberg. In erster Ehe mit Ferdinand Longueval Grafen v. Bouquoy[5]) und in zweiter (1691) mit dem Kanzler Heinrich Grafen v. Strattmann vermählt, starb sie als Witwe am 5. December 1706.

Die heilige Stiege hatte beinahe die ganze Breite der Ludwigs-Kapelle, und es blieb nur zur Linken des Eintretenden ein schmaler Gang übrig, durch den man in den vorderen freien Raum gelangte, an dessen Rück-

---

[1]) Saec. V. 62. und Schmidl. p. a.

[2]) Saec. V. 64.

[3]) E. Feil 232.

[4]) Reifenstuel Vien. Glor. Tit. III. § 2.

[5]) Wissgrill I. 418.

wand im Chorschlusse ein Altar sich befand. Die Stiege selbst in verkümmertem Renaissance-Geschmack erbaut, lief in drei Abtheilungen, die durch Zwischenwände getrennt waren, nach aufwärts, doch war die mittlere Abtheilung kürzer und breiter. Jede der einzelnen Abtheilungen war mit Passionsbildern abgeschlossen. Zu der mittleren rutschte man meist auf den Knien im Gebete stufenweise hinauf, um den von Papst Innocenz verliehenen Ablass zu gewinnen. Am Schlusse dieser Abtheilung, sowie in einigen in die Stufen gehauenen Vertiefungen befanden sich Reliquien.

Nachdem die Minoriten in das Trinitarier-Kloster auf der Alserstrasse versetzt worden waren, wurde auch die heilige Stiege beseitigt und theilweise zu den Stufen des neuen Hochaltars in der Augustiner-Kirche verwendet. [1])

Nun werde ich den Bericht, welchen Fuhrmann über dieses Sanctuarium hinterliess, beifügen:

„Zur Vermehrung der Andacht liess eine Gräfin von Stratmann, eine geborene Gräfin von Traun und Abensperg alda ein Heiligen Stiegen erbauen nach der Gestalt derjenigen, die zu Rom bey St. Johann in Lateran zu sehen, die von Jerusalem aus dem Hauss Pilati überbracht, und über welche der Heyland auf und abgestiegen, da er von einer Gerichts-Stelle zur andern geführet ward. Der wienerische Herr Bischof und Fürst Ernest Graf von Trautsohn weyhete diese heilige Stiege anno 1697 den 10. Augusti ein, welcher Function der Kaiser Leopold, der Röm. König Joseph I, der Erz-Herzog Carl und der ganze Hof beygewohnet.

[1]) Berichte V. 146. 147. — Geusau, G. d. Stadt W. V. 540.

Doctor Küchelbecker entblödet sich nicht, die stinkende Unwahrheit glatt daher zu schreiben. — Auf dieser Stiegen, sagt er, müssen die büssenden Sünder auf den Knien unter bestendigen Betten des Rosen-Kranzes hinan zu einem Frauen Bild steigen, und auf eben diese Art wieder herunter marschiren. — Nicht also. Das Aufsteigen auf Knien ist kein Muss der büssenden Sündern, sondern eines jedwederen Christ-Catholischen freywillige Andacht. Dass man auf dieser Stiegen allso herunter wie hinauf auf den Knien marschiere, mag ein Kind und ein Narr dem Herrn Doctor glauben. Die zwo Seiten-Stiegen seynd bestimmet zum herunter gehen.

„Die Inschrift auf der heiligen Stiegen lautet also — ‚Hoc opus ad Dei cultum et Dominicae Passionis memoriam fieri fecit Margarita Comitissa de Stratmann nata Com. de Abensperg et Traun. An. 1697.‘ — Dieses Werk hat zur Ehre Gottes und zur Gedächtnis des Leydens unseres Herrns Margareth Gräfin von Abensperg und Traun im Jahre 1697 machen lassen.“ [1])

Und die fromme Gräfin liess nicht nur die heilige Stiege errichten, vielmehr „Anno 1697 den 11. August hat Frau Margaretha verwittibte Gräfin von Strattmann, eine geborene Gräfin von Abensperg und Thraun, erstlichen auf der heil. Stiege vor dem Altar eine ewige Lampe, dan auf besagten Altar eine Seelmess alle Freytag umb 11 Uhr für ihre Seel, dan jeglichen Freytag Abends eine gesungene Lytanay de passione Christi und zwar Musicaliter cum Expositione Venerabilis gestiftet, und darzu ein Capitals Summam per

---

[1]) Fuhrm. Beschr. 159—160.

4500 fl. auf ihre aigenthumbliche Herrschaft Rappoltenstain versichern lassen.“ [1])

Diese Stiftung jedoch enthielt die Bedingung, dass, wenn die Minoriten einmal das Kloster verlassen sollten, und die heilige Stiege abgebrochen würde, „das Stiftcapital an die Erben der Stifterin wieder solle zurückgegeben werden. Daher hat auch, als die Brüder 1784 das Kloster haben verlassen müssen, und die heilige Stiege gänzlich ist zerstöret worden, die gräfliche Traunische Familie die Zurückzahlung des darauf gestifteten Kapitals gefordert, und diese Forderung auch durchgesetzet.“ [2])

Die heilige Stiege war, wie Fuhrmann schrieb, wirklich „so nach der zu Rom seyende gemacht worden“ [3]) und die Ceremonien ihrer Einsetzung dauerten acht Tage. Täglich wurde ein Hochamt gehalten, Litaneien „cum insigni musica“ gesungen bei festlicher Beleuchtung. Ferner wurden täglich Predigten gehalten und Ablässe allen jenen verliehen, welche die heilige Stiege erstiegen. [4]) Am Höhepunkt der Stiege stand der Altar des höchsten Richters und jener des Calvarienberges. In der Mitte der Stiege befand sich das Atrium des Pilatus. [5]) Bei dieser Festlichkeit wurde in feierlicher Procession das wunderthätige Bild der heiligen Jungfrau Maria Pötsch „Peizensis“ in die Kapelle getragen und durch fünf Tage den zuströmenden Gläubigen zur Verehrung ausgestellt. [6])

---

[1]) Archiv d. Cultus-M. Fasc. 536.

[2]) E. Feil 233.

[3]) Bormastino 102.

[4]) Saec. V. 65.

[5]) Stras. Epith. 49. — Arch. d. i. Congr. Fasc. 50 und 76.

[6]) Schmidl p. a.

Dieses Sanctuarium bestand, wie schon angedeutet, bis 1784, in welchem Jahre die Ludwigs-Kapelle den Italienern übergeben und von diesen in den Jahren 1787 bis 1792, wie ich später erzählen werde, in ein Wohnhaus umgewandelt wurde. [1])

Die Ludwigs-Kapelle war von bedeutender Länge, endigte in der Form eines Vieleckes und wurde im Chorschlusse wie an den Seitenwänden mit starken Strebepfeilern gestützt. Das Aeussere dieses Gebäudes ist auf dem v. Heuber's grossem Vogelperspectiv-Plane von Wien von 1769—1776 im Aufrisse zu sehen. Der alte Chor war mittelst einer dünnen, wahrscheinlich niederen Scheidewand, die in der Linie der Rückwand der Kirche lief, abgeschlossen und bildete somit ein selbständiges Kirchengebäude, welches nur mittelst einer kleinen Eingangsthüre mit der Kirche verbunden war, dessen Stirnseite aber ohne Zweifel bei Erbauung der grossen Kirche abgebrochen wurde. [2]) Von den alten Schriftstellern wurde jedoch die Ludwigs-Kapelle als ein integrirender Bestandtheil der grossen Kirche betrachtet, so dass sie in einer alten Urkunde das Schiff des heiligen Ludwig „Navim St. Ludovici“ [3]) und in einer anderen „der bezten Theil“ und das „dritte Schiff der Kirche“ benannt wurde. [4])

Auch in der Ludwigs-Kapelle wurden mehrere Adelige beigesetzt, deren Verzeichniss ich am Ende dieses Bandes anführen werde.

---

[1]) La Congreg. 115—134.

[2]) Lind, Bericht V. 146—147.

[3]) Archiv d. Cultus Min. Nr. 536.

[4]) Feil 220.

III.
Das Kloster.

Als Herzog Leopold der Glorreiche im Jahre 1224 die ersten Minderen Brüder hieher berief — Luipoldus Dux in Viennae induxit ordinem minorem [1]) — schenkte er ihnen, wie schon erzählt, einen grossen Theil eines seiner ausser der Stadt gelegenen Güter, baute dort eine Kapelle und begann ein Kloster zu errichten „ibidemque Ecclesiolam una cum Monasterio errexit.“ [2]) Die begonnenen Bauten Leopold's wurden in grösserem Masstabe von den Minderen Brüdern fortgesetzt.

Dieser den Minoriten zugewiesene Besitz dürfte früher der Familie Schuttwurfer angehört haben, denn in dem uralten Gräberverzeichnisse des Wiener Minoriten-Klosters finden wir „Elczabeth Schuetbuerflinne“ und „Alhaidis Schutbuerflinna“ bestattet, und unter ihren Namen die Worte: — „De ista denota Genealogia venerat area pro fratribus. In qua sistat totum monasterium cum aliquibus domibus et cteris attinencijs et hortibus toti conventui circumgerentibus.“ [3]) —

Wie erwähnt, breitete sich damals dieser Besitz auf dem Platze, wo sich jetzt das Ministerium des Aeussern, der Ballhausplatz, der Regierungsplatz und die Statthalterei, das Landhaus und der Minoritenplatz befinden, sowie auch über einen Theil der Hofburg und des Volksgartens aus. Dieses letztere Grundstück war

---

[1]) Ortilo apud Hanthaller ad an. 1224. II. 705.

[2]) Saec. V. 23. — Hormayr II. Fasc. 3. S. 69. — PP. Archivarii 41.

[3]) Minorit. Arch. — Berichte XII. 90.

ein Weinberg, alle übrigen waren Gemüse- und Obstgärten.

Nicht lange genossen die Minderen Brüder in Ruhe ihren Besitz, denn schon im Jahre 1236 brach zwischen Kaiser Friedrich II. und Herzog Friedrich Krieg aus. Da nun das Kloster damals noch ausser der Stadt lag, hatten die Brüder, theils von den Truppen des Königs von Böhmen und des Herzogs von Bayern, welche mit Einverständniss des Kaisers in Oesterreich und Wien eingedrungen waren, theils auch von dem Kriegsheere, womit Herzog Friedrich 1240 die Stadt Wien nochmals eingeschlossen und endlich durch Hungersnoth bezwungen hat, vieles und schweres Ungemach dulden müssen.[1] „Fratres Minores multa incomoda ab insolente milite perpessi sunt.“[2] Die Minderen Brüder hatten viel Schaden von dem zügellosen Kriegsvolk zu erdulden.

Der Convent in Wien gehörte schon vom Anfange an zur grossen germanischen Provinz, allein als die deutsche Provinz im Jahre 1230 unter dem Ordensgeneral Johann von Prato in die rheinische und sächsische abgetheilt worden war, sind auch die damals in Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol errichteten Klöster theils der rheinischen und theils der sächsischen Provinz zugetheilt worden.[3] Um das Jahr 1236 wurden jedoch obengenannte Klöster in eine sehr ausgebreitete und von einem eigenen Oberen (Papst Gregor IX. nennt ihn Provincial) geleitete Custodia vereinigt. Endlich bei

---

[1]) E. Feil 171. 172.

[2]) Pez. I. 406. — Stras. Chron. 5.

[3]) Waddingus ad an. 1230. — Feil 50.

der im Jahre 1239 in Rom durchgeführten neuen Eintheilung wurde diese Custodia zu einer ordentlichen Provinz erhoben und das Kloster in Wien zum Sitze des Provincials gewählt, welchem die Klöster von Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol untergestellt waren.[1]) Diese Provinz wurde in sechs Custodien eingetheilt: Viennensi für den westlichen Theil Niederösterreichs, Styriensi für Steiermark, Supra Onasum für Oberösterreich, Villacensi (Felicensi) für Tirol und Kärnten, Infra Onasum für den östlichen Theil Niederösterreichs, Marchia für Krain.

Im Jahre 1263 ist der österreichischen Provinz auch die mährische Custodia zugetheilt worden.[2]) Diese Aenderung wurde in dem zu Pisa unter dem Vorsitze des heiligen Bonaventura, damals Ordensgeneral, gehaltenen Capitel vorgenommen. Allein dieselbe dauerte nur drei Jahre, denn 1266 wurde diese Custodia wieder der polnisch-böhmischen Provinz incorporirt.[3])

Bald gewannen die Minoriten hohes Ansehen. Als treue Söhne der Kirche, wie Friess schreibt, betraten diese neuen Religiosen im Bettlergewande Städte und Dörfer, unbekümmert um ihren Unterhalt und nur von dem lebend, was ihnen guter Wille und fromme Mildthätigkeit zukommen liessen. Nicht in die Einsamkeit, auf hohe Berge oder in dunkle Thäler zogen sich die Minderbrüder zurück, wie dies die anderen religiösen Orden gethan hatten, sondern sie traten in die Welt.

---

[1]) Stras. Chron. 6. — Greiderer I. 264. — Saec. V. 18. — P. P. Archivarii 32.

[2]) E. Feil 53.

[3]) Stras. Chron. 15.

in das Leben hinaus, wanderten von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und befriedigten schnell und ohne jeden Lohn die religiösen Bedürfnisse des tiefgläubigen Volkes. In einer Scheune, auf freiem Felde oder in den belebten Strassen feierten sie ihren einfachen und darum so volksthümlichen Gottesdienst. Durch ihre Predigten, die ferne von jedem oratorischen Schmucke waren, und ihre Bilder und Gleichnisse dem vollen Leben, der Wirklichkeit entlehnten, wussten sie ihre Zuhörer zu entflammen und zu bewegen. Ihre vorzüglichste Thätigkeit wandten die Minoriten vor allem den unteren Classen der Gesellschaft zu. Aus denselben zumeist hervorgegangen, kannte deshalb auch niemand genauer die Leiden und Freuden dieser Volksschichten, wusste kein anderer Cleriker die Bestrebungen derselben richtiger zu würdigen und zu leiten als der arme, unscheinbare Minderbruder, der wahre Freund und Berather des gemeinen Mannes. Darum liebte das Volk diese Mönche, half gerne bereitwillig ihren geringen Bedürfnissen ab, und holte sich Trost und Belehrung von denselben. Und diese bescheidene Armuth und wahre Demuth traten auch in ihren ersten Ordenshäusern und Kirchen zu Tage. Nichts als eine Scheune, ein leerstehendes Haus, eine einfache, schmucklose Kapelle mit den einfachsten kirchlichen Geräthschaften bildeten überall ihre ersten Wohnstätten.

Wie in anderen Städten und Ländern, so wussten die Söhne des heiligen Franciscus sich bald die Liebe und Verehrung des Volkes auch in Wien zu erringen, was eine heftige Opposition von Seite des übrigen Clerus hervorrief. Die Gegner der Minoriten brachten ihre Verleumdungen sogar vor den Herzog Friedrich

dem Streitbaren, welcher mit grosser Härte gegen sie auftrat, so dass die Minderen Brüder sich an den Papst um Schutz und Hilfe wandten. Papst Gregor IX. schritt also zu ihren Gunsten ein, und erliess 1234 an den Herzog die Bulle „Sicut olim,“ in welcher er erklärt, dass die gegen die Minoriten erhobenen Anklagen rein böswillige Verleumdungen sind, er tadelt die Strenge des Herzogs gegen die Brüder und ermahnt ihn, nicht nur von der Verfolgung gegen sie abzulassen, sondern vielmehr die Wege seines edlen Vaters zu wandeln und ihnen den Schutz und die Wohlgewogenheit zu erweisen, welche sie unter ihm genossen haben. — „Nos igitur . . . nobilitatem tuam rogamus, monemus, hortamur, in domino per apostolica scripta mandantes quatenus inhaereas vestigiis recolendae memoriae patris tui, et verum te ipsius exhibeas successorem eidem in ecclesiae devotione ac timore domini succedendo, qui ecclesias et pia loca nec non et personas religiosas pro semper et prompto venerabatur affectu, praedictos fratres et alios religiosos habeas pro divina reverentia et beati Petri et nostra propensius commendatos.“ [1]) —

Der nämliche Papst beauftragt 1236 durch die Bullen „Quantum nos urgeat“ und „Sanctum et pium propositum“ den Provincial, den Kreuzzug zu predigen; ferner erlässt er 1236 den Minoriten eine zweite Bulle wegen der von Kaiser Friedrich feierlich gelobten, aber immer verschobenen Heerfahrt zur Eroberung des heiligen Grabes; und endlich 1241 eine dritte Bulle, wegen des Zuges gegen die Mongolen. [2])

---

[1]) Minorit. Arch. — E. Feil 27.

[2]) Fiedler, Marian. IX. 157—160.

Auch Papst Innocenz IV. befiehlt 1245 dem Provincial der Minderen Brüder in Oesterreich die Bewohner des Herzogthums zur Unterstützung des lateinischen Kaiserthums in Constantinopel und des Heiligen Landes anzueifern; — „... mandamus quatenus universos Christicolas per Austriam exhortationibus inducas, ut attendentes quod pro imperii praefati succursum catholicae fidei augmentum nec non terrae sanctae liberatis specialiter procurantur ad subveniendum eidem imperio in personis vel rebus ferventibus animis viriliter et festinanter exurgant“ [1]; 1246 ermahnt derselbe Papst den Provincial der Minoriten, die anbefohlenen Sammlungen für das lateinische Reich eifrig zu betreiben: „collectionem pecuniae celeriter, sollicite et efficaciter exequaris“ [2]; 1248 bestellt Innocenz IV. der Herzogin Gertrud und ihrem Hof für ein Jahr den Minderbruder Franco als Gewissensrath: — „... ut confessiones quoties opportunum fuerit audias, et eis pro commissis injungas poenitentiam salutarem, impenso ipsius ducissae ac mulieribus, si necesse fuerit, absolutionis beneficio vice nostra praesentibus post annum minime valituris.“

Ebenfalls im selben Jahre bestimmt er dem Grafen Conrad v. Hardegg den Bruder Franciscus als Beichtvater. [3]) Ferner 1249 befiehlt er mit der Bulle „Ut piis“ dem Provincial der Minoriten, dem herzoglichen Paare und dem Hofe vier Brüder als Gewissensräthe zu bestimmen, denen er die Vollmacht, sie von Gelübden und Bannen zu befreien. einräumt, ausgenommen in jenen Fällen, wo der Recurs an den

[1]) Arch. d. Minor.

[2]) Arch. d. Minor.

[3]) Vaddingus III. 103.

Heiligen Stuhl absolut nothwendig wäre, — „nisi fuerit gravis et enormis excessus, seu difficilis casus, ut ad sedem Apostolicam recurri merito debeat. — Ebenfalls ertheilte 1253 Conrad, päpstlicher Legat, den Minderen Brüdern die Vollmacht von solchen Sünden loszusprechen, deren Absolution nur den Bischöfen reservirt war. [1])

Weiter beauftragt Innocenz IV. 1250 mit der Bulle „Cum ad persecutionem" sowohl die deutschen wie die österreichischen Minoriten, durch beredte Brüder das Kreuz gegen Friedrich und seine Anhänger predigen zu lassen. „. . . . districte praecipiendo mandamus, quatenus contra praefatum Fridericum, Conradum natum ejus et alios fautores horum cum fervore diligentius crucem praedices ac per fratres tui ordinis ad hoc idoneos . . . facias praedicari." [2]) Endlich 1254 verordnet Papst Innocenz IV. durch die Bulle „Cum tanquam veri," dass die Minderen Brüder sich Conventuales nennen sollen, und dass sie in ihren Kirchen Todte begraben können. Diese zweite Verordnung dürfte nur eine Bestätigung der von Gregorius 1233 diesbezüglich ertheilten Erlaubniss sein, vermuthlich jener Bulle, auf welche sich derselbe Papst in der Bulle von 1235 beruft. „1233 Gregorius IX. per bullam ‚Ita votis' d. d. Anagniae Id. Martii Fratribus Minoribus concedit, ut in propriis Ecclesiis et locis sepulturam et coemeteria habeant quod eo anno Fratribus Minoribus in Austria per authenticam bullam sub plumbo, hucusque extantem, significatum est." [3])

---

[1]) Arch. d. Minor.

[2]) Minor. Arch. — Strass. Chor. 10.

[3]) Stras. Chr. 5.

Im Jahre 1262 erlässt Urban IV. dem Provincial der Minoriten in Wien vier Bullen, worin er ihn beauftragt, den Kreuzzug gegen Michael Paleologo zu predigen, „fideles inducat ut ad succurrendum Constantinopolitano imperio ac Latinis in eodem commorantibus . . . contra Paleologum . . . assumpto crucis signaculo viriliter et festinanter exurgant" — Geld zu sammeln — „facultatem largiendi omnibus . . . , qui de bonis suis pro subsidio terrae sanctae congrue ministrabunt, indulgentiam . . . [1]) — die Barone aufzumuntern, sich unter die Waffen zu stellen, „comites, duces, barones . . . . inducat, ut se sic studeant praeparare quod ad aliud nostrum mandatum se personaliter conferant in succursum terrae praedictae" — endlich gewährt er den Mindereu Brüdern die Vollmacht, alle jene vom Kirchenbanne zu befreien, die an geistliche Personen Hand angelegt haben, „dumodo non sit adeo gravis et enormis excessus, quod propter hoc ad sedem apostolicam recurrendum." [2])

Selbst König Ottokar erwählte sich aus dem Wiener Convente seinen Beichtvater, und Papst Innocenz IV. gewährte in einem besonderen Schreiben vom 13. December 1250 dem Könige das Recht, für sich, seine Frau Margaretha, sowie für seinen Hof vier Beichtväter aus dem Minoriten-Orden zu wählen. [3]) . . . . Dilecto filio fratri Bartholomeo . . . . mandamus, quatenus eis quatuor Fratres tui Ordinis, quos ad hoc idoneos esse cognoveris, concedas . . . . [4])

---

[1]) Im Arch. d. Minorit.

[2]) Arch. d. Minor.

[3]) Marian. IX. 159.

[4]) E. Feil, Urkundenbuch 6.

Aus dem Vorangeführten geht klar hervor, dass die Minoriten eine grosse Stütze für die Päpste waren, und sie wurden auch von den Päpsten und durch die Päpste von den Bischöfen in besonderen Schutz genommen. Um ein Beispiel dafür vorzubringen, werde ich erwähnen, dass 1272 Bruno Bischof von Olmütz allen Dechanten seiner Diöcese unter Androhung der Suspensionsstrafe befiehlt, dass sie den Minoriten das Predigen, Beichthören und die Beerdigung der Todten gestatten sollen. „Ut autem hec que vobis injungimus, debitum nanciscantur effectum, volumus et mandamus sub pena predicta, quatenus omnes illos et singulos qui dictos fratres et eorum tabulas deferentes in aliquo impedire presumpserint, vel turbare, sive clerici sint, sive laici, tamdiu excumunicationis sentencia auctoritate nostra percellere non differatis, facientes ipsos cum solempnitate ab universis Christi fidelibus arcius vitari, donec ipsis passis injuriam plena satisfaccione premissa a nobis in forma ecclesie fuerint absoluti.“ [1])

Ebenfalls der Bischof Philipp von Kärnten gestattete ihnen 1255, in seiner ganzen Kirchenprovinz mit derselben Vollmacht, wie seine Pönitentiaren, zu predigen, Beichte zu hören und an Festtagen ihren Zuhörern Ablässe in der Dauer von 20 oder 30 Tagen zu verleihen .... „Patere igitur cupimus tenore praesentium universis, quod fratribus memoratis, de quibus in domino plenam fiduciam gerimus, non solum in nostra dioecesi, sed et nostrae provinciae terminis, eandem, quam poenitentiarii nostri habent auctoritatem audiendi confessiones, injungendi poenitentias et absolvendi concedimus et ut

---

[1]) Codex dipl. Moraviae VII. 711.

in suis praedicationibus .... 20 aut 30 dierum indulgentiam elargiri.“ [1])

Grosse kirchliche Privilegien ertheilte den Minoriten 1253 der päpstliche Legat, Propst Conrad von St. Guido zu Speier. Nicht nur in den Kirchen ihrer Klöster, sondern auch in allen anderen Gotteshäusern durften sie predigen und das Sacrament der Busse spenden, hinsichtlich dessen Verwaltung er ihnen die weitgehendsten Vollmachten einräumte. [2]) „Dat ministro, custodibus gardianis ceterisque fratribus ordinis fratrum Minorum per Austriam et Stiriam constitutis facultatem, tam in locis conventuum, quam in aliis quibuscumque ecclesiis praedicandi et audiendi confessiones. Insuper concedit fratribus praedictis vim, fideles in conventibus vel ecclesiis ordinis Minorum sepulturam se eligentes, sepeliendi, ... excommunicatos absolvendi et vota commutandi.“ [3])

Dies in Bezug auf den geistigen Wirkungskreis der Minderen Brüder. In Bezug auf das sociale Leben liest man, dass, als 1237 Kaiser Friedrich II. in Wien öffentliche Schulen errichtete, auch die Minderen Brüder zum Lehramte berufen wurden. [4]) Ferner in dem mächtigen Patronatstreite, den Gerard, Pfarrer zu St. Stephan, mit dem Schottenkloster wegen der pfarrlichen Rechte durch mehrere Jahre führte, erscheinen der Provincial Hartpernus, der Guardian Leo und andere Brüder des Wiener Klosters zu mehreren Malen als Schiedsrichter

---

[1]) Arch. d. Minorit.

[2]) Friess 57.

[3]) Arch. d. Minorit.

[4]) Stras. Dipl. 3—6. — Saec. V. 18.

oder Zeugen.[1]) Ebenfalls frater Hartpernus et frater Albertus de Schwelde „ordinis fratrum minorum“ dienten als Zeugen bei der Entscheidung einer Streitigkeit zwischen dem Schotten-Abt und Heinrich Seefeld.[2]) Desgleichen wurde Guardian Leo mit Leopold Priore fratrum Predicatorum und Otto Iudice in Vienna bei der Verfassung einer sehr wichtigen Urkunde, des Stiftbriefes für das vom St. Stephan-Pfarrer gegründete Himmelpfortenkloster, im Jahre 1267—15 Kal. Aug. als Zeuge berufen.[3])

Weiters finden wir, — dass in der Bulle, welche Gregor X. 1272 an Ottokar wegen der Friedensunterhandlung mit Stephan V., König von Hungarn, erlassen hat, als Abgeordneter zu dieser Unterhandlung Hartpinus, Provincial der Minderen Brüder in Oesterreich, angeführt wird[4]) —, „dass Kaiser Rudolph I. im Jahre 1277, nachdem er die österreichischen Länder von Ottokar durch Vergleich zurückerhalten hatte, eine Versammlung mit den Reichsfürsten und dem hohen Adel unter seinem Vorsitze in dem Kloster der Minoriten gehalten hat, um über die Frage zu entscheiden, ob einem Erzbischofe oder Bischofe erlaubt sei, ein in seinem Stifte erledigtes Lehen ohne Einwilligung seiner Kapitularen weiter zu verleihen, — und dann um die Bischöfe, Fürsten und Grafen, welche ihm zur Eroberung der österreichischen Länder von dem Ottokarus beigestanden sind und deswegen grosse Auslagen gemacht haben,

---

[1]) Friess 60.

[2]) Fontes rerum Austr. II. Abth. 18. Band. s. 46.

[3]) Ogesser Beschr. 38.

[4]) Sbaralea Bullarium Franciscanum III. 175. 176.

zu entschädigen;“ [1]) — dass derselbe Kaiser, als er von Wien schied, seinen als Reichsverweser eingesetzten erstgebornen Albrecht ermahnte, sich auch an den Rath der Minderen Brüder zu halten. „Do geviel dirre oufsatz an allen sachen wol, als er uns chunt tet mit seinem brief, also ob mynner Bruder und prediger gehullen an disem satz mit den lantherren vnd mit den burgeren, do besant wir Mynnen Brüder und prediger dy weisisten und die pessten von den zwain hawseren ze Wienen, den zeviel dirre oufsatz wol, und gehullen sein mit vns, mit den lantherren vns mit den burgern.“ [2])

Und der Sohn folgte dem Willen des Vaters. Im Kloster zu Wien hielt er im Jahre 1282 in Gegenwart einer glänzenden Versammlung von geistlichen und weltlichen Herren mit dem Landschreiber von Oesterreich, Conrad von Tulln, Rechnung ab; und als er im Jahre 1296 in feierlicher Weise vor Geistlichen und Laien gegen die Excommunication Protest erhob, welche der Erzbischof Conrad von Salzburg wegen des Salzbergwerkes in der Gosau gegen ihn geschleudert hatte, war auch der Guardian des Klosters zu Wien, Bruder Heinrich, unter den Zeugen. [3])

Die Thätigkeit, welche die Minoriten im öffentlichen Leben entfalteten, und das Ansehen, welches sie genossen haben, zeigt sich auch in folgender Thatsache, sofern sie auf Wahrheit beruht: „Nachdeme anno 1278 Kayser Rudolpho dem Ersten die Stadt Wienn übergeben wurde, und sich nachmahls ansehen liesse, als wolte es zwischen Rudolphen und Ottocarn zu einem Treffen kommen,

---

[1]) E. Feil 173.

[2]) Moser, Biblioth. Manuscr. 122. — Tomascheck, I. Abth. I. 66.

[3]) Friess 62.

waren die PP. Minoriten nebst andern Geistlichen in Werck, dem schädlichen Kriegs-Weesen abzuhelfen; begunten beyder Königen Gemüther mit Gottseeligen Ermahnungen zum Frieden zu bewegen, welchem Geistlichen Rath Rudolphus bald beyfiel, wann nur der Feind billiche Mittel zuliesse. Derohalben musste Bruno Bischoff von Olmütz, damahliger Stadt-Obrister in Wienn, zum Ottocar reisen, und mit ihm von Frieden handeln. Obschon aber Ottocar davon nichts hören wollte, hat er dannoch nach dreyen Tagen den Bischoff vor sich gelassen, und wurde endlich, durch unsere Vermittlung am 19. Nov. ein, vor das Durchl. Habspurgische Haus favorablester Friede getroffen, welchen doch Ottocar bald wieder brach und endlich umbkame." [1])

Gegen das Jahr 1271 erweiterte Ottokar die Stadt von der Seite des Schottenthores und umgürtete sie mit Mauern; so wurde auch das Kloster der Minoriten in die Stadt einbezogen. Wie erzählt, hatte schon 1262 eine Feuersbrunst dasselbe stark beschädigt; [2]) allein, am 30. April 1276 wurde es durch einen neuerlichen Brand gänzlich zerstört. Fuhrmann erzählt darüber: „Nach 13 Tage, das ist am SS. Jacobi und Philippi Abend, an einem Donnerstag, kam vor dem Schotten-Thor, gleich ausser des Grabens in einem Ziegel-Stadel ein Feuer aus, und weil der Wind heftig gienge und in die Stadt triebe, entstand ein solcher Brand, dass nebst den meisten übrigen Häusern, auch die Kirchen und Klöster abgebrunnen. Wo dann solches Unglück das Schoten-Closter und Kirche, das Minoriten-Closter und Kirche; dann die Pfarr-Kirchen St. Stephan,

---

[1]) Fünfh. 35. — de Roo, Ann. Austr. Lib. I. 25.

[2]) Str. Chr. 17. — Latius 32.

St. Michaelis und St. Petri dermassen betroffen, dass auch die Gewölber der Kirchen eingegangen worden.“ [1])

Bei anderen alten Schriftstellern findet man keine Erwähnung, dass auch die Heiligenkreuz-Kapelle abgebrannt sei; sie sprechen nur von „Convento Scotorum Minorumque Conventualium coenobio“. Wie bei Perz und Fischer zu sehen ist, [2]) baute Ottokar das Kloster wieder auf, und diesmal musste es ausgedehnter erbaut worden sein, als es früher war. Diesbezüglich schreibt Fuhrmann: „Auch das Convent war vor Zeiten schon weitläufftig, als in welchem die ersten dreihundert Jahren nach dessen Erbauung über 150 Religiosen wohneten;“ [3]) mit welcher Behauptung auch der Verfasser des „Saeculum Quintum“ vollkommen übereinstimmt: „Conventum vero tantae Ecclesiae proportionatum et correspondentem fuisse haud dubium est, in quo tribus primis saeculis ultra 150 Religiosi degebant.“ [4])

Am 21. März 1278 bestätigte der Papst Nicolaus III. durch die Bulle „Solet annuere“ alle Freiheiten und Vorrechte, die das Wiener Minoriten-Kloster von den geistlichen und weltlichen Herren erhalten hatte: „Justis postulationibus grato occurentes assensu, omnes libertates et immunitates .... exemptiones .... vobis indultas .... confirmamus et praesentis scripti patrocinio communimus“ [5]) und mit neuem Schreiben „Vineam Soreth“ desselben Jahres wird den PP. Minoriten ernstlich anbefohlen, dass sie sich durch Missio-

[1]) Fuhrm. A. W. 507. — Pez. I. 986.

[2]) Perz. XI. 707. — Fischer B. N. 81—82.

[3]) Fuhrm., A. W. 154.

[4]) Saec. V. 24.

[5]) Sbaralea III. 287.

nen und eifrige Glaubenspredigten mit allen Kräften befleissen sollten, die Juden in Oesterreich zu dem wahren Glauben zu bekehren, „Discretioni tuae per Apostolica scripta mandamus .... Judeos eosdem in terris et locis in quibus habitant generaliter et singulariter convocando semel et pluries, ac toties repetitis instantiis, quoties proficere posse putaveris, praedicationibus, salutaribus monitis et discretis inductionibus evangelicis doctrinis informans ipsos studeas juxta datam tibi a Domino gratiam, fugatis tenebrarum nubibus ad viam reducere claritatis, ut renati fonte Baptismatis reluceant in lumine vultus Christi.“ [1])

Wegen der ausserordentlichen Privilegien, die den Minoriten ertheilt wurden, und wegen der grossen Gunst, die sie sowohl beim Volke, wie bei dem Adel genossen, fingen, wie schon erwähnt, gleich anfangs zwischen ihnen und der Säculargeistlichkeit manche Streitigkeiten an. Für den Säcularclerus war es eine Existenzfrage geworden, dem übermächtigen Einfluss und der Anziehungskraft der Minderen Brüder einen Damm zu setzen. Papst Martinus IV., ein eifriger Gönner der Minoriten, gab 1282 eine Bulle heraus, in welcher er den Minderen Brüdern und dem Prediger-Orden vorzüglich in Hinsicht des Predigtamtes und des Beichtstuhles besondere Freiheiten und Begünstigungen verliehen hat. Diese Bulle machte grosses Aufsehen und verursachte zwischen diesen Ordensgeistlichen und dem Weltpriesterstande, welcher sie als eine Kränkung seiner Rechte ansah, eine ausserordentliche Gährung, die zunächst in Frankreich ausbrach und sich bald in den übrigen katholischen Staaten verbreitet hatte. Daher

---

[1]) Sbaralea III. 483.

auch die Minderen Brüder und die des Prediger-Ordens zu Wien mit damaligen Pfarrern zerfielen. Es kam zu stürmischen Scenen, sogar in den Kirchen, und die Sache ging so weit, dass Papst Martin IV., um Ordnung zu schaffen, noch im selben Jahre (1282) an die Bischöfe von Passau und Olmütz eine Bulle erliess mit dem Auftrage, diese Uneinigkeiten, welche sowohl in der Stadt als auf dem Lande zum Anstosse des Volkes ein so grosses Aufsehen machten, einzustellen und die Brüder in den ihnen ertheilten Erlaubnissen und Aufträgen nicht stören zu lassen.[1] „Cum .... nec intendamus, sicuti nec debemus talia aequanimiter sustinere, Fraternitati tuae per Apostolica scripta mandamus quatenus Plebanum et Vicarios supradictos, ut praemissa, sublato cujuslibet difficultatis et dilationis obstaculo, revocent, dictosque fratres circa praedicationes et confessiones hujusmodi suum officium exequi libere patiantur, auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam appellatione remota compellas ....“[2]

Papst Bonifaz VIII. schränkte zwar mit der Constitution „Super cathedram“ 1300 die Privilegien der Minderen Brüder ein, doch diese Einschränkung wurde 1304 von Benedict XI. aufgehoben. Clemens V. setzte die Constitution Bonifaz wieder in Kraft und Johann XXII. 1319 widerrief sie.[3]

Allein, da es meine Absicht ist, nur über das zu berichten, was im Wiener Minoriten-Kloster vorgekommen ist, so verweise ich jene, welche über diese Vorkommnisse weitere Auskunft wünschen, auf die schon citirte

[1]) E. Feil 175.

[2]) Sbaralea Bull. Franc. III. 483.

[3]) Friess Gesch. 66.

„Geschichte der österreichischen Minoriten-Provinz“ von Friess.

Der Einfluss der Conventualen stieg fortwährend, und schon im Jahre 1290 war es Sitte, dass Contracte, Vergleiche und Versöhnungen zwischen dem Adel Oesterreichs im Minoritenkloster geschlossen wurden.[1]) Ebenfalls als die Wiener, von den Landständen aufgewiegelt, gegen Herzog Albrecht revoltirten, und die vom Herzoge belagerte Stadt sich in der äussersten Noth befand,[2]) war es der Provincial der Minoriten P. Henricus von Velsperg, der als Friedensvermittler die Stadt vertrat.[3]) Im Chronicon Austriacum bei Pez wird dagegen diese Vermittlung dem Abt des Schotten-Klosters zugesprochen, „misso Abate Scotorum ad Khalnberg“. Beide Versionen erklären sich wahrscheinlich, wenn wir annehmen, dass der Schotten-Abt von den Minoriten dazu angespornt wurde, wie es in dem Büchlein „Fünfh. Denkw.“ zu lesen ist: „Anno 1291 (wie der angezogene Chronist Gerard de Roo ferners meldet) als einige Wienner wider Albertum des Kaysers Sohn, und Ertz-Hertzogen in Oesterreich einen Auffruhr erregeten, und darumb Albertus von Wienn zoge, sich auf dem Gallenberg dermassen verstärkte, dass er allenthalben die Weeg (wodurch den Wiennern Proviant zukommen mochte) verlegen liess, und weilen dann hierauss Hunger, und grosse Unruhe unter dem Rath und Burgerschaft entstunde, beflissen wir (Minoriten) umb diesem Uebel zu steuren, riethen derowegen der Herr Abbt zum Schotten bey Albrechten

---

[1]) Link. Chron. Zwettl.

[2]) Birchen 201.

[3]) Stras. Chr. 23.

umb Fried und Verzeyhung anhalten solte, welche man auch erhielte.“ [1])

Thatsache ist, dass die Minoriten in den besten Beziehungen zu den regierenden Herzogen standen. Und als 1297 Elisabeth, Gemahlin des Herzogs Albrecht, die Salzwerke bei Gmunden in Oberösterreich entdeckte (?), „quae salinas ad Gmunden in superiori Austria invenit“, befahl sie, dass man alljährlich den in Oesterreich lebenden Brüdern eine bestimmte Quantität Salz unentgeltlich abliefere. Für das Kloster zu Wien waren 40 Salzstöcke „quadraginta statuae“ bestimmt. Diese Schenkung wurde 1494 von Kaiser Maximilian erneuert. [2]) Im Jahre 1244 wurde durch ein Indultum Innocentii IV. den Minoriten die Erlaubniss zutheil, Güter in Gemeinschaft, „temporalia bona in communi“, zu besitzen [3]) und thatsächlich erweiterten sie in dieser Zeit ihren Besitz, denn Guardian Niclas stellt am 24. September 1301 einen Revers aus, für die von Hans von der Seul, Bürger zu Wien, gemachte Stiftung eines Jahrtages, wozu ein Platz zunächst des Siechhauses und der Badestuben am alten Rossmarkt geschafft wurde. [4])

Die Zahl der Minoriten wuchs immer mehr, man brauchte neue Wohnungen, welche ihnen thatsächlich von Wohlthätern erbaut wurden. Rudolf III., Gemahl Blanca's und besonderer Wohlthäter der Minoriten und der Clarissinnen, hinterlässt 1307 eine Summe zur Erbauung von Kirchen und Klöstern. Dieser Betrag

---

[1]) Fünfh. 36.

[2]) Stras. Chr. 24. 66.

[3]) Barbosa Jus. Ecc. Lib. I. — Cap. 41. no. 175. — Feil 32. 33.

[4]) Arch. d. Stadt W.

belief sich nach Latius auf 2000 Pfund.[1]) Jedoch waren die Minoriten in jenen fernen Zeiten noch immer auf die Mildthätigkeit angewiesen, wie folgendes Vermächtniss der Agnes von Tallesbrunn beweist: Sie vermachte 1310 dem Schotten-Kloster „zwelf Schillinge phennige geltes, di man von demselben Chloster tailen vnd geben sol vnder div driv Chlöster den Predigern ein halp phunt, den Minnern Pruedern ein halp phunt, vnd den Augustinern ein halp phunt, vnd di sol man in elliv jar geben ze der zeit, so si sament zv irem gewande"[2])

Auch Friedrich der Schöne legirte in seinem im Jahre 1327 abgefassten Testament dem Convente zu Wien und zehn anderen Klöstern je 40 Pfund Pfennige.[3])

Das Kloster wurde wiederum 1318 von einem in der „Walcherstrasse" ausgebrochenen und immer weiter um sich greifendem Feuer sehr beschädigt. „Passus est damnum."[4]) An seiner Wiederherstellung nahmen mehrere Wohlthäter theil, insbesonders Gerwig von Hauslin, Mutter des Herrn Dietrich von Ursenbeck oder Urbetsch, damaliger Bürgermeister und Stadtrichter Wiens, welche 1333 im zweiten Stocke „superius supra Pharmacopeam" einen Schlafsaal baute und dem Kloster viele andere Wohlthaten erwies.[5]) Im selben Jahre stiftete Ella von Potenstein für sich einen Jahrtag in der Minoritenkirche. Der Stiftbrief lautete: „Ich Elle von Potenstein vergich .... daz ich meinen weingarten ze Grintzing den ich umb mein varundez gnet gechauft

---

[1]) Stras. Chr. 27. — Latius 98.

[2]) Fontes. r. a. II. Abth. 18. Band 132.

[3]) Pez Script. R. A. II. 348.

[4]) Feil 179. — Stras. Chr. 30.

[5]) Arch. i. C. H. 321. 66. 144. — Feil 180.

han, willichleich gegeben han der maisterinne des dritten ordens zu Wienne mit solher beschaidenhait, daz sie denselben weingarten niemen geben schol, noch versetzen noch verchauffen, nuer daz si in eweleichen pawen schol, und allen den nutz, den si von den vorgenanten weingarten emphahet alle iar ober daz pawe, daz schol si gar vnd gentzleich geanwurten den Minnern prudern ze Wienne, daz sie dar vmb gedeken mein vnd mir vnd allen meinen vordern iaerleichen alle iar an dem Tag, vnd got ober mich gebeutet, begeen ainen iartag mit messe mit vigili vnd auch mit wachs, als ich in des getrawe." [1])

Ebenfalls schenkte 1347 der Herzog Albrecht den Minoriten in Wien einen grossen, mit Mauern umgebenen und neben ihren Garten gelegenen Grund und übergab 1354 das Seelhaus zu St. Theobald in Wien ihrer Leitung. [2]) Endlich liess Gertrudis Hösinna im Jahre 1349 einen grossen Bibliothekssaal „librariam magnam", fünf Zimmer bei dem Pater Rector und einige Krankenzimmer erbauen. [3]) Sowohl die Hauslin, wie die Hösinna wurden bei den Minoriten beigesetzt. Letztere starb 1349, wahrscheinlich an der Pest, „die in diesem Jahre auch in Oesterreich eingedrungen ist und viele tausend Menschen getödtet hat. Daher auch zu Wien viele Brüder und andere Geistliche gestorben sind, so dass am Ende ein grosser Mangel an Seelsorgern und an den öffentlichen Gottesdienste entstanden ist." [4]) Um diese Zeit (1341) wurden auch die Steine eines ab-

---

[1]) Im Arch. d. Minor.

[2]) Schlag. W. Skiz. II. 238. — Minor. Arch.

[3]) Pez. II. 489.

[4]) Arch. d. Minorit.-Kl.

gerissenen Hauses, welches gegenüber dem Kloster der Clarissinnen stand, zu dem Kloster der Minoriten überführt, um Zellen zu bauen, „pro istis cameris per fratrem Johannem dudum Ministrum aedificatis.“ Pater Berthold von Tulna verlängerte den Speisesaal „refectorium testudinarum prolongavit“, und Friedrich Hausson schenkte dem Kloster ein Pferd, welches um 40 Pfund verkauft wurde, „de quibus aedificavimus magnam stubam in longa domo.“ [1])

Für diese Bauten soll auch Domina Diemuedis de Lamberg, „Magistra Curiae illustrissimae Dominae Ducissae Austriae“, einige Zeit vor ihrem im Jahre 1374 erfolgten Tode, 50 Pfund geschenkt haben, „antea dederat 50 libras denariorum pro subsidio aedificii transitus sedium superiorum.“ [2])

Die Wiener Universität, welche in der Form eines Gymnasiums durch Kaiser Friedrich II. 1237 in der Nähe der heutigen St. Stephanskirche ihren ersten Anfang nahm und unter der Obhut Ottokars und der österreichischen Herzoge sich immer mehr entwickelte, nahm einen grossen Aufschwung, als Herzog Rudolf IV. 1365 mit Zustimmung des Papstes eine höhere Schule in Wien einführte, wovon jedoch die theologische Facultät ausdrücklich ausgenommen war. Noch mehr als Rudolf IV., welcher „studium generale Viennae incepit,“ [3]) leistete Herzog Albrecht III., als 1384 vom Papste Urban VI. die Bewilligung ertheilt wurde, die theologische Facultät mit den Privilegien der Universitäten von Paris und Bologna einzuführen. Dies wird in „Germanicum

[1]) Arch. i. Cong. H. 321. s. 14. 22. 67.

[2]) Pez II. 498. 499.

[3]) Pez. I. 1242. — Birken 345.

Austriae Chronicon“ wie folgt erzählt: „Herzog Albrecht gedacht, wie sein Vorvodern vil Got geneme und gestifte gethan hetten, durch hailes willen Ir Sele. Nu fragt Er rattes, wie Er Gotte zu Lob, und dem Heligen Christenlichen Gelauben zu Fürderung und zu hilff ain Lobsame Stift anvienge? Wart Im Göttleichen geratten, daz Er eine hohe Schule gen Wienn solt pflanczen. Daz also für sich angedechtiglich tet der Fürste und sand zu Pabst Urban den Sechsten sein Erber Botschafft umb ain Bestetung der Schule, in dem Jare, do man zalt nach Christi Geburt drewzehenhundert vier und achczig Jar. Also pflanczt der Edel Fürst der obristen waishait ain Brunne. Zu demselben Brunne choment gelaufen alle die, den da dürstet nach der Gab des Heligen Geistes: der vermisset der Heiligen Gotthait als vil und des der Menschen sin mag begreiffen. Aus demselben unerschöpfen Brunn füllet maniger das Vass seines Herczens mit der weishait der Heligen Schrift, die fürbaz gethailt wirt in die Werd (Welt) durch merung willen des heiligen Christens Glaubens. Daran der Edel Fürst ain werch vollbracht hatt sicherlich Got genemes: wann Er chat darbracht die Gelertisten Maister der heiligen Schrifte, den Er schön hewser und wonung besunderleich hat gegeben: auch Lerer und Maister in den Rechten und Ercznev, und vil Maister in den siben Freyen Chünsten. Den Lerern und Maistern allen hat der Edel Fürst yeden nach seinen staten sold zu geben ewigleich wol gestifftet, und den brieff und handwesten darüber hat Er mit seinen aigen Ingsigl, und mit seines bruder Herzog Lewpoltz Ingsigl, und mit vil Landherrn Ingsigl lassen versigln.“ [1])

[1]) Pez. I. Germ. Aust. Chronicon 1151.

Herzog Albrecht „erlangte nicht allein von Papst Urban VI. die Bestätigung der Universität zu Wien: sondern er verordnete auch, zu denen andern, einen Professorn Mathematicae, weil er an dieser edlen freyen Kunst ein sonderbares belieben hatte. Es ward nachmaln die zahl der Professorn bis auf XXX vermehret unter denen 3 Theologen, 4 Juristen, 3 Medici, und 20 Professores Linguarum et Philosophiae gewesen: welche Zahl, wie Latius schreibet von Keys. Ferdinando I gedoppelt worden. Es haben daselbst unter andern gelehret: Henricus von Haselbach (von welchem Cuspinianus schreibet, dass er 22 jahre über das I. Cap. Esaiae gelesen, und es dannoch nicht zu ende gebracht) Conradus Celtes der erste Teutsche Poet, Andr. Puerbachius, Johannes Regiomontanus (derer drey ansehnliche Bibliothecken oder Büchereyen in dem Hoh-Schul-Spital daselbst, annoch aufbehalten werden) und Johannes Rosinus, so alle berühmte gewesen.“ [1])

Die Minoriten nahmen lebhaften Antheil am Lehramte in der Universität, nicht nur durch Unterweisung in Künsten und dem Kirchenrechte, sondern sie waren auch Professoren der Theologie und der Heiligen Schrift „seu stylo antiquo sententiarii, currentes, et biblici“. [2]) Darunter zeichneten sich viele durch vielseitiges Wissen aus, wie ich später unter einem eigenen Capitel erzählen werde.

An der Universität wurde gleich eine Art Inquisition eingeführt, und wir finden schon 1397, dass der

---

[1]) Birken 389. — Reiffenstuel Vienna Gloriosa Tit. IX. Latius lib. 3. cap. 3.

[2]) Stras. Chron. 45. — V. Ac. 1.

Minorit P. Joannes de Haderstorff dem Decan der theologischen Facultät Lambert de Geldria wegen mancher falscher Grundsätze denuncirt wurde.[1])

Eine grosse Hungersnoth, welche im Jahre 1366 ausbrach, veranlasste viele Minoriten Wien zu verlassen, um anderswo ihren Unterhalt zu suchen. Doch die göttliche Vorsehung lässt die Guten nie im Stich, und das Kloster erhielt 1370 als Ersatz für dieses Unheil von den verstorbenen Herren von Schuttberg die Grundherrlichkeit über viele dem Kloster angrenzende Häuser und Gründe[2]) und von Chadold v. Eckartzau jun. eine sehr ausgiebige Stiftung.[3])

Auch im Jahre 1403 entstand eine ausserordentliche Theuerung, die bis 1406 dauerte, so dass viele Menschen in Oesterreich und in Wien vor Hunger gestorben sind. Nochmals mussten viele Brüder das Kloster verlassen und in anderen Orten ihren Unterhalt suchen. Als Erlösung aus dieser Noth kamen 1407 und 1418 die Stiftungen der Herren von Rappach, welche den Minoriten jährlich 28½ Pfund Wiener Pfennige eintrugen. In diese Zeit fallen auch die Stiftungen von Wilhelm v. Montfort und Walpurga de Pollheim, welche dem Kloster namhafte Erträgnisse lieferten.[4])

Eine besondere Auszeichnung wurde 1372 den Patres zutheil, als der Provincial Joannes Burchardus von Joannes Patriarchen von Alexandria, Legat des

---

[1]) Str. Chr. 47.

[2]) E. Feil 183.

[3]) Arch. d. Cultus-Min. 536. — E. Feil, Urk.-Buch. 324.

[4]) Berichte XXII. 5—7. — E. Feil, Urk.-Buch 298. 303. 324. — Arch. d. C.-M. 536.

apostolischen Stuhles für Deutschland, als Commissär nach Rom zum Papst Gregor XI. gesandt wurde, um gewisse die römische Kirche betreffende Angelegenheiten zu ordnen. Dieser nämliche Pater Joannes schlichtete auch den Streit zwischen den Conventualen und den Pfarrern von Oesterreich, welche nicht nur die Privilegien des Ordens missachteten, sondern der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die sie gegen alle ausüben sollten, zuwider handelten. [1])

In einer an die Bischöfe erlassenen Zuschrift verbot derselbe päpstliche Legat 1372 bei Strafe der Excommunication, die Brüder der österreichischen Provinz an dem Ausspenden der Sacramente der Busse und des Altars, an dem Besuche von Kranken und Sterbenden, sowie an dem freien Begräbnissrechte in ihren Kirchen zu hindern, „ut plebanos aliosque ecclesiarum rectores sub poena excommunicationis depellant, ne fratres Minores provinciae Austriae prohibeant saecularium confessiones audire, sacram communionem distribuere, infirmis et moribundis assistere, mortuos in ecclesiis ordinis sui sepelire . . . .“ [2])

Die Minoriten haben auch ausser dem Kloster manche geistliche Assistenzen geleistet, da man findet, dass im Testamente des Pfarrers Thomas von Weitra zur Abhaltung des Jahrestages für denselben in der Lienharts-Kapelle bei den Augustinern, laut eines Reverses des Augustiner-Priors Friedrich, d. dto. 1. Samstag in den Fasten 1372, jedesmal zwei Minores-Brüder berufen werden, die sodann das Mahl zu erhalten haben. [3])

---

[1]) Stras. Chron. 41. — Arch. d. Minorit.

[2]) Minorit. Arch.

[3]) K. k. Hofkammer-Archiv und E. Feil 204. 205.

Papst Bonifacius IX. gewährte 1402 durch die Bulle „Licet is" Ablässe während der Zeit der Abhaltung des Capitels, und diese Ablässe waren ausserordentliche, denn „plenariae a culpa et poena",[1]) und 1403 beauftragte der Patriarch von Aquileja den Bischof von Raab und den Abt des Schotten-Klosters in Wien, gegen alle jene, welche den Minoriten in Bezug auf das Recht der freien Predigt und des Beichthörens Hindernisse in den Weg legen, mit Strenge einzuschreiten, „omni modo prohibeant, quominus fratres praedicti ordinis in libera verbi dei praedicatione et confessionibus audiendis perturbentur."[2]) Dies war die letzte directe Kundgebung, welche von Seite des päpstlichen Stuhles zu Gunsten der österreichischen Minoriten erfloss, da die Reibereien zwischen dem Säcularclerus und den Minoriten seit dem Anfange des 15. Jahrhundertes von der theologischen Facultät in Wien, zu deren Rechten und Pflichten es gehörte, gegen unkirchliche Ausschreitungen und Lehrmeinungen einzuschreiten, geschlichtet wurden.[3]) Im selben Jahre 1403 wurde der Provincial Nicolaus de Gamandia oder de Carnovia, Lector der Heiligen Schrift an der Universität, zum latheranischen Grafen erhoben und mit allen damit verbundenen Privilegien, wie: öffentliche Notare zu ernennen und die Unbefugten zu habilitiren etc. etc., ausgestattet.[4])

Einen schweren Schlag erfuhren die Minoriten, als im Jahre 1425 in Kralitz bei Olmütz drei ihrer Ordensbrüder, P. Petrus, Lector, P. Petrus, Beichtvater

---

[1]) Stras. Chron. 55.

[2]) Minorit. Arch.

[3]) Friess 76.

[4]) Strass. Chr. 48.

der Klosterfrauen in Troppau, und P. Joachim, Prediger, von den Hussiten an einem Pfahl verbunden und lebendig verbrannt wurden.[1])

Im Jahre 1436 verbot der Provincial seinen Ordensleuten, die Satzungen des Concils von Basel in Bausch und Bogen anzunehmen und zu predigen, da in demselben einige Artikel vorkamen, die zum Nachtheil des apostolischen Stuhles verfasst waren.[2])

Einen harten Kampf hatten die Conventualen im Jahre 1441 mit Leonhard „Magistro Chori apud St. Stephanum", welcher gegen die dem Orden zugestandenen Privilegien predigte. Der Fall wurde dem Decan der theologischen Facultät vorgetragen und von ihm geschlichtet.[3])

Eine neue Ehre wurde 1443 dem Kloster zutheil, indem der einstige Provincial Joannes von Tulna als General-Commissär nach Polen und Böhmen gesendet wurde, um dort die Conventualen wieder zu einigen, welche sich unter einander stark anfeindeten, da einige derselben für das Concil von Basel Partei ergriffen, andere zum Papst Eugen hielten. Berücksichtigt man die Natur des religiösen Zwistes und den Charakter jener Nationen, zu denen die streitenden Conventualen gehörten, so ist es leicht erklärlich, dass genannter P. Joannes bei denselben keinen Erfolg erzielte, indem sie sich als sehr hartnäckig und unversöhnlich erwiesen.[4])

Im Jahre 1451 hielt sich der heilige Joannes Capistrano für einige Zeit im Wiener Kloster auf,

---

[1]) Strass. Chron. 52.

[2]) Str. Chr. 52.

[3]) Stras. Chr. 55.

[4]) Stras. Chr. 55.

predigte oft in dessen Kirche und heilte viele Kranke. Bei der Ankunft dieses Heiligen gingen ihm die Professoren der Universität, die Stadtverordneten, der Clerus und eine unzählige Menge Bürger jeden Standes entgegen und begleiteten ihn durch die ganze Stadt bis zum Kloster des heiligen Kreuzes: „tali modo a devoto zelosoque Clero ac Sacerdotio cum celeberrima Universitate, Magistratu, plebeo nobilique populo prorsus infinito obviam veniente nos suscepti, talique comitatu per totam Urbem Viennensem usque ad Conventum Fratrum Minorum Conventualium ad St. Crucem introducti fuimus — F. Nicolaus de Fara Capistrani Secretarius.“ [1]) In demselben Jahre stiftete er den Orden der Observanten „ad St. Teobaldum extra muros“, welches Kloster früher von den Terzianerinnen bewohnt wurde.

Die Räumung des neubesetzten Klosters erfolgte auf Befehl Friedrich IV., und die Frauen des dritten Ordens bezogen ein Haus nächst dem Minoriten-Kloster, welches Haus ihnen noch in demselben Jahre (1451) auf städtische Kosten hergerichtet wurde. [2])

Das Kloster für die Schwestern des dritten Ordens der heiligen Clara wurde von Herzog Albrecht II. 1349 gegründet, welcher ein Haus für zwölf arme, aber edle Frauen, „die vor alter und krankheit nicht mehr gediegen mugen“, erbaute. Nach fünf Jahren wurde dieses Haus vom Herzog Rudolph IV. und von seiner Gemahlin Katharina vergrössert und mit päpstlicher Bewilligung als eigentliches Nonnenkloster des dritten Ordens für 20 Nonnen mit einer Aebtissin eingerichtet. Von diesem Orden wird Erwähnung gethan in einem von Herrn

---

[1]) Herzog I. 26.

[2]) Schlager, W. Skiz. II. 269.

Nicolaus Würfel 1391 angefertigten, und nochmals von seinen Söhnen bestätigten Briefe, in welchem Herr Nicolaus Würfel bekennt, „er habe einen zu Ottakring in Hanoldsbrunn gelegenen Weingarten mit Einwilligung der Oberin des dritten Ordens und der übrigen Schwestern dem Pater Nicolaus v. Velsperg, Guardian der minderen Brüder zu Wienn, für ein versessenes Bergrecht übergeben.“ [1]) Dieser Frauen-Orden ist bei der ersten türkischen Belagerung 1529 eingegangen. [2])

Vor dieser Zeit — doch war es mir nicht möglich das präcise Datum zu eruiren — schenkten Dominus Ortolfus miles Teschan mit seiner Frau dem Kloster ein Stück Boden hinter der Bäckerei, wo ein verrufenes Haus war, mit der Bedingung, einen Jahrtag für ihre Seelen zu halten. — „Dederunt nobis aream juxta pistrinam, ubi fuerat una domus, in qua publicae abjectionis scorta, tanquam in publico lupanari se collocaverant, et proinde illam nefandorum hominum manifestata fuit frequentia: de qua abominatione et detestanda vilitate fama Conventus, ac fratrum pura sinceritas nimium laedebatur. Et ideo notandum est diligenter, quod in casu quo fratres non peragerent anniversarium modo praescripto, praedicta area juxta pistrinam extensa usque ad domum Domini de Puecham, devolveretur ad haeredes, seu superstites praenominatorum. In cujus pacti testimonium data est eis litera a Conventu de voluntate tunc Patris Ministri munita sigillo Conventus et Gardiani; favor enim Principum requisitus

---

[1]) Arch. d. Minorit.

[2]) Greiderer I. 392. — E. Feil 183. 184. 198. — Urk.-Buch 296. — Friess 41. 42.

sollicite a sublevatione praedictae miseriae nobis penitus defecit.“ [1])

Nun kommt immer wieder die Streitfrage der Privilegien des Ordens in den Vordergrund; selbe aber wurden neuerdings 1455 durch Ladislaus König von Hungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, und neuerdings 1515 durch Papst Leo X. und endlich 1524 von Ferdinand, Infanten von Spanien, bestätigt. [2]) Doch mitten in diesen Streitigkeiten musste nicht alles trüb gewesen sein, denn die Kunst hatte auch in dieser Zeit im Kloster eine Stelle gefunden und wir sehen, dass Bruder Hans eine Orgel bei St. Stephan baut, wofür er zwei Fuder Wein im Werthe von 24 Gulden erhält. [3])

Ein Act von hoher Bedeutung wurde 1461 vollzogen. Es bestanden nämlich zwischen dem Kaiser Friedrich IV. und der Stadt Wien Uneinigkeiten. Um eine Vereinbarung zu erreichen, versammelte der Provincial der Minoriten Wolfgang Puchler (später Weihbischof zu Passau und Bischof von Ippona) in dem Kloster zum heiligen Kreuz die Stände von Oesterreich und die Senatoren, „iterum postridie convenitur ad Francescanos“, die in voller Versammlung über den strittigen Punkt verhandelten. [4]) „Es wurde aber nichts aussgerichtet, wie sehr auch erwähnter Provincial des Friedens halber bemühete; als aber endlich der Handel sich legte, und auf die gerechte Seyten des Kaysers neigete, bathe P. Wolffgangus mit anderen Obristen des

---

[1]) Pez. II. 483.

[2]) Stras. Chron. 58. 59. 74.

[3]) Arch. d. Stadt W.

[4]) Gerard de Roo 252.

Geistlichen Standes den erbiterten Kayser vor die Burgerschaff umb Verzeyhung, welche sie auch erhielten.“ [1])

Um diese Zeit traten mehrere nach heiligerem Lebenswandel strebende Conventualen zu dem vom heiligen Johann a Capistrano gestifteten Orden der Observanten über. Von diesen verdient P. Marcus aus Basel „inter conventuales lector peritus“ erwähnt zu werden. [2])

Im Jahre 1475 starb in Wien Bischof Wolfgang Puchler, der dem Minoriten-Orden angehörte. Er hinterliess grosse Stiftungen, und Probst Johann von Klosterneuburg stiftete für ihn einen Jahrtag bei den Carmelitern, Augustinern und Minoriten, [3]) ebenfalls im Jahre 1478 vermachte Christoph von Rappach den Minoriten „ain Rott golden Messgewandt und zweü leviten Roch und auch ein Weingarten gelegen bey Penntzing ... in der maynung daz Sy ain ewigchlichen und wochenlichen ain Ampt in den Ern Gotzlaichnambs halten und singen dabay. Sy zwo prynend Steckerzen aufstecken und haben sullen ... und zu ainem yezlichen Quattember Pfintztag Sollen Sy Gotzleichnamb durch sant Cristophs Capelle und den Gantzen Kreützgang durch die under Tür zu dem gemelten Altar und Ampt tragen, Alles gott zu lob der hochgelobten Junchfrauen Marie und allen himelischen Here zu ern.“ [4])

Um einen Streit zwischen den Minoriten und Clarissinnen zu schlichten, wählte 1484 Papst Sixtus IV.

---

[1]) Fünfh. 36.

[2]) Stras. Chron. 59.

[3]) Arch. d. Minor. Urkunden-Buch 332. 342. — Stras. Chr. 62.

[4]) E. Feil, Urkund.-Buch 344.

durch die Bulle „Conquaesti sunt nobis“ als Schiedsrichter, in dieser Angelegenheit „D. D. Officiales Salisburgensem et Viennensem.“ Ein anderer Zwist entstand 1489 zwischen den Minoriten und Augustinern, und, um einen Vergleich herzustellen, bestimmte Innocenz VIII. als Richter „Officialem Viennensem et Abatem Monasterii ad Scotos“.[1])

Grossen Schaden erlitt das Kloster bei der Belagerung der Stadt 1485 durch Mathias Corvinus, König von Hungarn.[2]) Bei diesem Ansturm gingen auch die Klöster zu Laa, Feldsberg, Tuln, Stein, Wels und Enns zu Grunde. Im Jahre 1508 wurde wieder grosser Schaden dem Kloster durch eine Feuersbrunst zugefügt. Einige Jahre nachher — vermuthlich 1516, und nicht, wie Weiss angibt, 1513 — legten die Stände den Grundstein zum alten Landhause, zu welchem Zwecke die Minoriten neuerdings ein Stück ihres Gartens abtreten mussten.

1491 entzündete sich ein Streit zwischen der theologischen Facultät und dem Professor Johann Kaltenmarchter, welcher Irrthümer und scandalöse Grundsätze lehrte. Um die Sache zu prüfen, wurden Petrus Coma, Provincial der Minoriten und Decan der Facultät, und Udalricus Zehenter, Professor aus dem Orden der Praedicanten erwählt. Das Jahr darauf begab sich Kaltenmarchter nach Rom und bekannte seine Irrlehren. Papst Innocenz VIII. erliess an den Decan Petrus Coma eine Bulle, in welcher er befahl, dass Kaltenmarchter seine Irrlehren öffentlich widerrufen müsse, was er auch wirklich und demüthig gethan hat.

---

[1]) Stras. Chron. 63. — Feil, 189. 192 und Minoriten-Archiv.
[2]) Birken 930.

Auf Verwendung des Provincials Theodorich Kammerer wurde 1514 das Kloster mit einem neuen grossen Refectorium versehen, der Garten hingegen, welcher noch sehr ausgedehnt war, wurde nochmals verkleinert. Wenn es auch nicht möglich ist, zu bestimmen, wann und unter welchen Bedingungen die Minoriten das Stück ihres Gartens für die Errichtung des Landhauses den Ständen abgetreten haben, wissen wir doch mit Sicherheit, dass ein weiteres Gartenstück 1533 den Baronen Roggendorf verkauft wurde, und es dürfte jenes Stück sein, wo sich jetzt der westliche Theil der Statthalterei befindet. [1])

Durch die Bulle „Cum a nobis petitur" einverleibte am 1. Juli 1515 Papst Leo X. der österreichischen Provinz die der böhmischen Provinz angehörenden Klöster von Mähren und Schlesien und somit hingen diese neun Klöster vom Provincial zu Wien ab. Solche Verfügung war das Werk des Generals Bernardino da Prato. In der dem „Dilecto filio Theodorico Camer" erlassenen Bulle, fährt Papst Leo, nach der Bestätigung des vom General-Capitel in Assisi angenommenen Beschlusses fort:

„Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis et communitionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum."

Im Jahre 1517 bewilligte Papst Leo X. durch die zweite Bulle „Cum a nobis petitur" dem Provincial

---

[1]) E. Pfeil 59.

eine eigene Wohnung mit Garten im Umkreis des Klosters. Diese wurde „das Provincial-Häusl“ genannt.[1]) Doch der Provincial Theodorich Kammerer, Rath und Beichtiger Seiner Majestät, fand es 1519 angezeigt, seinen Aufenthalt im Provincial-Häusel mit dem bischöflichen Sitze in Wiener-Neustadt zu vertauschen, wo er als Bischof bis zu seinem Tode 1530 wirkte. Sein Leichnam wurde in der dortigen Kathedrale beigesetzt. Theodorich Kammerer in Verbindung mit Petrus Coma und Joannes Ricutius, zwei gelehrten italienischen Patres, hat sich bemüht, die gesunkene Disciplin in den Klöstern wieder herzustellen und mit allen Kräften dahingestrebt, seinen Ordensgenossen durch Erfüllung ihrer Pflichten ihr früheres Ansehen wieder zu verschaffen und zu erhalten. Ein treuer Anhänger seines Ordens, hielt er die durch päpstliche Indulte gemilderten Satzungen desselben aufrecht und setzte den Angriffen, welche von Seite der Observanten gegen die Conventualen damals häufig unternommen wurden, kräftigen Widerstand entgegen.[2])

Als Kaiser Maximilian starb, hatten einige von dem Adel und vom Bürgerstande die Landesverwaltung an sich gerissen und als willkürliche Herren alle, welche sich ihnen nicht anschliessen wollten und dem rechtmässigen Herrn treu geblieben waren, ausserordentlich gekränkt und misshandelt. Unter dem Drucke dieser rohen und hartherzigen Machthaber mussten auch die Minoriten grosse Noth erdulden. Und dies war wie ein Präludium des Eindringens des Protestantismus. Um

---

[1]) Stras. Chron. 71. 72. — Arch. d. Minor. — Feil 193.

[2]) Friess 83.

das Jahr 1520 hatte die theologische Facultät dem Pater Joannes Ricutius aus Camerino den Auftrag ertheilt, eine an Seine Majestät den Kaiser gerichtete Bittschrift zu verfertigen, um anzuzeigen, dass die Landesverwaltung der Facultät verboten habe, wider die Irrthümer Luther's und seiner Anhänger zu schreiben, und dass die päpstlichen Bullen, welche die Anhänger dieser Irrthümer mit dem Banne belegten, gar nicht verkündigt und geachtet wurden. Und ebenfalls hielt die Facultät 1525 in dem Kloster der Minderen Brüder eine Versammlung, wegen des Herrn Doctor Paulus Speratus, welcher einige anstössige Sätze und Irrlehren sowohl in Schriften verbreitete als auch in der Metropolitankirche predigte. Pater Joannes Ricutius setzte solche Irrthümer in einer eigens herausgegebenen Abhandlung auseinander und widerlegte sie gründlich.[1])

Im Jahre 1529, zur Zeit des Einfalles und der Belagerung Wiens durch die Türken — 17. September bis 14. October — wurde das den Minoriten gehörige Dorf Erlaa eingeäschert; bei der Belagerung der Stadt erlitten das Kloster und noch mehr die Kirche grossen Schaden.

Ein weiteres Ungemach drohte damals den Minoriten. Während der Belagerung war das Kloster der Observanten von St. Theobald „extra urbem“ von den Türken verbrannt worden. Die Observanten versuchten bei dieser Bedrängniss nichts Geringeres, als die Minoriten aus ihrem Kloster zu vertreiben und sich in demselben niederzulassen. Letztere stellten sich unter den Schutz des Cardinals, ihres Protectors, und durch seine

[1]) Feil 194. 195. — Strass. V. A. 4. —

Vermittlung wurde der Sturm beschworen, indem den Observanten ein Haus bei der St. Ruperts-Kirche übergeben wurde.[1]) Allein dieses Haus war viel zu eng und, da die Patres darin sehr gedrängt einquartiert waren, räumte ihnen 1545 Kaiser Ferdinand mehrere Gebäude mit dem Kirchlein des heiligen Nicolaus auf dem Singer'schen Platze ein. Das Decret lautete:

„Nos optime facturos arbitramur praemeditato ex animo, bono consilio, et recta scientia, nominato Ordini Ecclesiam et aedes ad St. Nicolaum (quae in platea Singeriana dicta, situatae, murisque et lapidibus cinctae sunt) pro usu et habitatione destinamus. Decr. datum in Regia Arce Pragensi die 22. Febr. 1545.“[2])

Im Jahre 1530, am 15. März erliess Kaiser Ferdinand an die Stadt Wien eine Zuschrift, worin er den Wunsch ausspricht, dass die Gasse hinter der Behausung des Landeshauptmanns Sigmund Freiherrn v. Dietrichstein, anstossend an den Garten der Minores, erweitert werde, so dass man dort mit einem Wagen fahren könne. Es mussten zu diesem Ende die Minoriten einen Theil ihres Gartens wieder abtreten.[3])

Im Jahre 1536 wurden dem Kloster vom Kaiser Ferdinand I. 40 Salzstöcke „quadraginta statuae salis in perpetuo“ angewiesen, was „Gottes-Heil-Salz“ gemeiniglich genannt wurde, als Ersatz für zwei Häuser, welche die Minoriten in Stein zu einem Brückenbau über die Donau abtraten. Dieses Salz kam jedoch den Minoriten ziemlich theuer, denn in dem Verzeichnisse der Stiftungen vom Jahre 1772 liest man:

---

[1]) Stras. Chron. 77. — Foil 196.

[2]) P. P. Archivarii 122—129.

[3]) Stadt-Arch.

„Anno 1536, den 10. July, haben ihro Röm. K. Ferdinandus jene Stiftungen, welche die Herzogen Albert und Otto dem Convent auf die Urfar oberhalb Stein und zwei Häuser daselbst (von welchen Selbes jährl. 30 Gulden genossen) zu Heyl ihrer Seelen und ewiges Gottesdienst gemacht haben, dahin abgeändert, dass ermelte P. P. jährl. 40 fueder Salz bey dem Cammerguet zu Gmunden empfangen und solche auf ihre Costen doch ohne Mauth anhero bringen sollen ... Diese 40 Stöcke Salz genüsset annoch das Closter, jedoch mit jährl. 148 Gulden Unkösten, allermassen aus der Specification zuersehen ist.“ [1])

Die Zeiten fingen an, sich noch trüber zu gestalten. Im Jahre 1541 wurden in Neustadt 18 Patres von den Türken zu Tode gemartert. [2]) Drei Jahre später wurde das Kloster zu Tulln in Folge der Uebermacht der Protestanten von den Brüdern verlassen und das gleiche Schicksal hatte 1548 das Kloster in Villach zu erleiden, wie 11 Jahre später das Kloster zu Wien selbst in seinem grössten Theil erleben musste.

Im Jahre 1551 wurde der Umkreis des Klosters wieder beschränkt, da die Conventualen einen Theil desselben zum Baue des kaiserlichen Spitales abtreten mussten. Der Kaiser gab ihnen dafür „5 Muth Getraid“, welche von dem n.-ö. „Vice-Dom-Ambt“ ausgefolgt werden mussten, und 36 Eimer „Pergrecht zu Pertolsdorff“. [3]) Im citirten Verzeichniss der Stiftungen aus dem Jahre 1772 werden die 5 Muth Getreide auf

---

[1]) Arch. d. C. M. 536.

[2]) Strass. Chron. 78.

[3]) Str. Chron. 79. 80. — Hofkammer-Archiv, N.-ö. Herrschaftacten. Fasc. W. 40.

100 Gulden und die 36 Eimer Berg-Recht zu Perchtoldsdorf auf 66 Gulden 33½ Kreuzer berechnet.[1]) So wohlfeil war der Wein zu jener Zeit!

Im nämlichen Jahre (1551) wurde die Zunft der Schlosser, die im Kloster stets ihre Versammlungen abzuhalten und dieselben mit Lärmen und Frechheiten zu beschliessen pflegten, aus demselben verwiesen. Im Jahre 1558 entstand zwischen der Verwaltung des Hofspitals und den Minoriten ein Streit wegen eines Stückes Gartens. Dieser „Garten-Streit", wie man ihn damals betitelt hat, wurde vom Kaiser folgendermassen entschieden, dass „obbenanten Closter-Leüthen die ergötzlichkeit solche fünfzig Gulden in paren Gelt nit zugestellt, söndern ihnen sonst davon ain Jährliche versinsung gereicht, oder die Haubt-Summe in ander weg dermassen angeleget und verwendt werde."[2])

Nach dem Tode des Provincials Kammerer und nach der Abreise der Patres Ricuzzi und Menard, welche die gelehrtesten und eifrigsten Gegner des Protestantismus waren, drangen die Lehren der Neuerer auch in die Minoriten-Klöster ein und fanden bei vielen Brüdern grossen Anklang. Dazu kamen der Spott und Hohn, womit die Mönche damals überhäuft wurden, die Verweigerung der Almosen, die Einstellung der Stiftungsgelder. Alles dies zusammen bewirkte, dass sich keine Candidaten mehr zum Eintritt in die Klöster meldeten. Im Kloster zu Wien war schon 1553 die Zahl der Brüder auf sieben herabgesunken, und der Provincial Mathias Tomiz hatte deshalb seinen Sitz von Wien nach Pettau verlegt. Unter solchen Umständen war man

[1]) Arch. d. C. M. 536.

[2]) Hofkammer-Archiv, N.-ö. Herrschaftsacten Fasc. W. 36.

genöthigt. sich an Italien zu wenden und von dort neue Mitglieder zu berufen.

Diesem Rufe wurde auch Folge geleistet und es kamen mehrere italienische Patres — „Submisit quidem Italia suppetias diversorum Patrum in has partes, per quos tamen in tam iniquis et turbulentis temporibus vix aliquid plus effectum quam Nominis Minoritici conservatio, et aliquorum conventuum retentio,“[1]) — welchen auch durch 60 Jahre hindurch die Leitung des Klosters überlassen wurde.

Der erste italienische Provincial und General-Commissär war 1559 Valentino Christian de Cingulo, welcher sein Amt antrat gerade in demselben Jahre, in welchem Friedrich Nausser, ein abtrünniger katholischer Priester, „sammt seinem Weib und Kindern und andere Gesünde beyderley Geschlechts“ im Kloster seinen Sitz nahm.[2]) — Dieser Einfall der Protestanten brachte dem Kloster und dem Orden grösseren Schaden, als alle vorhergegangenen, nicht ausgenommen jener der Türken. Bei dieser Gelegenheit geriethen viele kostbare Documente in Verlust, denn die Lutheraner drangen in die Archive ein und entwendeten oder vernichteten viele sehr alte Urkunden.[3]) „Damals hat das Wiennerische Archiv die älteste Manuscripta, Grund-Bücher, und Stiffts-Brieffe durch Bossheit dieser argen Gäst mehrentheils verloren . . . et exinde Religiosi promiscue proscripti, monasteria diruta et profanata, archivia

[1]) Arch. d. Minor. — Schmidl, Descript. Pr. Aust. p. a.

[2]) Fuhrm. Beschr. 154.

[3]) Arch. i. Congr. H. 320. s. 22.

exusta, bona ecclesiastica direpta et in saeculares usus commutata fuere.“ [1])

Die Protestanten hatten sich im Jahre 1559 nur im Kloster angesiedelt und hielten ihre Versammlungen und Andachten in der Kapelle des Landhauses, welche ihnen von den Ständen Niederösterreichs abgetreten worden war; diese Kapelle aber war für sie wahrscheinlich zu klein, darum verlangten sie die Kirche der Minoriten, welche ihnen von den Behörden auch überlassen wurde. „Ecclesia Sanctae Crucis exercitio Lutheranorum, gementibus Fratribus, adjudicatur.“ So schreibt Strasser im Chronicon, Seite 85. Die Conventualen blieben nur im ausschliesslichen Besitze der Ludwigs-Kapelle und der Kapelle der heiligen Katharina, [2]) indem die Protestanten das Schiff der grossen Kirche innehatten. [3]) Die Stände hatten auch den Predigern Opitz, Tettelbach, Hugo und Sessaurus 1555 das vom Freiherrn Ungnad v. Sonnegh für die Landschafts-Schule gekaufte Haus (wo sich dermalen der fürstlich Liechtenstein'sche Palast befindet) als Wohnung eingeräumt, bis dieselben wegen ihrer Umtriebe genöthigt wurden, am 21. Junius 1578, Wien noch vor Sonnenuntergang zu verlassen. [4])

Ueber diese sauberen Herren, insbesonders über Opitz, liest man in den Acten der Universität: „Hoc anno civitas Viennensis magno malo liberata est, nam civitate pulsus est M. Josua Opitius, publicus in domo Provinciali Haereticus Concionator, idque die 21 Iunii

---

[1]) Fünfh. 31. — Feil 199. — Schmidl p. a.

[2]) Saec. V. 26. — Fischer, B. N. I. 185.

[3]) Küchelbecker 601.

[4]) Geusau, Gesch. d. Stiftungen 220.

cum illi mane per Decretum Caesareum injunctum est, ut ante solis occasum una cum Symnistis suis, et Ludimagystro urbe excederet... Factum est hoc in Consulatu tertio Nobilis viri, et optimi Civis Joannis de Lan, qui hac in re egregiam operam Suae Majestati et Reipublicae, et imprimis Religioni navavit."

Am 19. Juli des folgenden Jahres wurde eine Demonstration veranstaltet, um den Widerruf des Predigers Opitz zu erzwingen. Ungefähr 5000 Menschen, meistentheils niederer Pöbel, „sardones penes omnes et homines futiles erant" häuften sich vor der Burg an und drangen mit dem Ausrufe hinein: „Das Evangelium wollen wir, das Evangelium!" Erzherzog Ernst liess sie von der Burg entfernen und aufgeregt, „vultu subtorvo" nahm er ein an den Kaiser gerichtetes Gesuch entgegen, mit der trockenen Antwort: er werde Seiner Majestät darüber einen Vortrag halten, sie sollen sich aber bemühen, die Entscheidung abzuwarten; „respondit se lecturum et communicaturum, unde tandem responsum petendum et expectandum erit." — Allein, eine Entscheidung ist nicht gefallen, vielmehr wurden einige derjenigen, die das Gesuch unterfertigt hatten, ihrer Stellen verlustig. „Ceterum a Caesare responsum nullum venit, nisi quod Commissarii designati fuerunt, qui plerosque ex libelli subscriptoribus objurgatos exauthorarunt, suisque stipendiis privarunt." [1])

Im Jahre 1568 verschied Pater Joannes Pogner, welcher 45 mal zum Guardian erwählt worden war. Ein zweiter italienischer Provincial war Pater Lodovico Panza, welcher, im Jahre 1572 erwählt, sich

[1]) Not. Digna 2.

um das Kloster und den Orden sehr verdient machte, „optime meritus,“ [1]) da er mehrere Güter, so auch das Kloster zu Stein, wieder in den Besitz des Ordens brachte. Allein wegen der ungünstigen Zeiten verminderte sich immer mehr die Anzahl der Brüder, wie auch der Geist des thätigen und schaffenden Ordenslebens.

Durch ein Decret Kaiser Rudolph's II. wurde 1578 dem kaiserlichen Spital ein hinter der Küche des Klosters gelegenes Haus, „das Stöckl“ genannt, abgetreten. Die darüber erlassene Resolution lautete: . . ., dass „S. Maj. haben das Stöckhl bei dem Hoff-Spitals Notdurf einzuziehen und anzuwenden entschlossen, und obwohl bemeltes Stöckl von den verordneten commissariis allein auf zweyhundert Gulden geschätzt, so haben doch Ih. k. k. Maj. den Minoriten über die zweyhundert noch fünfzig Gulden allergnädigst bewilligt.“ [2]) Doch bis 1596 hatten die Patrés noch nicht den vereinbarten Kaufschilling erhalten.

In demselben Jahre (1578) wurde auf Protest der Stände ein grosses Quantum Pulver, welches im Kloster untergebracht war, aus demselben entfernt und dazu eine Art Zeughaus hinter der Schottenkirche gebaut, ungefähr an der Stelle, wo sich jetzt das Rothschildsche Haus befindet. [3])

Im Jahre 1579 verbot Rudolph II. durch ein kaiserliches Decret den Dominicanern, Minoriten und Augustinern in ihren Klöstern zu Wien, Brüder italienischer

---

[1]) Strass. Chron. 85. 87.

[2]) Hofkammer-Archiv n.-ö. Herrschaftsacten Fas. W. 40.

[3]) N.-ö. Landes-Archiv B. III. 20.

Nationalität aufzunehmen. Aehnliche Verbote wurden öfters, jedoch ohne Erfolg, erneuert.[1])

Trotz der Ungunst der Zeiten gaben die bedrückten Minoriten ein neues Lebenszeichen. Sie gründeten 1587 die Bruderschaft des heiligen Franciscus, welche der vom Papste Sixtus V. 1585 in Assisi gründeten Erzbruderschaft einverleibt wurde.

Die Dürftigkeit der Conventualen nahm immer mehr zu, so dass 1593 dem Kloster das nöthige Brennholz vom Hofe unentgeltlich geliefert wurde. Da viele von den Patres, die im Kloster wohnten, Italiener waren und in italienischer Sprache predigten, so wurde damals die Kirche unter dem Namen „die Wällische Kirche“ allgemein bekannt. Die Sache musste so weit vorgeschritten sein, dass 1594 Erzherzog Mathias aus dem christlichen Feldlager in Gran, an den Provincial ein Decret erliess, in welchem er ihm befahl, er müsse im Wiener Kloster einen guten deutschen Prediger und mehrere deutsche Patres anstellen, welche, wenn sie einmal da sind, nicht mehr entfernt werden dürfen.[2]) Im Jahre 1595 wurde wieder ein Theil des Klostergartens in der Nähe des Hofspitals um 50 „phund pfennig“ veräussert,[3]) und da die Patres Geld hatten, musste der Convent im Auftrage „Erzherzogs Mathias ddto. 30. Mai 1598 eilf Gulden bezahlen zur Fortschaffung der Artillerie in das christliche Feldlager, welche Contribution zu demselben Zwecke 1601 bezahlt und auch später wiederholt wurde.“[4])

---

[1]) Stras. Chron. 88. 89.

[2]) Strass. Chron 91.

[3]) Stras. Chron. 91.

[4]) Feil 201.

Rudolph II. erneuerte 1597 das Decret bezüglich der Entfernung der italienischen Patres und diesmal sandte er die gerichtliche Ankündigung dem Wiener Bischof Kleselio mit dem Befehl „ut curet Conventus personis germanicae nationis provideatur, amotis inde italis, et aliarum nationum hominibus“.[1])

Doch, statt dem Decrete Folge zu leisten, machten sich auch die Kapuziner im Kloster ansässig, wo sie bis 1600 verblieben und dann das für sie gebaute neue Haus ad „Sanctum Udalricum extra urbem“ bezogen. So wenig galten damals die kaiserlichen Decrete, dass man im Jahre 1600 den Italiener P. Stephanus Venusio, im Jahre 1603 P. Joannes Baptista Civali italus, und im Jahre 1607 den P. Paulus Giovanelli, einstiger Guardian des Klosters, zum Provincial erwählte. Der letzte italienische Provincial (1620) war der P. Cesare Nardi, Hofprediger und später Episcopus Ansariensis et Suffraganeus Olomucensis.[2])

Das Kloster umschloss damals zwei Höfe vollkommen und einen zunächst der Bastei gelegenen nur zur Hälfte. Die beiden ersteren Höfe waren von Kreuzgängen umgeben, von denen der eine, an die Kirche anstossend, der grössere war. In den beiden ersteren befanden sich kleine Gartenanlagen,[3]) so wie jetzt in dem ersten neben der Kirche noch bestehenden Hofe der Verfasser dieser Notizen Weinreben einlegte und alljährlich durch eine Weinernte von zwei Hektolitern erfreut wird.

---

[1]) Strass. Chron. 92.

[2]) Stras. Chron. 94—97. — Feil 201.

[3]) Berichte V. 132.

Im Jahre 1620 wurden die Protestanten aus der Kirche und dem Kloster entfernt. Gleich darauf liess Graf Dietrichstein durch Vermittlung des Provincials Clemens Widmayr die ersten Arbeiten ausführen, um das Kloster wieder in Stand zu setzen. Im Jahre 1625 wurde dasselbe gereinigt, „quasi rubigene abstersus“ und später (1636), wie weiter unten wird erzählt werden, ganz hergestellt.[1])

Um diese Zeit wurden Steiermark und Kärnten von der österreichischen Provinz getrennt. Bei der Durchführung dieses Actes war der General des Ordens Jacobus Bagnacavallo gegenwärtig. Das Kloster zu Wien wurde 1621 als „Conventus de mensa generalis“ erklärt und unter die unmittelbare Verwaltung und Gerichtsbarkeit des Generals gestellt, welcher den P. Pretorius „concionatorem et virum eximium“ zum Guardian eigenmächtig ernannte.

Der Convent füllte sich schnell, und zählte bald über 50 Ordensbrüder. Auch die Einkünfte vermehrten sich, so dass, wenn anfangs des Jahrhunderts kaum 10 Patres davon leben konnten, im Jahre 1640 deren 60 hätten versorgt werden können.[2])

Auch wurde im Kloster eine allgemeine Lehranstalt errichtet, „cum Regente, duobus Lectoribus, et Bacalaureo conventus“, deren erster Director ein Italiener, P. Salerni, war. Bei dieser Gelegenheit wurden in der Kirche die ersten theologischen Streitreden gehalten, was der theologischen Facultät der Universität sehr zuwider war.[3])

---

[1]) Schmidl p. a.

[2]) Schmidl p. a.

[3]) Stras. Chron. 97. — Feil 208.

1622 erhielt die österreichische Provinz vorläufig neue und besondere Statuten und, um selbe in Ausführung zu bringen, wurde ein „Zelator Provinciae" ernannt, welcher dem General einen monatlichen Bericht über den Gang der Angelegenheiten erstatten musste. [1]) Dank der rührigen Umsicht des P. Clement Widmayr erlangte wenigstens das Capitel 1625 wieder das Recht zur Provincialwahl, denn auch diese hing das letzte Mal ausschliesslich von der Willkür des Generals ab.

Das Ansehen des Klosters war nun in fortwährendem Steigen begriffen und nicht nur dadurch, dass die Zahl der Conventualen sich immer mehrte, sondern auch dass die Patres sich durch besondere Talente und Wissenschaft auszeichneten. Der P. Accursius Wolffwieser machte sich um die Bekehrung der Irrgläubigen sehr verdient, wofür ihm der Wiener Senat ein glänzendes Zeugniss ausstellte. Ein tüchtiger Prediger dieser Zeit war auch P. Manhardus, ein Schweizer, welcher von Schmidl „praedicator celeberrimus" genannt wird.

Dem Einflusse der weltlichen und Ordensgeistlichkeit gelang es, das religiöse Gefühl im Volke sehr zu heben, so dass im Jahre 1628 die Bruderschaft des heiligen Kreuzes von der Heiligenkreuz-Kirche auszog und seine erste Wallfahrt nach Maria-Zell machte, welche dann alljährlich wiederholt wurde. [2])

Im darauffolgenden Jahre wurden für die Patres die „Constitutiones urbanae," die von der ganzen Provinz angenommen wurden, veröffentlicht. Wie P. Wolffwieser, so wirkte auch auf das Eifrigste zur Bekehrung der Irrgläubigen P. Arnoldus Birkmann, „praecipuus

[1]) Arch. der Minorit.

[2]) Stras. Chron. 101.

Provinciae restaurator, concionator aulicus ad. S. Michaelem et S. C. Majestatis consiliarius,“ [1]) welcher mehrere Magnaten bekehrte, darunter Gundocar Graf v. Dietrichstein und den Grafen Stahrnberg.

Die Thätigkeit der Patres beschränkte sich nicht nur auf die Stadt, sondern es wurde ihnen auch die Mission in Schlesien anvertraut, welche lange dauerte, da man liest, dass dieselben in der Generalversammlung von Assisi 1650 in diesem Amte aufs neue bestätigt wurden und dass der berühmte P. Ambrosius Fornator 1653 in dieser Provinz als Missionär noch wirkte. [2])

Auch die Hofburgpfarrer haben durch mehr als ein Jahrhundert immer einen geschickten Ordenspriester aus dem Kloster zu sich genommen, welcher als Hofvicarius in der Seelsorge und bei dem öffentlichen Gottesdienste in der Hofkapelle mitarbeiten musste. [3])

Obwohl seit dem Jahre 1620 kein Italiener zum Provincial erwählt wurde, waren doch immer mehrere italienische Patres im Kloster, so dass Ferdinand II. am 15. März 1634 dem Provincial anordnete, er soll einen deutschen Guardian ins Kloster bestellen und gleich drei Tage nachher befahl er, dass die italienischen Patres in ihre Heimat zurückkehren sollen.

Diesmal scheint das Decret endlich seinen Zweck erreicht zu haben; und dem General des Ordens Pater Berardicelli, welcher im Jahre 1635 den Kaiser bat, er möge den Befehl zur Vertreibung der italienischen

---

[1]) Schmidl p. a.

[2]) Stras. Chron. 103. 111.

[3]) Feil 208.

Patres rückgängig machen, wurde geantwortet „Augustissimus se factae semel resolutioni stare aperuit“.[1])

Aus all dem Erzählten geht die absolute Unstichhältigkeit der Vorwürfe hervor, welche Karl Weiss in seiner Geschichte der Stadt Wien den italienischen Patres entgegengeschleudert hat, als er schrieb, „dass die wälschen Mönche bei den Minoriten wahrhaft verwildert waren und dass es nicht besser die Wälschen bei den Augustinern und Dominicanern trieben, so dass dem Kaiser im Jahre 1575 nichts übrig blieb, als sämmtliche wälsche Mönche aus den drei genannten Klöstern zu vertreiben.“[2]) Ich denke, dass, wie das angeführte Datum der Vertreibung absolut irrig ist, so auch die angegebene Begründung derselben vollständig falsch ist. denn es war nicht die Verwilderung, sondern andere Ursachen, die zu solcher Entfernung führten, und zwar zunächst der Umstand, dass gleich nach der Vertreibung der Protestanten ein Nachwuchs von jungen deutschen Patres vorhanden war, so dass die Italiener und die Polen, welche auch vertrieben wurden, überflüssig waren.

Und dabei möchte ich bemerken, dass in der guten und gedeihlichen Verwaltung und Führung, sei es einer Familie, oder eines Klosters, oder eines Landes, auch die Nationalität des Verwalters eine grosse Rolle spielt. Ich, als Trientiner, kenne dieses Unheil aus bitterer Erfahrung. Allein bevor die deutschen Schriftsteller die ganze Schuld der traurigen Zustände im Wiener Kloster auf die Schultern der Italiener wälzen, sollten sie an die

---

[1]) Stras. Chron. 104.

[2]) Weiss, G. d. St. W. II. 80.

ehrbaren und gelehrten Patres denken, die aus Italien hieher gekommen sind. Die Namen von Joannes Ricutius, Philippus Salerni, Alavianus Zambitus, Valentinus de Cingulo, Ludovicus Panza, Stephanus Venusio, Joan. Bapt. Civali, Caesar Nardi, Cristianus de Filotrabe, Joannes Bapt. Giovanelli werden immer als Sterne glänzen und sich in der Geschichte des Wiener Klosters aus jener trüber Zeit an erster Stelle behaupten. Es ist mir der Briefwechsel bekannt, welcher zwischen den deutschen Patres und dem Cardinal Klesl stattgefunden hat, sowie auch die dem Kaiser unterbreiteten Gesuche. Jedoch, bevor man von einer Verwilderung der Italiener allein spricht, sollte man sich eingehender erkundigen und sich nicht einzig auf das Consistorial-Archiv beschränken.[1]) Um nur eines vorzubringen. sollte man sich die Mühe nehmen, das Gesuch durchzulesen, welches P. Guardian Meserotti Seiner Majestät unterbreitete, um seinen Schutz gegen die Patres Michael aus Wien und Bernard aus Böhmen, zu erflehen, welche vor ihrem Uebertritte zum Protestantismus am 14. November 1619 mit den gefährlichsten Drohungen und groben Thaten gegen die Obern des Klosters auftraten. Auch diese zwei Abtrünnigen brüllten in den Corridoren: „Italiani, porci, cani.“ [2]) Ich wiederhole es, es war ein falsches, unnatürliches System eingeführt worden, als den Italienern die Führung eines deutschen Klosters anvertraut wurde, ein System, welches, wie es sich in der Verwaltung der Länder als absolut unhaltbar beweist, auch in einem Kloster keine guten

---

[1]) Consistorial-Archiv XXVIII. 1.

[2]) Hofkammer-Archiv, n.-ö. Herrschaftsacten Fasc. W. 36.

Früchte bringen konnte. Wenn also Unannehmlichkeiten und grosse Störungen hervorgerufen wurden, so war dies in erster Linie eine natürliche Folge des Systems selbst.

Jedoch trotz aller Verordnungen, finden wir im Kloster im Jahre 1642 P. Innocenzo Giannotti aus Bologna als Regens Studiorum, 1661 P. Giovanni Battista aus Sant Felice, 1688 P. Antonio Gori aus Como und 1696 P. Bonaventura Jansechini mit demselben hochwichtigen Amte betraut.

Um die Lutheraner an der ferneren Ausbreitung in dem Kloster zu hindern, hatte man in den gegen die Bastei gewendeten Theil mehrere Bücher von der Hofbibliothek untergebracht und eben in dieser Absicht hatten dort einige Hofmusiker in dem Dormitorium der Brüder ihre Wohnung aufgeschlagen. Im Jahre 1634 aber, um mehr Raum für die unterzubringenden Geistlichen, welche sich schon ziemlich vermehrt hatten, zu erhalten, befreiten sich die Conventualen von den Musikern und den Büchern und für letztere wenigstens war dies ein Glück, denn im darauffolgenden Jahre entstand ein Brand im Kloster, welcher viele vom lutheranischen Vandalismus verschont gebliebene Documente vernichtete. Noch im selben Jahre wurde angefangen das Klostergebäude zu vergrössern und gegen die Bastei hin jenen Tract zu bauen, der später zur Clausur und als Seminär bestimmt wurde.

Bald darauf liess Herr Johann Rudolph Graf von Puchhaim den inneren, viereckigen, baufälligen Tract des Klosters vom Grund aus neu aufbauen, und das geschah auf Rath und Bitten des Provincials Heinrich

Deus — „consilio et precibus Patris Magistri.“ [1]) — „Circa annum 1636 singulari benevolentia Comitis Rudolphi a Puchaim Supremi Caesareae Majestatis camerarii conventus in meliorem formam redactus fuit, parte interiore plateam respiciente de novo aedificata.“ [2]) —

Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich im Jahre 1640. Wie schon anderwärts berichtet, wurde neben der Katharinen-Kapelle 1551 das kaiserliche Spital erbaut. Im Anfange übernahmen die Minoriten die Seelsorge für dasselbe, später wählte man dafür Kapläne aus der weltlichen Geistlichkeit. Zur Zeit, als die Patres im Spitale die geistlichen Obliegenheiten verrichteten, benützte man eine Thüre, welche aus dem Klostergang in die Kapelle führte, so dass die alten Leute und die Reconvalescenten mit Bequemlichkeit in die grosse Kirche gelangen konnten, um dort den geistlichen Uebungen beizuwohnen. [3]) Viele Jahre, nachdem die Minoriten ihres Amtes im Spitale enthoben worden waren, liess die Spitalverwaltung diese Thüre von ihrer Seite schliessen, so dass vom Spital der Eintritt in das Kloster frei, den Minoriten dagegen der Eingang in die Kapelle verwehrt war. In Anbetracht dieser Vergewaltigung wollte auch der Pater Guardian die bewusste Thüre von Seite des Klosterganges schliessen lassen. Dem aber widersetzte sich die Verwaltung des Spitals und die Sache ging so weit, dass die Spitalsverwaltung die vom Guardian des Klosters mit Ketten befestigte Thür aus den Angeln heben liess. Die Patres protestirten gegen einen solchen Gewaltact und die

[1]) Schmidl p. a. — Thonhauser 21.

[2]) Saec. V. 28. — Feil 204.

[3]) Saec. V. 68. — Arch. i. Congr. Fasc. 320. 54.

Gemüther entflammten, so dass es in der Nacht des 28. October zwischen den von der Spitalsverwaltung abhängigen Bauern und den Conventualen zu einer heftigen Schlägerei kam. [1])

Jene fielen ins Kloster ein, diese läuteten Sturm und in die Corridore zurückweichend, vertheidigten sie nach Möglichkeit ihr Gut und Leben. Zur Vertheidigung der Patres eilten die bewaffneten Diener des Grafen Puchaim herbei und bald darnach zeigte sich auf dem Kampfplatze der Oberst Löbl mit einer Compagnie Soldaten, welche das Kloster von den frechen Eindringlingen befreiten. Verwundete gab es mehrere, sowohl auf der einen als auf der anderen Seite; die unheilbringende Thüre wurde vermauert. Allein die Conventualen fanden bei all ihrem Rechte weder bei Hof, noch beim Bischof Genugthuung, im Gegentheil sie wurden als frech erklärt — „nec apud Aulam, nec apud Episcopum ullam habuimus satisfactionem, imo potius magnam temeritatis notam incurrimus“ [2]) — und viele von ihnen von dem Definitorium, welches in diesem Jahre in Olmütz gehalten wurde, strenge bestraft, „gravissime puniti fuerunt“. [3])

Das Kloster hing noch immer direct vom General ab. Gegen das Jahr 1640 wandten sich die Patres mit einem Gesuche an Se. Majestät, um ihn zu bitten, er möge gnädigst ihre Rechte vertheidigen — „ut Conventus S. Crucis cessata et ablata hujusmodi nociva exemptione ad debitam pristinam ac communi bono per-

---

[1]) Schmidl p. a.

[2]) Schmidl p. a.

[3]) Arch. i. Congr. H. 320. 61—67. — Strass. Chron. 107.

quam necessariam subiectionem, dependentiam et immediatam jurisdictionem ministri et definitorii Provincialis Austriaci per Brevem Apostolicum reducetur". [1]) — Unterschrieben war Pater Ambrosius Herl mit sieben Anderen.

Ferdinand III. ersuchte zuerst im Jahre 1641 und wieder im Jahre 1643 um die Aufhebung solcher unmittelbarer Jurisdiction, so dass endlich Urban VIII. durch die Bulle „Exponi vobis" 1644 dies Ansuchen des Kaisers bewilligte, und schon in demselben Jahre wurde der Guardian vom Definitorium der Provinz ernannt. [2]) Selbiger Papst ernannte den ehemaligen Guardian Boncarpi 1641 zum Weihbischof und apostolischen Visitator für die zwischen der Drau, Save, Donau und Theiss liegenden Länder, [3]) und 1642 wurde zum Provincial der Pater Ambrosius Herl „eximius Doctor et Professor Viennae" gewählt.

Es scheint, dass das Kloster von dieser Zeit angefangen an wissenschaftlicher Bedeutung zu verlieren begann, denn im Jahre 1654 und in den zwei darauffolgenden Jahren wurde aus Mangel an einem Regens und an Professoren die private oder innere Schule der Theologie aufgehoben. [4]) Hingegen gewann es in materieller Hinsicht, denn durch den Eifer des Provincials Ambrosius Fornator, „nulli secundus" und durch die Grossmuth und die Bemühungen der Herren Pinelli wurde das Kloster mit einem „elegantissimo et quasi tunc incomparabili Refectorio" bereichert; so wie auch ein

[1]) Hofkammer-Archiv. N.-Oe. Herrschaftsacten Fasc. W. 36.

[2]) Stras. Chron. 108. — Dipl. 10.

[3]) Stras. Chron. 107.

[4]) Stras. Chron. 112.

neuer, zweistöckiger Flügel zugebaut wurde, den später die Novizen und Professen bewohnten.[1])

Einen grossen Schaden erlitten sowohl das Kloster als die Kirche wieder im Jahre 1683, als die Türken die Stadt belagerten. Auch diesmal kam unerwartet eine Art Vergütung, denn im Jahre 1685 vermachte die Gräfin Anna Magdalena Harrach, geborene Görgerin, „dem Convent Ordinis Sancti Francisci F. F. Minorum Conventualium hienter dem Landhaus in Wien 20.000 Gulden für verschiedene Fundationen“.[2])

Die Pest, welche in den Jahren 1453, 1521, 1527 und 1645 in Wien wüthete, herrschte in verheerender Weise im Jahre 1679, so dass ihr in Oesterreich über 100.000 Menschen zum Opfer fielen, darunter nicht weniger als 19 Patres.[3]) Und wieder suchte sie das Land im Jahre 1713 heim. Die Minoriten spendeten den armen Pestkranken, die alle im Bäckerhäusel untergebracht wurden, voll Eifer geistliche Tröstungen und andere Hilfeleistungen. Doch alle die Patres, welche sich an diesem Werke der Barmherzigkeit betheiligten, büssten das Leben dabei ein, mit Ausnahme eines einzigen, des verdienstvollen Pater Bruno Mayr „pater meritissimus“, der erst nach 52 Jahren im Greisenalter starb.[4])

1705 wurde Pater Theodorus Drapal aus Mähren, nachdem er ein „breve Apostolicum“ erhalten hatte, durch den Einfluss von dem Kloster ferne stehenden Personen

---

[1]) Saec. V. 29. — Feil 204.

[2]) Arch. d. C.-M. 536.

[3]) Herzog I. 154.

[4]) Stras. Chron. 127.

zum Provincial erwählt, ja sogar nach drei Jahren brachte er „inaudito exemplo“ eine Wiederwahl durch, was in der Provinz grossen Missmuth erregte.[1])

Im Jahre 1716 wurde der Bau des Ministeriums des Aeussern, oder, wie es damals genannt worden, der „Geheimbe Hofkanzlei“ angefangen, und im Jahre 1721 ging dieser Bau seiner Vollendung entgegen, doch verursachte er sowohl dem neuen, als dem alten Kloster nicht geringe Unbequemlichkeiten.[2])

Noch im Jahre 1724 bestand die österreichische Provinz aus den vier Custodien von Niederösterreich, Mähren, Schlesien und Oberösterreich. Allein es herrschten unter den Patres grosse Zwistigkeiten, und schon im Jahre 1705 mussten einige wegen entstandener Uneinigkeiten kraft Hofdecrets auswandern.[3]) Auf die Fürbitte des Apostolischen Nuntius wurde ihnen erlaubt, ihre Klöster wieder zu beziehen, der Friede war aber von kurzer Dauer, denn der innere Krieg wüthete fort. Um den Feindseligkeiten, die hauptsächlich zwischen den österreichischen und den mährisch-schlesischen Patres herrschten, ein Ende zu machen, kam man im Jahre 1732 aus Nationalitätsgründen zu dem entscheidenden Entschlusse, Mähren und Schlesien von der Provinz Oesterreichs zu trennen. Mit der Zustimmung des Papstes und des Kaisers wurde also aus diesen zwei Ländern eine Provinz geschaffen, die unter den Schutz der Heiligen Cyrillus und Methodius gestellt wurde. Nach dieser Scheidung trat wieder Ruhe ein.[4])

---

[1]) Stras. Chron. 124.

[2]) Stras. Chron. 128. 130.

[3]) Stras. Chron. 125.

[4]) Stras. Chron. 133. — Feil 210.

Man sieht daher, dass schon vor 150 Jahren sich die Patres von demselben Geiste hinreissen liessen, der jetzt auf politischem Felde die Deutschen und Czechen beherrscht, nur mit dem Unterschiede, dass heutzutage selbst die Heiligen Cyrillus und Methodius kaum die Streitenden zufriedenstellen könnten.

Schon vor alten Zeiten wurden im Kloster-Friedhofe die Todten des kaiserlichen Spitales begraben. Das Leichenbegängniss wurde innerhalb der Klostermauern gehalten, und der Pater, der die Ceremonien und die Einsegnung hielt, bekam in Forma pauperum 15 Kr. Im Jahre 1724 wurde diese Taxe abgeschafft. Die Patres begleiteten nun die Leichenzüge unentgeltlich, bis durch ein kaiserliches Decret vom 24. December 1748 das Begraben der Todten im Inneren der Stadt verboten ward.[1])

Dieses Decret erfolgte aus folgendem Anlasse: Katharina von Reichelsheim, Besitzerin eines zwischen dem Landhause und der Minoritenkirche gelegenen Hauses, unterbreitete den Ständen die Bitte, sie mögen einschreiten, damit die Begräbnisse der im Hospitale Verstorbenen in Zukunft nicht mehr auf dem Kaiserspital-Gottesacker hinter dem Landhause, sondern ausser der Stadt begraben werden. Die Stände willfahrten diesem Ansuchen, schritten bei der Regierung ein, und es folgte die Entscheidung, dass in Zukunft die Leichen im Friedhofe des Abtes de Monte Serrato vor dem Schottenthore (Schwarzspanier) beerdigt werden sollen.[2])

Der alte und sehr ausgedehnte Friedhof wurde im Laufe der Jahrhunderte theils als Baugrund für das

---

[1]) Stras. Chron. 131.

[2]) N.-ö. Landesarchiv cod. prov. cont. 387.

Landhaus und für die Statthalterei, theils für die Herstellung des Minoriten- und Regierungsplatzes verwendet und der letzte Rest neben dem Kirchthurm in einen Garten umgewandelt. Als im Jahre des Heiles 1892 auf Veranlassung der löblichen Gemeindevorstehung und des Stadt-Erweiterungsfonds dieses Gärtchen weggeschafft wurde, fand man viele Gebeine, welche gesammelt und im Centralfriedhofe beigesetzt wurden.

Die Stände erhielten 1726 vom Papste Benedict XIII. die Erlaubniss, dass in der Kapelle des Landhauses alle Tage, mit Ausnahme der hohen Festtage eine für sie giltige Messe gelesen werden durfte. „Infolge dieses ihnen gewordenen päpstlichen Zugeständnisses schlossen die Stände am 1. April 1729 unter dem Landmarschalls-Amtsverwalter Otto Christof Grafen von Volkra mit dem Minoriten-Convente einen Vertrag, nach welchem die Priester dieses Conventes gegen Verabreichung eines Pauschales von 200 Gulden verbunden waren, in der ständischen Kapelle, mit Ausnahme der in der päpstlichen Bulle vorbehaltenen Tage, täglich eine Messe mit der Intention ‚zur Aufnahme und Erhaltung des geliebten Vaterlandes', an den ausgenommenen Tagen hingegen jedesmal um 11 Uhr in der Kirche ihres Conventes zu lesen, wofür ihnen zur Heizung ihrer Kloster-Sacristei ein Betrag von jährlichen 28 Gulden bewilligt wurde.“ [1]) Allein nach der unterm 17. März 1782 erfolgten Aufhebung der Kapellen beschlossen die Verordneten, dass in der ständischen Kapelle im Landhause vom Ostersonntag 1782 angefangen, nicht so wie früher täglich, sondern nur auf

[1]) Fitzinger 156.

besonderes Verlangen der Stände Messe gelesen werden solle.[1]) Der mit den Minoriten abgeschlossene Vertrag dauerte jedoch bis 1784.

1730 verkauften die Minoriten an die Gräfin Windischgrätz um 5000 Gulden einen Garten, den sie in der Josefstadt besassen, und ein Jahr darauf wurde daselbst der Palast gebaut.[2])

Das alte Kloster war durch die Länge der Zeit und insbesonders durch die grossen Schäden, welche es während der letzten Belagerung und durch die Erbauung des jetzigen Ministeriums des Aeussern erlitten hatte, baufällig geworden.[3]) Man kam zu dem Entschlusse, es vom Grunde aus umzubauen. Nachdem nun hierüber dem Allerhöchsten Hofe eine unterthänigste Bitte mit den von Herrn Pilgram als Architekten angefertigten Plänen zum neuen Bau vorgelegt worden war, wurde von höchster Stelle eine Commission ernannt, welche sowohl das Gebäude, als auch die Casse behufs Bestreitung der Baukosten zu untersuchen hatte. Da nun diese Commission einerseits die Baufälligkeit des Klosters bestätigt und andererseits auch in der Casse 50.000 Gulden Freicapital vorgefunden hat, wurde der Bau vom allerhöchsten Hofe bewilligt. Hierauf wurden 1747 die Mauern des das alte Kloster mitten durchschneidenden Tractes abgebrochen und der Grund zum neuen Gebäude gelegt.[4])

Im darauffolgenden Jahre (1748), den 1. August vormittags 9 Uhr, wurde vom Grafen Johann von

---

[1]) Cod. provinc. Contin. 377.

[2]) Stras. Chron. 133.

[3]) Arch. d. Cultus-Minist. 536.

[4]) Arch. d. Cultus-Minist. Fasc. 536.

Khevenhüller, k. k. Oberstkämmerer, im Namen Ihrer Majestäten des Kaisers Franz I. und der Kaiserin Maria Theresia, in Gegenwart des hochw. Generalvicars Joh. Jos. Grafen v. Trautson, welcher den Stein eingeweiht hatte, unter Trompeten- und Paukenschall der Grundstein in eine Tiefe von sechs Klaftern gelegt. [1]) Diesem wurden zwei Denkmünzen aus Gold und aus Silber beigefügt, „auf welchen die Tugend- und Heldenbilder Ihrer geheiligten kaiserlichen Majestäten zu sehen, mit dieser Umschrift“:

Imp. Franc. Aug. et M. Theresia Aug.

„und auf der anderen Stellen folgender, mit Palm-Zweigen, als dem uralten Ehren-Zeichen der Siege prangenden Kirche, eingefassten Inschrifft:“ [2])

Asceterii
F. F. O. M. S. Fr. Conv.
Ad S. Crucem Vien.
Vivente Seraph. Patre
An. MCCXXIV fundati
MDCCXLVIII Kal. Aug. instaurati
Pietatis Aug. Mon. Pos.
Josephus Com. Kevenhüller
S. C. M. Supr. Cub.
Praef. —

„Zu diesen Closter der minderen Brüdern und Conventualen des H. Francisci zum H. Creuz in Wien, so bey Lebszeiten des seraphischen Vatters im Jahr 1224 gestiftet, und im Jahr 1748 den 1. August erneuert worden, hat Joseph Graf von Khevenhüller der

[1]) Feil 211.

[2]) Fuhrmann W. B. 166—170. — Geusau IV. 351.

Röm. kais. Majestät Obrist-Kammerer dass Denkmal Augustalischer Frommigkeit geleget.“

„Nebst diesem auf einer vergoldeten Platten eingegraben Inhalt:“

Tabula
ad
Perpetuam Rei Memoriam
SEDENTE BENED. XIV. P. O. M.
et
IMPERANTE FRANC. LOTHARINGICO
P. Fel. P. P.
Victum Senio Monasterium
F. F. Ord. Min. S. Fran. Conv.
Ad S. Crucem Viennae Austriacorum
Quod Leop. VII. Marchio. St. Leop. Pronep.
Vivente Francisco Patriarcha Nostro
An. MCCXXIV Fundavit;
MARIA THERESIA AUGUSTA
quae
Non tam in Monumentis
quam
In animis Hominum perennat
Anno Indictionis Christianae
MDCCXLVIII Kal. Sextil.
Propensissima Benignitate Sua
Ab Interitu Vindicavit
Dum
Sacro Ejus Jussu
Josephus Com. Kevenhüller
S. C. M.
Supr. Cub. Praef.
Immobile Pietatis Austriacae

Fundamentum
Pr. Lap. P.
Em. Sigism. Card. a Kollonitz. Archiep.
Rmo. P. Car. Calvi. Ord. Nostri Gen.
A. R. P. Bonav. Abensperger. Prov.
P. Cam. Geitter. Guard.
Futura deserit, qui praesentia negligit.

„Tafel ewiger Gedächtniss. Als Benedict der XIV. den Päpstlichen Stuhl besessen, und Franz aus Lotharing, der Fromme, glückselige Vatter des Vatterlands die Reichs-Regierung geführet, hat das Alters wegen sich zum Verfall neigende Closter der minderen Brüder Conventualen des H. Francisci beym H. Creuz zu Wien in Österreich, velche Leopold VII. Margraf, des H. Leopold Ur-Enckel zur Lebs-Zeit Francisci unseres Patriarchens in Jahr 1224 gestiftet, die Allerdurchlauchtigste Maria Theresia, welche nicht sowohl in gedankmalen als in der Menschen Herzen lebet, im Jahr christlicher Zeit Rechnung 1748 den 1. Augusti durch allergeneigteste Gütigkeit von Untergang errettet, als auf Dero heiligen Befehl Josef Graf von Kevenhüller der Röm. kaiserl. Majestät Obrist Kammerer den ersten Stein als unbewegliche Grund-Veste geleget hat. Unter Ihrer Eminenz Sigmund Cardinals von Kollonitz Erz-Bischof. Dem hochwürdigsten Pater Carl Calvi unseres Ordens-General. Dem hochwürdigen P. Bonaventura Abensperger Provincial. Dem P. Camillo Geitter Guardian. Der was anwesend ist nicht acht, dass, was nachkommet auch veracht.“ [1])

Bei Legung des Fundamentes zum neuen Gebäude stiess man auf eine gewölbte, gruftartige Stelle, in

[1]) Fuhrmann l. c.

welcher man mehrere mit Asche gefüllte Urnen und etliche Lampen, ohne Zweifel Ueberreste von der alten Vindobona, fand. Unweit und noch tiefer wurde ein menschlicher Schädel und um denselben herum sieben Hunde-Schädel ausgegraben; „et distincte apparebat fuisse capita canum domesticorum. Quid sibi velit monstrum hoc, Antiquariis relinquitur“.[1]) „und es zeigte sich ganz klar, dass es Schädel von Haushunden waren. Was dieses Abenteuer bedeuten soll, überlassen wir den Alterthumsforschern“. Fuhrmann, an die altrömische Sitte erinnernd, wonach dasjenige, was dem Verstorbenen das Liebste war, mit ihm beigesetzt wurde, wie aus dem von Plinius, Lib. 4 Epist. Cap. 2, „habebat puer mannulos multos et vinctos et solutos, habebat canes majores minoresque, habebat luscinias, psittacos, merulas: omnes Regulus circa rogum trucidavit“, erzählten Fall hervorgeht, meint, es handle sich auch in diesem Falle „um einen alten römischen Hunds-Narren oder -Närrin, der bei der Beisetzung mit seinen geliebten Hunden umgeben wurde.“[2])

Doch indem ich diese Sache den Gelehrten überlasse, werde ich, in meiner Erzählung fortfahrend, erwähnen, dass nach angefangenem Werk eine Stockung in den Arbeiten eingetreten sein musste, denn im Jahre 1749 wurde „Ihro Röm. Kais. in Hungarn etc. von Ihro Treu gehorbsten n.-ö. Regierung in Publicis Allerunterthänigst ein Vortrag über das Closter-Gebäu deren PP. Minoriten allhier, und deren contrahirten Schulden auch Tilgung derenselben“ überreicht. Präses dieses Senates war Graf Bosymthall; und die Grafen Stella,

---

[1]) Strasser bei Fuhrmann B. W. II. 190.

[2]) Fuhrmann l. c.

Cavriani, Mollarth, Wrbna, Baron Tinti, de Schück, de Reichmann, de Püchler, de Grieblhäusser, de Kessler fungirten als Räthe. Auf besagten Vortrag antwortete die Hofkanzlei: „Die Regierung hat ihr obsuchtiges Aug dahin zu stellen, damit die Stiftungs-Capitalien unverletzt verbleiben und zu innberührt, obschon nothgedrungene Closter-Bau, als soweit sich der unafficirte Fundus erstreckt, aufgenommen, und auch dieses sobald es thunlich, wieder abgetilget werden; wo im übrigen Ihro kais. könig. Majestät auf den Nothstand dieses Closters bey sich fügenden besseren Zeiten und Umbständen allermildest reflectiren werden.“ [1])

Die Krisis wurde überwunden und der Bau fortgesetzt, aber 1750 am 25. Februar zwischen zwei und vier Uhr früh stürzten die Gewölbe eines schon fast fertiggebauten Tractes von oben bis unten zusammen. Durch den schrecklichen Einsturz wurden die Mauern des noch bestehenden Klosters so erschüttert, dass sie an manchen Theilen einzustürzen drohten. Daher wurden, um jedem Unglücke vorzubeugen, mehrere Brüder in die Klöster der Barnabiten, Franciscaner, Augustiner und der regulirten Chorherren zur heiligen Dorothea untergebracht, wo sie liebreich aufgenommen und versorgt wurden, bis das Kloster durch eilfertige Ausbesserung wieder zu einer sicheren Wohnung hergestellt war. [2])

Infolge eines mit dem Herrn Architekten geführten Rechtsstreites wurde endlich auf allerhöchsten Befehl durch eine eigens zusammengesetzte Commission, nach genauer Untersuchung der von beiden Seiten vorgebrachten Ansprüche, dem Herrn Architekten der Auf-

[1]) Arch. des Cultus-M. 536.

[2]) E. Feil 213.

trag ertheilt, den zusammengestürzten Theil auf seine Kosten herzustellen, was er auch nach einer mit dem Kloster getroffenen Uebereinkunft vollführte. Hierauf wurde er entlassen und die Fortsetzung der Arbeiten dem Architekten Pauli anvertraut, welcher den noch übrigen Theil dieses Tractes ausführte, dann das neue Gebäude rechts und links an das alte anschloss und hiemit, da die Casse erschöpft war, den Bau vollendete.

Als ein Zeichen der herannahenden trüben Zeiten werde ich einen Fall anführen: Im Jahre 1756 hatte Pater General Baptista Costanzi bei Sr. Majestät um die Erlaubniss angesucht, die Convente in Oesterreich zu visitiren. — Der Consens wurde ertheilt, doch gleichzeitig an die Repräsentationen (Landesstellen) der Provinzen eine Note erlassen, worin unter Anderem zu lesen ist: „Und zumale Wir demselben über den Uns in Sachen erstatteten gehörsambsten Vortrag den angesuchten Consens zu dieser abgehörtermassen Vorhabende Visitation, jedoch gegen deme in Gnade ertheilt, dass er solche in denen Clostern des Landes, wo ihr seid, an jeglichen Ort längstens innerhalb drey Tägen schliesse, sich in die temporalia sub quocumque praetextu keinerdings einmischen, mit der Conventual-Kost begnügen und von keinem Closter einiges Viaticum, noch sonst eine andere Ergötzlichkeit, unter was für einen Vorwandt es auch immer seyn möge, abforderen solle.“ [1])

Als das Kloster fertig war, wurden die philosophischen und theologischen Studien in demselben wieder

---

[1]) Arch. d. C.-M. 536.

fortgesetzt, und zwar nach dem der hiesigen Universität vorgelegten Plan eingerichtet. Zugleich wurde die Seelsorge eifrig betrieben, und die damals noch bestehenden Bruderschaften des heil. Kreuzes, des heil. Franciscus, des heil. Antonius gefördert. Ebenfalls leisteten die Minoriten manche geistliche Assistenz auch ausserhalb des Klosters, sie besuchten die Kranken in der Stadt und celebrirten die Messe in der Landhauskapelle, in der Hauskapelle vieler Hochadeligen, wie Liechtenstein, Trautson, Kaunitz, Auersperg, Palm, Althan, Schönborn und Anderen.[1]) Ferner celebrirten sie 1622 alle Sonntage die Messe in der Kirche der heiligen Margaretha ausserhalb der Stadt „ad Sanctam Margaretham extra urbem". Von 1630 an celebrirten sie durch mehrere Jahre die Messe in der heiligen Rupprechtskirche — 1644 in der Stephans- und Salvatorkirche — 1660 in der Kapelle des Grafen Starhemberg ad St. Rosaliam — 1662 in der Kirche der heiligen Dreifaltigkeit, wo sie 60 Gulden per Jahr erhielten. Vom Jahre 1696 bis 1747 hatten sie auch die Pfarre zu Podenstein zu versehen.[2])

Allein 1783 wurde ihnen untersagt, die eigenen Studien in dem Kloster und den bisher gewöhnlichen öffentlichen Gottesdienst zu halten, und am 21. November desselben Jahres erhielten sie von dem Consistorium die kaiserliche Verordnung, „dass die Minoriten in das in der Alservorstadt aufgelassene Weisspanier- (Trinitarier) Kloster sollen übersetzt, und ihnen die dortige Pfarre sammt der Seelsorge in dem allgemeinen Kranken-

---

[1]) E. Feil 215.

[2]) Strass. Chr. 98. 102. 108. 122.

hause zum Merkmahle der allerhöchsten Gnade anvertraut werde." [1]) Vor dieser kais. Verordnung war am 20. Juli 1783 von der Hofkanzlei an die niederösterreichische Regierung folgende Note erlassen worden: „Das hiesige Minoritenkloster soll zur Aushilfe in der Seelsorge beibehalten, die Zahl der Geistlichen aber von 44 auf 22 Individuen herabgesetzt werden." [2])

Als das Kloster der Trinitarier ganz geräumt war, kam im März 1784 die zweite Verordnung mit dem Auftrage: „Die Minoriten haben unverzüglich in das aufgelöste Trinitarier-Kloster in der Alsterstrasse mit allen ihren Habschaften zu übersiedeln." „Hierauf, wie der vormalige Provincial Feil schreibt, verliessen also die Brüder ihr Kloster, in welchem sie fünfhundertundsechzig Jahre ruhig und ununterbrochen gelebet, manche Drangsalen glücklich ausgehalten, und im Stillen manches Gutes gewirket hatten." [3])

Die Kosten der Uebersiedlung betrugen, nach der von dem Guardian vorgelegten Rechnung 1272 Gulden 28 Kreuzer. Für diese Ausgaben „haben unter do. 23. October 1784, Seine Majestät den hiesigen PP. Minoriten für ihre Übersiedlung-Kosten in das Trinitarier-Closter tausend Gulden aus dem Religionsfonds zu bewilligen geruht." [4])

Am 2. Mai 1784 begannen die Minoriten die Ausübung der Seelsorge in der Pfarre, und am 16. August im allgemeinen Krankenhause. Im Anfange mochte sich die Sache ganz gut verrichten lassen, denn in einer

---

[1]) E. Feil 215.

[2]) Arch. d. Cultus-Minist. Fasc. 536.

[3]) Arch. d. Cultus-Minis. Fasc. 536. — E. Feil 216.

[4]) Arch. d. Cultus-Minist. Fasc. 536.

Note der niederösterreichischen Regierung vom December 1784 ist zu lesen: „Da der Guardian erklärte, dass das hiesige Minoriten-Closter hinlänglich, mit der böhmischen Sprache kundigen Subjecten zu Bedienung des allgemeinen Krankenspitals, versehen ist, verzichtet man darauf, derlei Geistliche aus dem Olmützer Closter herkommen zu lassen.“ [1])

Da aber von den 16 Brüdern, welche im Spital gedient hatten, drei von dem ererbten, gewöhnlichen Spitalfieber zwar genesen, aber unbrauchbar geworden, die übrigen 13 alle gestorben sind, da auch die Provinz infolge des Verbots, Candidaten aufzunehmen, keinen Nachwuchs erhalten hatte, wurde von dem Guardian der Minoriten an Allerhöchster Stelle die Anzeige gemacht, von der Unmöglichkeit fürder das Krankenhaus mit Geistlichen zu versehen. Im Spital wurden daher Weltpriester angestellt und die Minoriten führten mit regem Eifer die Seelsorge in der ihnen anvertrauten Pfarre fort, wie es noch heute der Fall ist.

Das verlassene Kloster wurde gleich von einer Abtheilung der Hofkanzlei und später von einigen Abtheilungen der niederösterreichischen Landes-Regierung, welche in dem ehemaligen Kaiserspital untergebracht war, besetzt; und als die Ludwigskapelle von den Italienern 1787—89 in ein Wohnhaus umgewandelt wurde, errichtete man längs der Hauptmauer, zwischen dem zweiten und dritten Stock, einen schmalen, blinden Gang, welcher das ehemalige Kaiserspital mit dem Kloster in Verbindung setzte.

Die niederösterreichische Landesregierung benützte die Klostergebäude bis Ende 1849. Ein Jahr darauf wurden

[1]) Arch. d. Cultus-Minist. Fasc. 536.

das Oberlandesgericht in Civilsachen und das Depositenamt in dem Kloster untergebracht. Diese Aemter blieben dort bis zum Jahre 1881, in welchem der Justizpalast zur Vollendung gebracht wurde. Das Oberlandesgericht und das Depositenamt wurden in das neue Gebäude untergebracht und das leer gebliebene Kloster theils als Atelier für die Zeichner des Grundbuches benützt, theils einer Abtheilung des Ministeriums des Aeussern überlassen.

Und dies dürfte seine letzte Bestimmung sein, wenn die jetzt vorbereiteten Projecte ihrer Verwirklichung zugeführt werden.

Die Minoriten haben auch an der Universität viel zur Hebung der theologischen Facultät beigetragen, und nun werde ich einen kurzen Bericht über die Patres geben, welche als Professoren an derselben gewirkt haben.

IV.

Doctores des Minoriten-Ordens.

Bevor ich von den Doctoren des Minoriten-Ordens erzähle, werde ich eine kurze Darstellung von den Vorprüfungen, die dem Doctorat an der theologischen Facultät vorangingen, geben. Der erste Grad war jener von den Currentes, Biblici. Um diesen Grad zu erreichen, musste der Candidat durch sechs Jahre einen Magistrum Sententiarum et Biblicum hören und sonach wurde er zum Currens et Biblicus erklärt. Nach zwei Jahren wurde der Candidat zum Sententiarius promovirt und wenn er die Disputationes ex libris Sententiarum ge-

halten hatte, erklärte man ihn zum Baccalaureus formatus. Ferner, nachdem er das Rigorosum oder Punctura, welches mündlich gehalten werden musste, abgehalten hatte, wurde er zum Sacrae Theologiae Licentiatus promovirt, endlich peractis Vesperijs, das heisst, nachdem er eine theologische Rede vor den Akademikern gehalten hatte, erfolgte durch die Uebergabe des Doctorhutes seine Ernennung zum Magister oder Doctor der Theologie. [1])

Die theologischen Reden, die zur Erlangung des Doctorgrades gehalten werden mussten, hatten oft sehr absonderliche Argumente als Gegenstand; z. B. hatte die Rede, welche der Baccalaureus P. Baselli aus Gradiska zur Promotion hielt, die Frage zum Gegenstand: „Ob man durch die Musik den Teufel austreiben kann, wie David durch den Harfenklang den Teufel aus Saul trieb“ — An virtute musices demones expelli possent cum David malignum spiritum cythara sua e Saule depulerit. [2])

Schon vor dem Jahre 1384, in welchem die theologische Facultät eingeführt und die Akademie zur Universität wurde, haben mehrere Minoriten in der Akademie Wiens als Lectores gewirkt, und dies waren: Pater Gibotto, Lector notabilis betitelt. Er lehrte an der Akademie im Jahre 1324; P. Martinus de Crembsa jun., Lector solempnissimus 1329; P. Albertus Wisenton, Lector publicus 1330; P. Marchardus Harber 1335; P. Jacobus de Lintza 1340; P. Oswaldus Paumgartner 1370; P. Simon de Vienna 1378; P. Michael de Lintza 1379. — Nun kommen wir zu den wirklichen Doctoren:

---

[1]) Arch. des Minor.-Klost. — Kink I. 107. II. 93—127.

[2]) Notatu digna. 15.

1. P. Nicolaus de Gamandia, in den Urkunden des Ordens „de Carnovia“ genannt, war 1403 Lector der Heiligen Schrift, und zwei Jahre später wurde er zur Erklärung der Sentenzen des Petrus Lombardus befördert, oder mit anderen Worten, er lehrte Theologie. Er besetzte vier Jahre lang dieses Katheder, wurde Provincial und lateranischer Graf; er starb 1426.[1])

2. P. Marcus Schöngraber, Ratisbonensis, „Lector scripturae 1449“, erklärte durch zwei Jahre hindurch die Heilige Schrift, dann, nachdem er zum Baccalaureus formatus befördert worden war und einen ungarischen Gulden, „Ungaricalem florenum“ für die Promovirung erlegt hatte, lehrte er Theologie.[2])

3. P. Petrus Coma, im Auslande zum Doctor ernannt, wurde 1487 in die theologische Facultät einverleibt, zu deren Decan er 1489 zum ersten Male ernannt wurde. Noch vier andere Male hat er die Decanwürde bekleidet. Als Decan hielt er wiederholt zu Weihnacht akademische Reden vor dem Clerus und den Universitäts-Hörern. Unter seinem fünften Decanat wurde der Streit zwischen der theologischen Facultät und zwei Kaplänen bei den Michaelern, welche gegen die Privilegien der Conventualen gepredigt hatten, zu Ende geführt. Er erreichte ein hohes Alter, was aus dem Umstande zu ersehen ist, dass er 1451 zum Provincial ernannt wurde und im Jahre 1500 starb. Sein Leichnam wurde in der Katharinen-Kapelle beigesetzt, und über seinem Grabe stand folgende Inschrift: „Anno Domini M D. in die S. Joannis obiit R. Pater Petrus

---

[1]) Strass. Chr. 48. — Vit. acc. 2.

[2]) Str. Chr. 56. — Vit. acc. 3.

Coma Sacro-Sanctae Theologiae Profess. Provinciae Austriae Minister. hic sepultus.“ [1])

In dieser Zeit zeichnete sich der Minorit „Frater Paulus Amaltheus de Portu Naonis artium liberalium Magister et poeta laureatus“ aus, welcher ein hervorragender Mithelfer und Unterstützer Cuspinians war. [2])

4. P. Joannes Ricutius de Camerino Italiae. Er war Professor auf der Universität von Padua, wo er mit grossem Verdienste lehrte. Im Jahre 1497 wurde er nach Wien berufen und wirkte daselbst als bezahlter Lehrer 30 Jahre hindurch. Er wurde achtmal zum Decan der theologischen Facultät ernannt und bekämpfte in mehreren gedruckten Schriften Luther und Paulus Sperato, Magister Chori und Prediger der Stephanskirche. [3]) Für diese letzte Brochure erhielt er von der Facultät eine kleine Remuneration: Scriptori ad Minores 4. sol. den. [4])

P. Ricuzzi war in jener Zeit einer der grössten, wenn nicht der grösste Humanist in Wien. Er war der lateinischen und griechischen Sprache vollkommen mächtig, so dass er in letzterer Sprache mit Griechen brieflich verkehrte, und er hat sich in Wien nicht nur durch seine theologischen Schriften, sondern auch durch seine höchst schätzbare Mitwirkung bei Herausgabe der lateinischen und griechischen Classiker ausserordentliche Verdienste erworben. [5])

---

[1]) Str. Chr. 64. — Vit. acc. 4.

[2]) Kink I. 204.

[3]) Stras. Chr. 66. — Vit. acc. 5.

[4]) Kink. I. Urk. 130.

[5]) Aschbach, G. d. Univ. II. 172—184. — Kink I. 206—215.

5. P. Ludovicus . . . . . . , schon früher ein berühmter Prediger; es wurde ihm 1498 gestattet, Theologie vorzutragen, obwohl er nie früher Heilige Schrift gelehrt hatte. Unbekannt ist es, wie lange er den Lehrstuhl inne hatte und wann er starb. [1])

6. P. Leonardus, Custos Austriae. Nachdem er einige Zeit die Bibel erklärt, begann er im Jahre 1499 Theologie zu lehren, und nach sechs Jahren wurde er zum Doctor promovirt. Im Jahre 1502 bekleidete er schon das Amt eines Baccalaureus et Custos ad Minores. Die Zeit und der Ort seines Todes sind unbekannt. [2])

7. P. Theodoricus Kramer, alias Kanner, und richtig Kammerer de Gracio. Er wurde der theologischen Facultät 1507 einverleibt, nachdem er zwei ungarische Gulden als Taxe erlegt hatte, dreimal zum Decan ernannt, nahm aber die letzte Wahl nicht an, da er inzwischen zum Bischof von Wiener-Neustadt ernannt wurde. Er zählte zu den berühmten Männern seiner Zeit und wirkte 25 Jahre als Provincial. Sein Tod erfolgte 1530 in Wiener-Neustadt, wo er in der Kathedrale beigesetzt wurde. [3])

8. P. Wolffgangus Speiler de Lintz. Im Auslande zum Doctor ernannt, 1509 unter die Professoren eingereiht, wurde er 15 Jahre später zum Decan erwählt. Unter seinem Decanat wurde die Brochure, welche P. Ricuzzi gegen Paul Speratus, Prediger in der St. Stephanskirche, geschrieben hatte, herausgegeben. Näheres weiss man nicht von ihm. [4])

---

[1]) Str. Chr. 66. — Vit. acc. 6.

[2]) Str. Chr. 67. — Vit. acc. 6.

[3]) Stras. Chr. 68. — Vit. acc. 7.

[4]) Str. Chr. 69. — Vit. acc. 7.

9. P. Wolffgangus de Bruna. Im Jahre 1518 erklärte er die Heilige Schrift und hielt auf Anordnung der Facultät zwei Reden. Wir besitzen keine weiteren Nachrichten von ihm. [1])

10. Pater Eusebius Freydenreich, Prediger der Klosterkirche; im Jahre 1522 erklärte er die Bibel, später lehrte er Theologie und wurde 1524, nachdem er zwei goldene Ducaten gezahlt hatte, zum Doctor ernannt. [2])

11. P. Joannes Baptista Pisellus, ein Italiener. Im Jahre 1586 wurde er zum Doctor promovirt und im Jahre 1589 angeklagt, irrige Lehrsätze zu bekennen und sich zu rühmen, weder Christ, noch Mönch, sondern einfach nur Philosoph zu sein. Von der Facultät ausgeschlossen, wurde er nach Rom berufen, wo er sich rechtfertigte. Er kehrte wieder nach Wien zurück und das Consistorium befahl der Facultät, ihn nochmals aufzunehmen. Selbe fühlte sich durch diese Verordnung beleidigt und widersetzte sich derselben. Somit wurde Piselli nie wieder als Professor aufgenommen. [3])

12. P. Philippus Salerni, Alcariensis, Siculus. Auch dieser war ein Italiener. Im Jahre 1622 wurde er als ausserordentlicher Professor in die Facultät aufgenommen, jedoch unter der Bedingung, dass er in der Kirche zum heiligen Kreuz keine Streitrede mehr halte „in templo ordinis sui deinceps disputationes non habeat." [4]) Er lehrte Casuistik, und ein Jahr daraut

[1]) Str. Chr. 72. — Vit. acc. 7.

[2]) Str. Chr. 73. — Vit. acc. 8.

[3]) Str. Chr. 89. — Vit. acc. 9. — Notatu Digna 4.

[4]) Notatu digna 7.

wurde er einstimmig zum Procuratur inclytae Nationis austriacae ernannt. Am 8. December 1624 hielt er seinem gegebenen Versprechen zum Trotz in der Klosterkirche eine feierliche Streitrede. Im Jahre 1625 wurde er durch ein kaiserliches Decret zum ordentlichen Professor der Heiligen Schrift „habeat lecturam Sacrae Scripturae cum titulo Professoris ordinarii“ ernannt und gleichzeitig zum Decan der theologischen Facultät erwählt. Endlich im Jahre 1627, am 4. August, dankte er der versammelten Facultät in lateinischer, hebräischer, griechischer, böhmischer, siriacher, italienischer, deutscher Sprache ab,[1]) da er zum Provincial von Kärnten und Steiermark erwählt worden war. In den akademischen Acten liest man, dass er tief religiös, klug und sanft war, „laudatus pro industria et labore.“

13. 14. PP. Marcus Ronachius de Mutina und Clemens Widmer. Es ist unbekannt, ob diese Patres je gelehrt haben, doch scheint es, dass sie im Jahre 1622 in die Professoren-Matrikel eingetragen wurden, aber nie einen Vortrag gehalten haben.

15. P. Alavianus Zambitus. Auch dieser war ein Italiener, aus Palermo gebürtig. Er wurde im Sanct Stephans-Dom 1625 zum Doctor promovirt, und in demselben Jahre in Procuratorem inclytae Nationis Austriae ernannt. Er lehrte Metaphysik.[2])

16. P. Nicolaus Laurinictki, ein Pole. Er hatte seine Studien in Italien gemacht und dort erwarb er den Doctortitel. Er trat 1625 der Facultät bei, bestand die Probe, oder „actum repetitionis honorifice

---

[1]) Notatu digna 11.

[2]) Strass. V. A. 10. 11.

et peracute.“ Er unterliess es, die Taxe von vier Ducaten zu zahlen, welche ihm dann nachgelassen wurden „utpote quod ita fiat cum omnibus Patribus Societatis, cur cum illo etiam religioso fieri non poterat?“ wie in den akademischen Acten bemerkt wird. Bald verliess Pater Nicolaus Wien, da er vom General nach Krakau bestellt wurde.[1])

17. P. Accursius Wolfwieser, berühmter Prediger „et hereticorum ruductor“, welchem der Senat von Wien ein Decret ausstellte, worin ihm die vollste Anerkennung gezollt wurde. Im Jahre 1625 wurde er in die Facultät aufgenommen, und war Mitglied der Revisions-Commission der Bibliotheken.[2])

18. P. Octavianus Cameranus de Ravenna. Im Jahre 1627 in die Facultät eingetreten, folgte er bald darauf dem Salerni in der Professur. Er war Decan und Procurator der österreichischen Nation, und kehrte nach Italien zurück, als im Jahre 1634 das Decret Ferdinand II. gegen die „fremden Patres“ herausgegeben wurde.[3])

19. P. Petrus Bartolinus. Man findet ihn im Jahre 1628 in der Liste der Doctoren eingetragen; sonst haben wir von ihm keine Nachrichten.[4])

20. P. Petrus Huls, aus Köln, wurde am 27. October 1636 in die Facultät aufgenommen und im darauffolgenden Jahre zum Doctor promovirt.[5]) Er bestand die Prüfung mit Auszeichnung „egregie et

---

[1]) Str. Chr. 100. — Vit. acc. 12.

[2]) Str. Chr. 100. — Vit. acc. 12.

[3]) Str. Chr. 101. — Vit. acc. 13.

[4]) Str. Chr. 102. — Vit. acc. 14.

[5]) Not. Digna 18.

pro dignitate", und seine Thesen wurden „Authoritate et Consensu Admodum Reverendorum Nobilium et Clarissimorum Virorum, Spectabilis Domini Decani Coeterorumque Dominorum Doctorum Inclytae Facultatis Theologicae in antiquissima et Celeberrima Universitate Viennensi" — dem Drucke übergeben.[1] Er zahlte die vier Ducaten dem akademischen Aerar und zwei jedem der Doctoren „quibus dedit et opiparum merendam". Er lehrte Moral und war Procurator der ruhmvollen rheinischen Nation „electus est in Procuratorem inclytae Nationis renanae". Gegen das Jahr 1640 verliess er Wien, kehrte aber öfters dahin zurück, „et mortuus est Wimpassingae anno 1656 ut actualis Quardianus illius conventus".[2]

21. P. Gregorius Loman, auch aus Köln, wie der vorhergehende. Wurde am 2. December 1638 zum Doctor ernannt,[3] lehrte aber nur kurze Zeit Philosophie, da ihn der Tod im Kloster zu Wien 1639 den 26. April, dahinraffte.[4]

22. P. Ambrosius Fornator. Man weiss nicht bestimmt, ob er im Jahre 1650 oder 1655 in die Akademie aufgenommen wurde. Obwohl er an keiner Universität zum Doctor promovirt worden war, sondern nur als Doctor seines Ordens erklärt wurde, liessen die Doctoren der Universität seine Einverleibung in die Facultät zu, weil er ehemals an der Universität studirt hatte und als gelehrter Mann bekannt war „et

---

[1]) Not. Dign. 19.

[2]) Stras. Chr. 105. — V. acc. 15. — Not. Digna 20.

[3]) Not. Digna 21.

[4]) Str. Chr. 106. — V. acc. 15.

magnae doctrinae vir erat".[1]) Er nahm 1656 an den Versammlungen der theologischen Facultät theil, welchen er auch späterhin beiwohnte „praesertim illi, quae habita est anno 1673 die 7 Septembris in causa Judeorum expulsorum iterum recipiendorum, ad quam etiam Lectores aliorum Ordinum invitati fuerunt". Viele Jahre hindurch bekleidete er das Amt eines Guardian, und wurde zweimal zum Provincial ernannt. Er starb in Wien im Jahre 1675.[2])

23. P. Andreas Schwellengriebl wurde auf der Universität von Padua zum Doctor ernannt, und verlangte 1692 in die theologische Facultät von Wien aufgenommen zu werden, was gleich zugegeben wurde, da alle Doctores dem Bittsteller „tanquam membrum dignissimum adlegendum illico censuerunt". Er zahlte die Taxen, die aus 24 Gulden für die Cassa bestanden, zwei Gold-Ducaten jedem anwesenden Doctor und sechs Gulden „Domino Bedello, tandem lauto admodum prandio Dominos Doctores honoravit". Im Jahre 1693 wurde er zum Procurator der ungarischen Nation erwählt. Er war auch Decan und starb in Wien 1721. Er hinterliess den Ruf grosser Weisheit und Tugend.[3])

24. P. Elias Winkler, im Collegium „della Sapienza" in Rom zum Doctor ernannt, wurde in der theologischen Facultät in Wien aufgenommen; 1702 bestand er das Rigorosum „magna cum laude et satisfactione actum repetitionis habuit", zahlte die Taxen „et Dominos Doctores liberali prandio in charitate

---

[1]) Not. Digna 26.

[2]) Stras. V. acc. 15. 16.

[3]) Stras. Chr. 121. — V. acc. 16. — Notatu Digna 32.

refecit". Er lehrte nicht, nahm aber Antheil an verschiedenen Discussionen und Versammlungen, und beschloss seine Tage in Iglau 1714.[1])

25. P. Chrisantus Haan wurde 1704 zum Baccalaureus promovirt, und im folgenden Jahre bestand er mit Erfolg die Prüfung, um zum Professor der Theologie erklärt zu werden. „Athleta stetit invictus matutinis vespertinisque horis, adeo ut omnium suffragiis laudatus fuerit." — Er wurde jedoch nicht zum Doctor promovirt, da von diesem Jahre bis zum Jahre 1747 durften die Minoriten sich keinen akademischen Grad erwerben. Doch wurden sie eingeladen, um öffentlich in der Facultät Thesen zu vertheidigen, wie es die Patres Daniel Schrion, Sylvester Clement, Theobaldus Mans, Mathäus Jascke und andere bis zum Jahre 1747 thaten.

Eine Ausnahme macht P. Michael Angelus Giordano aus Neapel, welcher für das Habsburgische Haus viel von Seite Spaniens zu erleiden hatte. „Multa et crudelia ab Hispanis perpessus est." Er kam 1707 nach Wien und erhielt von Kaiser Josef I. ein Diplom und eine Stelle als Theologus Caesareus.[2])

26. P. Bonaventura Abensperger de Welsio. Es waren 45 Jahre verflossen, dass kein Minorit sich um den Doctortitel bewarb. Der erste, der das Eis brach, war der P. Bonaventura. Ihm wurde die Doctorswürde in Rom zutheil, und im Jahre 1747 stellte er das zweifache Ansuchen, in die theologische Facultät aufgenommen zu werden und dass „assumpti ad Facultatem Minoritae futuris temporibus Religiosis suis in

---

[1]) Str. Chr. 123. — V. acc. 17. — Not. Dign. 35.

[2]) Not. Dig. 36. — Strass. Chron. 125. 126.

pubblico Auditorio praesidere possint", die Minoriten, welche in die Facultät einverleibt waren, den Universitäts-Hörern ihres Ordens im Hörsaal vorstehen dürften. Die 26 Doctoren, welche gegenwärtig waren, stimmten beiden Ansuchen zu.[1]) Am 6. September bestand er „die Probe", und nach beendetem Examen wurde er einstimmig der Facultät einverleibt, „tota inclyta Facultas Theologica praefatum A. R. P. Repetentem in gremium suum gratulabunda cooptavit, qui eandem lauto convivio in Conventu ad St. Crucem excepit". Nachdem er sein Amt angetreten hatte, bereitete er drei seiner Collegen: PP. Deltl, Wilffing und Horak, zum Doctorate vor. Im Jahre 1753 wurde er zum Procurator der sächsischen Nation erwählt. Er nahm an mehreren literarischen Congressen theil. Im Jahre 1754 wurde er zum Decan und im Jahre 1764 das vierte Mal zum Provincial erwählt.[2])

27. P. Claudius Deltl bestand am 7. Nov. 1747 mit grossem Erfolge die erste Probe. „Defendenti acclamatum est, et ob praeclara specimina unanimia vota promeruit".[3]) Er wurde am 3. December 1747 in Sanct Stephan zum Doctor promovirt, blieb einige Jahre in Wien und wurde zum Provincial und dann zum Guardian in Stein gewählt.[4])

28. P. Marinus Wilffing ward schon im Jahre 1747 zum Doctor promovirt und leistete der Facultät mannigfache Dienste. Im Jahre 1763 wurde er Pro-

---

[1]) Not. Dign. 43. 48.

[2]) Str. V. acc. 18. — Arch. d. Minor.

[3]) Stras. V. acc. 19.

[4]) Not. Dig. 43. 2.

curator der österreichischen Nation und, obwohl abwesend, zur Decanwahl vorgeschlagen.[1])

29. P. Constantinus Horak erwarb den Doctortitel im Jahre 1747, und hielt in den Doctoren-Versammlungen Reden über verschiedene wissenschaftliche Gegenstände. Im Jahre 1754 „denominatus fuit Cesareo-Regius Examinator Juratus DD. Candidatorum pro titulo Mensae et Beneficiis". Im Jahre 1756 zum Procurator der ungarischen Nation ernannt, wurde er fünf Jahre später „unanimi Doctorum calculo" zum Decan der theologischen Facultät erwählt.[2])

30. P. Barnabas Strasser, im Jahre 1748 zum Baccalaureus erklärt, wurde, nachdem er 1750 den Doctortitel erworben, in die theologische Facultät aufgenommen, 1757 zum Procurator der sächsischen Nation und zwei Jahre später zum „Examinator pro gradu doctoratus theologici" zuerst für Theologie und Kirchenrecht, dann auch für die Erklärung der griechischen, lateinischen und hebräischen Texte ernannt; „quod Examinatoris officium tenui usque ad annum 1761, quo Paralysi tactus prodesse amplius non potui. Anno 1767, quo haec scribo aduch vivo. Deo gratias." P. Barnabas Strasser wurde im Jahre 1761 vom Schlage gelähmt, arbeitete dessenungeachtet weiter bis gegen das Jahr 1770.[3]) Und ich sage diesem ausserordentlich thätigen, tiefdenkenden und gelehrten Pater meinen besten Dank für das reiche Material, das er mir zur Verfassung dieser Notizen vorbereitet hat.

---

[1]) Str. V. acc. 19. 20. — Not. Dign. 45.

[2]) Stras. V. acc. 20. — Not. Dig. 45.

[3]) Stras. V. acc. 21.

31. P. Philippus Wanger, im Jahre 1750 zum Doctor ernannt und im Jahre 1755 zum Rechnungs-Revisor bestellt, starb 1757 in der Blüthe des Lebens an Wassersucht. So wurden die grossen Hoffnungen, die man auf ihn setzte, vernichtet.[1])

32. P. Nicolaus Pfeiffer. Er erwarb 1750 den höchsten Doctortitel „laurea suprema" und nahm an einigen Streitreden und an den Versammlungen der Decanwahl theil. Von Wien oft abwesend, starb er daselbst 1759 in seinem 40. Lebensjahre.[2])

33. P. Clemens König. Am 26. December 1750 wurde ihm mit grosser Feierlichkeit in der St. Stephanskirche der Doctortitel ertheilt, und zwar in Gegenwart von neun Doctoren der Theologie, deren vier dem Minoriten-Orden angehörten. Es war dies das letztemal dass die „Laurea" öffentlich und in feierlicher Weise ertheilt wurde, während nachher „Decreto caesareo regio laurea privatim sine omni pompa conferri coepit, ut etiamnum fit". Er betheiligte sich an den literarischen Berathungen der Facultät, und hielt öfters gelehrte Abhandlungen. Diese literarischen Berathungen wurden 1760 nicht mehr gehalten, und obwohl sie dem Redner zwei Gold-Ducaten „pro consolatione" eintrugen, so erwiesen sie sich doch in anderer Beziehung als zwisterregend „sicque a labore superfluo liberati sumus". Im Jahre 1759 wurde P. König zum Procurator der rheinischen Nation „postulatus est in Procuratorem inclytae Nationis Rhenanae" und zum öffentlichen Examinator in Theologie und Kirchenrecht ernannt. Im

---

[1]) Str. V. acc. 21.

[2]) Stras. V. acc. 22.

Jahre 1762 wurde er Decan der Facultät, und im darauffolgenden Jahre zog er sich ins Kloster zu Linz zurück.[1]

34. P. Hermannus Joseph Strasser legte die Prüfung über den Tractat der heiligen Sacramente am 10. April des Jahres 1756 ab. Es war dies das erste öffentliche Examen, welches in dem Saale des von der Kaiserin Maria Theresia erbauten, fünf Tage vorher mit grossen Festlichkeiten eröffneten Universitäts-Palastes, abgehalten wurde. Am 26. August des darauffolgenden Jahres wurde er zum Baccalaureus promovirt und am 27. desselben Monates nach den neuen Vorschriften „Actum Magnum ex Theologia Polemica, ex Universo Jure Canonico, ex Scriptura Sacra, ex lingua Hebraica et Graeca coram Examinatoribus juratis subivit". Nachdem er alle diese Prüfungen, deren jede einzelne zwei Stunden dauerte, abgelegt hatte, bestand er die Prüfung über den heiligen Thomas, „Puncturam, seu Tentamen Rigorosum ex D. Thoma habuit." Und durch diese den höchsten Doctortitel erlangt, wurde er in die Facultät einverleibt, und 1763 zum Procurator Inclytae Nationis Rhenanae und 1769 zum Decanus Spectabilis Sacrae Facultatis ernannt.[2]

35. P. Hermenegildus Seidl war Doctor im Jahre 1762. Bevor er das Gesuch eingereicht, um in die Facultät aufgenommen zu werden, ereilte ihn in seinem 33. Lebensalter der Tod, und so schwanden die grossen Hoffnungen dahin, die man auf ihn setzte, da er sich beeilte, in die himmlische, theologische Facultät

---

[1]) Str. V. acc. 22.

[2]) Str. Vit. acc. 23.

eingereiht zu werden „in coelestium Theologorum Coetum adscribi festinavit“.[1])

36. P. Paulus Watterstorffer wurde im Jahre 1762 zum Doctor und 1767 zum Director der Wiener Klosterschule ernannt.[2])

37. P. Philippus Schindler, promotus im Jahre 1772 zum Doctor, wurde 1779 zum Decan der Facultät gewählt. Er war vom Jahre 1773 bis zum Jahre 1777 Procurator Nationis Saxonicae.

38. P. Melchior Hayduschiz, promotus zum Doctor im Jahre 1774 und nach zwei Jahren zum Procurator Nationis Hungariacae ernannt.

39. P. Agnellus Aichberger, wurde wie der vorige zum Doctor im Jahre 1774 promovirt.

40. P. Nicolaus Prandtner, zum Doctor promotus im Jahre 1774, wurde 1786 zum Procurator Nationis Saxonicae ernannt und 1791 zum Decan gewählt.

41. P. Chrysogomus Walser wurde zum Doctorat im Jahre 1774 befördert, worauf er noch im selben Jahre zum Professor am Gymnasium zu Linz und dann 1783 zum Gymnasial-Professor in Olmütz ernannt wurde.

42. P. Claudius Feigen, promotus im Jahre 1780 zum Doctor, wurde 1793 zum Procurator der sächsischen Nation und 1794 zum Decan ernannt.

43. P. Leopoldus Bierbaumer wurde im Jahre 1781 zum Doctor erklärt.[3])

Dies waren die letzten Doctoren, da nun, wie P. Engelbert Feil schreibt, „auf eine allerhöchste Verordnung die Studien in den Klöstern abgeschaft, die

[1]) Strass. V. acc. 24.

[2]) Stras. V. acc. 25.

[3]) Arch. d. Minor.-Kl.

Zahl der Brüder durch das Verbot, Candidaten aufzunehmen, vermindert und endlich mehrere Klöster aufgehoben wurden, wurde es dem Orden unmöglich gemacht, sich in dieser Hinsicht mehr durch seine Individuen auszuzeichnen. Sollte sich aber die Provinz unter dem Schutze Gottes und des Staates wieder erholen, so werden es die folgenden Brüder nicht ermangeln lassen, die Bahne nach den Tempel der Gelehrsamkeit, durch das Beispiel ihrer Vorvätter angeeifert, wieder zu betretten, und nützliche Glieder der Kirche und des Staates zu werden“.[1])

Die Minoriten haben nicht nur die Theologie sondern auch die anderen Wissenschaften gepflegt. Ein Beweis davon war das reiche Museum, das sie zusammengestellt hatten, worin sich eine grosse Sammlung mineralogischer, zoologischer, botanischer Gegenstände, sowie auch viele Funde aus dem Alterthum, Kunstwerke und mathematische Instrumente befanden. Bemerkenswerth waren zwei Globen „coelestis et terrestris“ mit einem Durchmesser von $4^1/_2$ Fuss.

Ein grosses Verdienst hatte sich dafür erworben der P. Alexander Giessel, für welchen folgende Inschrift verfasst wurde:

A. R. P. Magister Musices
Alexander Giessel
Ord. Min. S. P. N. Francisci Conventualium Professus
Iubilatus
Fama per Europam Clarus
Artis et Naturae Raritatum Aestimator

[1]) Feil, Gesch. d. Ord. 336.

Atque sedulus hic videndarum Instructor
Septuagenario duobus annis major
Viennae Austriae in Ejusdem Ordinis Conventum
ad S. Crucem
PIe obIIt In VIgILIa SanCtI AntonII MeDIa NoCte.
(1766)

Ueber dieses Museum ist Näheres zu lesen bei Fischer.[1])

V.

Die grosse Kirche zum heiligen Kreuz 1276 (?). Zu Maria Schnee 1786.

Man kann nicht mit Sicherheit bestimmen, wann der Bau der grossen Kirche angefangen und zu Ende geführt wurde; doch manche Notizen lassen uns vermuthen, dass die ersten Arbeiten schon am Ende des dreizehnten Jahrhunderts begonnen wurden und der Bau zum grössten Theil gegen 1350 fertig war, so dass die Kirche in dieser Zeit eröffnet wurde.

Die Idee, ein grosses Gotteshaus neben dem Minoritenkloster zu bauen, dürfte schon vor dem Jahre 1278 entstanden sein, und wenn wir uns die damaligen Verhältnisse vor Augen halten, werden wir zu dem Schlusse kommen, dass sie einen solchen Bau dringend erheischten. Einem Kloster, das einen fortwährenden Zuwachs an Mitgliedern hatte und anfangs des vierzehnten Jahrhunderts nicht weniger als 150 Patres zählte, konnten zwei kleine Kapellen, wie es jene des

---

[1]) Fischer supp. I. 143.

heiligen Kreuzes und der alte Chor waren, unmöglich genügen. Darum finde ich nicht unwahrscheinlich, dass Ottokar bei Wiedererbauung des Klosters nach dem Klosterbrande von 1276 wirklich auch, wie die alten Schriftsteller erzählt haben,[1]) den ersten Stein zu einem neuen, grossen und prächtigen Gotteshaus gelegt habe und somit der Beginn des Baues unserer Kirche gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts fallen würde.

Diese Behauptung wird auch durch mehrere, nach meiner Meinung historisch begründete Thatsachen gestützt, und zwar: Gebhard Bischof von Brandenburg ertheilt 1278 mit Erlaubniss des Passauer Bischofes Peter allen jenen einen Ablass, welche zum Baue der Minoritenkirche in Wien Unterstützung leisten.[2]) „Qui manum porrexerint adjutricem.“ Nun fragt man: was für eine Kirche kann das gewesen sein? Die heilige Kreuz-Kapelle war im Jahre 1276 nicht abgebrannt, denn, wie schon angeführt, sprechen die alten Chroniken nur von einem Brande des Klosters und nicht der Kapelle, was auch mit der Thatsache übereinstimmt, dass im Jahre 1278 in derselben das Herz Ottokar's beigesetzt wurde. — Nun könnte man denken, es sei der alte Chor gewesen, aber das stimmt auch nicht, denn der alte Chor war, wie erzählt, schon 1251 vollendet und von Berthold, Bischof von Passau, eingeweiht worden. Und angenommen, er wäre bei dem Brande von 1276 eingeäschert worden, so müsste er sehr rasch wieder aufgebaut worden sein, denn am 18. März 1277 ertheilt Dietericus, ecclesiae Gurcensis Episcopus

---

[1]) Zedler LVI. 231. Latius, Fischer u. n. a.

[2]) Strasser Chron. 18. 19. — Arch. d. Minor. Friess.

einen Ablass allen jenen, welche während der Fasten die Kirche der Minoriten besuchen. Wollten wir nun auch zugeben, dass die hier erwähnte Kirche die heilige Kreuz-Kapelle war, so finden wir doch, dass auch die heilige Congregation der Cardinäle zu Rom, denselben Ausdruck wie Gebard gebrauchend, im Jahre 1300 einen Ablass allen jenen verleiht, die die Minoritenkirche besuchen, und auch denjenigen, die zum Bau derselben beitragen werden „Sacra Congregatio Cardinalium Romae 15 Sigillis coereis appensis anno 1300 concedit indulgentias visitantibus Ecclesiam Fratrum Minorum in Vienna, iis etiam qui ad ejus fabricam manum porrexerint adjutricem.“ [1]) — Nun wissen wir, denn es ist historisch nachgewiesen, dass im alten Chor im Jahre 1295 Agnes Hermanni Badensis ac Gertrudis Medlingensis, ex austriaca stirpe prodeuntis, filia“ beigesetzt wurde, und daher kann auch dieser letzte Ablass sich absolut nicht auf den alten Chor und noch weniger auf die heilige Kreuz-Kapelle beziehen, welche 1298 von Dietrich von Pillichdorf wiedererbaut wurde. [2]) Man könnte endlich behaupten, dass in den angeführten Citaten die Ludwigs-Kapelle gemeint sei, allein der Bau dieser Kapelle wurde erst im Jahre 1316 in Angriff genommen, und zwar auf Beschluss und eigene Kosten der Kaiserin Elisabeth, die ihr Werk gewiss nicht durch milde Gaben unterstützen liess, was auch aus ihrem citirten Testament klar hervorgeht, „die wir gebauen haben“ und aus der Bulle des Papst Johann XXII. „Capella per Eli-

[1]) Strasser Chron. 25. — Arch. i. C. F. 321. 45.

[2]) Fischer B. W. II. Tab. XX.

zabetham fundata". [1]) Mithin kann hier nur von der grossen Kirche die Rede sein.

Dazu kommt eine weitere Thatsache, die zur Begründung meiner Behauptung beitragen dürfte: Im Jahre 1298 wird die heilige Kreuz-Kapelle durch eine Feuersbrunst zerstört. Sie wird sofort von Dietrich Pillichsdorf wieder erbaut, aber nicht mehr dem heiligen Kreuz, sondern der heiligen Katharina geweiht. [2]) Wozu diese Aenderung, wenn nicht etwas Neues schon begonnen gewesen wäre? Und worauf sollte sich die Stiftung beziehen, welche Rudolf III., Gemahl der Blanca und besonderer Wohlthäter der Minoriten und der Clarissinnen, 1307 „zur Erbauung der Kirche und der Klöster" hinterliess?

Gewiss dauerten die Arbeiten sehr lang und das ist auch natürlich, wenn man an die Grossartigkeit des Gebäudes denkt, an die Armuth der Minderen Brüder, welche ausschliesslich auf die Wohlthätigkeit angewiesen waren, und an die stürmischen Zeiten, welche damals herrschten.

Wenn es also sehr wahrscheinlich ist, dass der Grundstein zur Kirche und die Fundamente derselben am Ende des dreizehnten Jahrhundert gelegt worden sind, so scheint es, dass die weitere Bauführung sich bis gegen das Jahr 1350 erstreckt habe. Diesbezüglich finden wir in Necrologium, dass die Minderen Brüder verpflichtet waren, einen Jahrestag für den im Jahre 1339 verstorbenen Ulricus Pentzo, „quondam cellarius Castri," zu halten, da er 24 marcas silber gegeben hatte,

---

[1]) Pez. Cod. III. 12—14. — Arch. d. Minorit. Urk.-Buch.

[2]) Saec. V. 67.

als der Bau der Kirche angefangen wurde.[1]) Ebenfalls gab Katharina Sunnberg, — „maxima mater et benefatrix Fratrum Minorum in generali et speciali,“ — eine im Jahre 1347 verstorbene, grosse Wohlthäterin des Ordens, „zehn Jahre vor ihrem Tode, also 1337, zuerst 72 talenta pro ecclesia nostra, und wiederum 30 Pfund für den Bau der Kirche ‚pro opere ecclesiae nostrae‘.“ [2])

Auch wird in einem uralten Gräberverzeichniss bei den Minoriten Bruder Jakob aus Paris, Beichtvater des im Jahre 1358 verstorbenen Herzogs Albrecht II., als Erbauer des Portals genannt, welches höchstwahrscheinlich zwischen 1340 und 1360 erbaut wurde.[3])

Doch im Jahre 1347 musste der Bau so weit vorgeschritten sein, dass schon Altäre in der Kirche errichtet worden waren, wo die Messe gelesen wurde; denn in der Stiftung von der im Jahre 1347 verstorbenen Gertrud de Chranichperg heisst es: dass am Tage des heiligen Koloman auf dem Altare der heiligen Aposteln in der Kirche der Brüder drei Pfund Pfennige geopfert werden sollten,[4]) und dass man alle Tage eine Messe „mit zwain phennige zu legen auf den zwelfboten Alter“ lesen musste.[5])

Man will damit nicht sagen, dass in dieser Zeit alles fertig war, denn im Jahre 1357 starb „Ulricus circa fratres“, welcher vier Pfund Pfennige für Priester-Ornate vermachte, mit der Bestimmung, dass alle Tage

[1]) Arch. d. i. Congr. Fasc. 321. — Pez. II. 491.

[2]) Pez. II. 505. 506.

[3]) Arch. d. Minor. und Lind. Berichte IX. 93—96.

[4]) Arch. d. i. C. Fasc. 321. 20.

[5]) Arch. d. Min. Urk.-B. 269.

eine Messe abgehalten werde „ad S. Crucem super altaria, vel ubicumque erit postquam Ecclesiam perficietur.“ [1])

Hier ist jedoch zu bemerken, dass wir nicht bestimmen können, in welchem Jahre das Testament selbst verfasst wurde, was auch auf mehrere Jahre vor 1357 fallen könnte. Thatsache hingegen ist, dass man nach dieser letztangeführten Stiftung von der Kirche spricht, ohne irgend eine Bemerkung beizusetzen, was vermuthen lässt, dass der Bau in seinen Haupttheilen schon im Jahre 1357 fertig war.

Am 19. October 1368 wurde in der Kirche Guglielmo di Monteforte Herr von Braganza begraben, und im Jahre 1370 Herr von Schuttberg „a quo Conventus obtinuit jus fundi quoad territorium et domos Claustro Minorum vicinas.“ — Auch der im Jahre 1371 verstorbene Eberhard Castner vermachte hundert Pfund Pfennige, damit in der heiligen Kreuz-Kirche ein Jahrestag gehalten und eine tägliche Messe auf irgend einem Altar derselben Kirche gelesen werde, mit der Bedingung, dass diese Messe immer die letzte sei: „et perpetuam Missam omni die in ecclesia nostra, et debet esse ultima Missa super quocunque altare ibidem.“ [2])

Die Kirche war schon vor 1390 eingeweiht, denn in dem uralten Gräberverzeichniss der Minoriten ist zu lesen: „Sepulcrum Alberti Mercatoris — Obiit in festo Apostolorum Philippi et Jacobi, quod tunc erat in die dedicationis ecclesie nostre 1390.“

---

[1]) l. c. 29.

[2]) Pez. II. 495.

Ebenfalls liest man im Chronicon,[1]) dass das Kirchweihfest im Jahre 1404 auf den Sonntag nach Christi Himmelfahrt verlegt wurde, während diese Feier früher, das heisst von der Zeit ihrer Einweihung an, „a sui consecratione“ am sechsten Sonntag nach Ostern abgehalten wurde. Wenn man zu alledem in Betracht zieht, dass nach dem Jahre 1345 die Stiftungen zunahmen, so dass während in den früheren Decennien, wo die Wohlthäter für den Bau der Kirche ihr Geld opferten, nur drei bis fünf Stiftungen per Decennium fallen, im Decennium von 1347—1357 hingegen deren fünfzehn fallen, dürfte man mit grosser Wahrscheinlichkeit zu der vorangeführten Behauptung gelangen, dass der Bau der Kirche zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts begonnen wurde, und dass die Eröffnung derselben gegen Mitte des vierzehnten Jahrhunderts vor sich ging.

Wenn wir also im Supplementum Codicis Austriaci anno 1289 finden, dass „das Minoritenkloster sammt der Kirche hinter dem Landhause erbaut worden, und war Baumeister darüber Hanss Karl Schimpffenpfeil, von Stokolm, ein Steinmetzmeister und führte das Gebäu mit Steinhauen und Mauren,“ [2]) so können wir diese Notiz, nach dem Vorhergesagten mit Sicherheit als unrichtig bezeichnen. Allein ebenso unrichtig wäre die Annahme, dass die Kirche erst von dem im Jahre 1386 verstorbenen Laienbruder Nicolaus, ein berühmter Baumeister,[3]) erbaut worden wäre. Wenn wir also finden, dass er an den Arbeiten der Kirche thätig war

---

[1]) Stras. Chron. 49.

[2]) Suppl. Cod. Aus. III. 46.

[3]) Pez. II. 472.

— dirigit residuum aduch aedificium Ecclesiae et monasterii ad St. Claram, item ad St. Crucem — und dass der Franciscanermönch Bruder Hans im Jahre 1398 „derzeit Pawmeister daz minoren Brüdern“ genannt wird,[1]) so könnte man die Arbeiten, welche die zwei Minoriten ausführten, nur als die letzten Ausschmückungen betrachten, welche den grossen Bau zur Vollendung brachten, und welche bei einem so grossartigen Bau auch nach hundert Jahren nothwendig werden. Und damit lässt sich auch das Uebereinkommen zwischen den Herzogen Albrecht IV. und Wilhelm erklären, dass sie, dem Willen des im Jahre 1395 verstorbenen Herzogs Albrecht III. entsprechend, „den paw der Minnerbrüdern Gothaus ze Wien“[2]) fortan unterstützen werden.

Wer die Baumeister, die das Werk ausführten, gewesen sind, das kann man nicht bestimmen, nur in Betreff des Portals haben wir eine verlässliche Auskunft in dem uralten Gräberverzeichniss, wo geschrieben steht: — sepulcrum Fratris Jacobi Parisiensis Confessoris domini ducis Alberti . . . Merito debent suffragia pro ipso fieri et suis, quia nostram portam pulchram aedificavit.[3])

Die Minoritenkirche, welche — „in grandem et magnificam Basilicam exurrexit, tota quanta constructa ex vivis et sectis lapidibus, conspicuis innixa columnis, ita ut amplitudine, altitudine, et claritate post Cathedralem Divo Stephano Sacram, aliis totius Urbis Eccle-

---

[1]) Schlager, Alterth. Ueberl. 164.

[2]) Rauch III. 411.

[3]) Im Arch. d. Minor. — Berichte XII. 92.

siis praemineat“ [1]) — über 40 Meter lang, 32 Meter breit und 25 Meter hoch ist, besteht aus einer dreischiffigen, gleich hohen Halle. Dadurch, dass sie sich an der Ostseite der Ludwigs-Kapelle anschloss, erhielt sie eine unregelmässige Gestalt. Nur am linken Seitenschiff tritt ein Kapellenraum in Form einer fünfseitigen Apside vor. Die drei Schiffe werden von fünf einfachen Kreuzgewölben überspannt, die auf eigenthümlich, doch wunderschön construirten Mittel- und Seitenpfeilern ruhen. Aus der östlichen Abschlusswand des Mittelschiffes erhebt sich ein schlanker Thurm im Viereck der vom Dachgesimse aus eine achteckige Form annimmt.

Die Façade wird durch zwei Strebepfeiler in drei Felder getheilt. In dem mittleren erhebt sich ein prächtiges, gegen 11 Meter hohes und $8^1/_2$ Meter breites, in das Innere führendes Portal, welches unstreitig für das schönste gothische Portal Wiens gilt. Dasselbe ist durch einen reich profilirten Pfeiler in zwei stark gekehlte Spitzbogen getheilt, wodurch drei Felder entstehen. An diesem Theilungspfeiler ist eine Mutter Gottes-Statue, mit dem Kinde am linken Arme, von ausgezeichneter Arbeit, angebracht. Sie ist gekrönt, in ein faltenreiches Gewand gehüllt, das Kind vollkommen bekleidet, jedoch ohne Krone. Sie steht unter einem schönen, niederen, oben flach abschliessenden Baldachin und auf einer dem Pfeiler vorgelegten Halbsäule, deren Capitäl als Consol dient. Die in den drei Feldern vorkommenden Sculpturen sind: Christus am Kreuze, rechts Maria umgeben von den Frauen, und links der heilige Johannes mit dem sich bekehrenden Hauptmann, ein

[1]) Saec. V. 23.

Kriegsknecht mit der Fahne und eine mit Leinwand umhüllte, einen Herzoghut tragende Figur. An den breiten Leibungen des Portalbogens stehen auf kleinen Säulen unter Baldachinen je drei Heiligenbilder: Johannes der Täufer und die Apostel Johannes und Philipp von einer Seite, und die Heiligen Helena, Margaretha und Ursula von der anderen. Auf den äussersten Säulen befinden sich der Engel von einer Seite, und Maria von der anderen Seite, die Verkündigung darstellend. Dieses Portal ist eine der schönsten alten Schöpfungen, die in Wien zu sehen sind. [1]) Ueber die Baubeschreibung dieses Meisterwerkes schrieb mit grosser Einsicht und Genauigkeit auch der Ministerialrath Dr. Karl Lind. [1]) Was dann über die Entstehung dieser Kirche Küchelbecker [3]) und andere Schriftsteller erzählt haben, ist nach meiner Meinung alles erfunden.

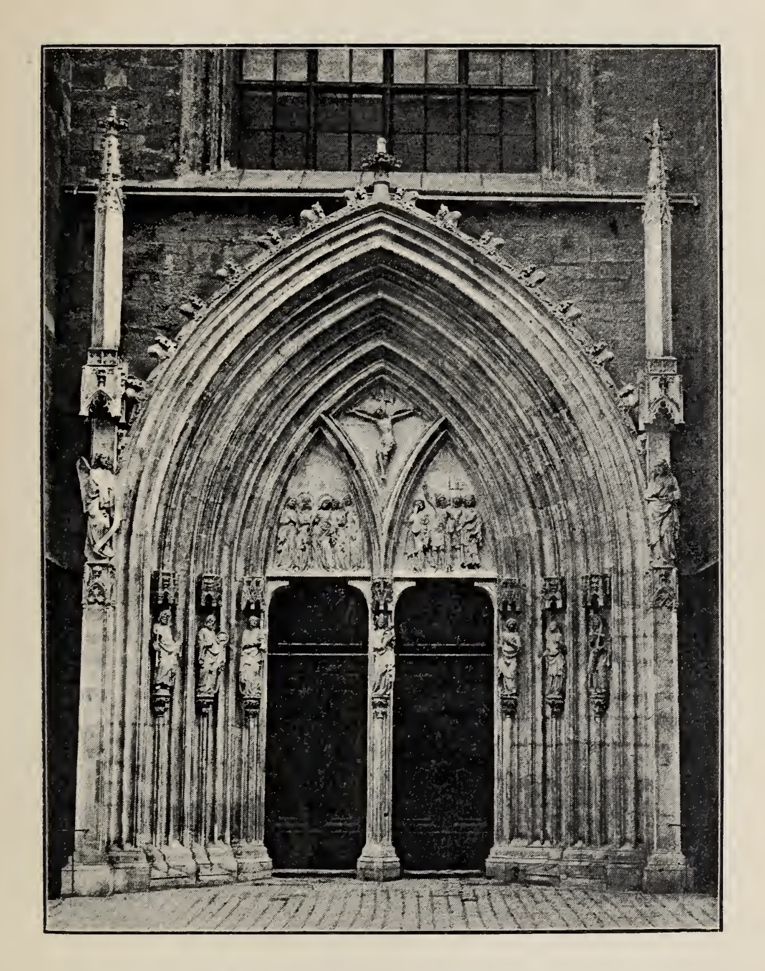
Nun werde ich eine Art Chronik von dieser Kirche darstellen, und vor allem werde ich Erwähnung thun von zwei Ereignissen, die von den alten Schriftstellern überliefert worden sind.

Fuhrmann erzählt also: „Nach vollbrachten Bau dieses würdigen Gottes-Hauses ward es unter den Titel des H. Creuzes eingeweyhet. Der fürnehmste, oder der Hohe Altar bekam gleichen Namen, und zwar vor der Zeit, ehe das wunderwürdige grosse Creuz mit der darauf gemahlten Bildniss des gecreutzigten Heylandes, dahin gekommen, wovon der Bericht dieses ist. Ums Jahr 1350 kamme dies ausserordentliche grosse Creuz auf der Donau wider Strom aufwerts geschwummen,

[1]) Weiss. G. d. Stad. W. I. 490.

[2]) Berichte V. 148.

[3]) Küchelbecker 600.



Das Portal der Minoritenkirche, von Bruder Jacob aus Paris zwischen den Jahren 1340—1360 entworfen und ausgeführt.



und setzte sich an dem Ufer der Rossau, unweit das bey dem goldenen Lämpel genannten Gast-Haus also fest, das es mit keiner menschlichen Mühe und natürlichen Fleiss aus dem Wasser konnte gezogen werden. Es wurde demnach mit der ganzen Cleresey und grosser Menge Volks ein andäctige Procession dahin angeordnet. Das zuvor unbewegliche Creutz ward von einem Conventual Minoriten Ordens-Geistlichen, mit seiner an dasselbe ausgeworfenen Ordens-Gürtel ohne Mühe aus der Donau gezogen, und wunderbarlich in die Haupt-Kirchen zu St. Stephan gebracht, und daselbst von allem Volk bis in die späte Nacht-Zeit andächtigst verehret. Morgens früh aber fand man es nicht mehr bey St. Stephan, sondern in der gemelten PP. Minoriten-Kirche hienter dem Land-Haus allwo es auf dem hohen Altar ausgesetzt bis an. 1569 verblieben. P. Matthäus der Auctor ‚Saeculi quinti' meldet man habe dies H. Creuz als es nächtlicher Weise aus der St. Stephans-Kirche, durch übernatürliche Hände nach gemelter ihrer Conventualen Kirche übertragen worden, an der Kirchen-Wand, über der Buchhaimische Capelle angetroffen; allein eximius P. Barnabas Strasser erweiset dagegen aus glaubwürdigen Urkunden ihres Archivs dass sothanes H. Creutz auf dem Hoch-Altar verehret, und folglich gleich Anfangs auf selben müsste aufgesetzet worden seyn. Also lehret ein Bulla Nicolai V von 11 Julii 1453 in welcher die ausdrückliche Meldung ‚de Altari Mirificae Crucis' von dem Altar des wunderbaren Creuzes; item ein Bulla des Cardinals Bessarion vom Jahre 1460 ‚quae Altaris S. Crucis meminit', die ebenfalls vom Altar des H. Creuzes Meldung machet. Woher dieses Creutz auf der Donau aufwerts schwimmend

zu Wien angelangt, ist nichts hier von angemerkt zu finden. Das es aus Orient, aus Thracien, aus Bulgarien oder anderswo von dort hergekommen, geben muthmassliche Anzeigen die Figur des Creutzes, die Vergoldung und Mahlerey der Fuss-Schemmel und die vier Nägel, so alles zu uralten Zeiten bey denen Griechen üblich gewesen, desgleichen bei Herrn Paul Aring[1]) und Christoph Baumann[2]) auch in denen zu Rom entdeckten altgriechischen Mahlereyen für Augen kommen. Dann weder der Fuss-Schemel, weder die vier Nägel womit unser Herr ans Creuz gehäft zu sehen, seyn eine Erfindung der alten Mahler und Bildhauer, sondern es gründet sich solche auf die Zeugenschaften der allerältesten Kirchen-Vätern Irenäe, Justini, Cypriani, des Papsts Innocentii III. und anderer[3]) und daher nicht unglaublich scheinen mögen. Die Länge des Creutzes ist 22 Wiener Schuh, die Breite des Zwerch-Holzes 14 Schuh und 6 Zoll. Nebst der Verehrungswürdigsten Bildniss des Erlösers, seynd an den äussern Theilen des Zwerch-Holzes die Figuren Mariä und Joannis zu sehen: ober den Titul seynd in den länglicht viereckten und im runden Aufsaz die Mahlereyen nicht mehr kenntlich. Ausser der braunen Creutz-Stam, der Zwerch-Holz Fuss-Schemmel und Figuren, ist alles übrige Holz-Werk mit feinem Gold vergoldet.“[4])

---

[1]) In Roma subterranea.

[2]) Im unterirdischen Rom 45. 586.

[3]) Apud Honorat. a. S. Maria. — Animad. cvit. T. III. lib. 5. Diss. 4. § 3. 194. 279.

[4]) Fuhrm. Beschr. 149—152. Reiffenstuel Tit. III. § 2. — Fünfh. 23. 24.

1357. Dieses Kreuz wurde in grosser Verehrung gehalten, wie in dem Testamente „Ulrici circa fratres“ bei Pez zu sehen ist. [1])

Das zweite Ereigniss wird in Saeculum V angeführt, und auch von Strasser, welcher mit seinem classischen Latein Folgendes erzählt:

„1348 circiter in Ecclesia Fratrum Minorum Viennae contigit terribilis casus, quo Daemon sacrilegum quemdam septies una die ad sacram Synaxim accedere ausum, exceptis antea coram Sacristia sacris Hostiis, in tartara asportavit, conspicuis aduch hodie in pariete horrendis hiatibus“. [2])

Wir können an diesen zwei Erzählungen zweifeln so viel wir wollen, allein darüber lachen dürfen wir nur dann, wann wir für die Geschichte Wiens so viel geleistet haben werden, wie die strebsamen Gelehrten, die uns diese Erzählungen mit vollem Ernste überliefert haben. Nun fahren wir in unserer Chronik fort.

Nach E. Feil kamen „in dem Provinzarchiv zwei Urkunden vor, nach welchen die heiligen Kreuzkirche richtig ist eingeweiht worden. Die eine saget: Ein Bischof von Hippon habe 1404 das Einweihungsfest dieser Kirche, welches vorher am sechsten Sontage nach Ostern ist begangen worden, auf den nächsten Sonntag nach Maria Himmelfahrt übertragen, und die andere bezeüget: Aeneas Silvius als päpstlicher Legat in Oesterreich habe 1447 das Einweihungfest dieser Kirche auf das Ansuchen der Brüder wieder auf den sechsten Sonntag nach Ostern zurückgesetzet, welches auch bis

---

[1]) Stras. Chr. 40.

[2]) Stras. Chron. 38.

1784, als das Kloster und die Kirchen mussten verlassen werden, ist beobachtet worden.[1])

Im Jahre 1445 wurde in der Kirche zum heiligen Kreuze der berühmte Lanzenstecher Georg v. Rappach begraben, welcher in einem von König Albert veranstalteten Turniere die Siegespalme erwarb, „qui in hastiludio Viennae sub Rege Alberto celebrato palmam obtinuit“.[2])

Im Jahre 1451 kam der Wunderthäter St. Joannes Capistrano nach Wien, bezog (wie schon erwähnt) das Minoriten-Kloster, predigte mehrere Male in unserer Kirche, und heilte viele Kranke „in quorum Ecclesia saepius concionatus est et multos curavit infirmos“.[3])

Zwei Jahre später — die allgemein grosse Verehrung des in der Kirche der Minoriten ausgestellten Kreuzes berücksichtigend — ertheilte Papst Nicolaus V. durch eine Bulle vom 11. Juli besondere Ablässe.

Der Erwähnung werth ist, dass im Jahre 1475 in der Kirche vor dem Hochaltare Wolfgangus Puchler Episcopus Hipponensis begraben wurde, der dem Orden der Minoriten angehörte, Provincial und Hofprediger war.[4])

Wie es aus den Acten der Facultät für die Künste hervorgeht, feierte diese Facultät 1496 in der Minoritenkirche das Fest der Empfängniss „placuit celebrare festum Conceptionis apud fratres minores ordinis sancti Francisci“.[5])

Auch die heilige Congregation der Cardinäle verlieh im Jahre 1500, auf die Bitte der Dorothea und

---

[1]) Feil 220. — Strasser Chr. 57.

[2]) Stras. Chron. 56. — Arch. d. Minor. Berichte XII. 107.

[3]) Stras. Chron. 57. — Feil 58.

[4]) Stras. Chron. 62. — Fünfh. 30.

[5]) N.-ö. Landes-Archiv.

anderer Tertiarerinnen, allen jenen Ablässe, die ihre Andacht vor dem Hochaltar des heiligen Kreuzes in der Kirche der Minoriten verrichten.[1])

Um den Bau des Stephansthurmes zu befördern, wurden für ein Decennium in allen Kirchen die Ablässe aufgehoben und einzig nur der St. Stephans-Kirche gewährt. Doch, obwohl die festgesetzten zehn Jahre noch nicht verflossen waren, bewilligte 1516 Papst Leo X. durch die Bulle „Universis“ den Minoriten alle Ablässe, die ihnen von den vorhergehenden Päpsten ertheilt worden waren.[2])

Im Jahre 1513 geschah ein Verstoss gegen die Aesthetik, den gut zu machen die gegenwärtigen Leiter der Stadt und des Staates berufen wären. Es wurde nämlich damals die Kirche renovirt, und man kam auf den unglücklichen Gedanken, einen Theil ihrer Fenster zuzumauern. „Nostra Ecclesia ad S. Crucem interius renovatur, et cum maximas pluresque haberet fenestras quaedam ex integro, quaedam usque ad medium muro obductae sunt“.[3]) An allen Seitenfenstern ist dieser Unfug vollführt worden, eines ausgenommen, welches nur bis zur Hälfte zugemauert wurde. Dieses ist noch an der Epistelseite zu sehen. Die zugemauerten wurden bald danach mit äusseren Rosetten und Gläsern verziert, was auch aus dem Gräberverzeichniss zu entnehmen ist, wo wir lesen, dass Johann und Christoph v. Rappach dazu beitrugen. — „Anno Domini 1513 undecima Aprilis obiit generosus Joannes de Rappach singularissimus fautor

---

[1]) Feil 192.

[2]) Strasser, Chron. 71.

[3]) Stras. Chr. 70.

fratrum qui ex testamento vitrum in Ecclesia dedit.“ — Und gleich unten: „Obiit etiam generosus d. d. Christophorus de Rappach germanus domini praefati d. Joannis qui centumordinavit florenos pro vitro.“ [1])

Als im Jahre 1529 die Stadt von den Türken belagert wurde, erlitt auch die Minoriten-Kirche grossen Schaden, insbesonders die aus Stein gebaute Thurmspitze wurde von den feindlichen Geschützen gänzlich zerstört. Ebenfalls wurden die steinernen Rosetten und Figuren, mit welchen der Thurm bis hinauf an allen Seiten verziert war (?), arg beschädigt. So hat man ihn um seine Schönheit gebracht.

Einen grösseren Schaden jedoch betraf 1569 unsere Kirche, als sie der Willkür der Protestanten preisgegeben wurde. „Templum St. Crucis anno 1569 cum parte Monasterii rabulae Lutherano cessit, relicto interim Patribus St. Catharinae duntaxat Sacello et Choro, usque dum Lutherani anno 1620 ejecti sunt. [2]) Diese, wie Fuhrmann schreibt, „die Altäre ihrer Zierde alles Aufputzes beraubet und entblosset, nahmen die H. Creutz vom Hoch-Altar hinweg und hängen es an die Wand über die buchaimische Capelle“. [3]) Sie waren durch 51 Jahre hindurch die Herren der Kirche, „als wo sie auch die von denen Menschen-Satzungen gereinigte Wahrheit lehrnten“, wie Küchelbecker mit protestantischem Selbstbewusstsein schrieb. [4]) Im Jahre 1612 erhielten zwar die Brüder, wie Feil erzählt, die Erlaubniss, ja sogar eine Verordnung „von dem Kaiser Mathias,

---

[1]) Arch. d. Minorit. — Berichte XII. 103.

[2]) Fischer B. N. 120. — Geusau III. 266. 270.

[3]) Fuhrm. Beschr. 153.

[4]) Küchelbecker 600.

in der grossen Kirche wieder zu predigen, und den chatolischen Gottesdienst auszuüben, allein die Lutheraner, und vorzüglich die von dieser Seckte angesteckten Stände wollten nicht weichen, sondern hielten zugleich ihre Gottes Verehrungen nach ihren Ritus fort, dem Kaiserlichen Hofe zum Trotze, welche wegen der damalligen innerlichen und äusserlichen Unruhen, ihnen in vielen Stücken nachzugeben für nothwendig befunden hat". [1]) Die Begräbnisse wurden, wie Hormayr erzählt, von den Protestanten ohne Kreuz und Licht, Gesang und Begleitung, gegen das Herkommen abgehalten, und durch viele kleine Umstände eine schnöde Verachtung des zarten Andenkens an die Verstorbenen an den Tag gelegt, wogegen am 11. März 1572 die erste Ermahnung zumal von der Hochschule erging.

Als aber die Schlacht auf dem Weissen Berg gewonnen wurde, verbot Kaiser Ferdinand II. den Protestanten die öffentliche Ausübung ihrer Religion, und schon im Jahre 1620 wurde die Kirche des heiligen Kreuzes den Minoriten ganz zu ihrem Gebrauch übergeben. Die von den Protestanten entfernten Altäre wurden durch neue ersetzt, und ihre Anzahl allmälig auf fünfzehn vermehrt. Statt des bisherigen Kreuzaltares wurde ein neuer Hochaltar aufgestellt, den heiligen drei Königen und dem heiligen Leopold geweiht, ein neuer Kreuzaltar wurde bei der Priestergruft errichtet an der Stelle des heiligen Franz-Altars, und es bildete sich dabei die Bruderschaft des heiligsten Gekreuzigten, über welche ich an anderer Stelle erzählen werde. [2])

---

[1]) Feil 221. — Min.-Archiv.

[2]) Feil 223.

Widemann hegt manche Zweifel über eine jeweilige Occupation der Kirche von der Seite Protestanten. Jedoch die Angabe, dass die Protestanten erst durch Ferdinand II. aus der Kirche und dem Kloster vertrieben worden seien, ist für ihn nichts weniger als eine Erfindung der späteren Zeit.

„Weder Maximilian II., noch weniger der streng katholische Erzherzog Ernst, welcher im Auftrage seines Bruders Kaiser Rudolf II. durch Klesl die Gegenreformation in Wien und Oesterreich durchführen liess, würden solche Verhältnisse in unmittelbarer Nähe der kaiserlichen Burg geduldet haben. Auch wäre es bei solchen Zuständen doch unmöglich gewesen, dass die streng katholische Familie der Grafen v. Hoyos über ihrer in der Kirche befindlichen Erbgruft im Jahre 1603 einen Altar errichtete, und sicherlich würde auch Papst Paul V. im Jahre 1612 der Kirche des heiligen Kreuzes nicht, wäre sie noch in den Händen der Protestanten gewesen, einen Ablass verliehen haben.“

Ich möchte darüber bemerken, dass, wie die von E. Feil erwähnte Verordnung Kaisers Mathias vom Jahre 1612 das von dem gelehrten Historiker angeführte erste Argument widerlegt, so auch die zwei letzteren fallen, wenn wir bedenken, dass sich die Erbgruft der Familie Hoyos nicht in der Kirche, sondern in der Ludwigs-Kapelle befand, welche von der Kirche durch eine Scheidemauer getrennt war, und welcher, als der damaligen Kirche der Patres, Papst Paulus V. den erwähnten Ablass verleihen konnte. Auch im Landhaus, wo um das Jahr 1560 eine protestantische Betstube eingerichtet worden war, trat erst 1621 an deren

Stelle eine katholische Kapelle.[1]) Und das Landhaus war doch der kaiserlichen Burg so nahe! Was man höchstens zugeben kann, ist, dass das grosse Schiff der Kirche 1612 von den Minoriten gemeinsam mit den Protestanten benützt wurde, eine Meinung, welcher auch Strasser zuneigt. „Anno 1612 Sectatores Lutheri aduch exercitia suae fidei Viennae in nostra Ecclesia habebant, sed non ita, ut ex eadem Ecclesia Catholicorum pietas excluderetur.“ [2])

Um die alten erprobten Grundsätze des katholischen Glaubens immer mehr zu verbreiten, und um in volksthümlicher Weise die Widersprüche, in welche die Neuerer verfallen waren, zu widerlegen, wurden im Jahre 1621 in unserer Kirche theologische Streitreden gehalten,[3]) die, da sie für Wien eine Neuheit waren, von der Akademie gerne unterdrückt worden wären. Sie wurden von dem P. Barnabas, mit dem Beinamen Praetorius, mit grosser Meisterschaft gehalten.

Er stammte von ruthenischen Eltern ab, die sich zu dem protestantischen Glauben bekannten. Im Jahre 1570 geboren, studirte er Philosophie in Frankfurt an der Oder und Theologie auf den protestantischen Universitäten von Leipzig, Jena und Stuttgart. Nachdem er Pastor geworden war, verehelichte er sich, und nach dem Tode seiner Frau begab er sich mit dem jungen Fürsten von Kurland auf Reisen. In Lodi erkrankte er, und durch den Umgang mit Katholiken erbaut, schwur er der Ketzerei ab, empfieng alle Weihen, und wurde, in Oesterreich angekommen, zum Dechant von

[1]) Fitzinger 135. 139.

[2]) Strass. Chron. 95.

[3]) Stras. Chron. 97. — V. acc. 9. 10. — Saec. V. 29.

Linz ernannt. Im Jahre 1612 liess er sich in den Orden der Minoriten einkleiden, und nach der Vertreibung der Protestanten hielt er seine Predigten durch einige Jahre hindurch mit ausserordentlicher Meisterschaft in der Kirche zum heiligen Kreuz. Er galt für einen grossen und berühmten Gelehrten. „Vir multum doctus et celeber“.[1]) Im Jahre 1627 wurde er als Dechant in Carnov ernannt, wo er dem Orden das von den Lutheranern occupirte Kloster wieder gewonnen. Und wie P. Praetorius, predigten in dieser Zeit mit grossem Erfolge P. Arnold Birckmann „apud Vulgum Apostolus vocitatus,“ und P. Accursius Wolffwiser „haereticorum reductor“.[2])

Und diese Bemühungen waren von den besten Erfolgen gekrönt. „Nach Abzug der Prädicanten,“ schreibt Fuhrmann, „gewanne alles durch seraphischen Eyfer der P. P. Conventualen gar bald eine andere Gestalt, und die Andachten wurden vermehret, besonders durch die angeführte Creuz-Bruderschafft, welche auch anno 1628 das erste mal mit der Procession nach den grossen Gnaden-Ort Maria-Cell in Steyermark gangen; und dato noch jährlich am Freytag nach Schwarzen Sonntag in der Fasten ein grosse zahlreiche Buss-Procession durch öffentlichen Strassen und Gässen der Stadt Wien, so aber anno 1674 einiger Missbräuchen halber, von den Wienerischen Herrn Ordinario eingestellt worden.“[3])

Wie es schon gesagt wurde, waren die Minoriten während der protestantischen Besatzung nicht ganz

---

[1]) Schmidl p. a.

[2]) Stras. Chron. 94. 98. 106.

[3]) Fuhrm. Beschr. 157. 158. — Saec. V. 61.

von der Kirche ausgeschlossen. Sie blieben im Besitze der Kapellen und auch des Thurmes, denn ich finde, dass im Jahre 1608 von Georg Arnold eine neue Glocke für die Kirche gegossen wurde. Ebenfalls im Jahre 1617 vermachte Johann Christoph Graf Puchaim, „dass dem Closter ein neuer Altar erbauet und mit allen Nothwendigkeiten als Kelch, Messgwandt, Pluvialen, Altartüchern, Leichter und allen anderen sowohl zu denen Exequys, als höcheren festen gehörig Kirchenornate versehen werden solle“.[1])

Im Jahre 1623 wurde die Kuppel des Thurmes, welche schon baufällig war, abgetragen und neu erbaut, wie auch einige Jahre darauf das ganze Glockengehäuse wieder erbaut wurde.

Im Jahre 1630 starb „Curiae in Rhetia“ der Graf Rambaldus v. Collalto, ein General des Heeres, welcher den Feldzug gegen Italien mitgemacht hatte. Sein Leichnam wurde in die Kirche zum heiligen Kreuz überführt, und vor dem von ihm errichteten Altar des heiligen Antonius bestattet.[2]) „Die Nachkömmlinge dieser Familie haben 1644 diesen Altar mit einem eisernen Gütter umschliessen lassen, und späterhin wurde das Bild dieses Heiligen mit einer silbernen Ram auf dem mit Schiltkrotschallen und Berlmutter eingelegten Tabernakel gestellet; rechts und links wurden zwei silberne Statuen angebracht, und der Altar mit einem silbernen Antipendium von erhobener Arbeit ausgezieret. — Dieser Tabernakel mit dem Bilde und allen kostbaren Verzierungen wurde bey der Uebersiedlung 1784 in die Kirche der auf-

[1]) Arch. d. Cultus M. Fas. 536.

[2]) Wissgrill II. 110,

gehobenen Trinitarier gebracht und daraus in einer Nebenkapelle ein Altar zu Ehren dieses Heiligen gebildet. Als aber wegen der bald darauf gefolgten Krieg alles silber in das k. k. Münzamt musste abgeliefert werden, wurde alles durch hölzerne Verzierungen an diesem Altare ersetzet.“ [1])

Diesem Altare hatte auch Fürst Hartmann Liechtenstein 1671 eine prächtige Silberstatue, die Arbeit mitgerechnet, „una cum labore“, im Werthe von 1500 Gulden gewidmet. Allein, als Kaiser Leopold 1704 alles Silber der Kirchen ins Münzamt zu übergeben verordnete, wurde auch diese Statue consignirt. Da doch dieses Mal das übergebene Silber nach und nach zurückbezahlt wurde, erhielten die Minoriten 1000 Gulden zurück, mit welchem Gelde sie eine Stiftung zum Wohle des durchlauchtigsten Schenkers gründeten. [2])

Ebenso wie der Altar des heiligen Antonius wurde 1642 der Altar des heiligen Franciscus errichtet, und im Jahre 1649 begann man jenen des heiligen Bonaventura „penes foramen diabolicum“ zu bauen. [3]) Ebenfalls im Jahre 1637 wurde wieder das Glockengehäuse ausgebessert und eine dritte Glocke gegossen, welche zum erstenmal geläutet wurde bei der Geburt des Erzherzogs Philipp August, Sohn der Marie, Infantin von Spanien und Gemahlin des Kaiser Ferdinand III. [4]) In selbem Jahre wurde der Hochaltar wieder abgebrochen, und an seiner Stelle ein Altar zu Ehren des heiligen

---

[1]) Feil 229.

[2]) Arch. d. C. M. 536.

[3]) Stras. Chron. 103. 108. 110.

[4]) Saec. V. 72.

Carolus Borromeus, dessen Heiligsprechung kurz vorher begangen worden war, errichtet.[1])

Die traurigen Folgen der Eindringung der Protestanten nahmen immer mehr ab, und religiöser Geist herrschte wieder im Volke. Innocenz X. ertheilte 1647 durch die Bulle „Cum sicut accepimus“ der in unserer Kirche gegründeten Bruderschaft des heiligen Antonius besondere Ablässe.[2]) In dieser Bruderschaft waren auch Mitglieder des Hofes eingeschrieben, und wir finden, „dass Ertzhertzog Ferdinandus der Jüngste Bruder des Glorwürdigsten Kaysers Leopoldi I. in unserer Kirchen am 13 Julii 1658 von A. R. P. M. Ambrosio Fornatore das Votiv-habitl S. Antonii empfangen habe“.[3]) Der Hof besuchte alljährlich am 13. Juni mit grosser Feierlichkeit unsere Kirche, um dort den heiligen Antonius zu verehren: „an diesen Tag pflegen gewöhnlich Ih. Maj. dero Andacht bei denen Wohl-Ehrwürdigen PP. Minoriten hinder dem Landhaus allhier zu verrichten,“[4]) was auch beim Besuch der Gräber am Charsamstag geschah. Im Jahre 1687 sandte Kaiser Leopold, der schon stark gealtert war, an seiner statt die Erzherzoge Joseph und Karl, um diese Andachten zu verrichten.[5])

Und wiederum erfuhr im Jahre 1652 der Hochaltar eine neue Veränderung, „indem die Frau Metta von Baldirion, gebohrne Freyin von Strollendorf einen herrlichen Hochaltar zur Verehrung des von den Weisen

---

[1]) Feil 223.

[2]) Stras. Chron. 109. — Dipl. 11.

[3]) Fünfh. 22. — Strasser, Chr. 113.

[4]) Schenkelius Diarium Imperatoris Leopoldi s. 110.

[5]) Strass. Chron. 112. 119.

aus Morgenlande angebetheten göttlichen Kindes hat errichten lassen.“ [1])

Trotzdem sich die Guten immer mehrten, so fehlte es auch damals, wie in allen Zeiten, nicht an Ruchlosen. In der Nacht vom 19. November 1664 schliechen sich Diebe in die Kirche ein; sie entwendeten drei grosse und drei kleine silberne Lampen, „una cum aliis anathematibus“. [2]) „Silberne Opfer und andere kostbare Aufpuz von denen Altären des H. Creuzes und des H. Antonii von Padua hinweg kommen und entfremdet worden.“ [3])

Dafür war eine Art Vergütung die grosse Orgel, welche 1643 die Gräfin Harrach, geborene Jörgerin, bauen liess. Neue und grosse Ausbesserungen, darunter ein breites Musikchor, wurden in der Kirche im Jahre 1673, durch Verwendung des Provincials Ambrosius Fornator, ausgeführt, und im Jahre 1700 wurde die Kirche neu getüncht, bei welcher Arbeit ein Maurer das Leben einbüsste. [4])

Doch alle vorhergehenden Schäden waren unbedeutend im Vergleiche zu jenem, den die Kirche während der Belagerung der Türken (1683) erlitt. Da der Thurm sehr hoch ist — denn zum Glockengehäuse führen 107 Stein- und 123 Holzstufen, im Ganzen 230 Stufen — und er der Löwel- und Burgbastei, auf welche die ärgsten Anstürmungen der Türken gerichtet waren, [5]) ganz nahe war, so diente er als Beobachtungs-

---

[1]) Feil 223.

[2]) Strass. Chron. 114.

[3]) Fuhrm. B. W. 158.

[4]) Schmidl p. a.

[5]) Zedler XI. Seite 131.

punkt, von welchem aus die Vertheidiger der Stadt die Bewegungen des feindlichen Heeres beobachten konnten. Darum wurde der Thurm die Zielscheibe des Feindes. Es wurde ihm die neue Spitze abgeschossen, so auch wurde er an den übrigen Theilen stark beschädigt. Bruder Adrian ersetzte die zertrümmerte Spitze durch eine Mütze. Ebenfalls wurde die Kirche so arg mitgenommen, dass sie weit mehr als alle anderen Gebäude der Stadt beschädigt war, [1]) „quo tempore noster Conventus et Ecclesia majus omnibus aliis in urbe degentibus damnum habuerunt“. [2])

Während der Belagerung wurde ein hochadeliger polnischer Cavallerie-Hauptmann durchschossen „trajicitur a Turcis“, und in unserer Kirche bestattet. [3]) Bei diesem Ansturm wurde in Wimpassing der Guardian P. Franz Grasser mit mehreren Brüdern enthauptet, und andere Brüder wurden als Gefangene weggeführt. [4])

Nachdem die allgemeine Aufregung und Verwirrung, die immer eine Belagerung hervorbringt, nachgelassen hatte, begann man wieder, sich Andachtsübungen hinzugeben, und auf Kosten der Frauen von Scalvignoni und von Paris wurde das heilige Kreuz, welches seit dem Jahre 1620 von P. Meserotti um einige Reliquien, die er nach Italien übertrug, ärmer gemacht worden war, mit einem rothen seidenen Tuch überzogen. Ebenfalls wurden in den Jahren 1695—1697 im grossen Kreuzgange die Leidensstationen Christi errichtet [5]) und

---

[1]) Stras. Chron. 125. — Saec. V. 72. — Geusau IV. 101.

[2]) Schmidl p. a.

[3]) Stras. Chron. 118.

[4]) Saec. V. — Stras. Chron. 118.

[5]) Schmidl p. a.

im Jahre 1689 wurde zum erstenmale in unserer Kirche mit grosser Pracht das Fest des heiligen Johannes von Nepomuk begangen. Wenige Jahre nachher (1718) machte der Wiener Adel mit Erlaubniss des Bischofes Sigismund v. Kollonitz, und durch Verwendung der Gräfin Sereni, geborenen v. Sternberg, eine Stiftung für die Abhaltung dieses Festes.[1])

Schon im Jahre 1685 war der Thurm restaurirt und mit zwei neuen Glocken versehen worden. Im Jahre 1698 wurde ein neuer Steinboden gelegt, und bei dieser Gelegenheit wurde auch der Boden geebnet, denn, bei dem Eingang in die Kirche und vor dem Presbiterium befanden sich mehrere Stufen „ad Praesbiterium et partem anteriorem per multos gradus ascendebatur“.[2]) Um diese Arbeit herzustellen, wurde die Erde verwendet, welche bei Legung der gleichzeitig neu erbauten Grüfte ausgegraben wurde. Im Jahre 1702 wurden neue Betstühle aufgestellt, die in Linz um 2000 Gulden gekauft wurden.[3])

An diesen Verbesserungen und Erneuerungen betheiligten sich auch die Stände, denn „zu Pflasterung der PP. Minoriten Kirchen allhier haben 1698 die löblichen Stände 150 Gulden ausgeworfen — zu denen nun erbauten Stühlen 1702 haben 100 Gulden, ingleichen zu Pflasterung ihres Kreuzganges 1710 werden ihnen 75 Gulden bewilligt.“[4])

Als 1691 die Türken von Ludwig v. Baden zu Carlowitz geschlagen wurden, wurde „zu Ehren des

[1]) Stras. Chron. 120. 129. — Tohnhauser 22.

[2]) Stras. Chron. 122. — Saec. V. 72.

[3]) Feil 222.

[4]) N.-ö. Landes-Archiv. — Codicis Provincialis II. Theil 935.



Die Minoritenkirche um das Jahr 1700.



heiligen Antonius, dessen Fürbitte der Herzog das Siegesglück zugeschrieben hatte, ein feierliches Dankfest gehalten, bey welcher Andacht die bey diesem Siege eroberten 200 Fahnen sammt 13 Rossschweifen und andere Trophäen von vierten September durch acht Tage in Gegenwart des Kaisers Leopold in unserer Kirche zur Schau ausgestellt wurden.“ [1]) Schenckelius erinnert an diese Festlichkeit folgendermassen: „Anno 1691 ward in der R. R. P. P. Minoriten-Kirchen, wohin die erobert: Türkische Fahnen sambt denen Ross-Schweifen gebracht worden in beysein Ihr. Maj. der von Durchl. Printz Ludwig von Baaden begehrte Gottesdienst wegen erfochtener Victori bey Salankament gehalten und das Te Deum Laudamus gesungen.“

Im Jahre 1705 fand in der Minoritenkirche die Beisetzung der tugendhaften Jungfrau Christina Riglerin statt, deren Leben von P. Germanus Plume S. J. geschrieben wurde. Dieses Buch führt den Titel: „Vitam singulari pietatis, patientiae aliarumque virtutum laude conspicuae Christinae Riglerin, quae Viennae anno 1705 spiritum Deo reddidit, in lucem emisit Germanus Plume S. J. tali cum epigraphe: Die gecrönte Geduld; das ist: kurzer Innhalt des tugendreichen und wunderbaren Lebens Christinae Riglerin. Wien 1707 in 12 mo.“ [2]) Ueber diese tugendhafte Jungfrau werde ich einen kurzen Bericht erstatten, wo über die Grüfte erzählt wird.

Wie schon erwähnt, hatten sich schon seit 1620 die Minoriten mit besonderem Eifer der Bekehrung der Irr-

---

[1]) Feil 206. — Schenckelius Diarium Imp. Leop. s. 182.

[2]) Vogel II. 844.

gläubigen gewidmet. In der Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe harrten sie aus und entledigten sich ihrer oft in erspriesslicher Weise, denn im Jahre 1716 schworen in unserer Kirche viele Lutheraner und Calvinisten ihren Glauben ab, und im Jahre 1718 entsagten mehrere Türken und Mohren dem Mohammedanismus und empfingen die heilige Taufe. Letztere Bekehrungen waren das Werk P. Emmanuel Wenperger, welcher, ein Türke von Geburt, durch die Bekehrungen seiner einstigen Religionsgenossen grosse Berühmtheit erlangte. Im Jahre 1718 predigte auch P. Ludwig Kosta, Missionär der Moldauländer, in unserer Kirche. Seine mit ausserordentlicher Begeisterung gehaltenen Predigten, beehrte die Kaiserin Witwe Eleonora Theresia mit ihrer Gegenwart.

Um die fruchtbringenden Missionen wirksamer zu gestalten, wurden 1721 mit grossem Erfolge geistige Streitreden eingeführt, „conciones particulates controversisticae“, ähnlich den theologischen des vorangehenden Jahrhundertes. Diese wurden zuerst vom P. Magister Rochus Kuchenhardt gehalten, und später, ebenfalls mit grossem Erfolge, von anderen fortgesetzt, wie z. B. 1728 von P. Gabriel Politzer. — „Per has conciones; discursus, objectiones et responsiones multi Lutherani et Calvinistae conversi sunt, qui in manibus praefati Patris, aut alterius fidei professionem deposuerunt.“ [1])

Um diese Zeit wurde von den Oberösterreichern in der Kirche zum heiligen Kreuze das Fest des heiligen Florianus mit grossem Gepränge gefeiert.

Immer neue Bekehrungen waren zu verzeichnen, und sogar einige Juden traten zum Katholicismus über,

---

[1]) Stras. Chron. 127—129. 132.

an welchen in unserer Kirche die Taufe in feierlicher Weise vollzogen wurde. Pathenstellen übernahmen, wie natürlich, Personen aus dem hohen Adel, so wie Eugen Herzog v. Savoyen, Thomas Guntocarus de Stahrenberg, der Prinz v. Liechtenstein, der Prinz v. Schwarzenberg u. s. w. Und dieser Religionseifer dauerte fort, denn auch im Jahre 1730 findet man viele Bekehrungen von Juden, Quäkern, Lutheranern und Calvinisten verzeichnet, die durch die Gnade Gottes und das unermüdliche Wirken des P. Politzer zustande gekommen sind. In Anbetracht dieser glücklichen Ereignisse gestattete der hochwürdigste Bischof v. Kollonitz, dass die heiligen Oele zur Spendung des Tauf-Sacramentes für immer in der Kirche der Minoriten aufbewahrt werden.[2])

Nicht von geringem Einfluss auf die Verbreitung des Katholicismus unter den Irrgläubignn war das gute Beispiel, mit welchem der Hof in Ausübung der Religionspflichten dem Volke voranging. Wie Kaiser Leopold, welcher seit 1687 jedes Jahr mit seinem ganzen Hofstaat das heilige Grab in der Minoritenkirche besuchte, und als er alterte, sich von den Erzerzogen Joseph und Karl vertreten liess,[2]) so betheiligte sich Kaiser Karl VI. mit seinem ganzen Hofstaate am heiligen Antoniustage, am Charsamstage und am Freitage nach „Dominica Judica“ an allen Andachtsübungen, welche die Bruderschaft des heiligen Kreuzes in unserer Kirche abhielt, indem er der Vesper, der Predigt und der mit dem Allerheiligsten in den Klostergängen abgehaltenen Procession beiwohnte.

---

[1]) Strass. Chron. 130—133.

[2]) Schenckelius, Diarium Leop. Imp.

Im Jahre 1715 starb in der kaiserlichen Burg Karl Herzog von Lothringen, des heiligen Römischen Reiches Kurfürst und Erzbischof von Trier. Er wurde zeitweilig in der Puchaimischen Kapelle und dann bei den Kapuzinern bestattet. Ich werde an anderer Stelle eine kurze Beschreibung dieser feierlichen Bestattung geben. [1])

Im Jahre 1724 feierte das Kloster, von welchem alle in Oesterreich bestehenden Minoritenklöster abstammen, seinen 500jährigen Bestand, und bei dieser Gelegenheit wurden auf feierliche Weise ein Octavarium gehalten und grosse Triumphbögen errichtet. [1]) Der Hochaltar strahlte in einem Lichtermeere, und verschiedene Denkschriften erinnerten an die Thaten Leopold des Glorreichen und des heiligen Franciscus. Der P. Matheus Jascke, Verfasser des Buches „Saeculum quintum“, führt sie in ihrem vollen Wortlaut an; ich werde nur den Schluss der ersten Inschrift wiedergeben:

Austria caeterarum Regionum Mater
Austria reliquarum Monarcharum Caput
Austria est Major
Quo cum Fratribus Minoribus facta est Minor. [3])

An den acht Seilen hiengen die Wappen und Bildnisse der berühmtesten Conventualen der Provinz; und vor allen sah man das Bild des Protectors der Provinz, des Markgrafen Leopold des Heiligen. Unter demselben stand die Inschrift:

---

[1]) Feil 209.

[2]) Saec. V. 102—144.

[3]) Saec. V. 104.

hIC et VbIqVe bonVs, sIs MI. LeopoLDe patronVs
DIVIno In CoeLos pangItVr VsqVe MeLos.

Dem folgte St. Bonaventura, der die Klöster von Stein und Iglau persönlich besuchte „und lange Zeit gewohnet hat, wie dieses seine in genannten Clöstern gehabte, und nunmehro in Capellen veränderte Zellen ausweisen.“ [1])

Unterschrieb der Poet:

Verae Religiositatis Phosphorus
Necdum factus Hesperus
Doctrina erat celebris
Humilitate celebrior.

Als dritter folgte der P. Conradus, ein berühmter Prediger, „et Neostadii in Austria cum corruscatione miraculorum tumulatus“, welchem eine weitläufige Ueberschrift gewidmet wurde, deren Schluss-Sentenz ich hier anführe:

Qualis vita mors est ita.

Der vierte war der ehrwürdige P. Wolterus, welcher „zu Lintz in unserm Minoriten-Closter in solcher Frombkeit lebte, dass er im Jahr 1245 von Gott verdiente mit truckenen Füssen auf dem Wasser über die Dohnau, zu einer sterbenden Persohn, selbiger in dem Todt aus Lieb beyzustehen, zu wandeln.“ [2]) Dieses Begebniss beschreibt der Dichter, der unter Anderem sagt:

Amor aliás cum suis alis est volatilis
Hic factus est natatilis.

Den erwähnten Conventualen folgten andere Minoriten: P. Joannes Deist, Bischof zu Lübeck 1254.

---

[1]) Fünfh. 33.

[2]) Fünfh. Denk. 34.

— P. Henricus de Velsbach, Bischof zu Chiemsee 1274. — Pater Paulus, Weih-Bischof zu Passau 1280. — P. Wolffgangus Puchler, Bischof zu Hippon und Weih-Bischof zu Passau 1475. — P. Teodoricus Kramer (Kamerer), Bischof zu Wiener-Neustadt 1515. — P. Martinus von Brünn, Weih-Bischof zu Olmütz 1532. — P. Thomas Murnanus, Weih-Bischof zu Passau 1536. — P. Petrus, Bischof zu Marchopel 1349. — P. Joannes Bapt. Civali aus Italien, einstiger Provincial, später Weih-Bischof zu Olmütz, und inf. Propst zu Kremsier, starb 1617 in Olmütz und wurde in der Domkirche beigesetzt. P. Caesar Nardus de Montopili, Provincial, Hofprediger und Weih-Bischof zu Olmütz. P. Jacobus Boncarpi, Guardian zu Wien und Iglau, Bischof zu Imerien und Dechant zu Oberleis, wo er starb und zu Asparn in der Kapelle des heiligene Antonius begraben wurde. P. Felix de Barnabeis, ein Italiener, Hofprediger, Bischof zu Prissern und Propst zu Stuhlweissenburg, er starb in Wien und wurde 1702 in unserer Kirche bestattet.

Diesen Würdenträgern folgten die Bildnisse der 18 von den Türken hingemetzelten Märtyrer in Wiener-Neustadt, im Jahre 1541. Ihre Widmung begann mit den Worten:

„Metire magnitudinem horum Martyrum
a luminari minori, ab ipsa luna Turcica.“

Den 18 Märtyrern folgten die drei ehrwürdigen Patres von Olmütz, deren Namen unbekannt sind; und den Schluss bildeten die zwei ehrwürdigen Jungfrauen Regina Saimin, Aebtissin, gestorben in Meran 1616; und Anna Oppawska, gestorben in Olmütz: „cum

patratione miraculorum“ im Jahre 1650. — Man sah weiters die Bilder der hochwürdigen Provinciale, die durch 500 Jahre hindurch die Provinz geleitet haben. Ihre Inschrift lautete:

pLaVDe aLtae MentIs, tV feLIX gLorIa gentIs
qVIVIs DoCta sapIt, MVnera Vera CapIt.

Das war die innere Ausschmückung der Kirche. Vor der Thüre gegen das Landhaus stand ein auf vier Säulen ruhender Triumphbogen, die vier Haupttugenden darstellende, welcher die Inschrift trug: „Prudentia gubernat. Justitia conservat. Temperantia sustentat. Fortitudo firmat.“ Die Vorsichtigkeit leitet; die Gerechtigkeit erhält; die Mässigkeit stützet; die Starkmüthigkeit befestigt.

Ueber denselben war das Ereigniss vom heiligen Kreuze bildlich dargestellt mit dem Motto: „A saeculo non est auditum. Joan 9.“ Seit Menschengedanken ist es nicht erhört. — Andere symbolische Figuren mit Inschriften schmückten die beiden Seiten des Bogens.

Ein anderer Triumphbogen wurde vor der Klosterthüre gegen die kaiserliche Burg errichtet. Der obere Theil des Bogens war mit den Bildern des heiligen Leopolds, und Leopold des Glorreichen geziert; unter dem ersteren las man: „Patronus almae Provinciae“, Schutzpatron der österreichischen Provinz; unter dem zweiten: „Patronus Conventus et Ecclesiae“, ein Stifter dieses Klosters und der Kirche. Und da waren weiter zu sehen die Bildnisse der 18 Herzoge, und deutschrömische Kaiser, welche über Oesterreich von Leopold dem Glorreichen bis Karl VI. herrschten. Dies waren: Friedericus Bellicosus, Rudolphus I., Albertus I., Fridericus Pulcher, Albertus II., Fridericus IV., Maxi-

milianus I., Carolus V., Ferdinandus I., Maximilianus II., Rudolphus II., Mathias I., Ferdinandus II., Ferdinandus III., Leopoldus I., Josephus I. und Carolus VI. Darunter stand die Inschrift:

„Isti sunt potentes a saeculo. Gen. 6.“ Diese sind grossmächtig von Anbeginn.

Rechtsseitig sah man die drei Märtyrer „oppavienses“, das sind: „Pater Petrus, Lector zu Troppau; Pater Petrus, deren Clarisserinnen Beicht-Vater; und Pater Joachimus von Crumlau, Prediger allda; welche anno 1426 im 14. Nov. nemblich in der vigil unsers Heligen Provinz-Patronens Leopoldi, bei Kralitz in Mähren, wegen standhaffter Bekandtnuss des Catholischen Glaubens von den Hussiten an einen Pfahl gebunden und lebendig verbrennt wurden.“ [1]) Ueber diese Märtyrer stand die Inschrift: „In saeculum misericordia ejus. Psal. 105.“ Ewig währt seine Gnade.

An der linken Seite sah man die Darstellung vom ruchlosen Bäcker, den der Dämon weggetragen haben soll, mit der Inschrift: „Justitia ejus manet in saeculum saeculi. Psal. 105.“

Diesen Triumphbogen krönte der österreichische Atlas, den Hals von goldiger Wolle umgeben, auf dem Rücken die Grundrisse des Klosters und der Kirche tragend, gestützt von den Wohlthäterinnen des Klosters, der Königin Elisabeth und der Herzogin Blanka. [2])

Das ist die abgekürzte Schilderung des äusseren Aufwandes der Festlichkeit. Sollte jemand grösseres Interesse an dem Erzählten finden, und den Wunsch

---

[1]) Fünfh. 34.

[2]) Fünfh. 8.

haben, sich über diese besonders glänzende Festlichkeit näher zu unterrichten, so möge er das lateinische Buch „Saeculum quintum“, und das deutsche Büchlein „Fünfhundertjährige Denkwürdigkeiten“ lesen, und darin wird er viel Interessantes und Unterhaltendes finden.

Während der achttägigen Feierlichkeit wurden in der Kirche Predigten und andere geistliche Uebungen zum Seelenheile und mit grossem Zulaufe der Bevölkerung gehalten, umsomehr als Papst Benedict XIII. der Kirche für diese acht Tage einen vollkommenen Ablass ertheilte.[1]) An diesen Festlichkeiten, die gewiss mit ganz aussergewöhnlichem Glanze gefeiert wurden, nahmen die Kaiserin Elisabeth mit der Erzherzogin Maria Theresia (später Kaiserin von Oesterreich) eifrigen Antheil.

Diese grossartige Feier war der letzte Sonnenschein vor dem heranziehenden schwarzen Gewitter, das den mächtigen Baum, den der Orden einst in unseren Ländern gepflanzt hatte, bis auf wenige Aeste vernichtete.[2])

In dem nämlichen Jahre 1724 hielt man am 28., 29., 30. Mai ein Triduum zur Seligsprechung des Minoriten-Bruders Andreas Conti von Agnani, ein Verwandter Papst Innocenz XIII. Bei dieser Gelegenheit hatte der Heil. Vater einen vollkommenen Ablass ertheilt. Der Zufluss des Volkes war ein ausserordentlicher. Es wurden drei Reden gehalten von den besten Predigern, und täglich war daselbst ein feierliches Hochamt. Nachmittags wurden Litaneien gesungen und

---

[1]) Fünfh. 4.

[2]) Friess 95.

am letzten Tage eine Procession um die Kirche gehalten. Diese Festlichkeit wurde in der ganzen katholischen Welt, sowohl von den Minoriten, wie von den Observanten und den Kapuzinern begangen. „non tantum Romae sed per orbem catholicum latissime diffusum“.[1]

Neuerding wurde 1729 ein Octavarium zur Seligsprechung der St. Margarita von Cortona gehalten. Bei dieser Gelegenheit zog eine öffentliche Procession aus, an der sich aber der weltliche Clerus nicht betheiligte.[2]

Im Jahre 1733 wurde der Thurm wieder mit einer neuen kupfernen Kuppel geschmückt. Als aber 1761 den 25. Februar ein heftiger Sturmwind über die Stadt hinwüthete, und den Adler mit dem Kreuze von dem Stefansthurme herabwarf, wurde auch der Klosterthurm an der Kuppel so erschüttert, dass man um einem unglücklichen Einsturz vorzubeugen, die Kuppel mit ihrem Aufsatze abtragen musste, worauf dann der Thurm mit einem niederen zugespitzten Ziegeldach gedeckt wurde,[3] welches noch heutzutage bestehet. „Humiliata igitur est turris, quae post S. Stephani Wiennae majorem non habuit, expectat jam per quinquae annos demisso et detecto capite sui exaltationem, sed non est qui misereatur ejus.“ Gedemüthigt stehet also der Thurm da, der nach jenem der Stefanskirche den ersten Rang in Wien einnimmt: seit fünf Jahren wartet er mit entblösstem und gebeugtem Haupte, dass man ihm zu Hilfe kommt, aber niemand erbarmt sich seiner!

[1] Not. Digna. 41.

[2] Stras. Chron. 131–132.

[3] Fe.l 234.

Mit diesen Worten schliesst im Jahre 1766 Pater Strasser seine reichhaltige, kostbare Handschrift. Erstünde der Gelehrte seinem Grabe, so würde er finden, dass, seitdem er seine Klagen vernehmen liess, 128 Jahre verflossen sind und sich noch niemand gefunden hat, der sich dieses historisch-artistischen Baudenkmals angenommen hätte. Vielleicht wird unsere moderne, reiche, fortschrittssüchtige Gesellschaft sich schämen, im Mittelpunkte der Stadt einen Rest alterthümlichen Glanzes zu besitzen, der von seiner Höhe den Dahingeschiedenen und der gegenwärtigen Generation den Vorwurf der Vernachlässigung und der Undankbarkeit herabschleudert.

Im Jahre 1747 wurde der Hochaltar noch einmal verändert, und wieder zur Verehrung des heiligen Kreuzes gewidmet. Ein Wohlthäter, der unbekannt bleiben wollte, liess den neuen Altar herstellen, welchen nach zwei Jahren Karl Dir marmoriren und vergolden und das ganze Presbiterium neu herstellen und verschönern liess; als aber 1784 die Kirche auf allerhöchste Verordnung der wälschen Nation übergeben wurde, ist dieser Altar abgebrochen und das Kreuz von den Brüdern anfangs in das ihnen in der Alservorstadt angewiesene Trinitarierkloster und noch im selben Jahre nach Wimpassing in Ungarn in die Kirche ihres damals noch bestandenen Klosters gebracht worden, wo es noch heute auf dem Hochaltar verehrt wird.[1])

Nun werde ich einen kurzen Bericht geben über die anderen Altäre, welche sich in der grossen Kirche und in den Kapellen befanden.

---

[1]) Feil 225, 226.

1. Altar des heil. Ludwig, Bischof von Toulouse. Er stand in der St. Ludwigs-Kapelle und wurde 1603 von den Brüdern Ludwig und Ferdinand von Hoyos restaurirt. Anno 1698 wurde an dessen Stelle der Altar des Erzengels Michael errichtet.

2. Altar der heil. Jungfrau Maria. Dieser Altar, welcher ebenfalls in der Ludwigs-Kapelle stand, wurde 1637 auf Kosten der Frau Ursula Burkmanin restaurirt; jedoch als im Jahre 1723 von den Adeligen an seiner Stelle der Altar des heil. Johann von Nepomuk errichtet wurde, wurde er in die Puchaimische Kapelle übertragen.

3. Der Altar des heil. Antonius stand seit seiner Erbauung immer auf derselben Stelle. Von Rambald Grafen Collalto vor dem Jahre 1630 errichtet, wurde er 1644 von den Grafen Collalto mit einer marmornen Balustrade und einem eisernen Gitter umgeben, so dass er in eine Art Kapelle umgewandelt wurde.

4. Der Altar des heil. Bonaventura, der früher dem Frohnleichnam geweiht war, wurde 1649 durch den Wiener Kaufmann Christof Redl, und mittels der von Pater Wölffl gesammelten milden Gaben renovirt.

5. Der Altar des heil. Franciscus an der ersten Säule von der Epistelseite. Früher war er dem heiligen Thomas geweiht, und die Aenderung geschah im Jahre 1642.

6. An derselben Seite stand der Altar „der Empfängniss", welcher 1635 von Herrn Hauer renovirt und der heiligen Familie geweiht wurde.

7. Der Altar des heil. Sebastian, anfangs dem heil. Bernardinus geweiht, wurde im Jahre 1616 errichtet, und dann 1701 von Herrn Ignaz Pürner in verschönerter Form wiedererbaut.

8. Der Altar der drei Könige. Früher stand er vor der Sacristei, dann wandelte man ihn, 1619, zum Hochaltar um; 1637 wurde er vor die Grabstätte der Herzogin Blanka übertragen, und 1652 auf Kosten der Frau Metta Clara de Baldiron und zwar mit grossem Luxus wieder an Stelle des Hochaltars erbaut und als solcher bis zum Jahre 1747 benützt.

9. An der Rückseite der heiligen Stiege „war ein Altar mit einem, von der in Wien wegen ihres besonders frommen Lebenswandels allgemein bekannten Catharina Riglerin, hieher gewidmeten Kreuzbilde angebracht. Auch hatten an diesem Orte die Brüder und Schwestern des dritten Ordens ihre gewöhnlichen Andachts-Uebungen auf einige Zeit gehalten“.[1])

Es existirten noch in der Kirche die Altäre der heil. Margaretha von Cortona, des heiligen Crucifix, 1695 errichtet, der Mater dolorosa, 1737 erbaut, der heil. Sebastianus und Rochus, 1701 renovirt.

Ueberdies fand man im Krankenzimmer den Altar des sterbenden Jesu am Kreuze und im oberen Oratorium den Altar des heil. Georgius. Dieses Oratorium wurde einst „das Dietrichsteinische“ genannt, da dasselbe, sowie der nebenan liegende Theil des Klosters von der Familie Dietrichstein-Nickolspurg restaurirt wurde. Nachher benannte man es „kaiserliches Oratorium“, da es oft vom Hofe besucht wurde.

Ferner befanden sich mehrere Altäre in den Kapellen, und zwar:

In der Puchaimischen Kapelle standen drei dem heil. Johannes dem Täufer, dem heil. Joannes dem

---

[1]) Feil 233.

Evangelisten, und dem heil. Alexius geweihte Altäre. Im Jahre 1723 wurde der Altar der Mutter Gottes von der Ludwigs-Kapelle in die Puchaimische übertragen, und 1750 wurde daselbst ein marmorner Altar der schmerzhaften Mutter Gottes errichtet.

In der Katharinen-Kapelle waren zuerst mindestens zwei Altäre, dem heiligen Kreuz und dem heiligen Franciscus geweiht. Bald nach dem Jahre 1298 wurde in der wiedererbauten Kapelle der Altar der heiligen Katharina und jener der heil. Barbara, und im Jahre 1375 jener des heil. Sigismundus und der heil. Helene, errichtet. Andere Altäre befanden sich in den Kapellen des heil. Nicolaus, der Jungfrau Maria, des Ecce Homo, des heil. Christophorus, des heil. Thomas und des Corpus Christi.

Als die Minoriten die Kirche verlassen mussten, haben sie mit vollem Recht die meisten von diesen Altären mitgenommen, so dass, als die Kirche und die Ludwigs- und Puchaimische Kapelle den Italienern eingeräumt wurden, sich nur fünf hölzerne Altäre und einer aus Marmor vorfanden. Die weiteren Notizen über die grosse Kirche werde ich sorgfältig darstellen, in dem Absatze, wo ich die Geschichte der Congregation der italienischen Nationalkirche erzählen werde.

Es wurde schon mehrerer Stiftungen, welche bei der Kirche und dem Convent gemacht worden sind, Erwähnung gethan; allein das war nur ein geringer Bruchtheil, denn schon im Necrologium werden deren 152 erwähnt; und aus dem Verzeichniss im Archiv des Cultus-Ministeriums ist zu ersehen, dass nach dem Jahre 1450, mit welchem das Necrologium schliesst, noch gegen 80 Stiftungen gemacht wurden, wovon die

meisten zwar klein waren, einige aber aus namhaften Beträgen bestanden. So hinterliess z. B. Georg Graf Basta 1613 dem Convent jährlich 200 fl. auf zwei tägliche Messen und 2000 fl. auf einen Altar. — Michael Grassus, J. U. Dr. „und gewester n.-ö. Landschafft Syndicus“, vermachte 1660 dem Convente seine völlige Verlassenschaft im Werthe von 35.180 Gulden. — „Georg Hartmann, J. V. Dr. und n.-ö. Landschafft-Syndicus“, vermachte 1673 dem Convente 4000 fl. — Albrecht von Albrechtsburg machte 1693 eine Stiftung von 4000 fl.

Die Anregung zu diesen Stiftungen war oft sehr verschiedener Natur. So z. B. lautet die Stiftung des Eusebius Adam Graf Hoyos „für die Gruft in welcher von selbiger Zeit sub quocumque pretextu Niemand anderer begraben werden“. — Hingegen macht Maria Elisabeth Gangin eine solche „zur erlangung eines glückseligen Sterbestündleins für sich, ihren Ehewürth und vier Töchter.“ . . . Zum Schlusse gebe ich eine Abschrift von einem der Stiftungsbriefe, wie sie in jenen fernen Zeiten verfasst wurden.

„Wür Graff Cunrad von Schaumburg veriehen offentlich mit disen Brieff, und thun kundt allen denen die in sehend oder hörend lesen, das wir mit verdachten Mueth und mit vnser Erben und besten Freünd Rath, Gunst und guetten Willen zu der Zeit, da wür es wohl gethuen möchten, recht und redlich geschafft und gegeben haben den Erbarn Geistlichen Leuthen allem Convent der Minorn Brüedern zu Wienn, unsern Weingarten zu Vngarn, der gelegen ist bei dem See datz, Sanct Jörgen mit allen rechten und nuzen, die darzue gehörend, als wür und vnser Vordern herbracht

und genossen haben, also sollen Sie fürbass innenhaben und niessen. Vnd sollen auch allen Ihren frommen damit schaffen, mit verkauffen, mit versezen, und alles dass damit zethuen, das Ihnen und Ihren Closter allerbest füegt und kombt, also mit solcher Beschaidenheit, das Sie und Ihre Nachkommen fürbass ewiglich alle Jahr vnsern Jahrtag, auf welchen Tag in dem Jahr der gefelt, begehen sollen, tödlich des Nachts mit gesungener gantzer Vigili, und des Morgens mit gesungnen Seellambt, mit aller gemain des Conventes in vnser Cappellen, da wir ligen wollen, vnd die wir mit einer ewigen Mess, und einen ewigen Liecht gewidmet haben. Vnd wan vnss der Minister der ehegenanten Brüeder nach unsern fleissigen Beth verhaissen hat, dass Er Brueder Otten vnsern Beichtiger bleiben lass, bei vnsern vorgeschribnen Altar üntz an sein Todt, dass er den Altar innen hab, als wir Ihm vnser Seel empfolgen haben hüntz seinen treüen; so wollen wir auch, das derselb vnser Beichtiger Brueder Otto den Weingarten innen habe, oder das Guett, da der Weingarten umb verkaufft wird üntz an sein Todt, und darvon vnsern Jahrtag begehe, mit zehent Pfund Gelts, und von den zehen Pfunden Gelts soll er kauffen zwey und dreissig Pfund Wachs, dass brin des Nachtss bei der Vigili, und des Morgens bey dem Seelambt, und von übrigen Pfening soll er den Brüedern ihr Pfreindt bessern genuegsamblich mit Essen und Trinckhen, von den Abent der Vigili als lang alle Tag des Morgens und des Nachtss, üntz das der Pfening nit mehr seyn. Wer aber, das das in der Weingart ichtss mehr auftrüg, dan die zehen Pfund geltss, was dass wer, dass soll er den Brüerdern gemeinglich anlegen

zu Nuz und zu Trost. Würd aber der Weingart verkaufft, was das Gelt darumb gefelt, das soll vnser Beichtiger Brueder Otto, oder wem es nach seinem Todt empfolhen wird vor seinen Orden anlegen umb andere gilt, nach vnsers lieben Oheimb peth von Meyssau, also das vnser Jahrtag ewiglich begangen werde, ohn allen Abgang in aller Weiss, als vorgeschriben ist.“ [1])

VI.

Kleine Kapellen. — Bruderschaften und Grüfte.

Kleine Kapellen. Nächst der Kirche und im Klostergange befanden sich einige kleine Kapellen mit Altären. Ich werde nun, was ich darüber gefunden habe, anführen.

1. Die Kapelle des heiligen Joannes des Täufers und des Evangelisten. Diese Kapelle stand neben der Kirche, auf der Epistelseite, in der Linie der Hauptfaçade der Kirche, gegen die ehemalige Kreuz- jetzt Metastasiogasse. Sie wurde kurz nach dem Jahre 1300 errichtet und 1317, am Tage nach der Himmelfahrt Christi, von Joannes Bischof Damascenus geweiht. „Joannes Episcopus Damascenus confirmat, se anno domini, millesimo trecentesimo decimo septimo secunda feria post ascensionem domini, in Austria, in civitate Viennensi, in domo fratrum Minorum unam capellam cum altari consecrasse in honorem sanctorum Joannis Bapistae, et Joannis Evangelistae et sancti Alexii.“ [2])

[1]) Pez. II. 507. 508.

[2]) Im Arch. d. Minorit.

Johann Cardinal, Legat, verlieh ihr 1448 besondere Ablässe, und Gregorius Jordan „supremus rei monetariae Praefectus“ hinterliess ihr ein Capital zur Stiftung einer ewigen Messe und zur Abhaltung von fünf Jahrtagen.[1])

Die drei in dieser Kapelle errichteten kleinen Altäre waren dem heiligen Joannes Baptista, dem heiligen Joannes Evangelista, und dem heiligen Alexius geweiht.[2]) In dieser Kapelle ruhten einige Verstorbene der Familie „Circa Fratres“. Unter diesen findet man 1316 Elisabeth, die Frau des Ulricus sen., und mehrere andere, deren Namen ich im Verzeichniss der Begrabenen anführen werde. Auch Oberst Johannes v. Puchaim, „antequam aduch extrueretur crypta Puchaimana“, wurde 1470 hier begraben. Im Jahre 1630 restaurirten die Grafen Puchaim diese Kapelle und errichteten in derselben ihre Grabstätte. 1666 wurde in dieser Kapelle auch der Freiherr Anton Johann de Peverellis, „ein hoher und treuer Beamter Ihrer Majestäten Ferdinand III. und Leopold I.“, bestattet.

Bis zum Jahre 1699 wurde daselbst am Charfreitag das heilige Grab errichtet, und als 1723 der Adel an der Stelle des Mutter-Gottes-Altares in der Ludwigs-Kapelle einen Altar zu Ehren des heiligen Joh. v. Nepomuk setzte, wurde jener Altar in diese Kapelle übertragen.

Um das Jahr 1730 wurden in der genannten Kapelle neue Arbeiten ausgeführt und 1750 übertrug man dahin die angekleidete Statue der schmerzhaften Mutter Jesu, aus dem Kreuzgange, wo sie durch lange Zeit verehrt

---

[1]) Stras. Epith. 20. — Saec. V. 66. — Berichte XII. 66.

[2]) Strass. Chron. 30. 56.

wurde und welcher schon 1429 Johann Erzbischof von Salzburg einen Ablass verliehen hatte. Im darauffolgenden Jahre wurde sie auf einem, von einem unbekannten Wohlthäter errichteten, marmornen Altar aufgestellt und von den Gläubigen hochverehrt.[1]) Eine neue Zierde erhielt dieser Altar im Jahre 1761 durch einen silbernen Tabernakel, welcher sammt der Statue 1784 von den Brüdern bei der Uebersiedlung mitgenommen wurde. „Das Frauenbild wurde angekleidet, und mit Bildhauer-Arbeit in eine hölzerne gefasste Statue umgestaltet, und in der Alserkirche zur Verehrung aufgestellt; der Tabernakel aber wurde bald darauf mit dem übrigen Silber auf Verordnung in das k. k. Münzamt abgeliefert.“[2])

In dem oft citirten „Saeculum Quintum“ findet man die Beschreibung der Ceremonien, mit welchen „Anno 1715 die 6 Decembris in nostra Ecclesia hic Viennae ad Sanctam Crucem depositio facta est Caroli pie in Domino, et quidem in aula Caeserea defuncti, Serenissimi Ducis Lotharingiae, Archi-Episcopi Trevirensis, Episcopi Olomucensis, ac Sac. Rom. Imperii Electoris.“ Ueber die Bestattung dieses Kirchenfürsten möge hier ein kurzer Bericht folgen.

Vom kaiserlichen Spitale aus fuhr am Abend des erwähnten Tages ein Hofwagen mit zwei Officieren. Der eine trug das in einer silbernen Urne verschlossene Herz des Kirchenfürsten, der andere die in einer Urne aus Bronze verwahrten Eingeweide. An der Klosterpforte wartete der Guardian mit den Patres, segnete jene Ueberreste ein und die Procession wandte sich gegen die Puchaimische Kapelle. In der Kapelle angelangt,

[1]) Arch. d. i. Congr. Fasc. 74.

[2]) Feil 183.

nahm der Guardian die Gefässe, stellte sie auf ein Trauergerüst, segnete sie nochmals, und nachdem der Psalm „De profundis“ gesungen war, zog sich alles zurück.

Nach einer Stunde kam zur Klosterthüre ein Wagen mit der Leiche angefahren. Auf dem werthvollen Bahrtuch stand das Crucifix, der Herzogsstab und die Inful, rechts das Schwert und links der Hirtenstab. Die Leiche wurde in die genannte Kapelle geleitet, wobei der hochwürdigste Josef Baitenbucher, General-Vicar der Diöcese, pontificirte. Hier wurde sie mit den zwei Urnen in der Gruft beigesetzt. Prinz Anton von Liechtenstein, Obersthofmarschall, händigte dann dem Guardian einen goldenen Schlüssel mit dem Bemerken ein: bei der Feier der Todtenmesse niemand Anderem, als dem Geistlichen und dem Ministranten Einlass in die Gruft zu gewähren. Kurze Zeit nachher, am 11. Jänner 1716 um 10 Uhr nachts, fand die Ueberführung der Leiche und der Urnen nach dem Kapuzinerkloster statt.[1])

Die Puchaimische Kapelle wurde, wie später erzählt wird, von der italienischen Congregation im Jahre 1786 in ein Wohnhaus umgewandelt, welches unter der Nummer Minoritenplatz 3 noch besteht und seiner baldigen Demolirung entgegensieht.

2. Die Kapelle des heiligen Nicolaus. — Diese Kapelle wurde um das Jahr 1299 von dem Wiener Bürger Kolomann oder Colinus errichtet. Er wurde 1301 in derselben zur Ruhe beigesetzt.[2]) In dieser Kapelle wurden die Herren de Ellerbach, und ferner 1352 Herr Wichardus circa fratres, Johannes ejus filius, cum uxoribus Sigraon et Anna, und endlich 1515

---

[1]) Arch. it. Congr. H. 321. s. 152—154. — Feil 209.

[2]) Arch. d. i. C. Fasc. 321, s. 66. — Strass. Chron. 25.

Margaretha, Mutter des berühmten Provincials Theodorich Kammerer, bestattet. [1])

3. Die Kapelle der heiligsten Jungfrau Maria, welcher von Joannes, Erzbischof von Salzburg, im Jahre 1429 Ablässe ertheilt wurden. [2]) „Joannes Archiepiscopus Salisburgensis, concedit omnibus Christi fidelibus poenitentibus et confessis, qui capellam gloriosae virginis Mariae in ambitu claustri fratrum Minorum Viennae Pataviensis dioecesis sitam, in festivitatibus Mariae et dedicationis ejusdem capellae visitaverint, quadraginta dierum indulgentiam". [3])

4. Die Ecce Homo-Kapelle wurde 1326 von den Herren Eckartsau errichtet, und befand sich in der Nähe der Sacristei. [4]) Darüber schreibt Wissgrill: „Uebrigens hat Chadolt v. Eckartsau an der Minoritenkirche zu Wien im Kreuzgang des Klosters neben der Sakristey die Kapelle unter dem Titel Ecce Homo samt einer Gruft für ihn und sein Geschlecht allda erbauet, und sub dato Viennae 24. März 1326 eine förmliche Stiftung dazu gemacht. Er starb 2. Kal. Novembris, das ist den 30. October anno 1340, und ist in erstgemeldter Kapelle in seiner gestifteten Familiengruft begraben." [5])

Zu Gunsten dieser Kapelle „hat 1673 Andr. Resch, burgerl. Fleischhackher allhier dem Closter, nebst deme, dass Er demselben an empfangenen Fleisch 600 fl. 19 kr. gegen deme nachgelassen, dass das Convent für solche

---

[1]) Regesta Sepulcrorum, Berichte XII. 64.

[2]) Stras. Chron. 53.

[3]) Arch. d. Minorit.

[4]) Stras. Epith. 19. — Saec. V. 80.

[5]) Wissgrill II. 338.

ihme, und seiner Ehewürthin, dan seinem Brueder, in der Ecce Homo Capellen die Crufft und begräbnuss gestatten, anbey für jeden zwey Seel-Aembter und 6. Seel-Messen in die obitus zu Halten sich verbunden Habe, weiters verschaffete er 800 fl. dauor aber wochentlich in gedachter Ecce Homo Capellen an einem Mittwoch 1. Mess, in der armen Seelen Octav ein Seel-Ambt für sich und seine sammentliche Freundschafft, dan eine Ewig brennende Lampen eben in gedachter Capellen zu unterhalten verlanget.“ [1])

5. Die Kapelle des heiligen Christophorus erhielt 1479 durch den edlen Herrn Christophorus von Rappach ihre Vollendung.

Die vier letztgenannten Kapellen standen zwei rechts und zwei links von der Katharinenkapelle.

6. Vom Corridor abgesondert war die Kapelle des heiligen Thomas, im Jahre 1365 von Chadoldus de Eckartsau jun. gestiftet. Sie befand sich neben der Klosterthüre und hatte einen zweiten dem heiligen Sigismund geweihten Altar. Dieser Kadolt beurkundet 1375, dass er „dem conventgemeine der Minnoprüder ze Wienne vnd allen irn nachkömen und irm schaffer, der ich selber yetz vnd durch irer vllissigen pet willen bin,“ sein rechtes Eigen: ein Pfund Wiener Pfennige, gelegen zu Ringendorf, und sieben Pfund derselben Münze, gelegen auf mehreren Gütern zu Erlach, unter der Bedingung, zu einem ewigen Seelgeräthe für sich, seine verstorbene Hausfrau, Kunigunde von Chappel und alle ihre Vorfahren gegeben habe, dass der Convent alljährlich am Montage nach der Quatember in der

---

[1]) Arch. d. Cultus-Min. 536.

Fasten ein Seelamt mit Vigil in der Kapelle „an der porten, darinne ich mein begrebnuzze erwelt vnd gemacht han“ und in der er auch eine ewige Messe durch Hingabe von 80 Pfunden schon gestiftet hatte, abhalten lasse.[1]

In dieser Kapelle wurde 1443 Dominus Leopoldus de Ekertsaw „mihi qui fuit specialissimus et sincerissimus amicus, fautorque fratrum: qui inter alia quamplura beneficia suae vitae tempore, dedit unam bonam vineam sitam in der Maur, quae dicitur Stahrenberg“, beigesetzt.[2] Die zwei Kapellen des heiligen Christophorus und des heiligen Thomas wurden später als Aufbewahrungsort für die Paramente und Geräthschaften der Kreuzbruderschaft verwendet.[3]

Man weiss nicht, wo die Kapelle des „Corpus Christi“, welche öfters erwähnt wird, gestanden. Meiner Ansicht nach muss sie sich im Kreuzgang oder in dessen Nähe befunden haben, denn im Necrologium findet man, dass „in ambitu ante Capellam Corporis Christi“ Hermannus de Sunberg, Sifridus de Kranichperg, und im Jahre 1475 Benigna Witwe des Richters Jobst von Kirchstetten, welche die Kirche mit Stoffen, Gold und Silber beschenkt hatte,[4] begraben wurden. Diese Kapelle musste sehr alt sein, denn darin wurden 1322 Wernerus dictus Hanso, und 1333 Gerwigis dicta Hauslin, eine grossherzige Wohlthäterin des Klosters, zur ewigen Ruhe bestattet.[5]

---

[1]) Friess 142.

[2]) Pez. II. 480.

[3]) Feil 236.

[4]) Pez, II. 512.

[5]) Arch. i. Cong. Fasc. 321. s. 66. — Pez. II. 505.

Bei dem Convent und bei der Kirche haben sich im Laufe der Jahrhunderte mehrere Bruderschaften gebildet, über welche ich einen kurzen Bericht geben werde.

Bruderschaften.

1. Um das Jahr 1500 wurde die Bruderschaft des heiligen Bonifacius, Märtyrers, gebildet. Als Erinnerung derselben haben wir nur, schreibt Strasser, ein Bruchstück einer Handschrift, welche die Liste der Mitglieder enthält.[1]

2. Die Bruderschaft des heiligen Franciscus. Sie wurde am 8. Mai 1587 der Erzbruderschaft des heiligen Franciscus zu Assisi einverleibt.

3. Die Bruderschaft des heiligen Crucifix, mit der Erzbruderschaft ad S. Marcellum in Rom 1619 verbunden, wurde zwei Jahre nachher regelmässig constituirt. Im Anfange stand diese Bruderschaft in herrlichster Blüthe, denn, wie schon erzählt, unternahm sie 1628 die erste Wallfahrt nach Maria-Zell, an der sich 4000 Personen betheiligten.[2] Diese Bruderschaft hielt Anfangs, am Freitag abends nach dem Passions-Sonntag, eine feierliche Procession durch die Stadt, welche Procession, die der Flagellanten genannt, 1674 wegen vorgekommener Ueberschreitungen, „abusus et excessus", verboten wurde. Gegen Ende des Jahrhundertes ging diese Bruderschaft ihrem Verfalle entgegen, theils infolge der Pest und der Belagerung, theils wegen Nachlässigkeit ihrer weltlichen Verwalter.

Als jedoch im Jahre 1695, am 16. October, in Gegenwart des kaiserlichen Hofes die Kreuzweg-Andacht

---

[1]) Stras. Epith. 50. 51.

[2]) Schwellengriebl.

begonnen wurde, erwachte wieder im Volke der religiöse Geist,[1]) und schon im Jahre 1697 wurde eine Procession nach Hernals abgehalten „solemnissime et cum maximo populi concursu“. Weiters ist zu erinnern, dass Frau Elisabeth Gradlin, eine besondere Wohlthäterin des Klosters, demselben einige Bilder-Gruppen aus den freudenreichen Mysterien, zum Geschenke machte, und diese, wie die Bilder der Kreuzwegstationen, wurden 1697 im Klostergange zur öffentlichen Verehrung ausgestellt.[2])

4. Die Bruderschaft des heiligen Antonius von Padua, im Jahre 1652 in Wien eingeführt. Dieser Bruderschaft ertheilte Papst Innocenz X. 1647 durch die Bulle „Sicut accepimus“ einen besonderen Ablass.[3])

5. Von den ältesten Zeiten her, „ab immemorabili“ bestand in Wien der Orden der Tertiarier des heiligen Franciscus. Im Anfange hatte er in Wien ein eigenes Haus, das 1349 vom Herzog Albrecht gegründet und von Rudolf IV. vergrössert wurde. Diesbezüglich lesen wir in einer Urkunde des Hofkammer-Archivs: „Urban V. vergiunt Hertzogen Rudolph IV. von Oestreich ein Frawenkloster ze Wien ze Bawn und ze stiften.“[4]) Den Mitgliedern der Bruderschaft wurde im Jahre 1761 die Katharinen-Kapelle angewiesen, wo sie ihre Versammlungen hielten, und mit grosser Feierlichkeit das Fest der heiligen Wundmale Christi und jenes der heiligen Elisabeth, Königin von Ungarn, begingen.

---

[1]) Stras. Chron. 120 und Schwellengriebl, pars ultima.

[2]) Saec. V. 61, 62.

[3]) Arch. der Minorit. — Stras. Dipl. 11.

[4]) Schlager, Wien. Schiz. II. 265, 310.

Grosse Verehrung zollte man dem heiligen Kreuze, und viele Gläubigen verrichteten ihre Andachtsübungen vor diesem Altare. Erwähnenswerth ist ein Octavarium, welches alljährlich am 9. April begann und 1758 von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia gestiftet wurde. Nicht selten nahmen die Erzherzoginnen Maria Anna und Maria Christina, sowie auch die Kaiserin selbst an diesen Andachtsübungen theil.[1])

In der grossen Kirche, in den Gängen und in den Kapellen befanden sich mehrere Grüfte, deren Verzeichniss, zusammengestellt aus den Handschriften von Strasser, E. Feil, Benvenuti und aus dem Buche „Saeculum Quintum", Seite 73—80, nachstehend folgt.

Grüfte.

1. Die Gruft der Minderen Brüder. Im Anfange wurden die Patres vor und in der Katharinen-Kapelle bestattet; als diese aber vom kaiserlichen Spital benützt wurde, war es der Klostergang oder die grosse Kirche, wo die Minderen Brüder ihre Ruhestätten fanden. Endlich wurde ihnen im Jahre 1667 eine Gruft unter der alten Sacristei gebaut.[2])

2. Nächst der Gruft der Patres befand sich die der gräflichen Familie Hoffkirchen. Der erste, welcher darin bestattet wurde, war Graf Karl Ludwig v. Hoffkirchen. „Primus in ea sepultus fuit Illustrissimus Dominus Carolus Ludovicus de Hoffkirchen anno 1692 die 10 Martii."

3. Die Gruft der Familie Baldironi unter dem Boden der Kirche vor der heiligen Stiege. Der erste,

---

[1]) Stras. Epith. 46.

[2]) Strass. Epith. 22. — Chron. 115. — Saec. V. 73.

welcher darin beigesetzt wurde, war „Illustrissimus Dominus Aloysius Baldiron, Baro, Dominus in Zieroditz, Sacrae Caes. Majestatis Ser. Archi-Ducis Leopoldi Camerarius 1632.“

4. Die Gruft der Markgrafen v. Caretto et Grana befand sich in der Kirche vor dem Altare des heiligen Sebastianus. Der erste, der hier bestattet wurde, war „Franciscus de Grana anno 1625 die 17. Julii.“ Im Jahre 1691 wurde auch in dieser Gruft der Leichnam des im Kampfe gegen die Türken am 19. August 1691 in Salankament gefallenen Herzogs Philipp v. Arenberg einstweilen beigesetzt, um ihn zu gelegener Zeit in die Familiengruft nach Belgien zu bringen.

5. Die Gruft der Herren v. Reiffenberg war im Presbyterium, im Innern der Balustrade, „in cornu Epistolae“. Als erster wurde hier begraben: Dominus Dietrich Baro a Reiffenberg, Consiliarius bellicus et Colonellus civitatis die 15 Decembris anno 1629. Die Grabschrift lautete:

„Allhie ruhet in Gott der Wohlgeborne Herr Hans Dietrich Freyher von und zu Reiffenberg, Ritter, Röm. Kaj. Maj. Ferdinandi II Hof-Kriegs-Rath, Camerer und Stadt Guardi Oberster in Wienn, wie auch Chur Meinzischer Rath, und bestelten Oberster etc. Starb den 15. Decemb. anno 1629. Seines Alters 53 Jahr.“

6. Vor den Stufen des Hochaltars, an der Epistelseite, befand sich die Gruft der Familie Ursenpeck. Der erste der hier Bestatteten war Christoph Ursenpeck, dessen Grabschrift lautete:

„Alhier liegt begraben der Wohl Edel gebohrne Herr Herr Hans Christoph Ursenbek Freyherr zu Pöttschach, Wartenstein und Liechtenstein, Herr auf Rodaun

und Syfring, Inhaber der Kays. Aemter Neükirchen, Erblandt Stallmaister in Steyr R. K. M. Rath und Cammerer. Anno 1629 die 11 Novembris. Deren und Allen ....“

In dieser Gruft wurde auch „Domina Helena Pudentiana de Ursenpeck, nata de Lamberg, die 18 Aprilis anno 1655“ beigesetzt.

7. Auch die Familien Renz und Preissing hatten ihre Grabstätte im Presbyterium an der Evangeliumseite. Der erste der hier Begrabenen war „Dominus Joannes Ambrosius Renz, Residens Flandriae, die 15 Augusti anno 1645“, mit der Grabschrift:

„Joannes Ambrosius Renz lib. Baro post quadraginta et amplius annorum Hispaniarum et Sereniss. Domui Austriacae praestita fideliter servitia hic quiescit. Ordinato sibi lectissimaeque Conjugi Florentiae Schlinx hoc Conditorio. Obiit ille anno Domini 1645 Augusti 15.“

Seine Frau starb 1654, den 6. Juni, und ist ebenfalls in dieser Gruft bestattet worden.

8. Die Gruft der Familie Hartmann, vor der Balustrade des Hochaltars gelegen, in welcher, Mitte des Jahres 1667, der erste Verstorbene, „Georgius Hartmann, juris utriusque Doctor, Sindicus Statuum Inferioris Austriae“, vor dem von ihm errichteten Altare beigesetzt wurde.

9. Ebenfalls vor dem Gitter des Hochaltares, aber an der Epistelseite, befand sich die Gruft der Familie Paursperg, in welcher am 21. Juli 1680 als erster „Dominus Adamus de Paursberg, Caesareus Praefectus sylvarum“, beigesetzt wurde.

10. Vor der Balustrade des Hochaltars, auf der Evangeliumseite, gegen den Altar der unbefleckten Em-

pfängniss, besass die Familie Rödl ihre Grabstätte. In derselben wurde als erster Thomas Rödl 1665 beigesetzt. Ueber dieser Grabstätte war die Inschrift zu lesen:

„Anno 1665. 19. Octob. Hic. cond. est Magnus Aescul. Thomas Rödl. Vos saltem, quibus aliquando Vit. restituit Luci, Dicite jam: Lux perpetua luceat ei.“

Die Gruft nahm am 25. Jänner 1721 den Leichnam der Gräfin Maria Karolina v. Starnberg auf. Sie machte eine Stiftung für eine Lampe vor dem Altare der Empfängniss.

11. Neben der Gruft Rödl war eine zweite, deren Besitzer unbekannt ist. Auf dem Grabsteine standen nur die Worte: „Ant. Stampa Claven.“ In dieser Gruft wurde am 26. Mai 1689 die Gräfin Sophia Isabella v. Radmannsdorf, geborene Trautmansdorf, beigesetzt. Diese Gruft wurde dann am 27. März 1711 von dem Grafen v. Rappach übernommen.

Die hochadelige Familie Rappach hatte schon seit mehreren Jahrhunderten ihre Gruft vor dem alten Chor, wo viele Angehörige dieser hochadeligen Familie bestattet wurden. „Anno 1711 antiquissima Familia rappachiana ab uno ferme saeculo nostra abstinens sepultura, sibi denuo cryptam elegit in majori ecclesia nostra penes altare St. Mariae Virginis sine labe conceptae.“

12. Neben dem Ludwigs-Altare in der Ludwigs-Kapelle hatte die Familie Hoyos ihre Begräbnissstätte. Der erste der Verstorbenen, die hier bestattet wurden, war 1561 Joannes ab Hoyos, diesem folgten viele andere, wie im Verzeichniss der Verstorbenen zu sehen ist.

13. In der Ludwigs-Kapelle hinter dem Altare des heiligen Joannes von Nepomuk, erbauten sich auf eigene Kosten die Herren Barthelotti v. Partenfeld eine Gruft, in welcher als erster „Carolus Consiliarius Excelsi Regiminis Anno 1689 die 26 Sept." bestattet wurde.[1])

14. Vor dem Altare des heiligen Johannes von Nepomuk besassen die Herren v. Albrechtsburg ihre Gruft. Der erste Verstorbene, der hier beigesetzt wurde, war „Joannes Conradus de Albrechtsburg, Syndicus Inclytorum Statuum Austriae Inferioris anno 1696, die 15 Aprilis".[2])

15. Unter dem Altare des heiligen Johannes von Nepomuk haben die Herren v. Fierenz ihre Gruft erbaut, in welcher im Jahre 1625 zwei vornehme Officiere und im Jahre 1654 ein Oberst bestattet wurden. Ich finde auch folgende Grabschriften:

„Den 21 May anno 1624 starb der Edl und Gestreng Herr Gottfried Firenz." — Und: „Anno 1625 den 8. Febr. ist gestorben der Edl und Gestreng Herr Bernhardt Firenzi Rom. Kai. Maj. gewester Rath."

16. In der Kapelle des heiligen Antonius befand sich die Gruft der hochedlen Familie Collalto. Im Jahre 1630 wurde hier Rambaldus de Collalto, als erster beigesetzt. Seine Grabschrift lautete:

„Alhier ruhet in Gott der Hoch und Wohlgeborne Herr Rambaldus Graf von und zu Collalto und St. Salvator, Herrn zu Piernitz, Ritter des goldenes Flüss

---

1) Wissgrill I. 304.

2) Wissgrill I. 61.

r. k. m. geh. Rath, gest. den 18. November 1630, seines Alters in 51 Jahr dem Gott gnad. Donec veniat.“ [1])

In diese Gruft wurde auch der Graf Leopold von Collalto beigesetzt, welcher 1707 in einem Duell mit dem Grafen August v. Zinzendorf gefallen ist. Er starb bei den Serviten in der Rossau, und am 13. März wurde er während der Nacht in die Familiengruft übertragen. [2])

17. Vor dem Gitter des heiligen Antonius-Altars, gegen den Altar des heiligen Kreuzes, errichtete man im Jahre 1698 eine Gruft für die Wohlthäter, und für die Mitglieder der Bruderschaften des heiligen Franciscus und Antonius. Ueber diese Gruft war die Inschrift:

„Supultura Benefactorum Seraphicorum, et defunctorum Clientum SS. Francisci et Antonii anno 1698.“

Der erste Verstorbene, der hier bestattet wurde, hiess Wolfgangus Schmidl, Director des k. k. Schiffbauamtes. Weiter wurden hier 1702 Felix Barnabäi, Bischof zu Prissern, 1752 Bischof Paulus Marangoni, wirklicher Pfarrer zu St. Georg am Attersee, welcher vielen Ordensbrüdern die heiligen Weihen in der Heiligenkreuz-Kirche ertheilt hatte, bestattet.

18—19. Im Innern dieser weitläufigen Gruft wurden zwei Grabstätten erbaut; eine war ohne Besitzer, wie Benvenuti bemerkt, [3]) die andere wurde dem Herrn Fröschl, einem besonderen Wohlthäter des Klosters, zugewiesen. In letzterer wurde am 13. März 1702 eine grossmüthige Wohlthäterin des Klosters, Victoria Fröschl, geborene de May, und im April 1703 ihr Gatte bestattet. [4])

[1]) Wissgrill II. 110.

[2]) Stras. Chron. 125.

[3]) Arch. i. Congr. H. 76.

[4]) Saec. V. 77.

20. Die Gruft der Bruderschaft des heiligen Kreuzes. Sie wurde 1626 unter dem Gitter des Altares zum heiligen Kreuze erbaut,[1]) und in derselben wurden viele Mitglieder der Bruderschaft und Personen vom hohen Adel bestattet. Sie trug die Aufschrift:

„S. S. Crucifixi Archi-Confrat. Aulica Sepulturae suae. Anno 1627 errectae. Hoc Monumentum novum posuit Anno 1755.“

Diese Gruft war auch die Ruhestätte der Jungfrau Christina Rieglerin, die heldenmüthig während 22 Jahren hindurch unaussprechliche Schmerzen litt. Nachdem sie grossartige Wohlthaten geübt, starb sie im Rufe der Heiligkeit am 7. October 1705, und bei grossem Zulaufe des Volkes wurde sie in der Kirche zum heiligen Kreuz bestattet. Aus grosser Verehrung zu dieser Verstorbenen liess der hochadelige Herr v. Lubenau drei Jahre später einen Sarg aus Kupfer machen, in welchen die Leiche gelegt wurde. Bei dieser Uebertragung war auch die Kaiserin anwesend, und man fand den Körper vertrocknet, das Gesicht unangetastet, aber ohne Haut, die Hände unverwest, „et fors ideo, quia haec virgo vivens liberalis in elargiendo eleemosynam tam pro vivis, quam pro defunctis, et pro his vel maxime“.[2]) Als im Jahre 1786 das Innere der Kirche renovirt wurde, übertrug man diesen verschlossenen, und mit drei Siegeln versehenen Kupfersarg in die Gruft der Familie Hoyos.[3]) Bei eventueller Demolirung des Hauses Nr. 10, Regierungsgasse, dürfte man diesen Sarg finden,

---

[1]) Stras. Epith. 29.

[2]) Saec. V. 77—79.

[3]) Arch. i. Congr. H. 76.

da die Hoyos'sche Gruft sich gerade an dieser Stelle befand.

21. In der Kapelle der Heiligen, Johannes des Täufers und Johannes des Evangelisten, befand sich die Grabstätte der Grafen Puchaim, welche sie im Jahre 1630 wiederaufbauten und im darauffolgenden Jahre zur Familiengruft bestimmten. Die Inschrift lautete:

„Sepultura Familiae Comitum de Puechaim Anno Domini 1631.“

In dieser Kapelle wurden, wie aus dem Necrologium zu entnehmen ist, mehrere Mitglieder der Familie Puchaim beigesetzt, bevor noch die Gruft erbaut worden war. An der linken Seite dieser Kapelle war in der Mauer eine Oeffnung, in welcher sich ein Kupfersarg mit folgender Grabschrift befand:

„Hic intus requiescit Dominus Antonius de Peverellis Sac. Rom. Imp. Baro et Sac. Caes. Majestatis Ferdinandi III et Leopoldi I Locumtenens Colonellus Equitum, qui pluribus annis fidelissime Domui Austriacae inservivit — obiit die 6 Februarii 1665.“ [1]) Nachdem die Familie v. Puchaim ausstarb, hat die Familie v. Schönborn diese Gruft übernommen.

22. In der Kirche nächst der Kanzel fand man die Gruft der reichen Kaufherren Zigini, in welcher als erster Peter Zigini Anno 1591 bestattet wurde. [2]) Seine Grabschrift lautet:

„Alhier ligt begraben der Edel und Ehrwest Her Peter Zygin Burger Rom. Kays. Maj. Ferdinandi, Max: hochlöblicher gedächtnus, und Rudolphi in die 50 Jarlang umveste Ziegel Scofer samt derselben seinen Eheleib-

[1]) Saec. V. 79. 80.

[2]) Arch. i. Congr. H. 76. — Saec. V. 80.

lichen XII Khündern welche den 21 Tag Augusti MDXCI Jahr zwischen 7 und 8 Uhr Seelig entschlaffen, denen Gott und uns allen eine frölige Auferstehung verleiche.“

23. An der Aussenseite der Kirche, vor der Sacristeithüre, gegen die Ecce-Homo-Kapelle, war eine Gruft, in welcher im Jahre 1688 Dominus Andreas Resch civis Viennensis cum quibusdam suis consanguineis bestattet wurde.[1])

24. In der Kapelle des Ecce-Homo wurde im Jahre 1678 die Gruft der Familie Weber gebaut, in welcher, mit Erlaubniss der Eigenthümer, im Jahre 1693 Barbara Plascovizin „cujusdam supremi colonelli conjux“ bestattet wurde.

25. Eine eigene Grabstätte hatte bei den Minoriten die Familie Zelcking, wie aus folgender Grabschrift zu entnehmen ist:

„Am Phingstag nach Maria Schiedung im 1541 Jar starb der Wollgeborne Herr Herr Willhelm von Zelking von und zu Sienndorff R. K. M. Rath und Haubtmann auf Haimburg dem Gott Gnadt der dise Begrebnuss auf ihn und all sein Geschlecht und Nachkhomben welche allhie ihr Begrebnuss haben wollen aufrichten. — Den 12 Decembris an. 1549 starb die Wohlgeborne Frau Margareth geborne von Sandizell sein Gemahel.“

In diesem Grabmal wurden die Kinder Wilhelm's v. Zelcking, 16 an der Zahl, bestattet. Die Zelcking hatten durch lange Zeit ihr Erbbegräbniss ausserhalb der Kirche, zunächst der Katharinen-Kapelle.

---

[1]) Arch. d. C. M. 536.

26. Nach dem Jahre 1723 wurde in der Nähe der Albrechtsburgischen Gruft eine solche für die Familie Menshengen erbaut, wo, als die Arbeit fertig war, der am 2. Februar verstorbene Dominicus „Franciscus Nobilis de Menshengen Consiliarius imperialis et Referendarius“, beigesetzt wurde.

27. Im Jahre 1674 hat Frau Anna v. Bauersperg, eine geborene Mayrin, eine Gruft „für sie und ihre, auch ihres Eheherrns Freundschafft, usque ad quintam generationem, erbauet, mit der weitheren Bedignuss, dass für jede leiche besagten Closter sambt der aussleithen 21 Fl. gereichet werden sollen“.[1])

Für die Beisetzung in die Grüfte haben die Familien verschiedene Geldopfer gebracht. So haben zum Beispiel die Collalto für jeden Erwachsenen, Mann oder Frau, 50 fl., für Kinder 25 fl. bezahlt. Hoyos bezahlte 20 fl., Rappach 50 fl., Paursberg 21 fl.; de Menshengen 12 fl. für die Kinder, für Erwachsene 25 fl., für die Alten 50 fl., Baldiron 30 fl, Hartmann 21 fl. und für die Kinder 16 fl., Weber 12 fl. — Für eine Grabstätte in dem Gange zahlte man 20 fl. Für die Begleitung in der Stadt 8 fl. 30 kr., wenn auch die Glocken geläutet wurden 12 fl., ausser der Stadt 8 fl. 30 kr.

---

[1]) Arch. d. C. Min. 536.

VII.

Die kleinen Häuser auf dem Friedhof der Minoriten und in der Umgebung der Kirche. — Das alte Landhaus 1516, das Hofspital 1541, das Ministerium des Aeussern 1716, und die Statthalterei 1845.

Der grösste Theil des Grundes, welcher von Herzog Leopold den Minoriten geschenkt wurde, hat vermuthlich der Familie Schuttwurfler gehört, denn wie wir erzählt haben, ist in dem uralten Gräberverzeichniss des Minoritenklosters zu lesen, dass der Grund, auf welchem das Kloster und einige umliegende Gebäude standen, ursprünglich dieser Familie angehört hatte.

Auf dem Raum, wo sich jetzt die Statthalterei und das Landhaus befinden, das heisst auf dem damaligen Minoriten-Freithof, mussten in fernen Zeiten mehrere Häuser gestanden sein; denn die Feuersbrunst, welche 1318 in der Wallnerstrasse ausbrach, hätte sich nicht so weit verbreiten können, dass sie, wie es geschah, das Kloster einäscherte, wenn nicht zwischen dem Kloster und der Wallnerstrasse eine Reihe von Häusern gestanden wäre. Nun werde ich darlegen, was mir über dieselben zu finden möglich war.

A. Auf dem Friedhofe waren also folgende Häuser:

1. Das Haus des Berthold Kramer. Er fertigte im Jahre 1325 an „Sand Andres“-Tag einen Brief, in welchem er bezeuget, dass er „mit verdachten Mut und mit gesampter Hant dem erbern manne Herrn Weicharten bei den Minner prudern ein Haus, daz da ligt in der

Minner pruder freydhof, umb aint und zwainzich march silbers, zwen und sibenzich grozzen pehmischer phennige verchauffen versetzen und geben“ hat.[1])

Auch vermachte Herr von Schuttberg im Jahre 1370 den Mindern Brüdern die Grundherrlichkeit über mehrere an das Kloster grenzende Häuser und Gründe, allein es ist nicht möglich zu bestimmen, ob diese Häuser auf dem Freithof oder anderswo lagen.[2])

2. Das Haus, welches Sigmund und Andreas Polheim 1453 von den Minoriten auf Lebenszeit erkauft haben. Die zwei Brüder haben „von den erwirdigen geistlichen herren hern Micheln dietzeit guardian zu den Mynorn prueder czu Wienn vnd dem convent gemayn daselbs recht vnd redlich in leybgedings weis gekauft ir haws gelegenn auf irem freithof vnd czu nagst hern Casparn des Sulczpekchen haws vmb ain sumb geltz“ . . .[3])

3. Das in dieser Urkunde eben erwähnte Haus des Herrn Caspar Sulzpekchen.

4. Ein der Katharina, Gemahlin des Bruders des Fischer's Pizlin gehörendes Haus, über welches man im Necrologium liest: — „Catharina uxor Pilzlini piscatoris fratris, ex cujus testamento habet Conventum unam libram denariorum, et ex parte operis de domo sita super Coemeterio nostro, quam aedificavit Magister operis de novo: et habet Guardianus dare pitantiam de piscibus de dimidia libra.“ — Man muss nicht vergessen, dass das Necrologium vor dem Jahre 1450 zusammengestellt wurde.

---

[1]) Arch. d. Minorit. Urkunden-Buch 276 und Stadt-Archiv.

[2]) Strass. Chron. 42.

[3]) Arch. d. Minor. und Friess 152.

5. Ein von Matza de Castro dem Kloster hinterlassenes Haus, über welches wir wieder im Necrologium finden: „Matza de Castro testata fuit pro fratribus unam domum in coemeterio nostro.“

6. Zwei Häuser, auf welche sich die Urkunde bezieht, mit welcher Guardian Michael am 24. Juni 1453 der Frau Katrein Sybbeckin das zum Kloster gehörige Haus als Leibgeding gibt, welches Haus früher Stefan Kolb leibgedingsweise innegehabt hatte, gelegen am Friedhof neben dem andern Haus der Minoriten, das jetzt die Zicking als Leibgeding besitzt.[1])

7. Das Haus der Gebrüder Lichtenstein-Nicolsburg, welches die Stände 1513 an sich kauften.[2])

8. Das Freihaus der Gebrüder Hiob, Philipp und Leonhard Auer von Herrenkirchen, welches laut Kaufbriefes vom 21. Januar 1573 die Stände an sich brachten.[3])

9. Im Jahre 1503 übergeben die Minoriten der Katharina Kristofin ein Haus auf ihrem Friedhof, welches ein Leibgeding des Martin Hachenberger war.[4])

10. Das Haus der Freiherren von Roggendorf, welchen 1533 die Minoriten ein Stück Garten abtraten.[5]) Dieses Haus bestand gewiss vor dem Jahre 1479, und hatte den grössten Theil des Raumes, auf welchem sich jetzt die Statthalterei befindet, inne.

---

[1]) N.-ö. Landes-Archiv. Manuscr. Nr. 246.

[2]) N.-ö. Landes-Archiv. Cod. prov. S. 986.

[3]) N.-ö. Landes-Archiv. Cod. prov. S. 986.

[4]) N.-ö. Landes-Archiv. Manuscr. Nr. 246.

[5]) E. Feil 59.

11. Das Haus des Anton Greul „zenagst weilent Heinrich von Zelking haus". Er erkaufte es von der Stadt „umb 140 Pfund anno 1446".[1])

12. Leopold Krugeldorfer erkaufte 1545 ein Haus von den Minoriten, welches vermuthlich von der Schuttberg'schen Schenkung herrührte. Dieses Haus dürfte zwischen der heutigen National-Bank und dem Cultus-Ministerium gelegen gewesen sein.

13. Ein Haus in der Nähe der Herrengasse, dessen Besitzer 1447 Heinrich Schmauzz war. Dieses Haus, mit jenem des Anton Greul, wurde 1820 zur National-Bank umgebaut.

14. Das Haus, welches „Erhart und Wilhalm gepruoder von Zelking mit gemecht von weilen Steffan von Czelking 1451 an sie kommen ist". Auf dem Platze, wo dieses Haus stand, befindet sich heute ein Theil der Bankgasse.[2])

15. Das Haus des Franz Benvenuti. Erzherzog Mathias erlaubte diesem, seinem Hof-Hufschmied, sein Handwerk frei zu treiben, weshalb er sich 1607 auf einem zwischen dem Landhause und dem östlichen Theil der Minoritenkirche gelegenen Grund „eine Schmidten und ein Häusel" baute, welches später in ein Wirthshaus umgewandelt, seit dem Jahre 1680 den Schild „zum rothen Gattern" führte. 1849 wurde dieser Schild gegen den „zum goldenen Fasan" vertauscht. welchen Namen er bis 1884 führte, wo es als das erste, der zur Demolirung bestimmten Häuser abgetragen wurde. Dieses dürfte das Haus sein, welches die bewährte und emsige Verwaltungsthätigkeit der Stände

[1]) Fitzinger 191.

[2]) Fitzinger 193.

in steter Wachsamkeit erhielt. Sie beschwerten sich 1621 gegen den Guardian Fr. Clemens Wibmer, dass er ein Schmied-Gebäude zu nahe an das Landhaus baue und im Jahre 1680 zwangen sie Frau Maria Magdalena Terz, damalige Besitzerin obgenannten Hauses, zur Ausstellung eines Reverses, in welchem sie sich verpflichtete, einen von ihnen vorher bewilligten Zubau einzustellen und auf eventuelles Verlangen der Stände demoliren zu lassen. Endlich 1723 nöthigten sie den neuen Besitzer dieses Hauses, Herrn Reichl, den von ihm erhöhten Zubau in den früheren Stand zu setzen.[1])

16. Die zwei an die Kirche angebauten, im Juni 1893 abgetragenen Häuser. Das eine neben dem Kirchthurm dürfte eines von den im Necrologium erwähnten Häusern sein; das zweite, welches ganz an die Kirche angebaut war, wurde vermuthlich in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts errichtet und bald darauf von den Minoriten erworben und umgebaut, denn ober dem Eingangsthor befand sich in einem breiten Relief die Jahrzahl 1718. Diese ist eine schon ausgesprochene Meinung,[2]) welcher ich doch nicht beipflichten kann, denn in dem Verzeichniss der Stiftungen heisst es: „Anno 1718 hat der Hoche Adl allhier 7400 fl. gestüfftet, damit . . . . . das Geld liget ebenermassen auf des Convents an die Kirchen Neygebaute behaussung.“[3]) Nach diesem Stiftbrief scheint es also, dass dieses Haus erst 1718 errichtet wurde.

---

[1]) Fitzinger 140. 144. 153.

[2]) Berichte. XXIX. 93.

[3]) Arch. des Cultus-Min. und Berichte XII. 22.

17. „Das Heusel, so gemeine Landtschafft ihrem Thuerhuetter an der indern bruder Khirchen gepaut.“[1]) Sie ist im Jahre 1566 gestanden und dürfte sich bei dem ersterwähnten Hause befunden haben.

Gärten: Auf dem Minoriten-Freithof waren auch einige Gärten, und zwar:

1. Der Garten der Herren von Lichtenstein, welchen 1513 die Stände an sich kauften und bis zum Jahre 1571, in welchem Jahre er verbaut wurde, als Garten behielten. Dieser Garten dürfte sich da befunden haben, wo heute der Haupteingang und der Hof des Landhauses sind.[2])

2. Der Garten des Herrn Hans Fünfkirchen, welcher von den Ständen am 14. Mai 1539 angekauft wurde.[3]) Dieser Garten dürfte jenen Platz eingenommen haben, wo sich jetzt die Landhausgasse befindet.

3. Angrenzend an den Friedhof soll auch eine Hofstätte gewesen sein, auf welche sich der Revers bezieht, welchen Otto Zelking 1315 den Minoriten ausstellte. In diesem Revers spricht man von einer Hofstatt, „die da leit ze nahst hern Vlreichen pei den prüdern vnd stozzet an der vorgenannten prüder vreithof“.[4])

B. Auf und neben dem Minoritenplatz sollen sich befunden haben:

---

[1]) Camesina. Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert mit dem Stadtplane von 1566. — Stift Schottensches Archiv.

[2]) Fitzinger 126.

[3]) N.ö. Landes-Archiv Cod. prov. S. 986.

[4]) Im Arch d. Minorit. — Friess 128.

1. Der Garten und das verrufene Haus, die von Ortolfus den Minoriten vor 1450 vermacht wurden. „Dederunt nobis aream juxta pistrinam, ubi fuerat una domus, in qua publicae abjectionis scorta tanquam in publico lupanari se collocaverant. .... Praedicta area juxta pistrinam extensa usque ad domum Domini de Puecham ....“[1])

Dieses Haus und dieser Garten standen vermuthlich an jener Stelle, wo sich heute der Palast Mensdorf-Dietrichstein erhebt.

2. Das erst citirte Haus der Familie Puchaim. Dieses Haus war am Minoritenplatz vor dem Portal der Kirche, in der Richtung gegen das jetzige Cultus-Ministerium gelegen. Und das stimmt auch mit der Thatsache überein, dass bei der schon erwähnten Schlägerei, welche 1640 im Kloster vorkam, die Diener der Grafen Puchaim den Lärm vernahmen, und bewaffnet den Patres zu Hilfe eilten.

3. Die Hofstat, „die weilent ee padstub gewesen ist“, welche 1347 von Herzog Albrecht den Minoriten geschenkt wurde. Diese Hofstat war „gen das von Pfannberchhaus ober vnd neben Ortalfes des Tetschans haus gelegen“,[2]) vermuthlich an jener Stelle, wo sich jetzt das Montenuovo-Palais befindet.

4. Die Häuser Rappach, Koller und Ungnad, deren Erwähnung gethan wird in dem Kaufbrief, durch welchen die Stände 1546 das Freihaus des Hanns Ungnad, Freiherrn v. Sonnegh, vormals Eigenthum des Trojan von Auersperg, erwarben, zur Unterbringung der von ihnen im genannten Jahre errichteten adeligen Landschafts-

---

[1]) Pez. II. 483.

[2]) Minorit.-Arch. — Friess 137.

schule. Die Häuser Rappach und Koller befanden sich, wo heute das Cultus-Ministerium steht, das des Freiherrn v. Sonnegh an jener Stelle, wo sich dermalen der Palast des regierenden Fürsten Johann Liechtenstein befindet.[1])

C. Auf dem Grund, wo sich jetzt das Ministerium des Aeussern erhebt, standen in jenen fernen Zeiten:

1. Die Pfisterei, welche am 23. April 1531 vom Minoriten-Convent dem Bäcker Andreas Behaur als Leibgeding übergeben, und am 10. September 1537 von Jacob Zarave, Zuchtmeister Seiner Majestät Edelknaben, durch Kauf vom Convente unter dem Provincial Sigmund (Gartner) von Enns erworben wurde.[2]) Nach Strasser ist dieser Verkauf im Jahre 1535 erfolgt; da er, gestützt auf Urkunden des Minoriten-Klosters, schreibt: „Eodem anno venditur Viennae die Pfisterey und andere Gründ circa monasterium S. Crucis ad Fratres Minores pertinentes.“[3])

2. Ein kleines Haus, das Stöckl genannt, welches, wie schon erzählt, im Jahre 1578 durch ein Decret Kaiser Rudolf II. an das kaiserliche Spital abgetreten wurde. Dieses Haus war hinter der Klosterküche gelegen.

3. Das Provincial-Häusl, welches sammt drei Gärtchen durch einen Kaufbrief vom 13. Jänner 1539 an Dr. Friedrich Nausea, k. k. Rath und Hofprediger, und später Bischof von Wien um 450 Pfennige veräussert wurde. In der citirten Urkunde liest man unter anderem:

---

[1]) N.-ö. Landes- Arch. Cod. prov. 986. — Fitzinger 123.

[2]) Haus-Hof- und Staats-Archiv.

[3]) Strass. Chron. 77.

„Wir geben auch solich obgemelt Haus oder Heusle mit dreyen Gartle und halbe Stallung. Allain halten wir uns zu ainer ewigen Gedectnus jehrlich bevor zehen Pfening auf das man sehen mag, daz wir die rechten Gruntherrn des Haus sein und weder Herr Doctor oder seine Erben das Haus wider verkaufen wollen, so sollen wir als die Gruntherrn den ersten Kauf bevor haben. Damit aber uns und unsern Nachkumen auch seiner Erwirde oder seiner Erben khain Streit, Missverstandt oder ierrung sich zuetrage und begeben mocht, so haben wir mit ainander abgeredt daz der Herr Doctor oder wir die Thür so herab von der Stainen Stieg in unsern Creutzgang bisher gegangen solle vermauert werden und daz er sein Ausgang haben mag durch die Eiser Thür so hinden gegen den Stat Maur auf die Gassen geet und durch den Garten gegen der Burgch, und ob Im geliebt so mocht und mag er auch ain dritte Thür bröchen durch die Garten Maur gegen dem Bachhaus.“ [1])

4. Das Haus der Frauen des dritten Ordens, welches, wie erzählt, im Jahre 1551 für dieselben auf städtische Kosten hergerichtet wurde.

D. Auf und neben dem Ballhausplatz.

1. Das Hofspital, welches den ganzen Ballhausplatz umfasste.

2. Das Haus der Herren Dietrichstein, welches 1530 in dem schon erwähnten Decret Kaiser Ferdinand's angeführt wird, in welchem Se. Majestät den Wunsch ausspricht, dass die Gasse hinter der Behäusung des Landeshauptmannes Sigmund Freiherrn v. Dietrichstein, anstossend an den Garten der Minores, so erweitert

---

[1]) Minorit. Arch., Urk.-Buch 353.

werde, dass man dort mit einem Wagen fahren könne. Dieses sind die kleinen Häuser, deren in alten Urkunden Erwähnung gethan wird. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass eines oder das andere derselben unter verschiedenen Namen mehrmals vorkommt.

Nun werde ich einen ganz kurzen Bericht geben über das Landhaus, das Hof-Spital, das Ministerium des Aeussern, und die Statthalterei, welche später an Stelle eines Theiles der erwähnten kleinen Häuser errichtet wurden.

Das alte Landhaus.

Die Stände hielten ursprünglich ihre Versammlungen bald im Hause ihres Landmarschalls, bald in einem Kloster, bald auf dem Lande; erst um das Jahr 1516 legten sie den Grund zu einem eigenen Landhause, als sie „das Freihaus des Herren Lichtenstein v. Nicolsburg, laut Kaufbriefes von Montag nach St. Georgitag 1513 behufs der Errichtung eines Landhauses“ an sich brachten. [1]) Dieses Haus erstreckte sich von der Herrengasse — in der Richtung gegen die Minoritenkirche — bis in die Mitte des jetzigen Landhauses. Es war durch ein schmales Gässchen, den sogenannten „Zwinger“, welches von der damaligen Hochgasse (Herrengasse) auf den Minoriten-Friedhof und zum Kaiserspital führte und zum Durchtragen der Leichen bestimmt war, von dem Hause der Freiherren von Roggendorf, nun Statthaltereigebäude, getrennt. Höchst wahrscheinlich gehörte ursprünglich auch der Grund, auf welchem das Liechtenstein'sche Haus gebaut war, den Minoriten. Wann die

---

[1]) Fitzinger 119.

Minoriten einen Theil ihres Gartens an die Stände abgetreten haben, ist nicht zu bestimmen, doch geschah dies gewiss vor dem Jahre 1530. Die Arbeiten, welche zur Errichtung des alten Landhauses vermuthlich 1516 angefangen wurden, wurden 1571 zu Ende geführt.

Inzwischen erkauften 1539 die Stände von Hanns Fünfkirchen ein Stück Grund, welches sich vom Minoritenplatz bis zur Herrengasse hin erstreckte, wo sich nun der rechte Flügel des Landhauses und die Bankgasse befinden. Der linke Flügel wurde 1568 vollendet, während der rechte Flügel und die Hauptfront gegen den Minoritenplatz erst im Jahre 1571 zur Vollendung gelangten.

Die alten Schriftsteller sprechen sich über diesen Bau sehr lobend aus. Reiffenstuhl schrieb 1700: „A Principum aulis ordimur, quas inter recensenda veniunt (praeter domum provincialem) in qua Austriae Status de Provinciae negotiis tractaturi conveniunt, sumptibus et structura insignem.“[1]) — Und schon Cuspinianus sagt: „Est haec domus tam egregie tamque magnifice extructa, ut licet sint pleraeque domus Viennae, quibus posset princeps aliquis inhabitare, tam haec omnes alias longe superet, ut jure possit regia dici, utpote secunda post burgum: tanta arte est polita. Necdum est ei extrema manus addita, ob bellicos regis tumultus: adeo insignis extat domus.“[2])

Das alte Landhaus bildete ein langgestrecktes Viereck, mit einer Hauptfront gegen den Minoritenplatz und zwei Seitenflügeln, von denen der linke bis

[1]) Vienna Gloriosa Tit. IV.

[2]) Fitzinger 134.

in die Herrengasse, der rechte aber nur bis zur Hälfte des entgegengesetzten Tractes reichte. Als der Bau zu Ende geführt war, verkündete Kaiser Maximilian II. dem Landhause das Burgfriedens-Privilegium, zu dessen Andenken wurde über den zwei Portalen eine Steintafel mit folgender Warnungsschrift angebracht:

„Der Röm. Kay. Mayst. unsers Allergnädigsten Landesfürsten Ernstliche Meinung und Befelch ist, dass sich Niemand, Wer der auch sein mag, unterstehe, in oder vor Disem befreyten Landhauss die Wöhr zu blössen, oder Balgen und zuschlagen, noch zu rommorn, Welche aber freventlich darwider handlen, dass dieselben Verbrechen an Leib und Leben nach Ungnaden gestrafft werden sollen. Actum in 1571 Jahr.“ — Diese Verordnung ist zu lesen im Landhaushofe, rückwärts hinter dem Brunnen, wo auch zwei Ritter dargestellt sind, die sich freundlich die Hände entgegenstrecken. Man dürfte fast mit Sicherheit behaupten, dass dieses ein Denkmal ist der von Kaiser Maximilian II. durch die Resolution vom 13. Mai 1570 und 14. Januar 1571 den Ständen vergönnten freien Religionsübung, wofür sie in Anerkennung dieser Gnade dem Kaiser eine Summe von 990.000 fl. zur Disposition stellten. [1])

Da die Stände in der Mehrheit dem Protestantismus zugeneigt waren, überliessen sie den Protestanten einen Saal, welcher in eine Betstube umgewandelt wurde, und 1580 errichteten sie im Erdgeschosse, gegen die Herrengasse, eine evangelische Buchdruckerei, in welcher Elias Freytag, „der durch seine Proselytenmacherei und rastlosen Umtriebe bekannt geworden ist“, [2]) angestellt war.

---

[1]) Fitzinger 128. — Wiener Ztg. April 1837.

[2]) Fitzinger 137.

Im selben Jahre wurde kraft eines kaiserlichen Decretes der Decan der theologischen Facultät und der erste Professor derselben vom Consistorium zu Revisoren der in Verkauf gestellten Bücher ernannt. Diese Herren durchsuchten in Begleitung des Bischofs alle Buchhandlungen und verboten den Verkauf aller jener Bücher, welche gegen den Glauben oder gegen die Moral verstiessen. Alle Buchhändler fügten sich, mit Ausnahme desjenigen, welcher im Landhause angesiedelt war und nur ketzerische Bücher verkaufte. Die Stände nahmen ihn in Schutz, und erliessen gegen den Bischof ein scharfes Decret „vehemens et exprobatorium Decretum". Der Bischof schritt bei dem Kaiser ein, welcher entschied, dass der widerspenstige Buchhändler sich der erlassenen Verordnung fügen oder die Buchhandlung sperren muss. Das erstere geschah.[1])

Auch 1593 wurde ein Quertract errichtet, nächst dem Ende des unausgebauten rechten Flügels.

Zur Feier des Sieges am Weissen Berge (1620) hielten die Stände in ihrem grossen Saale ein Fest mit Mahl und Tanz, welches Kaiser Ferdinand durch seine Gegenwart verherrlichte. Nach diesem Siege wurde die evangelische Betstube vorläufig in eine katholische Kapelle umgewandelt, und 1659 wurde mit einem Kostenaufwand von 1952 Gulden die erste katholische Kapelle im Landhause gebaut, welche 1668 mit kostbaren Paramenten versehen, mit einem marmornen, reich mit Gold verzierten Altar, einem marmornen Fussboden und Damast-Tapeten ausgeschmückt wurde.

Im Jahre 1671 wurde der Rebell Franz Graf von Nadasdy im Grünen Stübel in Haft gehalten und ent-

[1]) Not. Digna 2.



Das alte Landhaus zur Zeit, als Graf Franz Nadasdy in der Nacht vom 27. zum 28. April 1671 zur Hinrichtung „mit dem Schwert vom Leben zum Tod“, vom Landhause in das Rathhaus überführt wurde.



adelt, worauf er in einem geschlossenen Wagen unter den Verwünschungen des Volkes auf das Rathhaus gebracht und daselbst in der Bürgerstube „mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod hingerichten worden“, wie die Inschrift sagt.

Ueber dieses Ereigniss werde ich einen kurzen, aus dem damals durch kaiserliche Verordnung herausgegebenen Buche: „Ausführliche etc. . . .“ entnommenen Bericht geben.

Die drei Grafen: Franz Nadasdy, Peter Zriny und Franz Christoph Frangepan, hatten eine Verschwörung angestiftet, um Ungarn und Croatien aus dem Verbande Oesterreichs zu reissen.

Der erste war angeklagt, dass er „mit verschiedenen etwelche im Rechte höchstverbottene zum Schaden, und wider seinen gesalbten naturlichen rechtmässigen König höchst gefährlichen Absikung cooperirt, und Königreich Hungarn frembden Gewalt und Protection unterwürffig zu machen gesucht habe: dann auch gehörte er Bündnussen an, die nicht allein mit einem erschröcklichen zwar gantz ungültigen und zu höchsten Unehr der Allmächtigen gereichenden Aydschwur bestättiget, auch andere zu bedeuten abscheulichen verbrechen verleutet.“ — Weiter hatte Graf Franz Nadasdy die Post „(dabei geheimme von Ihro Majstätt anbevohlen Corrispondenz-Brieff gewest) würcklich spolirt, dieselben gelesen vnd hinnach cassiert, die Kayserl. von denen Pergstetten allhero geführte Gelder auff offentlicher Strassen durch gewisse hierzue verordnete Mit-Helffer anzugreiffen sich entschlossen, und hierzue alle Anstalt gemacht, sogar ein in dem Geheimben Rath Vernommene wichtige Geheimbnuss zu Schaden Ihrer Kayserl. Mayest. seinen

Mit-Rebeln eröffnet und denen es noch weiters zu eröffnen auffgetragen: zugleich zu Hinrichtung einer vnschuldigen Persohn eingerathen, und noch darzue ein auffrührisch, und hoch abscheuliche Oration an die vier Stände des Königreiches Hungarn auffgesetzt."

Die anderen zwei, wie Nadasdy, hatten „aus lauter unzuelässiger Ambition, vnd verbottene Ehr-Geitz, auch verdambter Vermessenheit und Rachgierigkeit eine Rebellion" in Hungarn und Croatien angestiftet, um diese Länder „einem frembden Gewalt zu vnderwerffen. Zu solchem Ende auch an verschidene Orth, sonderlich in Türkey vmb verbottenes Volck vnd Gelt-Hilffen geschickt .... auf das beweglichist vnd eyffrigste zu den Waffen instigirt, und zu ebenmässigen Auffstand wider Ihr Keyserliche Mayestätt vermögt", so dass die „Complices die Waffen würcklich ergriffen vnd allerhand Hostiliteten verübt, vnnd vnschuldiges Blut vergossen" wurde.

Gegen die drei Rebellen wurde also ein Process eingeleitet. Sie wurden erst „von dero geheimen Rath und Hoff-Cantzlern Joh. Paul Hocher mit und neben dero Hoff-Rath geheimen Secretario und Referendario Christophen von Abele, examinirt, welche gantz frey und ohne Vornehmung des sonsten in tam execrando et excepto Crimine nicht leicht vnderlassenden Tortur bekennt worden", so dass sie ohne weiteren Process für die Hinrichtung schon reif waren. Jedoch am 20. September 1670 ordnete Se. Majestät die Zusammensetzung eines gemischten Gerichtshofes an, und am 30. März 1671 befahl er den Schluss des Processes zu fördern. Die Sentenz hiess „Hinrichtung". Der Kaiser liess wiederum den Process durch einen aus 18 Geheim-

räthen zusammenberufenen ausserordentlichen Gerichtshof revidiren, welcher einstimmig entschied, dass „der Justizi hierinnen der Lauff gelassen, und demnach vermög der angezognen dreyen Sentenzen allen dreyen Reis ihre Güther confisciert, dero Gedächtnuss vor der Welt ausgetilgt, dero Persohnen dem Freymann überantwortet vnnd die Rechte Hand sambt dem Kopff abgeschlagen: dises auch mit dem Nadassdi ze Wienn, mit beeden andern aber zu Neustatt vollzogen werden solle.“

Nach gefälltem Rechtsspruch strichen am 27. April 1671 die Stände den Nadasdy von der Landtaffel aus. In selber Nacht zwischen 11 und 12 Uhr „ist Obrister Wachtmeister Herr Graf von Thraun zu ihne Nadassdi hinein gegangen und ihme angedeutet, er hette im Kayserlichen Befelch ihne aus dem Landhauss weg, vnnd anderwerts hinzuführen, darzue er sich gleich bequemet“. Der Gefangene wurde ins Rathhaus geführt. Während des Ueberganges fragte er nur, „wohin man ihne führe, und ob man ihme nicht einen Beicht-Vater zuegeben, vnd weiters nichts, darauff Herr Hauptmann Arnold geantwortet, man führe ihne in das Rath-Hauss, vnd zweifle er nicht, man werde ihme den Beicht-Vatter gar gern lassé.“ [1])

Am 28. April wurde P. Raphael zu dem Gefangenen gelassen, welcher ihm die geistlichen Tröstungen bis zur letzten Stunde spendete. Die Hinrichtung fand am 30. April früh statt, und der Rebell hat „den Straich von dem Scharff-Richter mit solcher Behendigkeit gantz glückselig empfangen, dass der Kopff auff einen Straich

---

[1]) Ausführlich ... B. 2.

weg- und auff die Erden gefallen, der Truncus oder übrige Leib aber, auff den Lainstuel so lang sitzend verbliben, bis man denselben hinweck vnd in die Truchen getragen.“ [1]) Die Abhauung der rechten Hand wurde durch kaiserliche Gnade nachgelassen. Während dessen begab sich am 27. April die Commission „auff der Landgutschen nacher Neustatt“, wo die Grafen Zriny und Frangepan seit einem Jahre im Gefängniss schmachteten. Des Tags darauf hielten die Commissäre das „examen super complices, und da der Purgations-Process nicht purgirt oder purgirn konnte“, gaben sie dem Cupuciner P. Otto den Auftrag, den Arrestanten „die Freywillige Resignation in der Göttlichen vnd Ihrer Kayserl. Mayestätt willen beweglich eintrucken wolte. Zwischen 4 und 5 Uhr Abents, haben Sy Herren Räthe und Commissarien erstlich den Zrin fürgefordert, vnd durch den Herrn von Abele den Todt angekündet“. Das Urtheil schloss mit folgenden Worten: „ihr werdet vom Leben zum Tod gerichtet, solches auch an euch vbermorgen als den 30 vnnd letzten dises Monats Aprilis, allhie in der Neustatt vmb 9 Uhr fruehe gewiss vnd vnfälbarlich vollzogen werden solle. Dahero Ihr euch immittels diser Zeit, zu dem Tode in die Ewigkeit zu bereitten wissen werdet. Gott wolle euch vnd ewer Seelen in Gnaden pflegen.“

Sie wurden dann in das Zeughaus zu Wiener-Neustadt gebracht, wo sie sich zum Tode vorbereiteten. Frangepan schrieb seiner jungen Frau einen „Urlaub-Brief“ in italienischer Sprache. — Am Vorabend der Hinrichtung hat „Zrin beeden Herrn Räthe und Com-

---

[1]) Ausführlich ... C. 1. 2.

missarios gefragt, was für einen Todt er dann aufzustehen, dann er ihme eingebildet, er werde geviertheilt, oder sonsten starck geplaget werden? Darauff Herr von Abele vermeldet .... das Urtheil auff den geringsten Todt, nähmlich auf die Abschlagung dess Kopffs, vnd die Abhawung der Rechten Hand gemindert sey". Sowohl Zriny wie Frangepan baten um „Nachsehung des Abhibs der Rechten Hand", eine Gnade, welche schon von höchster Stelle ertheilt, die jedoch erst in letzter Stunde zu verkündigen war.

Am 30. April gegen 9 Uhr vormittags war alles zur Hinrichtung vorbereitet, und „in der veranlassten guter Ordnung durchgehend beraiteter und zuegerichteter, sonderlich aber auff der Bühn die schwartzen Tücher und die zur Hand Abhawung gerechtete zwey Stöck und Hacken gefunden". Zuerst wurde Graf Zriny zur Hinrichtung geführt. Als die Verlesung des Urtheils fertig war, fragte Zriny, ob keine Begnadigung erfolgt wäre? Zur Antwort wurde ihm Folgendes vorgelesen: „Ihre kayserliche Mayestätt haben abgemeltes Urtheil aus puren Kayserliche und Königlichen Gnaden dahin limitirt, dass ihme der Kopff abgeschlagen: und ihme die Abhawung der rechten Hand nachgelassen werden solle.

Laxenburg den 29. Aprilis Anno 1671."

Nach vollendeter Hinrichtung des Grafen Zriny, kam Graf Frangepan an die Reihe, für welchen auch die Abhauung der Hand nachgelassen wurde. Von 12 Uhr nachts an, bis zur vollzogenen Hinrichtung wurden in Wiener-Neustadt wie auch in Wien die strengsten Vorsichtsmassregeln getroffen, um Störungen vorzubeugen. In Wiener-Neustadt wurde ein grosses Aufgebot von Militär und die Schliessung der Thore

angeordnet; in Wien wurde anbefohlen, in allen Häusern Wasser auf die Böden zu bringen. Die gewöhnliche „Haupwacht wurde auf dem Peter und bei Hoff durch die Statt-Guardi verstärckt, der Graben, der Judenplatz, vnd der Hoche-Marckt besetzt, und die Thör darvon versehen“. Desgleichen wurden vier Compagnien zu Fuss unter den Hauptleuten Nigrelli, Chizola, Kornfail und Thurn, und zwei zu Pferd unter den Rittmeistern Arigetti und Pach entsendet, welche bei Hoff, am Neumarkt, „auf dem Lubeck und auff dem Plätzl bey den unteren Iesuitern“ patrouillirten. Dies war das Ende der drei unbesonnenen Grafen. Nun kommen wir zurück zu unserer Chronik.

Im Jahre 1699 wurde das Gässchen — Zwinger genannt — aufgehoben und von beiden Seiten abgeschlossen und 1710 wurde auch der grosse Saal im Quertract gegen den Minoritenplatz neu hergestellt, deren Kosten, nach dem Contracte mit dem Theatral-Ingenieur Beduzzi, nur 2400 Gulden betrugen. Ein Jahr darauf führte Marcus Brodi die Bildhauerarbeiten auf und zwischen den Pfeilern aus, welche 100 Gulden kosteten, und 1726 ertheilte Papst Benedict XIII. die Erlaubniss, dass für die Stände täglich, mit Ausnahme der höchsten Festtage, die Messe in der Kapelle gelesen werde.

Im Jahre 1733 wurde das kleine Landhaus gegen eine jährliche Miethe von 1700 Gulden den Edelknaben überlassen, wo sie bis zum Jahre 1751 blieben.

Schon im Jahre 1534 verlangten die Verordneten, wie ja ganz natürlich, einen tauglichen Wirth im Landhause, was ihnen gewährt wurde; allein 1744 erging an die Verordneten die Aufforderung, dass die in dem Landhause bisher bestandene Bierschänke abgestellt

werden solle. Dagegen schritten die Stände bei Hof ein, doch leider erfolgte die Hof-Entscheidung, dass, „nachdem auch die Bierschänke in der kaiserlichen Burg aufgehoben wurde, ebenfalls jene im Landhaus aufgehoben werden müsse“. — Es wurde demnach dem „Thorwart“ die Ausübung dieses Geschäftes gänzlich untersagt.

Am 14. März 1745 fand gelegentlich der am 1. Februar erfolgten Geburt des Erzherzogs Karl Josef eine glänzende Beleuchtung des Landhauses, und der vor demselben nach Angabe des ersten königlichen Theatral-Architekten Giuseppe Gallo Bibiena errichteten Ehrenpforten statt. Die Kosten dieser Beleuchtung betrugen 4500 Gulden.

1759 wurde die Kapelle neu hergestellt und in Anwesenheit des Kaisers Franz I. und der Kaiserin Maria Theresia vom Cardinal Migazzi mit grosser Feierlichkeit, sub titulo beatissime Mariae Virginis oblatae (Maria Opferung) zur öffentlichen Kirche eingeweiht. Im selben Jahre schenkte die Kaiserin der Kapelle eine von den 120 preussischen Fahnen, die bei dem von Graf Daun 21. November 1757 glänzend erfochtenen Sieg bei Maxen, erobert wurden. Diese Fahne wurde über dem Altare angebracht.

Während der Fastenzeit dieses Jahres wurden in dem grossen Saale zum erstenmale 14 musikalische Akademien abgehalten, wobei die berühmtesten Virtuosen mitwirkten, und welchen selbst der Hof und der höchste Adel beiwohnte. [1])

Am 14. October 1760 wurde im Landhause ein glänzendes Fest veranstaltet, aus Anlass der Vermählung

[1]) Fitzinger 163.

der Infantin M. Isabella v. Bourbon mit dem Erzherzog Josef. Das hohe Brautpaar eröffnete den Ball. Der Hof verweilte bei diesem Feste bis Mitternacht.

Als die Zeit der grossen Neuerungen herannahte, wurde am 7. April 1782 den Ständen bekanntgegeben, dass der Kaiser beschlossen habe, das ständische Verordneten-Collegium mit der niederösterreichischen Landesregierung unter dem Vorsitze des Landmarschalls Anton Grafen Pergen zu vereinigen, daher wurde von den Ständen die Ritter-Stube im Landhause zur Abhaltung der Sitzungen bestimmt. Zur Errichtung der Kanzeleien für das Personale der Regierung wurden 2073 Gulden vergeudet, da auch diese, wie unzählige andere Neuerungen jener Zeit, fehlschlug. Am 8. Mai 1790 wurde den Ständen ihre alte Verfassung wieder gegeben, die Regierung von dem Verordneten-Collegium getrennt und dieses in seiner alten Form wieder hergestellt. Noch im selben Jahre wurde das Landhaus von den Aemtern der Regierung geräumt und fiel ausschliesslich den Ständen zur eigenen Benützung anheim.[1])

Am 14. April 1783 wurde, die Kapelle, welche infolge der am 14. März 1782 erfolgten Aufhebung der Kapellen geschlossen war, wieder eröffnet, und 1790 für dieselbe von den Ständen ein Beneficiant ernannt, da die Minoriten, die seit 1729 darin die Messe gelesen hatten, im Jahre 1784 in das Trinitarier-Kloster in der Alserstrasse übersiedeln mussten.

Bei verschiedenen freudigen Anlässen veranstalteten die Stände 1790, 1792, 1793 manche Feierlichkeiten, jedoch liessen sie das sonst so übliche und immer höchst

---

[1]) Fitzinger 170. 171.

kostspielige Freudengerüst nicht errichten, sondern verwendeten das respective Geld zu wohlthätigen Zwecken.

Im Jahre 1797, während der feindlichen Bedrängniss des Landes durch die Franzosen, beschlossen die Stände die Errichtung eines eigenen ständischen Frei-Corps, welches jedoch seine Tapferkeit nicht zeigen konnte, da es 12 Tage nach seiner Einberufung, wegen des mittlerweile zustande gekommenen Friedens, aufgelöst wurde. Dessenungeachtet erhielten die 450 Frei-Corps-Soldaten eine Art Auszeichnung, welche ihnen am 5. September desselben Jahres von Erzherzog Anton ertheilt wurde. Sie bestand aus einem goldenen Schlüssel mit dem Bande und der Inschrift: „Denkmal der Treue der n.-ö. Stände gegen Kaiser und Vaterland 1797“. Bei Vertheilung dieser Erinnerungszeichen wurde eine eigens aus diesem Anlasse verfasste Cantate J. Karl Unger's, in Musik gesetzt von Ignaz Sauer, abgesungen.[1])

Auch die Ziehung der Banco-Lotterie hat 1799 im grossen Saale des Landhauses stattgefunden. — 1805 wurden infolge des Einmarsches des französischen Heeres, die für das im Jahre 1797 errichtete ständische Frei-Corps bestimmt gewesenen Fahnen im Landhause verbrannt. Am 10. December desselben Jahres wurde die ständische Casse, welche nebst der städtischen und der Bankal-Casse während der feindlichen Invasion in Wien zurückgeblieben war, von den Franzosen, als Abschlagszahlung der von ihnen bei den Ständen und der Stadt Wien gemachten Geld-Requisition von 32 Millionen Francs, in Beschlag genommen.

[1]) Fitzinger 174. 175.

Im Jahre 1809 am 12. Mai, schon am frühen Morgen, versammelten sich im Landhause eine ständische und städtische Deputation, welche sich zum Kaiser Napoleon nach Schönbrunn verfügte, um demselben in feierlicher Weise die Capitulation der Stadt zu überreichen, worauf am 13. Mai der Einzug des französischen Heeres in Wien erfolgte und sowohl die städtische Casse als die in Wien zurückgebliebenen Staats- und Stadt-Cassen mit einer Barschaft von ungefähr 12 Millionen Gulden in Beschlag genommen wurden.

Am 16. Juni 1814 wurde zur Feier des Einzugs Kaiser Franz I. nach Angabe des Architekten Ludwig v. Remy vor dem Landhause ein prachtvolles Ehrengerüst errichtet, dessen Kosten bei 36.000 Gulden betrugen. Wenn auch nicht so grossartig, doch etwas Aehnliches wurde zur Feier des 60. Geburtsfestes Kaiser Franz I. ausgeführt. — 1816 kauften die Stände eine von dem berühmten Bildhauer Marchesi zu Mailand aus carrarischem Marmor verfertigte colossale Büste Kaiser Franz I., welche in einer Nische der Herrenstands-Stube aufgestellt wurde.

Wie im Jahre 1759, wo im Saale des Landhauses höchst bedeutende Concerte abgehalten wurden, wurde auch in den Jahren von 1814—1836 der grosse Saal des Landhauses häufig zur Abhaltung von Concerten, wie auch zu den Ziehungen der Staats- und Güter-Lotterien benützt und 1825 wurde er sogar dem berühmten Taschenkünstler Conus zu seinen angestaunten Productionen überlassen. Unter den vielen daselbst stattgefundenen Concerten verdienen vor allen die der berühmten Catalani (1820) und der Virtuosen Ramberg, Boucher, Drouet und Legnani hervorgehoben zu werden.

sowie die von Gebauer 1819 gegründeten, dann von Piringer und hierauf von Lannoy, Holz und Tietze fortgesetzten, so beliebt gewordenen Concerts spirituels, welche seit 1825 regelmässig während der Fastenzeit und zuletzt sogar mit Verwendung einer grossen Orgel daselbst gegeben wurden. Der grosse Saal wurde seit 1813 alljährlich auch zu den Gesammt-Sitzungen der Landwirthschafts-Gesellschaft und zu den landwirthschaftlichen Discussionen benützt.

Im Jahre 1712 hatten die Stände den Beschluss gefasst, den rechten Flügel des Landhauses bis zur Herrengasse zu verlängern, allein diese Herstellung kam nicht zustande. Am 4. October 1827, also nach einer 115jährigen Ueberlegung, wurde das Project wieder in Fluss gebracht.

Natürlicherweise musste man darüber sprechen, umsomehr, da auch die k. k. vereinigten Hof-Kanzeleier ein Wort dareinzureden hatten. Allein „motus in fine velocior", und diesmal, Projecte wurden angenommen und wieder verworfen, Besprechungen geführt, Commissionen entsendet, und nach zehn Jahren grosser Mühen, wurde am 18. September 1837, nach den Plänen des erzherzoglichen Architekten Pichl, der Umbau in Angriff genommen. Der Bau einmal angefangen — was immer das heikelste ist — wurde rasch ausgeführt, so dass bis Ende November 1838 mit der Aufsetzung des Dachstuhles begonnen werden konnte. So entstand, mit Beibehaltung mehrerer Theile des alten Gebäudes, der grossartige Palast des jetzigen Landhauses.

Hofspital.

Um das Jahr 1543 stiftete auf dem jetzigen Ballhausplatze in der Nähe der k. k. Hofburg ein gewisser Spanier Don Diego de Sarava, Edelknabenhofmeister,[1]) ein kleines Spital für zwölf Männer und zwölf Frauen. Diese Stiftung wurde im Februar 1545 selbst vom Kaiser gutgeheissen.[2]) Sie führte anfangs den Titel „Das Spital der Barmherzigkeit". Bald darauf schenkte Leopold Weinberger, ein Hauer von Grinzing, diesem Spitale 4000 Gulden, und daher wurde es das Hauer-Spital genannt. Darin wurde eine Kapelle erbaut, die zum Leiden Christi geweiht war.[3])

Im Jahre 1551 verlieh Kaiser Ferdinand diesem Spitale manche Unterstützungen, bewilligte ihm die Freiheit von den Mauthen und ähnliche Bevorzugungen;[4]) überdies, um dem Willen Maximilians nachzukommen, kaufte er von den Minoriten ein Stück Boden, um das Spital zu vergrössern, welches er sodann an sich nahm.

Das diesbezügliche Decret lautete:

„Wir Ferdinand von Gottes genaden Römischer kunig, zu allen Zeiten Merer des reichs in Germanien, zu Hungern, Beham, Dalmatien, Croatien vnd Slavonien, kunig infant in Hispanien, ertzherzog zu Burgundi, Steyer, Khärndten, Crain und Wirtemberg etc. graue zu Tirol etc. bekhennen offentlich mit diesem brieff vnd thuen kundt aller menigclich als wir vnser angefanngen neu Spital allhie zu Wienn dem allmäch-

---

1) Weiss. G. W. II. 424.

2) Hofkammer-Arch. Fasc. W. 40.

3) Fuhrm. B. W. 144 und Fischer B. N. 169.

4) Hofkammer-Arch. Fasc. W. 40.

tigen zu lob eer vund preyss, auch vnser vundt weilend vunserer freundtlichen geliebten gemahel, dergleichen unnserer vorfarn seliger vnndt loblicher gedechtnus seelenhaill vnd den armen durfftigen menschen, zu trost vnnd guetem, mit nottürfftigen einkhumen, auf ain guete antzal armer durfftiger leut, mann vnnd frawen personen genediglich dotiert, vnnd begabt, vnnd in erwegung ennge des platz zu angeregtem neuen spital gehörig zu dest statlicher underbringung solcher armen leut, von dem Closter der Mindern brueder sand Franciscen ordens Conventualium etliger grundt vnnd Gemeur zu angeregtem vnnseren neuen hospital eingetzogen, vnnd dann Guardian vnndt Convent angeregtes Closter vnndt ire nachkhumen solcher eingetzogen grundt halben gebührliche ergetzlichait empfhaen.

Dass wir demnach in genedigelich bewilligt, zuegesagt, vnnd versprochen haben, theuen auch solches mit wohlbedachten mueth, zeitigem rat, vnnd rechter wissen als regierunder herr vnnd lanndfürst hiemit wissendlich vnnd in craft ditz brieffs dass wir inen nun hinfuro zu ergetzlichait obangeregter zu dem Spital eingetzogener grundt vnndt zu dest statlicher irer underhaltung funff Mut Getraidt vnndt sechs vnnd dreissig emer Perkhrecht, so von dem einkhumen des abgegangenen regelhauss des dritten Ordens allhie heerrurn, genedigelich zuesteen vnnd widefarn lassen sollen, vnnd vellen, also das angerechter Guardian vnnd Convent hinfüron solch funf mut getraidt vnnd sechs vnnd dreissig emer weins perkhrecht alle Jar jerlich fechsnen, einbringen vnnd zu iren nutz vnnd notturfft gebrauchen sollen vnnd mugen von vnns

vnnd meniglich onverhindert. Doch sollen dagegen ermelte ordensleut, wo sich ie zu zeiten begebe, das manglhalben der priester die armen spitals leut in iren krankheiten oder sonnst geistlicher trostung bedurfftig wurden, dass altzdann den armen leuten mit messhalten, peichthörn, reaichung der hochwürdigen sacramenta, vnnd in annder weeg trostlich, hilflich vnnd beistenndig sein. Vnd wo sich vber kurtz, oder lang zuetragen wurde, das obangeregt hauss der dritten regl wider aufgericht vnnd mit ordenspersonen ersetzt würde das sy alssdann obangeregt einkhumen der funff mut getraidt vnnd sechsunddreissig emer Perkhrecht demselben regelhauss wider abtreten sollen ongauerde. Mit orkhundt dietz brieffs besigelt mit vnnserm kunigclichen anhanngundem insigl geben in vnnser stat Wienn den ailfften tag des monats May nach Christi vnnseres lieben herrn geburdt im fünfzehenhundert ain vnnd funftzigsten, vnnserer reiche des Römischen im ain vnndzwaintzigisten vnnd der annderen im fünfvnndtzwaintzigisten iaren.[1])

Ferdinandus m. p.

Philipp Breuner m. p."

Die Kapelle des Leidens Christi wurde aufgehoben und statt deren wurde 1554 die Katharinen-Kapelle, von Grund aus wiedererbaut, mit dem Spitale vereinigt und zur Spitalkirche bestimmt.[2]) Deren Eintritt war anfangs von Seite des Klostergangs, wie es auch von Bormastino zu entnehmen ist: „Das Spital

---

[1]) Arch. d. Min. des Innern Nr. 1401.

[2]) Fischer. Suppl. I. 46.



a) Die im Jahre 1554 umgebaute und zur Spitalkirche bestimmte Katharinen-Kapelle.

b) Haupteingang in das Kloster.



liegt hart an den Patribus Minoribus in deren Closter auch dessen absonderliche Kirche eintrifft.“ [1])

Aus einer Note vom Jahre 1555, die den Titel „Vermerkt die Personen so'm dem Römischen khunig k-Maiestät in Neuhof spital umb Irer Armut und khranckheit auch des werçhs der heilligen Barmherzigkeit willen des ganzen vierundfünfzigsten Jars genommen worden“ führt, erhellt, dass im angegebenen Jahre 133 Kranke aufgenommen wurden, deren 73 „nach erholtem Gusundheit abzogen und ausgeschafft worden“; 22 sind gestorben, und 38 „noch im Leben und im Spital vorhanden“ waren. [2])

Durch 13 Jahre verrichteten die Minoriten in dem neuen Hofspitale die Seelsorge, allein vom Jahre 1564 an wurden von dem Bischofe Wiens zu diesem Amte Weltpriester ernannt. [3]) Und gerade in diesem Jahre hat Kaiser Ferdinand mittels neuem Decret dem Spitale viele Güter zugewiesen und grosse Einkünfte zugesichert. Dieser zweite kaiserliche Erlass lautete:

„Wür Ferdinand von Gottes Gnaden etc. bekennen für Vns, vnser Erbe vnd Nachkhummen offentlich . . . daz wür ein Spithal in vnser Statt Wienn zur heyl. Barmherzigkeit so sonst vnser Hoffspitthal genent würdet, neben weyl. Vnser freündl. lieben gemahl Anna . . . von neüen vnd grundauff mit ansehnlichen gebäuen und treffentlichen grossen Vnkosten vnd darnabei mit ansehentlichen gueten Renthen Gülten nutzungen und einkomben auch alleley Freyheiten und privilegien gewidmet fundiert gestifft vnd fürsehen

---

[1]) Bormastino 90.

[2]) Arch. d. Min. des Innern N. 1401.

[3]) Fischer B. N. I. 169. — Küchlbecker 644.

haben . . . Daz nun hinfüro allwegen und zur ewigen Zeiten in solchem Spitthal Achzig betagte vnd alte Manns- vnd Weibspersonen, so ihr brod vnd nahrung mit arbeit nimmer gewinnen mögen vnd sonste von ieder verlassen; dergleichen auch zwainzig armber Leüth verwaiste Kinder so Maidl seind, sambt einer Lehr- und Zuchtmaisterin vber dieselben, vnd darzue Vierzig armbe prechenhaffte kranckhe personen die man peregrinos nennet, vnd auch mit speis, tranckh, kleidung, arzney vnd anderer notturff vnderhalten werden sollen, doch nit länger dann bis sie viderumb hinwegschaffen, vnd allwegen ander an ir statt in vexel annehmen; aber die armen Maidl sollen underhalten vnd erzogen werden bis si ir brod selbst gewinnen mögen, und alssdann sollen sie durch vnser Superintendenten solches vnseres Spittals zur Edlen oder Unedlen Ehrsamen personen und frawen mit diensten befürdert, vnd bei denenselben in gueter Zucht gehalten, oder aber wo ains, oder in ein Closter in den geistlichen Stand zukomben lust und neigung truege daran sie nicht verhindert; sonder dahin treulich befürdet, und alsdann allwege ander an derselben statt angenomben werden sollen.“

Weiter verordnet der Kaiser, dass im Spital keine grosse Wirthschaft geführt, sondern dass den Leidenden nur das Nothwendige überreicht werde. Ebenfalls bestimmt er, dass „aus dem Salzambt in Wien, aus dem Aufschlag zur Engelharts, und von Umbgelt in Wienn 2200 Rheinische Gulden zur achtzig Kreutzer gerechnet ohne abgang geraicht und bezahlt werde“.[1])

---

[1]) Arch. d. Min. des Innern Nr. 1401.

Die Verwaltung der von Kaiserin Anna für das Spital hinterlassenen Herrschaft zu Volckersdorf wurde vom Hofe direct besorgt, und dem Spitale dafür jährlich 1600 Gulden ausbezahlt. Ferner werden dem Spitale viele Aecker und Weingärten incorporirt, und ebenfalls „wird von vnserem Salzsieden zur Hallstatt sechzig fueder gnaden oder Gottheilsalz jährlich zugeben“ verordnet.[1])

So grossmüthig sorgte der hochherzige Kaiser für die Feststellung der nothwendigen Einkünfte zur Erhaltung und Förderung des neuen Spitals.

Allein trotz aller dieser Schenkungen und bestgemeinten Vorschläge wollte die Sache nicht einen guten Weg gehen; denn, wie aus einer Schlussrechnung vom Jahre 1566 erhellt, betrugen in diesem Jahre die ordentlichen Auslagen 5833 fl. 4 kr., die ausserordentlichen 426 fl. 6 kr. Die gewöhnlichen Einkünfte hingegen waren 5023 fl. 6 kr., die ausserordentlichen 120 fl. 4 kr., so dass sich ein Ausfall von 1116 fl. herausstellte.[2]) Um diesem Uebelstande abzuhelfen, liess Se. Majestät am 1. Jänner 1578 an die Direction der Spitals-Verwaltung eine förmliche Instruction ergehen, auf welche im Jahre 1632 eine zweite, ganz detaillirte folgte, welche in verschiedene Capitel getheilt war, und zwar: „Vom Spittelmaisterambt, von dem Spitalsgegenschreiberambt, von Ambt der Cappelenen, von Leib und Wundtarztdienst, von dienst aines Sichmaisters und Sichmaisterin, von dienst der Zuchtmaisterin der zwainzig Mädtlen, von aufnemmung der

[1]) Arch. im Min. des Innern Nr. 1401.

[2]) Hofkammer-Archiv. Fasc. W. 40.

armen Leuth und wie sy sich halten sollen, von dienst des Einkhauffers und des Castner und Pfister, des Khochs oder Khöchin, des Khellners, der Mayr und Mayrin, des Weingartkhnechts, des Torwarts, von Zeit des Essen, von begräbnuss der abgestorben und Verlassung der Gesunden.“ [1])

Es wäre gewiss wünschenswerth, dass solche Instruction in dem Berichte des so verdienstvollen Alterthumsvereines zu geeigneter Zeit einen Platz fände. Diese Instruction scheint eine Besserung der Zustände im Spital herbeigeführt zu haben, da in den späteren Urkunden durch drei Decennien hindurch keine besondere Klage vorkommt. In Bezug auf die Arzneien (Medicamenta) will ich nur als statistische Daten anführen, dass unter diesem Titel im Jahre 1649 — 231 fl., im Jahre 1650 — 341 fl., im Jahre 1651 — 328 fl., im Jahre 1652 — 410 fl. verausgabt wurden.

Ein grosses Unheil für das Spital war, dass man gegen 1660 anfing, unter dem Namen Provisioner und Provisionerinnen, viele Personen, über die bestimmte Maximalzahl von hundert, im Spital aufzunehmen, so dass im Jahre 1704 nicht weniger als 160 Personen im Spital vorhanden waren. Um diese neuen Gäste zu versorgen, wurden durch die Grossmuth des jeweiligen Kaisers Beiträge geleistet, so beispielsweise im Jahre 1686 3000 fl., 1687 — 2000 fl. Allein im Jahre 1700 wurden diese Beiträge suspendirt und bald nachher war das Spital mit einer Schuld von 10.000 fl. belastet. Der Fleischhauer wollte kein Fleisch mehr liefern, und der Spital-Director schrie: „Die Provisioner und die Pro-

---

[1]) Arch. d. Min. des Innern Nr. 1401.

visionerinnen werden dem Spital unfällbahr das garauss zuziehen."[1]) Jedoch die wohlthätige Börse des Kaisers glich auch diese Uebelstände wieder aus. Aus einer „Specification der jährlich zum kayserl. Hof-Spital gewidmeter Stüftgelter" ist zu entnehmen, dass im Jahre 1718 von dem öffentlichen Geld 4213 fl. der Spitalverwaltung flüssig gemacht wurden, das ist über das Doppelte von dem, was das Spital 1564 von dieser Seite erhalten hatte. — Durch einen von Pater Guardian 1660 dem Spitale erlassenen Revers erfährt man ferner, dass die Minoriten, „keine fremdte Leuth in dem Freudhoff begraben durften, und dass sie auf die 10 Pfenninge, die sie für das Provincial-Häusl zu zu fordern hatten, und auf das Recht, ein stück des Freudhofes zu alienieren oder etwas darauf zu bauen, verzichteten".[2])

Schon in dieser Zeit wurden die Todten des Spitals durch den Kreuzgang in die Kirche und bei der heiligen Stiege durch die Thüre unter dem Glockenthurm auf den Friedhof getragen. Von den Kranken, die im Spitale verpflegt wurden, waren die Frauen weiss gekleidet, die Männer aber grau mit schwarzen Aermeln.[3])

Die Capläne hatten anfangs „kein stabiles beneficium, sondern nur 50 fl. Besoldung nebst Zimmer und Kost" zugemessen „gegen deme denen armen Vettern und Müttern die Seelsorge nebst den heyligen Messopfer zu verrichten hatten".[4])

---

[1]) Hofkammer-Archiv, n.-ö. Herrschaftsacten Fasc. W. 40.

[2]) Stadt-Archiv. Fasc. Hof-Spital.

[3]) Fuhrm. B. W. 145.

[4]) Stadt-Archiv. Fasc. Hof-Spital.

Jedoch vom Jahre 1685 bis zum Jahre 1718 hatten sie „ruhiglich undt ohne männiglicher hindernuss oder opposition alle Pfärrliche actus für alle in den Spittal district wohnhaften Personen sowohl in Tauffen, Copulationen und begrebnussen exercirt“. Allein als das Ministerium des Aeussern gebaut wurde, wollten die Michaeler ihre pfarrlichen Rechte darüber geltend machen, und daher entstand ein Streit, dessen Ausgang und Ende mir nicht möglich war festzustellen. Thatsache ist, dass im Jahre 1775 die PP. Barnabiten bei St. Michael über das Ministerium des Aeussern und die umliegenden Häuser das Pfarrecht hatten, wie ich später erzählen werde.

In der Kapelle wurden an hohen Festtagen grosse Ceremonien gehalten. Am Weihnachts- und am Osterfeste wurde das Hochamt „mit zuziechung wenigstens 8 Musicanten und 2 Trompeter“ gehalten. Der Chordirector erhielt für seine Leistungen jährlich 100 Gulden Bargeld und zwölf Eimer Tafelwein. Die Trompeter erhielten „1 Eimer Wein, 2 Clafter Brennholtz und täglich ein weiss löbl, und ein paarl Schwartzes Brodt“. [1])

Vom Jahre 1564 bis zum Jahre 1774 haben 36 Spitalcapläne die Seelsorge im Hofspital geleitet; darunter 1661 „Casparus Funkelsteiner Sacrae Theologiae Doctor, postea Parochus in Wolffpassing, demum Gurckfeldae in Carniola“.

1693 Petrus Savoy „S. Th. Doctor, dein 1717 Chori Magister apud St. Stephanum, demum 1730 Canonicus et Rector Magnificus“.

---

[1]) Stadt-Archiv. Fasc. Hof.-Spital.

1737 Reverendissimus Anton Marxer, „qui anno 1738 Canonicus ad St. Stephanum fuit, et officialis, demum Praepositus Viennensis, et Universitatis Cancellarius“. [1])

Im Jahre 1754 wurde das Spital auf den Rennweg verlegt und die Katharinen-Kapelle den Minoriten wieder eingeräumt.

Das Hofspital war ein für jene Zeit sehr ausgedehntes Gebäude, und in Form eines nicht ganz geschlossenen Viereckes umfasste es den ganzen jetzigen Ballhausplatz. Der Haupteingang befand sich gegen die heutige Schauflergasse zu. Nach der Verlegung des Hofspitals auf den Rennweg wurde der grösste Theil seiner Gebäude umgebaut. Ein Theil des südwestlichen Tractes wurde dem Ministerium des Aeussern einverleibt. Gegen die Schauflergasse wurde das Spital abgebrochen und daselbst das Ballhaus (später Museum und jetzt eine Abtheilung des Hofbau-Amtes) errichtet. Jener Tract gegen die Statthalterei zu wurde zuerst der k. k. Hofbauplatz Kanzlei zugewiesen, und bald nachher der Niederösterreichischen Landesregierung, welcher auch das Minoriten-Kloster eingeräumt wurde, übergeben. Im Jahre 1892 wurde ein Theil dieses letzten noch bestandenen Tractes abgebrochen, so dass jetzt nur der nordöstliche Theil als Erinnerung übrigbleibt, welcher unbedingt auch seiner baldigen Demolirung entgegensieht.

Das Ministerium des Aeussern.

Schon im Jahre 1537 hatte der kaiserliche Hof durch Jakob Zarave, Zuchtmeister Sr. Majestät Edel-

[1]) Fisch. Suppl. II. 157.

knaben, die Pfisterei erworben. Zwei Jahre später kaufte der kaiserliche Hof durch Dr. Friedrich Nausea das Provincial-Häusl mit drei kleinen umliegenden Gärtchen. Im Jahre 1551 hatte „Ihro Römische Kayserliche Mayestät Ferdinandus dem löblichen Convent den Platz, auf welchem derzeit die geheimbe Hof-Canzlay erbauet ist, wo vorhin das Haus der abgegangenen Regelfrauen gestanden, zu erhöbung des Kays. und Hof-Spitals abgenohmmen“, und endlich 1578 hatte der Hof das sogenannte „Stöckl“ dem kaiserlichen Spital einverleibt.

Auf diesen Platz wurde das Ministerium des Aeussern gebaut. Das Gros des ursprünglichen Gebäudes war schon 1721 fast fertig, und zwar zum grossen Schaden des Klosters, welchem durch diesen Bau viel an Licht und Luft entzogen, und welches durch die Legung der Fundamente und die Ausführung der Canäle in seinem eigenen Grundbau arg erschüttert wurde.[1]) — „Eodem anno 1721 aedificium Cancelleriae aulicae in fundo nostro perfectum et absolutum fuit, sed non sine incomodo nostri antiqui novique Conventus.“[2])

Wenn auch das Gros des Gebäudes schon 1721 fertig war, so dauerte doch die innere Einrichtung noch mehrere Jahre, da nicht genug Geld dazu vorhanden war. Die Kosten dieses Palastes sollten aus einem Bruchstück des Erträgnisses einer neu eingeführten Steuer „eines pfenninge über dem vorigen Kreüzer auf jedes bey allhiesiger Stadt Wienn und in

[1]) Arch. des Cultus-Minist. Fasc. 536.

[2]) Strass. Chron. 128, 130.

denen Vorstätten innern denen linien aushackenden Pfund Rindfleisch" gedeckt werden.[1]) Allein der grösste Theil des Erträgnisses dieser Steuer war zur Gehaltserhöhung der Beamten der niederösterreichischen Regierung bestimmt, und daher ereignete es sich, dass man mit den verkürzten Einkünften der besagten Steuer die Arbeiter nicht zahlen konnte, so dass die Bau-Direction denselben noch einen namhaften Betrag schuldete. Daher hat die Hofkanzlei unter Datum 4. August 1724 „umb diese Leüth zu contentiren" sich mit dem Juden Wertheimber, welcher „nicht ungeneigt sich zeigte, ein capital gegen anticipirte 6 Percent darzuschiessen, wegen einer Anticipation von 36.000 Gulden vernohmen". Dieses Capital sollte innerhalb dreier Jahre 12.000 Gulden per Jahr, zurückbezahlt werden. Der Vertrag wurde, wie ausdrücklich gesagt wird, „in sublevamen aerarii" zur Erläuterung der Staatscasse auch von höchster Stelle bewilligt, und Wertheimber streckte indessen 27.000 Gulden vor. Aber auch damit war nicht geholfen, deswegen beantragte wiederum am 25. November 1725 die Hofkanzlei „mit dem allhiesigen Stadt-Banco ein Negotium dahin zu machen, dass dieser ein Capital von 60.000 Gulden anticipiren thette". Auch dieser Antrag wurde von höchster Stelle angenommen, jedoch waren im Jahre 1731 die Handwerker noch um 22.000 Gulden in Credit, und dazu blieben noch die Rückstände gegen den Stadt-Banco auszugleichen. Um diese Schulden zu tilgen, wurden auch die Provinzen, mit Ausnahme Ungarns, einbezogen und eine „auf das Fleisch, den Wein, das Heu und Haabern

---

[1]) Arch. des Minist. d. Innern II. B. 1.

angetrachte respective vermehrte Steyer“ von höchster Stelle allergnädigst bewilligt. So entstand mit unserem Gelde und zum grossen Schaden des Minoritenklosters, das Ministerium des Aeussern.

Der erste Bau dürfte jedoch nicht zweckmässig ausgeführt worden sein, da man um das Jahr 1766 wieder Hand ans Werk legen musste.

Die Arbeit, welche diesmal ausgeführt wurde, dürfte eine sehr bedeutende gewesen sein, jedoch war es mir trotz aller Bemühungen nicht möglich, die diesbezüglichen Urkunden zu finden. Daher muss ich mich einfach darauf beschränken, die Inschrift, welche damals ober dem Hauptthore eingemauert wurde, abzuschreiben. Sie lautet:

Praetorium.

Maj. Sigilli et Rerum cum Esteris gerendis Maria Theresia Augusta jubente. Cura W. Principis a Kaunitz — Rittberg. restauratum 1767. —

Und wieder zwischen dem Jahre 1813 und 1816, dem Acte fehlt das Datum, wurde eine Abänderung und neue Einrichtung des Appartements des Kanzlers, Fürsten Metternich, ausgeführt, deren Kosten sich auf 113.585 Gulden 45 Kreuzer beliefen.[1]) Allein auch diese Neuerung blieb hinter den künftigen Anforderungen und Bedürfnissen weit zurück, denn im Jahre 1819 wurden mehrere neue Arbeiten ausgeführt, und ein Erweiterungs-Project unter dem Titel: „Vergrösserung des Staatskanzley-Gebäudes gegen die Seite des niederösterreichischen Regierungsgebäudes (ehemaligen Minoritenkloster) zur Unterbringung der

---

[1]) Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Staatskanzlei interiora I. a.

Archive und Registratur-Acten“ mit einem Kosten-Voranschlag von 121.053 Gulden und $52^1/_3$ Kreuzer ausgearbeitet und in Fluss gebracht. Die Sache wurde Sr. Excellenz dem Finanzminister vorgebracht mit der Bitte, ob er diese Ueberschlagskosten in dem allgemeinen Staats-Voranschlag für das Jahr 1821 aufnehmen dürfte. Die Antwort war barsch und entschieden abschlägig, was bei einem Finanzminister keine Verwunderung hervorrufen kann.

Im Jahre 1824 schritt man mit dem Project, welches unterdessen auf 220.000 Gulden gestiegen war, wiederum zum Ansturm. Diesmal nahm die Finanz-Excellenz eine diplomatische Pose, und übertraf an Diplomatie die diplomatische Excellenz. Der Finanzminister Stadion zeigte sich ganz mürbe, allein er verwies die Staatskanzlei an die Hofkammer, „welche vor allem sich äussern müsse, ob, wegen dieses Baues, andere, bereits genehmigte Baulichkeiten verschoben werden könnten“. Die Hofkammer erklärte sich absolut dagegen, und so entspann sich zwischen der Hofkammer und der Staatskanzlei eine fortgesetzte Schreiberei, welche ich bis zum Jahre 1829 verfolgen konnte, aber deren Ende wegen Mangels der betreffenden Urkunden, nicht präcisiren kann.

Sicher ist, dass unterdessen dem Herrn Finanzminister Ruhe gegönnt wurde.

Höchst wahrscheinlich ist es, dass Fürst Metternich, trotz seiner Allmacht, vor dem Finanzministerium capituliren und das Palais des Ministeriums des Aeussern verlassen musste, bevor auch nur der geringste Theil seiner Wünsche erfüllt war, denn in der Vorlage des gemeinsamen Ministeriums des Aeussern, welche im

Jahre 1881 der Delegation des Reichsrathes unterbreitet wurde, ist zu lesen:

„Das Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeussern hat, wie dies allseitig bekannt und gewiss auch vielen Mitgliedern der hohen Delegation selbst aus persönlichen Anschauungen erinnerlich ist, seit einer langen Reihe von Jahren in Betreff der Unterbringung seiner Abtheilungen derart mit räumlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, dass hiedurch ein Zustand in diesem Ministerium geschaffen wurde, welcher bereits seit Jahren den factischen Dienstesbedürfnissen äusserst abträglich war und angesichts der natürlichen Steigerung des Geschäftsumfanges sich von Jahr zu Jahr mehr fühlbar macht.

„Die Erkenntniss der Unzulänglichkeit der diesem Ministerium in dem Ministerial-Palais zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten reicht bereits in sehr weite Zeit zurück, und datiren die ersten Verhandlungen in Betreff der gebotenen Abhilfe bis in das Jahr 1819 zurück.

„Da das Project eines grösseren, vollkommenen Neubaues wegen des zu grossen Kostenaufwandes in Rücksicht auf die nothwendige Schonung der Staatsfinanzen nicht in das Auge gefasst werden konnte, so musste als nächstliegendes und billigstes Auskunftsmittel an die Realisirung des in das Jahr 1819 zurückreichenden Projectes gedacht werden, welches die Einbeziehung des an das gegenwärtige Ministerial-Palais anstossenden, zuletzt vom k. k. Landesgerichte in Civilsachen benützten Aerarial-Gebäudes zum Gegenstande hatte.

„Die Bestrebungen des Ministeriums des Aeussern waren demnach seit Jahren darnach gerichtet, die Localitäten des sogenannten alten Landesgerichts-Gebäudes, sobald deren Räumung erwirkt werden konnte, dem Ministerium des Aeussern für die Zukunft zu sichern.

„Die diesbezüglichen Bemühungen dieses Ministeriums scheiterten bisher an der Unmöglichkeit einer anderweitigen Unterbringung des in diesem Gebäude amtirenden k. k. Landesgerichtes, was zur unmittelbaren Folge hatte, dass das Ministerium des Aeussern und des kaiserlichen Hauses heute thatsächlich in fünf verschiedenen von einander räumlich ziemlich weit getrennten Gebäuden, nämlich dem eigentlichen Ministerial-Palais, dem Modeneser Gebäude, dem Statthalterei-Gebäude, dem sogenannten Passauer Hof und schliesslich im fürstlich Mensdorff'schen Palais am Minoriten-Platze, in welch letzterem sich das Ministerium überdies nur in Miethe befindet — amtiren muss.

„Von welch nachtheiligen und hemmenden Folgen diese Zersplitterung der einzelnen Geschäfts-Abtheilungen auf den Gang der Geschäfte begleitet sein muss, und mit welch namhafteren Mehrauslagen dieselbe schon im Hinblicke auf den grösseren Aufwand an Zeit und Mühe in dem wechselseitigen Verkehre, in Hinblick ferner auf die unabweisbar gewordene Untertheilung und Vermehrung der Protokolle, Expedite und Registraturen für die einzelnen Geschäfts-Abtheilungen, sowie auf die hierdurch erwachsende Nothwendigkeit der Vermehrung des Kanzlei- und Diener-Personales verbunden ist, bedarf hier wohl keines näheren Beweises.

„Doch ganz abgesehen von dieser dem Dienstes-Interesse in hohem Grade abträglichen Zersplitterung der einzelnen Geschäfts-Abtheilungen dieses Ministeriums, war auch die Unterbringung der im Ministerial-Palais placirten Bureaux eine so ungenügende, dass auch hier eine Abhilfe unabweisbar wurde.

„Die Vollendung des neuen Justiz-Palastes in Wien hat endlich darin die Möglichkeit der Abhilfe geboten, dass durch die Unterbringung des k. k. Landesgerichtes in dem neuen Justiz-Palaste, das für Zwecke des Ministeriums des Aeussern ins Auge gefasste, an das Ministerial-Palais anstossende Aerarial-Gebäude verfügbar wurde.“

Das Ministerium verlangte mit dieser Vorlage die Bewilligung eines Nachtrags-Credites von 50.000 Gulden und eines ausserordentlichen Credites von 110.000 Gulden, welcher Betrag von 160.000 Gulden von der Delegation bewilligt wurde.

Damit wurde in den Jahren 1881 und 1882 das alte Landesgerichts-Gebäude, welches früher einen Theil des Minoritenklosters bildete, dem Ministerium des Aeussern zugetheilt und mit demselben vereinigt, ferner ein Neubau an der Ecke der Löwelstrasse und Kreuzgasse aufgeführt und endlich mehrere Adaptirungs-Arbeiten und die innere Ausstattung und Einrichtung der neuen Gemächer ausgeführt.

Im Ministerium des Aeussern wurde schon in den ersten Zeiten seines Bestandes eine Kapelle errichtet, die auch jetzt besteht, wo die Messe gelesen wurde und wird. Wie aus einem von dem „Abate Landi Cappellano in pensione dell' i. r. segreta Cancelleria di Corte e di Stato“ am 24. April 1823 zu-

sammengestellten Verzeichniss der Paramente und der Wäsche zu entnehmen ist, war diese Kapelle nicht besonders reich versorgt. Im Jahre 1832 ertheilte Papst Gregor XVI. die Erlaubniss, dass in derselben die Messe auch an hohen Festtagen „in festibus etiam solemnioribus“ gelesen werden dürfe.[1])

Was Gutes und Schlimmes seit dem Jahre 1730 in diesem Palaste confectionirt wurde, ist hier nicht der Ort zu sagen, obgleich manches schon der Geschichte überliefert ist. Nur eines erlaube ich mir beizufügen und das ist, dass, wenn die Delegirten aus Ungarn, wie es schon bei den Delegationen geschehen ist, wieder fragen wollten, wem eigentlich dieser Palast angehöre, man sie in die Keller des Ministeriums des Innern schicken könnte, wo ein Theil der alten Urkunden untergebracht ist, und sie werden dort aus dem Document II. B. 1. die Ueberzeugung schöpfen, dass Ungarn für die Gründung dieses Palastes keinen Heller beigetragen hat und folglich, dass ihm auch kein Recht darauf eingeräumt ist.

Statthalterei.

Da das Archiv der Statthalterei noch nicht geordnet ist, ist es unmöglich, in die Urkunden Einsicht zu nehmen, deswegen werde ich mich in Betreff der Entstehung des Statthalterei-Gebäudes einfach auf einen ganz kurzen und allgemeinen Bericht beschränken. Der Grund, auf welchem die Statthalterei erbaut wurde, war ursprünglich ein Theil des Klostergartens oder, wie er allgemein genannt wurde, des Minoriten-Freithofes.

---

[1]) Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Staatskanzlei interiora I. a.

Auf diesem Grunde wurden vor dem Jahre 1450 die Häuser der Freiherren von Roggendorf und des Grafen Mollart gebaut. Der Besitz der Familie Roggendorf musste ziemlich weitläufig sein, und auch im Jahre 1533 haben ihnen die Minoriten ein Stück ihres Gartens abgetreten. Das Roggendorf'sche Haus stand ganz nahe dem alten Landhause, von welchem es, wie schon erwähnt, nur durch den Zwinger getrennt war. Die Familie Roggendorf war, wie Schimmer erzählt, der protestantischen Lehre sehr zugethan, und that sich besonders 1569 bei Verfassung der Agende hervor. Im Jahre 1620 mussten die Roggendorfer bei der Huldigung Kaiser Ferdinands II. nicht erschienen sein. Von dieser Zeit an wurde das Haus dem Erbhofmeisteramte einverleibt und der Trautson'schen Familie mit dem Erbamte als Lehen verliehen. 1700 besass es Johann Graf von Trautson und Falkenstein. 1764 wurde dieses Haus vom Erbamte getrennt, das Lehen allodialisirt und der Fürst von Trautson als Erbland-Hofmeister dafür entschädigt. Das Haus wurde bald darauf für die damalige niederländische Kanzlei bestimmt und zu diesem Zwecke neu erbaut. Im Jahre 1797, als sich die Niederlande von dem Reiche abrissen und sich mit Holland zur batavischen Republik, die Lombardei sich aber zur cis-alpinischen Republik erklärte, wurde diese Kanzlei aufgehoben und statt derselben die Kanzlei der neuen venetianischen und polnischen Landestheile hieher versetzt. Von letzterer wurde 1799 das gräflich Uhlefeld'sche Haus rückwärts der Minoritenkirche erkauft und die Geschäfte in dieses übertragen. 1806 hiess ersteres noch k. k. italienische Hofkanzlei, welche später mit dem Verluste der italie-

nischen Länder wieder aufgehoben wurde. In der Folge kommt es unter dem Namen k. k. Dicasterial-Gebäude vor, später befand sich die k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle in demselben. 1845—1847 wurde das alte Gebäude abgebrochen, in schönem Style neu erbaut und zum Sitz der k. k. niederösterreichischen Landesregierung bestimmt. Durch den Neubau bildete sich eine neue Quergasse, von der Herrengasse auf den Minoritenplatz, die Regierungsgasse genannt.[1]) Als niederländische und italienische Kanzlei hatte dieses Gebäude folgende Inschrift:

Tabularium chartis publicis Belgium et Italiam spectantibus asseverandis Maria Theresia Augusta jubente cura W. Principis a Kaunitz — Rietberg erectum 1765. —

Bei dem Umbaue wurden 1846 Reste der alten Stadtmauern und alte Münzen gefunden.[2])

VIII.

Die italienische Congregation.

Es wäre gewiss sehr verlockend, vor der Zusammensetzung der Notizen über die Congregation der italienischen Nationalkirche eine ausführliche Darstellung der Verhältnisse zu geben, die zwischen Wien und Italien im sechzehnten Jahrhunderte in Bezug auf Handel, Kunst, Gewerbe u. s. w. obwalteten. Allein das würde mich von meinem Vorsatze zu weit entfernen. Ich werde mich also beschränken, zu sagen,

---

[1]) Schimmer. Häuser-Chronik 18.

[2]) Schmiedl's ö. B. 1847 S. 938.

dass in jenen entfernten Zeiten, wie Latius, der gegen 1540 schrieb, erzählt, ein reger Handelsverkehr zwischen Italien und Wien bestand, da die Italiener Wein, Seiden- und Wolltücher, Süd-Früchte und andere Delicatessen nach Wien führten, wogegen sie Bernstein, Gold, Silber und verschiedene Gattungen von Harz ausführten. „Ex Italia Viennam traducuntur vina villosi et serici panni, fructus transmarini, simplicia ac coeterae vitae deliciae. Itali e Vienna nostra glessum, spicam celticam, aurum, argentum ac picis genera petunt.“ [1])

Und gerade in dieser Zeit fingen die Italiener an, das Bürgerrecht in der Stadt Wien zu erwerben. Wie aus den Bürgerlisten im städtischen Archiv zu entnehmen ist, erwarben das Bürgerrecht in der Branche der:

Goldarbeiter:

1533 Franciscus von Mailand
1563 Bonaventura Trevisani
1566 Wilhelm Tubill
1652 Herman Dubelius
1677 Valentin Sicasi
1685 Michael Juvanell.

K. k. Ballmeister:

1580 Olivieri Colin
1625 Julius Anfosso
1655 Joan. Bapt. Anfosso
1669 Joh. Jacob Anfosso.

---

[1]) Latius S. 72.

Maler:

1616 Martin Fugo
1617 Caspar Della . . .
1649 Hanns Heinrich
1657 Hanns Georg.

Maurermeister:

1628 Jacob Spazio
1640 Joan. Bapt. Carlone
1643 Andrea Allio
1648 Carlo Martin Carlone
1649 Dominico Carlone
1649 Silvester Carlone
1673 Franz Piazol
1677 Joh. Bernard Crosoro
1684 Franz Martinelli
1686 Thomas Traga
1692 Andreas Carove.

Stuccaturarbeiter:

1669 Simon Allio
1669 Johann Cossel
1669 Johann Piazol
1675 Dominicus Piazol
1680 Lorenz Alibrandi
1684 Antonius Alibrandi.

Kaufleute:

1563 Jacob Viviano
1610 Peter Anton Rovere
1611 Joh. Bapt. Rovere
1615 Pietro Martino Pestalozzo

1616 Joh. Bapt. Camel
1618 Joh. Bapt. Lumago
1621 Alexander Pestaluz
1626 Franciscus Benerel
1630 Joh. Georg Camel
1632 Fortunatus von Castelmur
1644 Octavius Lumago
1645 Peter Martyr Pestaluz
1649 Julius Caspar Benerel
1654 Tomerius Cetto
1665 Joh. Paul Petrari
1669 Joh. Anton Lumago
1669 Alantino Penerelli
1673 Joh. Bapt. Romanini
1674 Thoma Couranda
1681 Franz v. Cischini.

Weiter erhielten das Bürgerrecht:

1546 Hanns Bovin von Mailand, Erzeuger von Stahlspiegeln.
1554 Petrus Massenus, Hofkapellmeister.
1564 Jacob Casselin von Mailand, k. k. Hufschmied.
1569 Lamprecht von Mumia, Zuckerbäcker der jungen Fürsten.
1573 und 1623 Antonio Mernio und Pietro Vespasiano Carnaresi, vermuthlich zwei Maler.
1654 Stefan Barnabě, Sprachlehrer der jungen Fürsten.
1673 Bartholomäus Malgorotta, italienischer Bäcker.

Nun werde ich dem geduldigen Leser eine abgekürzte Chronik der italienischen Congregation darlegen.

Die Congregation der italienischen Nationalkirche ist der älteste in Wien existirende Verein. In einem ausschliesslich aus Urkunden zusammengestellten, dreihundertseitigen Bande „La Congregazine della Chiesa nazionale italiana“ habe ich in ausführlicher Weise auf all die Begebenheiten hingewiesen, die im Innern dieses beinahe einzig dastehenden Vereines während seines 269jährigen Bestandes vorgekommen sind. Jene Gelehrten Wiens, die der italienischen Sprache kundig sind, werden ihre Zeit nicht ganz verschwenden, wenn sie diesem Bande einige Aufmerksamkeit widmen, da sie in demselben einen wenn auch kleinen, immer doch integrirenden Bruchtheil der Geschichte Wiens finden werden und wieder erkennen dürften, dass die auf wahren Grundsätzen errichteten Vereine, wenn sie von ihren Satzungen nicht abweichen, der zerstörenden Wirkung der Zeit Widerstand leisten und zum Wohle der leidenden Menschheit Jahrhunderte lang segensreich wirken und gedeihen können.

Die italienische Congregation leitet ihren Bestand von dem Jahre 1625 her. Ihr Gründer war Pater Guglielmo Lamormaini aus der Gesellschaft Jesu und Professor an der Wiener Universität.[1]) Unter dem Titel: „La Congregazione della Presentazione e di St. Rocco“ — die Congregation der Maria Opferung und des heiligen Rochus — hielt sie anfangs ihre Versammlungen und Andachtsübungen in einem Oratorium des Jesuitenklosters am Hof.[2]) Ihr erster Präfect war der Hofarchitekt Giovanni Battista Car-

[1]) Kink I. 221.

[2]) Arch. i. Congr. H. 71.

lone, der auch im Jahre 1640 das Bürgerrecht von Wien erhielt.[1])

Seit ihrer Gründung bis zum Jahre 1773 stand die Congregation unter der Leitung der Jesuiten, welche einen der ihrigen wählten und ihm den Titel eines Präses verliehen, kraft dessen ihm eine dictatorische Gewalt zugestanden wurde. Er ernannte den Vorstand der Congregation (einen Präfect, zwei Assistenten, vier Räthe und einen Secretär) und verwaltete deren Güter ohne jede andere Verbindlichkeit als jene, dem Pater Provincial Rechenschaft zu geben. Dieser Absolutismus in der Verwaltung war der Grund, dass die Congregation in der ersten Zeit ihres Bestandes nicht gedieh und dass ihr im Jahre 1661 eine gänzliche Auflösung drohte, der aber glücklicherweise vorgebeugt wurde.[2])

Bald nach ihrer Gründung begann die Congregation ihren Gottesdienst in einer den Jesuiten gehörigen Kapelle zu feiern, welche sich an der Ecke der Bognergasse, dort wo sich jetzt das Kriegsministerium erhebt, befand. In die Kapelle gelangte man von der Seite des Klosters; allein im Jahre 1697 eröffnete die Congregation, trotz des Widerstandes der Patres, mit Bewilligung des Erzbischofes einen Eingang von der Strassenseite aus, wo sie ein allgemein bewundertes Portal von ausgezeichneter Schönheit und correcter Zeichnung errichtete. In dieser Kapelle standen fünf Altäre. Der Hochaltar aus feinstem carrarischen Marmor wurde im Jahre 1700 um den Betrag von

---

[1]) Stadtarchiv. Bürgerlisten. — Not. Dign. 20.

[2]) Arch. i. Congr. H. 72 a.

9000 Gulden errichtet und der Unbefleckten Empfängniss geweiht. Dieser war der nach dem Jahre 1661 angenommene Titel der Congregation; erst 1755, unter der Präfectur eines Grafen Colloredo, vertauschte sie diesen Titel mit jenem der „Madonna della Neve“ — Maria Schnee — den sie noch heutzutage trägt. Grosse Verehrung zollte man auch dem Altare des jungen Märtyrers Julius, dessen heiliger Leib 1746 von der Kaiserin Maria Theresia dem Pater Citto, Präses der Congregation, geschenkt wurde.

Als zu Ende des Jahres 1773 die Jesuiten unterdrückt und ihre Güter eingezogen wurden, nahm die Regierung auch die italienische Kapelle in der Bognergasse in Beschlag, wovon später noch Erwähnung gethan wird. Ueber diese Kapelle schrieb Fuhrmann: „Maria Schnee und St. Rochi Kapelle der Wälscher Bruderschaft bey denen obern Herren PP. Jesuiten, gegen der Bogner-Gasse heraus gelegen hat, anno 1635 der Wohl-Ehrwürdige Herr P. Gulielm Lamormain der Gesellschaft Jesu Priester zu Stand gebracht. Allda ruhet der H. Leib des unschuldigen Märtyrer St. Julii, welchen Ihro Majestät Maria Theresia dahin geschenket, und nun mit vielen Gnaden leutet. Auch diese Capelle ist renovirt und pranget absonderlich der Altar des H. Julii mit schönsten ausländischen Marmor.“ [1])

Seit dem Zeitpunkte ihrer Gründung bis zu Ende des Jahres 1773 kam die Congregation theils durch erhaltene Almosen, theils durch Vermächtnisse in den Besitz eines Capitals von 24.633 Gulden, worauf aber

---

[1]) Fuhrm. Besch. 669.

mehrere Stiftungen lasteten, deren Obliegenheiten noch heute auf das gewissenhafteste erfüllt werden.[1])

Aus einem Verzeichnisse der Congregations-Mitglieder ergibt sich, dass vom Jahre 1661 bis zum Jahre 1773 achthundert und sechzehn Mitglieder der Congregation beitraten,[2]) und im Catalogo der „Ehrenwerthen Notabili“ findet man in der oben angeführten Epoche die Autographen des Kaisers Leopold I. (1674), der Kaiserinnen Claudia Felice (1674) und Eleonora Magdalena (1693), Sr. Eminenz des Cardinals Leopold Kolonitsch (1659), Sr. Eminenz des Cardinals Sigismund Kolonitsch (1748), und Sr. Excellenz des Nuntius Visconti (1766); ferner sind noch Autographe von vielen Adeligen aus den höchsten Kreisen vorhanden, und zwar

1643 des Grafen Aloys Thun
1652 „ „ Anton Lanthieri
1662 „ „ Carl Walstein
1673 „ „ Laurenz Masetti
1685 „ Fabius Markgrafen Colloredo
1689 „ Grafen Johann Bapt. Bellentani
1692 „ Johann Bapt. Ktoihorsuti
1692 „ Johann David Palm
1695 „ Grafen Nicolaus Minati
1697 „ „ Johann Löwenberg
1709 „ „ Anton Collalto
1709 „ Bartholomäus Markgrafen Casal
1709 „ Grafen Karl Cozzoli
1709 „ „ Mansuetus Cozzoli
1709 „ „ Ferdinand Scherffenberg

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 174.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 4.

1720 des Grafen Bernardinus Vodasco
1721 „ Joackin Markgrafen Almenara
1722 „ Grafen Anton Torres Mexia
1723 „ „ Johann Cobentzel

und endlich ohne Datum die Autographe der Herren: Peter Aicher, Grosskanzler, Claudius Freiherr Buccellini, Franz Graf Berchtold, Franz Graf Collalto, Johann Graf Contzin, Bartholomäus Graf Martinich, Karl Graf Strassoldo, Michael Graf Sait, Nicolaus Freiherr v. Siri, Johann Bapt. Freiherr v. Pivelli, Domherr Ermannus Klöcker und des Grosskanzlers Stettinger.[1])

Und hier muss ich die weitere Geschichte der Congregation abbrechen, um über einen zweiten italienischen Verein, welcher sich unter dem Titel „Confraternita del Sovvegno" — Hilfs-Verein — in jenen alten Zeiten in Wien gebildet hatte, Bericht zu geben.

Hilfs-Verein.

Am 6. Jänner 1690 wurde von den in der Leopoldstadt wohnenden Seidenwebern Brüder Paulus und Franciscus Bradi die Gründung eines anderen italienischen Vereines begonnen, welcher „Confraternita del Sovvegno" betitelt wurde. In der Congregation waren die Adeligen und die reichen Bürger vorherrschend, im Hilfsverein hingegen bestand der grösste Theil der Mitglieder aus niederen Beamten, Kleingewerbetreibenden, kleinen Kaufleuten, Handelsagenten u. s. w.

Der Hilfsverein hielt am 2. September 1696 seine Gründungsversammlung, wo er einen Vorstand wählte und sich den Titel „Confraternita del Sovvegno" bei-

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 10.

legte.[1]) Das war ein Verein gegenseitiger Hilfeleistungen im strengsten und erhabensten Sinne des Wortes, da er, wenn er einerseits durch besondere geistliche Functionen das Seelenheil seiner Mitglieder förderte, auch dem materiellen Wohle derselben Rechnung trug, denn im Krankheitsfalle standen ihnen Arzt und Arzneien unentgeltlich zur Verfügung, und im Falle wirklicher Noth erhielten die Leidenden allwöchentlich einen „Thaler von dreissig Groschen". Auch im Todesfalle eines Mitgliedes sorgte der Verein für ein anständiges Begräbniss und liess zum Seelenheile des Verstorbenen eine gewisse Anzahl von Messen celebriren.

Anfangs zahlten die Mitglieder vier Kreuzer monatlich ein, dann wurde der Beitrag auf acht Kreuzer, und später bis zu sechs Groschen monatlich erhöht, und so oft ein Mitbruder starb, musste jedes einzelne Mitglied sechs Groschen mehr beisteuern. So beschränkte sich in der ersten Zeit des Vereinsbestandes auch die Zahl der aufzunehmenden Mitglieder auf 120. Im Jahre 1747 wurde dieser Numerus Clausus auf 150 erhöht, welche Ziffer nicht überschritten werden durfte.

Um das Jahr 1722 bildete sich ein neuer, dem Hilfsverein untergeordneter Verband, unter dem Titel „l'associazione dei Confratelli e Consorelle di divozione", den man als Pflanzstätte der Bruderschaft betrachten könnte. Die Mitglieder desselben hatten Antheil an einigen von den Mitbrüdern des Hilfsvereines genossenen Vortheilen und mussten dafür jährlich einen Gulden einzahlen. Wenn ein Mitglied des Sovvegno starb oder abreiste, dann hatten die Mitglieder des neuen Ver-

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 5.

bandes ein Vorrecht, in den Hilfsverein aufgenommen zu werden.[1])

Der Hilfsverein hielt seinen Gottesdienst anfangs in der Kirche der Barmherzigen Brüder, dann in jener des heiligen Leopold, wo er aus eigenen Mitteln einen der Unbefleckten Empfängniss geweihten Altar errichtete. Doch, da ein grosser Theil der Mitglieder in der inneren Stadt wohnte, so verlegte 1701 die Bruderschaft die Abhaltung ihrer geistlichen Functionen in die damals von den Philippinern geleitete Kirche am Kienmarkt, wofür sie den Philippinern jährlich 50 Gulden als Zins zahlte.[2]) Nun entstanden im Jahre 1741 zwischen den Vorstehern der Bruderschaft und den Philippinern Zwistigkeiten, die zur Folge hatten, dass der Hilfsverein mit Erlaubniss des Cardinals Sigismund Kolonitsch seinen Sitz in die Magdalenen-Kirche verlegte.[3]) Dieses auf dem St. Stefans-Friedhofe befindliche Gotteshaus war 1338 über einer alten, dem heiligen Virgilius und nachher dem heiligen Erasmus und der heiligen Helene geweihten Kapelle erbaut worden.[4])

In der St. Magdalenen-Kirche verblieb die Bruderschaft bis 12. September 1781, an welchem Tage die Kirche von einer verheerenden Feuersbrunst zerstört wurde.[5]) Wie später erzählt werden wird, verfügte sich dann diese Bruderschaft in die Kirche zu Maria Schnee am Ballhaus-Platz und zwei Jahre nachher wurde sie in die Congregation einverleibt.

[1]) Arch. d. i. C. H. 37. Seite 81.

[2]) Consistor. Arch. VII. Nr. 41.

[3]) Consistor. Arch. VII. Nr. 60.

[4]) Ogesser 322. — Fischer B. N. 129.

[5]) Arch. d. i. Congr. H. 68, Nr. 30.

Und nun ein Wort über das innere Leben und die Entwicklung dieser Bruderschaft.

Am 28. März des Jahres 1700 besprach und bestätigte der Hilfsverein sein erstes Statut, das von acht Mitgliedern — sechs Italienern und zwei Deutschen — verfasst wurde. Dieses Statut diente beiläufig 60 Jahre hindurch als Richtschnur, dann wurde es nochmals durchberathen und 1764 von der Kirchbergerschen Druckerei herausgegeben.[1])

Die Bruderschaft del Sovvegno behielt strenge den italienischen Charakter bei, denn im Statute wurde bestimmt, dass sie stets „die italienische“ genannt, und dass die Register in italienischer Sprache geführt werden sollten. Ferner war es untersagt, mehr als 40 deutsche Mitglieder aufzunehmen, und in den Vorstand, bestehend aus einem Guardian, einem Vicar, zwei Syndicis und fünf Adjuncten, die sämmtlich „Ufficiali Bancali“ hiessen, durften nur zwei Deutsche gewählt werden.

Die Einschreibung in die Bruderschaft fand jeden zweiten Sonntag des Monats und an den fünf Hauptfesten in der Kirche selbst von 8 Uhr morgens bis Mittag statt. Dabei war der Guardian mit den übrigen Vorstehern zugegen, um die Anmeldungen entgegenzunehmen, und wenn es freie Plätze gab, so wurde der Bittsteller, nachdem er sein Heimatsland angegeben und seinen guten Gesundheitszustand dargethan hatte, „auf das höflichste“ aufgenommen.

Die Bruderschaft del Sovvegno war auf ganz demokratischer Basis gegründet, und im Jahre 1708

---

[1]) Arch. d. i. C. H. 37.

entstand beinahe eine Revolte, als das Consistorium den Vorstand des Vereines um sein Gutachten in Betreff der Gründung einer Bruderschaft fragte und derselbe das verlangte Gutachten gab, ohne früher in voller Versammlung die Sache vorzubringen. Ueber eine solche Willkür aufs höchste entrüstet, wandten sich die in ihren Rechten verletzten Mitglieder an die Nuntiatur, welche, das Vorgehen der Vorsteher missbilligend, den Ausspruch that, dass in Zukunft alle jene Fälle, die im Statute nicht in Betracht gezogen wurden, der General-Versammlung zur Entscheidung vorzubringen seien.

Wünscht jemand über diese denkwürdige Bruderschaft, welche, wenn nicht gar die erste, gewiss eine der ersten, auf gegenseitiger Hilfeleistung gegründeten Bruderschaften in Wien war, eingehendere Notizen, so durchblättere er das schon angeführte Buch „la Congregazione della Chiesa nazionale italiana“. Auf den Seiten 13 bis 32 wird man Veranlassung finden, diesem Vereine alle Achtung zu zollen, und die strenge Einfachheit unserer Vorfahren in der Wahrung ihrer Rechte zu würdigen.

Während ihres siebenundachtzigjährigen Bestandes zählte die Bruderschaft del Sovvegno 983 Mitglieder. In dem Archiv der italienischen Congregation findet sich ein Band, in welchem die vom Jahre 1722 bis 1782 der Bruderschaft angehörenden Mitglieder eingeschrieben sind. Bei mehreren derselben steht auch die Profession verzeichnet, welche sie betrieben, und daraus ergeben sich folgende statistische Daten:

Spezereihändler	25	Tabakhändler	4
Kleine Beamte	24	Rauchfangkehrer	4
Kaufleute	16	Wechsler	4
Niederleger	13	Tuchfabrikanten	4
Priester	13	Wirthe	4
Seidenweber	10	Zuckerbäcker	4
Goldarbeiter	10	Kaffeesieder	3
Tuchhändler	9	Advocaten	3
Commis	8	Baumeister	2
Hofdiener	8	Apotheker	2
Zeugmacher	7	Schlosser	2
Aerzte	6	Tischler	2
Vergolder	6	Oelerer	2
Maler [1])	6	Sensale	2
Köche	5	Tandler	2
Seidenhändler	5	Holzschneider	2
Salami- u. Käsehändler	5		

Als 1783 die Bruderschaft del Sovvegno der Congregation einverleibt wurde, beliefen sich ihre Capitalien auf 15.147 Gulden, auf welchen einige Stiftungen lasteten. Diese Verpflichtungen werden noch heutzutage gewissenhaft eingehalten.

Nun wenden wir uns wieder zur Congregation. — Als im September 1773 die Jesuiten unterdrückt wurden, musste infolge dieses Umstandes auch die Congregation die Kapelle, die sie in der Bognergasse zur Benützung innehatte, räumen. Die Regierung hatte beschlossen, an der Stelle des Klosters und dessen Nebengebäuden das Kriegsministerium zu erbauen. Und „eben wegen den 17. März 1774 sind die damaligen Herrn National-

[1]) Die meisten bei der k. k. Porzellanfabrik.

Vorsteher zu Seiner Exc. den Herrn General Nostiz diesortigen Vice-Commandanten berufen worden, der ihnen diese allerhöchste Verordnung bekannt machte, mit dem weiteren Zussatz, dass die bis gegenwärtig innegehabte sogenannte Wälsche Capelle bis Ostern — 5. April — geräumt werden müsse“.[1])

Die Vorsteher der Congregation, unter welchen sich die Herren Paolo Fachini, Giacomo Forster, Giuseppe Gianizelli, Giovanni Battista Cavallar und Giovanni Battista Prestinari durch Thätigkeit und Einsicht hervorthaten, waren bald auf der Suche nach einem anderen Kirchlein. Sie richteten ihr Augenmerk auf die Katharinen-Kapelle am Ballhausplatz, und sofort traten sie mit den Minderen Brüdern, welchen, wie erzählt, die Kapelle gehörte, in Unterhandlung; doch kam es zu keiner Vereinbarung, da die Minoriten einen zu grossen Zins, jährlich 200 Gulden, verlangten.[2])

Die Nationalen wendeten sich somit an Ihre Majestät die Kaiserin mit der Bitte, den Patres zu befehlen, ihnen die Kapelle gegen mässige Vergütung abzutreten. Ihre Majestät nahm das Gesuch an und erliess am 7. April folgendes Decret:

„Es haben Ihre Kais. Königl. Majestät in Betref des von ihr wälschen Congregation angesuchten Unterkomens in der nächst der Minoritenkirche befindlichen Catharinen-Cappelle und hierüber allerunterthänigst erstateten Bericht unteren heutigen dato allerhöchst zu resolviren geruht, dass denen P. P. Minoriten allsogleich aufgetragen werden solle, die wälsche Congregation mit ihren Altären, Gerätschaften und allem was ihnen zu-

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 58.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 71.

gehört ganz unverlängt ohne mindester Widerrede und bei scharfer Ahndung in erdeute Catharina-Kapelle gegen einen Reparations-Beytrag jährlicher 30 Gulden einzunehmen.“ [1])

Auf diese Verordnung hin nahmen die Nationalen von der Kapelle Besitz, doch bald machte sich ein grosser Uebelstand bemerkbar. Der Fussboden der Kapelle lag um zehn Stufen tiefer als die Fläche des Platzes, die Kapelle selbst war feucht und, wie aus einem Sitzungs-Protokoll der Congregation hervorgeht, [2]) musste ein nach neuem Geschmacke entworfener Umbau ausgeführt werden. Der Maurermeister Albert Hild wurde aufgefordert, eine Zeichnung vorzulegen, wie die gewünschte Renovirung durchzuführen sei. Meister Hild entledigte sich dieses Auftrages durch eine Zeichnung, die jedoch für nicht zweckentsprechend gehalten wurde. Beifall hingegen fand bei den Nationalen die vom Kaffeesieder und ersten Assistenten der Congregation Herrn Milani vorgelegte Zeichnung, welche in der Sitzung vom 25. Mai 1774 von den Mitgliedern der Congregation einstimmig angenommen wurde. Beide Zeichnungen wurden Seiner Majestät dem Kaiser zur Einsicht unterbreitet, welcher, nachdem er die Pläne genauer Durchsicht unterzogen, sich für den Milani's entschied, da in demselben die Kapelle vergrössert und deren Boden auf die Höhe des Platzes erhoben war. Diesen Entwurf übergab man nun dem Meister Hild, und für dessen Ausführung wurde der Betrag von 4400 Gulden festgesetzt.

---

[1]) Arch. d. i. Congr. Fasc. 50.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 50.

Nachdem die alte Kapelle vom Grund aus abgerissen worden war, erhob sich an deren Stelle das neue vergrösserte Gotteshaus. Zum Schlusse des Jahres 1774 erreichte der Kirchenbau seine Vollendung, und in der Sitzung vom 15. Jänner 1775 beschlossen die Congregations-Mitglieder, dass das neue Kirchlein am 1. Februar zu Ehren der Madonna della Neve — Maria Schnee — feierlich eingeweiht werden solle. Diesem Entschlusse widersetzten sich die Minderen Brüder. Man unterbreitete dem Consistorium ein Gesuch, und infolge mündlicher vor dieser Autorität gehaltenen Erörterungen wurde entschieden, dass die neue Kirche an dem schon bestimmten Tag eingeweiht und der „Madonna della Neve“ geweiht werden solle. Die grosse Festlichkeit hielt Weihbischof Exc. Monsignor Wertisch. Für diese Feier wurde vom Herrn Jomelli, einem Tondichter aus Bologna, eine Messe componirt und unter der Leitung Antonio Salieri's von den Sängern und Orchester-Mitgliedern des Hof-Operntheaters mit ausserordentlicher Kunstfertigkeit aufgeführt.

Nach der Einweihung der Kirche setzten die Vorsteher der Nation alle ihre Kräfte ein, um das förmliche Eigenthumsrecht zu erwerben, und so eifrig war ihr Bemühen, dass es ihnen gelang, am 29. April 1775 folgendes Decret zu erhalten:

„Es hatten Ihre k. k. Apost. Majestät über den allunterthänigst erstatteten Bericht allergnädigst zu resolviren geruht, dass die vormalige Hof-Spital-Kirche nächst den P. P. Minoriten der Wälschen Nation zu ihren alleinigen Gebrauche überlassen, und die Nation von jenen 30 Gulden, welche sie gedachten P. P. Minoriten zu der Reparation, infolge der Resolution vom

4. April 1774 jährlich abzureichen gehabt hatte, gegen dem enthoben sein solle, dass sie zu beständigen Zeiten die Reparationen bestreite und die Kirche in gutem Zustande erhalte, wo übrigens die P. P. Minoriten die in sothaner Kirche gestiftete Andachten in ihrer Klosterkirche abzuhalten haben würden. Welches ihr Wälschen Nation zur Nachricht und nach Verhalt erneuert wird.“ [1])

Um ihren Besitz öffentlich zu bestätigen, liessen die Italiener schleunigst an der Façade des neuen Gotteshauses die Inschrift anbringen:

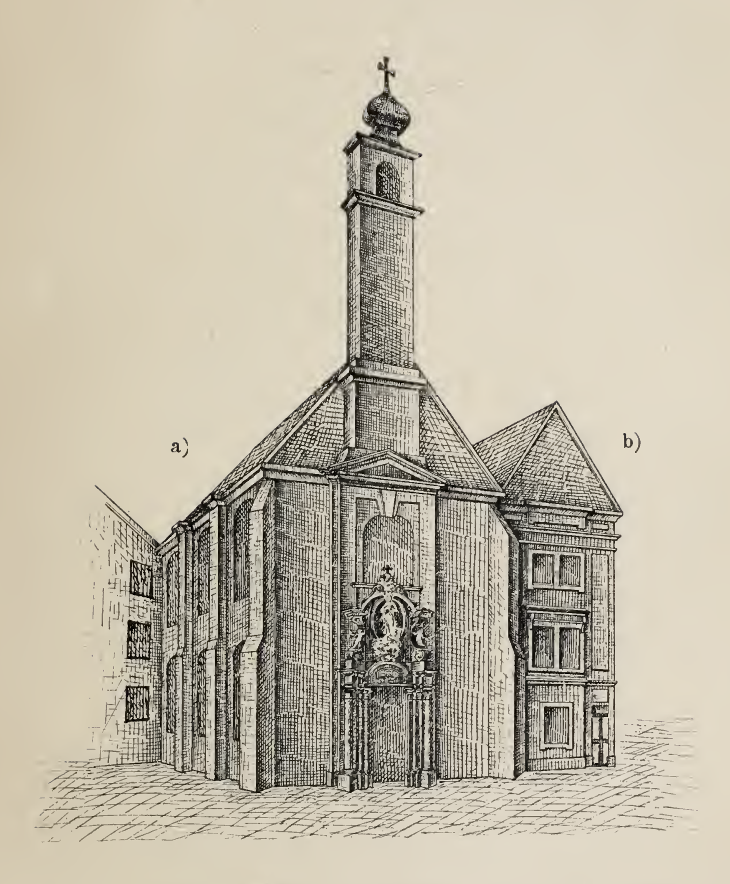
B. M. V. ad Nives
italica natio
MDCCLXXV.

Das waren Zeiten eifrigen Glaubens und grossmüthiger Thaten, so dass es der Pietät der Nationalen gelang, noch im Laufe des Jahres die Kirche mit den nöthigen Geräthen auszustatten. — Nach vollendetem Werke hatte die Congregation alle ihre Ersparnisse im Werthe von 5277 Gulden verausgabt, dazu einen nicht angegebenen Betrag, Erlös aus dem Verkaufe von acht silbernen Candelabern, zwei goldenen Herzen und einer silbernen Madonnen-Statue, welche „vor alters“ auf die Bahre der verstorbenen Mitglieder der am 8. October 1773 aufgelösten Bruderschaft „della Sacra Lega“, gestellt wurde.

Ueberdies belasteten sie sich noch mit einer Schuld von 2000 Gulden, welcher Betrag durch 20 Actien à 100 Gulden zu 4 Percent von den Nationalen gedeckt wurde.

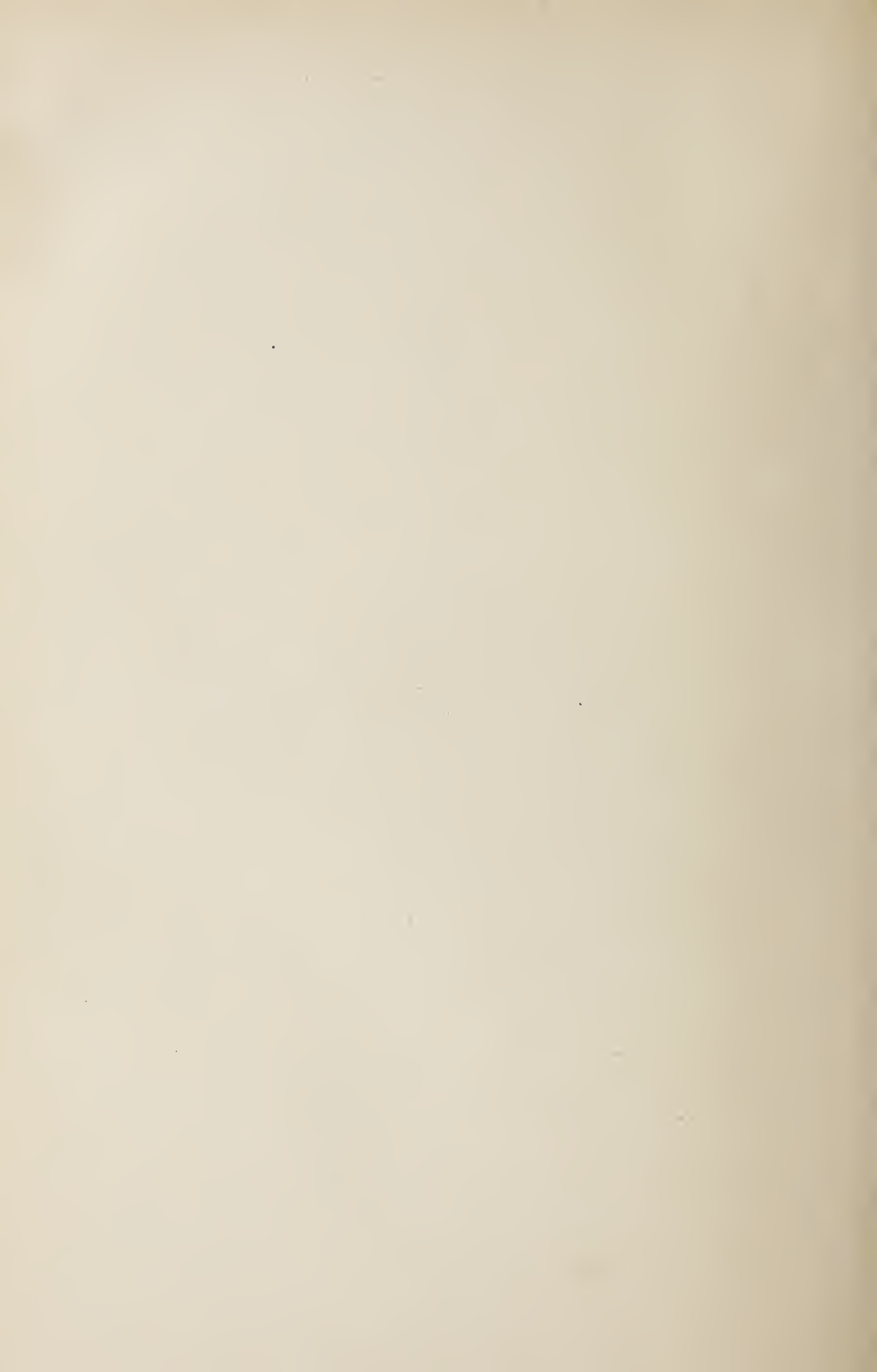
---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 68.



a) Die Kirche zu Maria Schnee auf dem Ballhausplatze, wie sie nach Demolirung der Katharinen-Kapelle von der italienischen Congregation im Jahre 1774 an selber Stelle erbaut wurde.

b) Das Haus, welches von der italienischen Congregation im Jahre 1777 erbaut wurde.



Die rege Thätigkeit und die oft bewiesene biedere Gesinnung der Italiener machte der Kaiserin einen so vortheilhaften Eindruck, dass sie, das Ansuchen der Congregation gewährend, derselben einen prachtvollen Ornat schenkte, welcher, der Zeit widerstehend und der gegenwärtigen Industrie zum Hohne, nach 120jährigem Gebrauche in Stoff und besonders in der Farbe sich bis heutzutage vollständig schön erhalten hat.

Nach Eröffnung der Kirche wurden die geistlichen Functionen mit besonderer Feierlichkeit gehalten. So kam, vielleicht zum erstenmale in Wien, am 21. Mai 1776, die classische „Stabat Mater“ von Pergolesi zur Aufführung, ein Musikstück, welches während 120 Jahren fast alljährlich am Charfreitag in der italienischen Nationalkirche aufgeführt und dessen weitere Aufführung zuletzt über Anordnung des erzbischöflichen Consistorium eingestellt wurde.

Zur Zeit der Jesuiten-Unterdrückung war ein gewisser P. Miller Präses der Congregation. Er schloss sich fest an dieselbe, wogegen nichts einzuwenden gewesen wäre, denn er war ein intelligenter Mann und auch so weit uneigennützig, dass er nicht mehr verlangte, als er zum Lebensunterhalt benöthigte. Doch konnte er die vergangenen Zeiten nicht vergessen und wollte um jeden Preis in der Congregation allein das Wort führen. Die Nationalen hingegen, die mit vollen Zügen die Luft der neuen Zeiten einathmeten, widersetzten sich energisch jeder Bevormundung und siegten. In diesen langwierigen Kämpfen kamen viele Unannehmlichkeiten vor; doch da alle Vereinsmitglieder gutmüthige Leute waren, so behielten sie den Pater bei der Congregation und setzten ihm, als er wegen

vorgerückten Alters sein Amt nicht mehr versehen konnte, bis an sein Lebensende eine Pension aus. Seit diesem Conflicte herrschte immer in der Congregation gegen ihren Spiritual-Director ein gewisses Misstrauen, und noch in der letzteren Zeit musste der Verfasser dieses Bandes gegen ein solches ankämpfen. Glücklicherweise ist endlich das alte Vorurtheil verschwunden und gegenseitiges Vertrauen und Achtung fördern und erhöhen jetzt das Wirken dieser wohlthätigen Institution.

Am 18. Juni 1774 legte Paul Fachini, der seit sechs Jahren als Präfect fungirte, sein Amt nieder, und an seine Stelle trat Johann Ev. Milani, gebürtig aus Ferrara, und Kaffeesieder am Kohlmarkt.

Der neue Zeitgeist und die inneren Verhältnisse der Congregation überzeugten deren Vorsteher von der Nothwendigkeit, ein passendes angemessenes Statut zu schaffen. Um diesen feierlichen Act zu vollziehen, versammelte sich die Congregation am 22. September 1776 in einer „Assemblea Generalissima“, in welcher 62 Mitglieder anwesend waren. Diese zogen in Erwägung, dass das bisher befolgte System, jedermann ohne Rücksicht auf Nationalität einzuschreiben, ernste Unannehmlichkeiten nach sich ziehen könnte; ferner wurde behauptet, dass die Kirche hauptsächlich für die Italiener errichtet worden sei. Man kam daher zu dem Beschlusse, 36 Personen zu wählen, welche „il corpo della nazione“ der Kern der Nation genannt wurden. Diese 36 mussten aus einem Lande gebürtig sein, wo ausschliesslich italienisch gesprochen wird, und nur für acht derselben genügte es, Söhne eines Mitgliedes des Corps zu sein; doch auch diese mussten der italienischen Sprache in Schrift und Wort mächtig sein. Dieser aus 36 Personen bestehende „Corpo della

Nazione“ bildete die Generalversammlung, aus welcher die zwölf Vorsteher der Congregation entnommen werden mussten. Sie führten folgende Titel: Ein Präfect, ein Vice-Präfect, ein Custos der Kirche, ein Secretär, zwei Assistenten und sechs Ausschüsse (Consultori). — Ausser den Corpo der 36 wurden noch 18 andere mit dem Titel „Adjuncte“ ernannt, welche den Zusammenkünften der Generalversammlung nur in gewissen, genau bestimmten Fällen beiwohnen durften.

Der Präfect mit den anderen Vorstehern bildeten den engeren Ausschuss oder Consulta.

Dem Präfect kam es zu, die neuen Regeln oder Statuten zu verfassen. Schnell bereit, entledigte er sich in weniger als einem Monate seiner Obliegenheit, und am 20. October berief er den Corpo della Nazione, um die Statuten zu besprechen. Die Generalversammlung trat also zusammen, besprach, genehmigte und bestätigte das neue Statut, welches, um der Sache mehr Gewicht zu geben, Seiner Excellenz dem Nuntius Garampi zur Bestätigung vorgelegt wurde. Die neue Regel fand den Beifall des Nuntius, welcher sie, von einem sehr schmeichelhaften Brief begleitet, der Congregation zurücksandte.

Sollte jemand über dieses Statut Näheres zu erfahren wünschen, so wird er eine ausführliche Darstellung desselben in dem angeführten Buche „La Congregazione“ von Seite 63—79 finden.

Hier werde ich nur einiges anführen:

Das Statut war in drei Theilen verfasst. Der erste, aus 36 Paragraphen bestehende Theil „Il Codice della Nazione“ bestimmte, dass die Wahlen direct von den anwesenden berechtigten Wählern durchzuführen

seien. Die zwölf Vorsteher müssen aus dem Corpo della Nazione genommen werden. Der Präfect, Vice-Präfect und der Custos der Kirche dürfen nur aus den früheren 12 Vorstehern gewählt werden. Die Ehrenstellen gelten für die Dauer von drei Jahren. Die Wahl per Acclamation ist ausgeschlossen. Wenn einer der Vorsteher während des Trienniums verreist oder stirbt, so wird er von dem engeren Ausschuss ersetzt, ausgenommen der Präfect, Vice-Präfect oder Custos, welche nur von der Generalversammlung gewählt werden dürfen. Ebenfalls muss die Wahl des Spiritual-Directors durch die Generalversammlung geschehen. Er darf sich nicht einmischen in die Geschäfte, welche dem Corpo della Nazione obliegen. Unter gewissen Voraussetzungen ist er absetzbar. Dem Verein kann jeder ehrenhafte und mildthätige Katholik beitreten, sei es Mann oder Frau. Man muss für die verstorbenen Mitglieder beten. Die Stiftungen werden nur dann angenommen, wenn sie vortheilhaft oder wenigstens dem Verein und der Kirche nicht schädlich sind.

Im zweiten Theile werden die Pflichten der 12 Vorsteher betont und im dritten Theile die Festtage — und es waren deren 14, die mit besonderem Glanze gefeiert werden mussten — bestimmt.

Die Kirche der Italiener auf dem Ballhausplatz gewann immer mehr an Ansehen und stieg bei jeder Gelegenheit in Ehre empor. So componirte der Meister Salieri 1776 eigens für dieselbe zwei Motette zu Ehren des heiligen Julius, die vom Tenor Germoli vorgetragen wurden. Auch begannen in diesem Jahre die Damen unter dem Vorsitze der Fürstin Ernestine Kaunitz all-

jährlich in der italienischen Kirche ihre geistlichen Uebungen zu halten.[1])

So wurden auch 1776 die Unterhandlungen in Gang gebracht betreffs der Erwerbung eines alten und sehr dürftigen Gebäudes, welches von der Nation in ein nettes Haus, das ist das Haus Nr. 4 am Ballhausplatz, umgewandelt wurde.[2]) Ueber dieses Gebäude will ich etwas ausführlicher berichten.

Zwischen der neuen Kirche zu Maria Schnee und dem Hofspital war ein schmales, zum Hofe gehöriges Gebäude eingefügt. Es bestand aus einem ebenerdigen Raume, der als Heu-Depôt diente, und aus einem Zimmer im ersten Stocke, in welchem bis zu jenem Jahre eine kleine Abtheilung der Militär-Kanzlei untergebracht war; doch sobald das Gebäude des Kriegsministeriums vollendet war, fand auch diese Abtheilung darin ihren Platz. Für unsere Nationalen hatte dieses Gebäude einen grossen Werth, denn es war für ihren Spiritual-Director die geeignetste Wohnung, die sich denken liess. Sie spannten also alle ihre Kräfte an, um es zu erhalten. Sie empfahlen sich vorerst dem Obersthof-Baudirector Grafen Ernest v. Kaunitz und dem Oberst-hof-Stallmeister Grafen Dietrichstein, und nachdem sie sich die Protection dieser einflussreichen Persönlichkeiten gesichert hatten, überreichten sie am 27. August 1776 Ihrer Majestät der Kaiserin ein Gesuch, in welchem sie die Bitte vorbrachten: Ihre Majestät möge der Nation jenes kleine Gebäude schenken, damit sie aus demselben eine Wohnung für den geistlichen Di-

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 317.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 76.

rector der Congregation und für den Messner der Kirche herstellen könnten. Ihre Majestät nahm diese Bittschrift gnädigst auf, und am 18. September erhielten die Nationalen ein Decret, in welchem sie zu Besitzern des verlangten Gebäudes erklärt wurden. Der neuernannte Präfect Milani begab sich mit dem Vice-Präfect Facchini und mit dem Custos der Kirche, Benvenuti, am 23. desselben Monates nach Schönbrunn, um den gebürenden Dank Ihrer Majestät zu Füssen zu legen. Die Kaiserin empfing sie huldreichst. Herr Milani führte dabei das Wort, worauf „Allerhöchst Ihre Majestät zu antworten geruhet: das Begehren der Nation seie mehr als billig, allerhöchst dieselbe seien der Nation sehr geneigt, weil dieselbe Ihre eigene Kinder in Italien hätte;“ worauf gedachte Herren Vorsteher zum Handkuss zugelassen wurden.

Doch genügte den Nationalen nicht einmal das Wort der Kaiserin, sie wollten die förmliche Erklärung der Hofbaudirection. Sie suchten darum an, und am 26. December erhielten sie ein Rescript, das ihre Gemüther völlig beruhigte. Es lautete:

„Denen Supplicanten wird über die von Ihro Majestät erflossenen allerhöchste Resolution in Sachen des der Wälschen Nation zu Erbauung einer Wohnung für ihren Seelsorger nächst dem alten Kaiser-Spittal allergnädigst verliehenen, und vermög beyliegenden Zeichnung bereits ausgemessenen Platzes nunmehro auch noch der schon würklich durch den Ober-Hof-Architecten veranlassen Abtheilung zu Errichtung der besagten Wohnung die weitere Versicherung in Ansehen des bestimmten Platzes gegen diesen aus-

drücklichen Bedingungen und Vorbehalt hiemit ertheilt, dass etc.“ [1])

Der Präfect war der Ansicht, gleich den Umbau zu beginnen, „bevor der Hof die Meinung wechsle“, doch dazu musste eine Ausgabe von 3500 Gulden gemacht werden, und die Casse war leer. Am 29. December versammelte sich die „Congregazione generalissima“ und beschloss, eine fünfpercentige Anleihe auszuschreiben, mit dem Vorbehalte, bestimmen zu können, auf welche Weise in Zukunft die Abzahlung dieser Passivität zu erfolgen hätte; doch solle man schleunigst Hand ans Werk legen, was auch geschah.

Kaum hatte der Bau seinen Anfang genommen, da widersetzten sich die Patres dem Ausbrechen von Fenstern, die den Ausblick in ihren Hof gehabt hätten. Beide Parteien führten den Streit mit gleicher Heftigkeit; endlich wandte man sich an die n. ö. Regierung. Am 9. Mai 1777 wurde eine Commission an Ort und Stelle einberufen, an welcher, im Beisein eines Regierungsrathes und eines Regierungs-Secretärs, ein Baumeister, ein Advocat und vier Nationalen von einer Seite, und ein Baumeister und acht Brüder von der anderen Seite, theilnahmen. Diese Commission brachte es zu dem Vergleiche, dass von Seite des Klosters fünf Fenster, drei grosse und zwei kleine, ausgebrochen werden konnten. Um den Einblick in das Kloster unmöglich zu machen, mussten die grossen Fenster über die Hälfte vermauert und alle fünf mit Eisengitter versehen werden. [2]) Unter diesen Bedingungen wurde der Bau weitergeführt. Auf

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 76.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 69 u. 23.

nicht viel mehr als 4000 Gulden belief sich der Kostenbetrag der ersten zwei Stöcke, die im September 1777 vollendet wurden. Im Sommer 1782 wurde das Gebäude noch um einen Stock erhöht, welcher aus einem Zimmer und einer Kammer bestand, worin die dem Sovvegno gehörigen Sachen untergebracht werden sollten. Dieser letzte Bau sammt manchen Verbesserungen, die an der Kirchen-Façade und an dem Thurme gemacht wurden, kostete 2612 Gulden.

So entstand dieses Haus, über welches Karl August Schimmer schrieb: „Dieses Haus nimmt die Stelle der einstigen Catharinen-Capelle, der Hauscapelle des 1543 von dem Spanier Don Didaco oder Diego de Sarava gegründeten und 1754 auf dem Rennweg verlegten Kaiserspitales ein. Die Hauptmauern der Capelle wurden zum dermaligen Hause benützt, und im Hofraume finden sich noch zahlreiche Grabsteine als Pflaster verwendet.“ [1]) Diese Notizen, soweit sie das Haus betreffen, entsprechen durchaus nicht der historischen Wahrheit.

Gleichzeitig mit dem Hause wurden 1777 in der Kirche zwei Oratorien erbaut, eines zu gelegentlicher Benützung des Hofes, das andere für die Congregations-Mitglieder. Um ersteres zu errichten, waren den Nationalen einige Meter von dem den Minoriten gehörigen Boden nothwendig. Diese aber bestanden darauf, nur auf Befehl des Kaisers den gewünschten Raum abzutreten. Was thut man nun? Milani verabredete im Einverständnisse mit Maestro Salieri am 21. März, dem Tage der Schmerzhaften Mutter Gottes, Pergolesi's Stabat Mater aufzuführen, und Salieri sollte Seine

[1]) Schim. H. Chron. 16. 17.

Majestät den Kaiser zum Vortrage dieses classischen Musikstückes, dessen Hauptpartien den berühmten Sängerinnen Cavalieri und Spanglerin anvertraut waren, einladen. Der Kaiser kam, „und da es keinen geeigneteren Platz gab, so wurde Seine Majestät auf das Chor inmitten aller Sänger geführt.“ [1]) Die List war also gelungen. Drei Tage nachher, den 24. März, unterbreitete Milani dem Kaiser ein Gesuch mit der Bitte: „Seine Majestät möge den Minoritenpatres anordnen, den Nationalen den zur Construction eines Hof-Oratoriums nöthigen Raum abzutreten.“ Schon am 27. Mai erhielten die Patres den Befehl, der Congregation den verlangten Boden zu überlassen. Die zwei Oratorien wurden erbaut und Kaiser Joseph kam im Jahre 1781 „in incognito“ wiederum am Schmerzhaften Mutter Gottes-Tage, um zu sehen, ob das Hof-Oratorium erbaut worden war oder nicht.

In schönster Vollendung stand nun die Kirche da, und feierlicher Gottesdienst wurde in derselben abgehalten, doch machte sich noch ein Uebelstand sichtbar. Trotz aller Aufklärung jener Zeit herrschte zur Nachtzeit am Ballhausplatz tiefes Dunkel, da keine einzige Laterne über diesen grossen Raum ihr Licht verbreitete. Die Nationalen wandten sich somit an den Herrn v. Sonnenfels, „il capo di tutte le lanterne“, den Vorsteher aller Laternen, mit der Bitte, zwei Laternen vor der Kirche aufstellen zu lassen. Diesem Ansuchen wurde auch willfahrt, denn am 6. December 1777 erhellten zum erstenmale zwei Laternen die nächtliche Finsterniss des Ballhausplatzes. [2])

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 50 u. 317.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 50.

Im Jahre 1778 wurden in der Nationalkirche die Fastenpredigten eingeführt, die vom P. Francesco Maria da Bologna gehalten wurden. Gross war der Zulauf und unter den zahlreichen Zuhörern befanden sich nicht selten hohe Persönlichkeiten, wie der Erzbischof Cardinal Migazzi, ein Trientiner von Geburt, der apostolische Nuntius, der Erzherzog Ferdinand mit seiner Gemahlin Beatrix und andere Mitglieder der kaiserlichen Familie.[1]) Früher wurden die italienischen Predigten in der Peterskirche und in der Jesuitenkirche am Hof gehalten.[2])

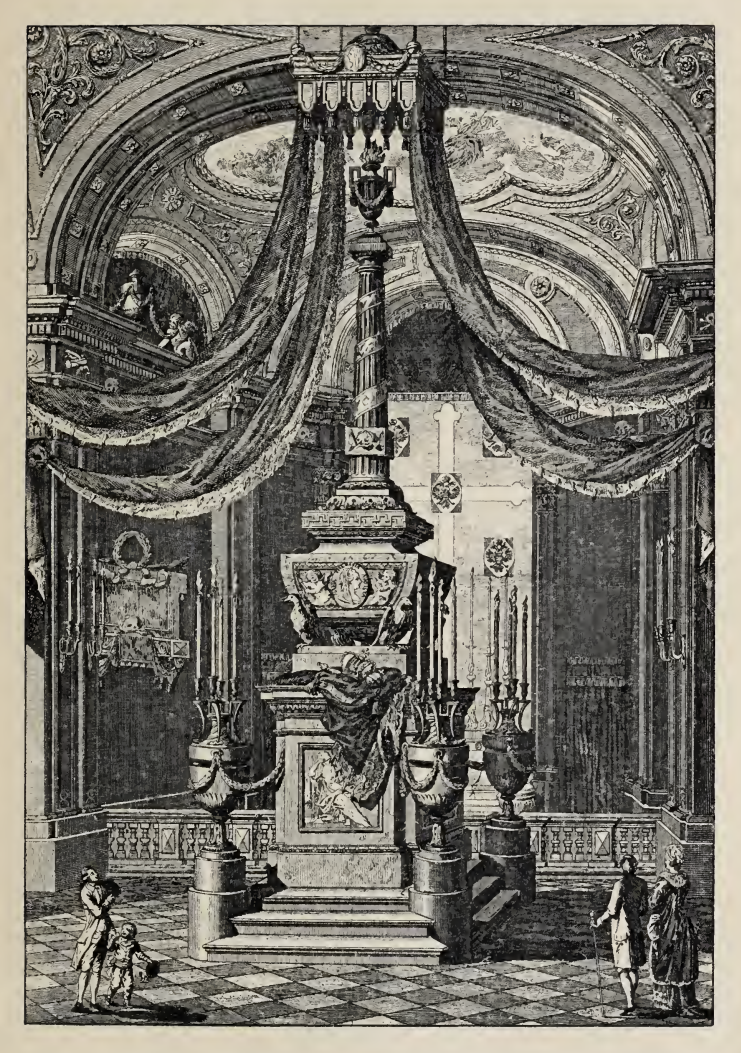
Eine drückende Bürde für die Nation war es, auf eigene Kosten einen Prediger aus Italien kommen zu lassen. Um sich dieser nicht geringen Ausgabe zu entziehen, unterbreitete Milani der Kaiserin ein Gesuch, worin er an Ihre Majestät das Ansuchen stellte, sie möge der Nationalkirche die Rente einer „im österreichischen Italien“ erledigten Pfründe anweisen lassen. Ein gleiches Gesuch wurde am 17. April 1782 Seiner Heiligkeit dem Papste Pius VI. unterbreitet und ein ähnliches 1795 dem Kaiser vorgelegt. Von allen Seiten mit schönen Worten abgefertigt, bekam die Nation doch keinen Heller zu sehen, und wollten die Italiener einen Prediger haben, so mussten sie ihn immer aus eigenen Mitteln bezahlen.

Am 29. November 1780 traf die Nationalen durch das Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia ein harter Schlag, denn sie war der Nation stets eine ausserordentlich grossmüthige Gönnerin. Am 17., 18. und 19. Jänner 1781 hielten sie zum Seelen-

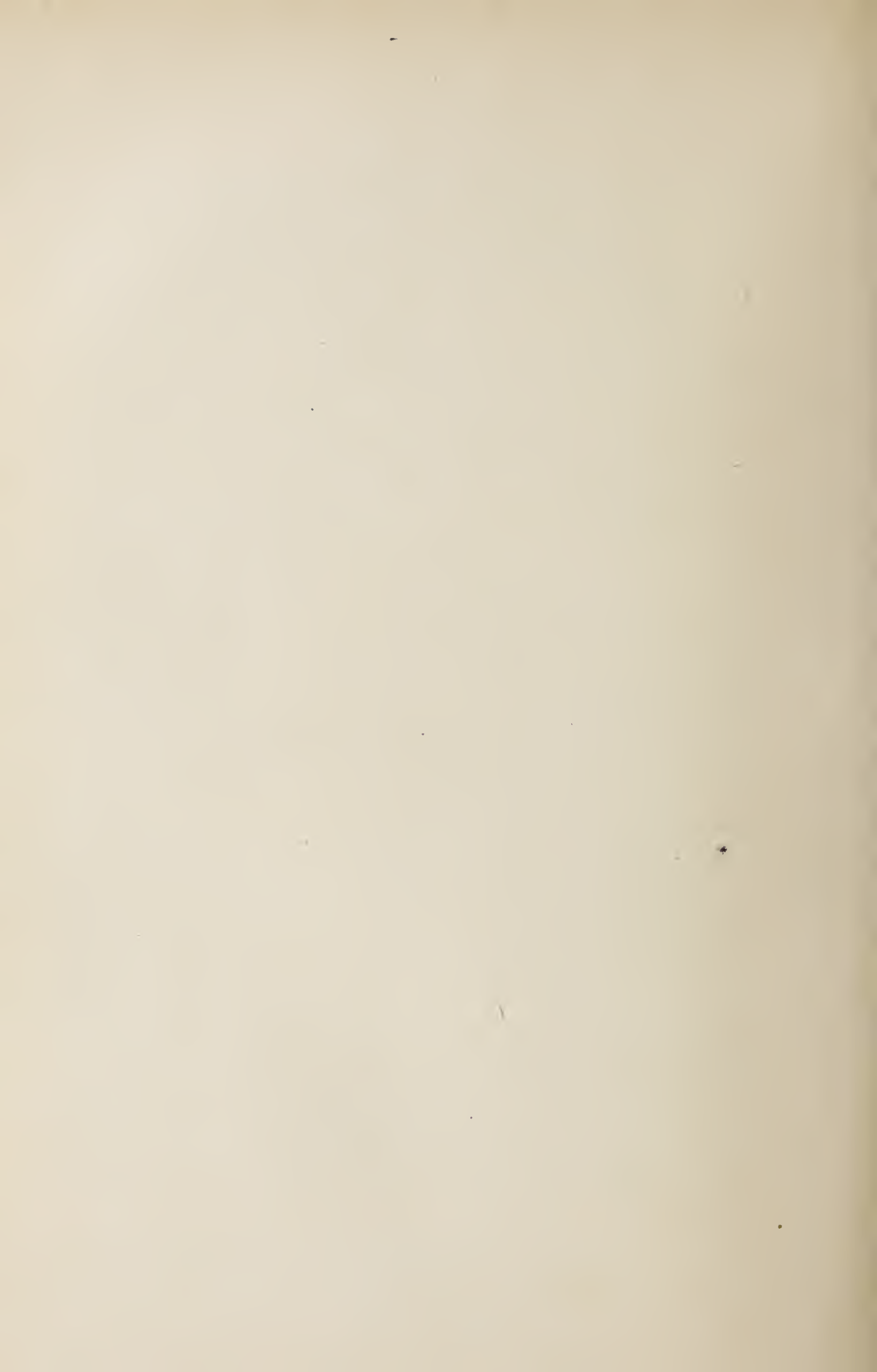
---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 317.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 317.



Trauergerüst, errichtet von der italienischen Congregation in ihrer Kirche am Ballhausplatz, zu dem im Jänner des Jahres 1781 abgehaltenen Triduum für das Seelenheil der am 29. November 1780 dahingeschiedenen Kaiserin Maria Theresia.



heile der hohen Verstorbenen ausserordentlich feierliche Todtenämter ab. Genauen Bericht findet man darüber im Buche „La Congregazione“, worin die geistreiche Beschreibung wiedergegeben ist, welche von einem im Jahre 1791 in Wien herausgegebenen italienischen Blatte „Notizie diverse di Vienna“ vom 24. Jänner gebracht wurde. [1]) Hier werde ich nur die Inschriften, die über dem Kirchenthore, in der Kirche, und die von Seiner Excellenz dem Grafen Rudolf Coronini v. Cronberg componirte Inschrift anführen, welche unter den überaus kunstvoll errichteten und reich geschmückten Katafalk gesetzt wurde.

Ueber dem Kirchenthore war die Inschrift:

„Quisquis ad sacra piacularia accedis quietem adprecare Mariae Theresiae Augustae.“

An den Kirchenwänden befanden sich folgende Inschriften:

1. Supra modum mater mirabilis et bonorum memoria digna. Repleta sapientia et femineae cogitationi masculinum animum inferens.

2. Mulierem fortem quis inveniet? Manum suam misit ad fortia et palmas suas extendit ad pauperem, fortitudo et decor indumentum Ejus et ridebit in die novissimo.

3. Fallax gratia et vana est pulchritudo. Mulier timens Deum ipsa laudabitur.

4. Placita erat Deo anima Illius; propter hoc properavit Illam Dominus educere.

Mariae Theresiae Augustae
Reginae Apostolicae piae felici invictae

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 68. Nr, 44.

Principi optimae
Sodales italici
ob illustria **Ejus** in et rempubblicam merita
supremis justorum officiis parentant.

Unter dem Katafalk war zu lesen:

Divae. Mariae. Theresiae. piae. felici. augustae. filiae. uxori. matri. caesarum. omnibus. reginis. dignitate. et. gloria. superiori —
natae.
ut religioni. optumo. suo. exemplo. famam. venerationem. auctoritatem. que. conciliaret.
ut. austriaci. imperii. maiestatem. armis. propugnaret. consilio. amplificaret. foederibus. perennaret.
ut. teneram. iuventutem. institutionem. inopiam. auxilio. subsidiis. virtutem. benemeritos. praemiis. sublevaret.
praereptae
ut. aeternum. luctum. populis. immensum. sui. desiderium. subditis. relinqueret.
moerentes itali vindobonae XVI. XV. et XIV. cal. Feb. MDCCLXXXI. parentabant.[1])

Wie schon früher berichtet wurde, bezog die Bruderschaft del Sovvegno, nachdem am 12. September 1781 die nächst der Stephanskirche gelegene Magdalenenkirche abgebrannt war, die Kirche zu Maria Schnee am Ballhausplatze. Der Vertrag zwischen der Congregation und dem Vereine del Sovvegno wurde am 7. October geschlossen und unterzeichnet, und schon am 14. desselben Monates hielten die Mitglieder del Sovvegno ihren Gottesdienst in der Nationalkirche, und am 30. September 1782 nahmen sie den neuerbauten

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 68. no. 44.

dritten Stock des italienischen Hauses auf dem Ballhausplatze in Besitz.[1])

Als im Jahre 1781 die berühmte Reform Joseph II. ins Leben zu treten begann, um den Missbräuchen abzuhelfen und deren traurige Folgen hintanzuhalten, kam, wie bekannt, Seine Heiligkeit Pius VI. am 22. März 1782 nach Wien. Seine Ankunft fiel in die Charwoche, und trotz der Ermüdung nach so langer Reise, trat der ehrwürdige Greis am Charfreitage den gewohnten Gräberbesuch an. Das erste Grab, vor welchem er in Begleitung seines Hofstaates und des Erzherzogs Maximilian seine Andacht verrichtete, war jenes der Nationalkirche. Beim Herausgehen wurden die Vorsteher der Nation und mehr als hundert andere Italiener, die alle am Portale harrten, um ihre Huldigung darzubringen, zum Handkusse vorgelassen. Seine Heiligkeit sprach mit grosser Leutseligkeit, beglückwünschte sie wegen ihrer schönen Kirche und ermunterte sie, in ihrem Eifer fortzufahren. Zur Erinnerung jenes Besuches liessen die Nationalen auf einer Marmortafel folgende Denkschrift eingraben:

Pio VI Pontifici Maximo
quod tertio Calendas Aprilis MDCCLXXXII
ad hanc aedem
solemni supplicatione accesserit
et albo italorum sodalium
nomen suum manu propria adscripserit
ob tantae benignitatis exemplum
sodalitas posuit.

---

[1]) Consist. Arch. VII. H. 87. no. 60.

Diese Inschrift wurde später an der Rückseite des Hochaltars der gegenwärtigen Nationalkirche eingefügt.[1])

Für alle jene, die über kirchliche Angelegenheiten zu verfügen hatten, waren die damaligen Zeiten sehr ungünstig. Unter der Unzahl der Decrete, welche es von oben hagelte, stieg den Nationalen der Zweifel auf, ob es nicht Anstoss erregen könnte, einen Prediger aus Italien zu berufen, der nicht österreichischer Unterthan wäre. Um sich von dieser Ungewissheit zu befreien, stellte sich Milani Seiner Majestät dem Kaiser vor, und setzte ihm seine Bedenken auseinander, worauf der Kaiser erwiderte, „dass er darin keine Schwierigkeit sehe, nur empfehle er tüchtige Kanzelredner zu berufen“. Viel Mühe hingegen kostete es den Nationalen, die Erlaubniss zu erhalten, in ihrer Kirche den gewohnten Gottesdienst fortsetzen zu dürfen. Ihr Name stand nicht in der Reihe der privilegirten Kirchen, welche in der rühmlichst bekannten allgemeinen Andachts-Ordnung angeführt waren. Nach endlosem Hin- und Herlaufen vom Hofe zum Consistorium und vom Consistorium zum Hofe erhielten die Nationalen am 22. August den Bescheid:

„Dass insoweit die hierinnen Feste der allegemeinen Andacht-Ordnung nicht entgegen sind, dieselben an Sonn- und Feiertagen mit Beobachtung der Vorschrift wegen Verminderung des übermässigen Altarpuzes abgehalten werden mögen.“ Dem fügte aber das Consistorium aus eigenem Antriebe folgenden Zusatz bei: „Dessen der Johann Evangelist Milani hiemit mit

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 50. s. 103.

dem Beisatze verständigt wird, dass bei Abhaltung gedachter Nationalfeste nach der eingeführten Andachts- und Gottesdienst-Ordnung sich geachtet, all übermässigen Altarprunk hintangehalten, und dass dem nicht entgegen gehandelt werde Nachsicht genommen werden wird.“ [1])

In dieser unglückseligen Zeit drohte auch der Bruderschaft del Sovvegno die Gefahr, ihr ganzes Vermögen zu verlieren. Im Jahre 1783 bestanden in der Stadt und den Vorstädten Wiens 107 Bruderschaften, welche Bürger aus jeder Classe unter ihre Mitglieder zählten. [2]) Mit dem Ertrage der vielen, diesen Bruderschaften gehörigen Millionen, die unentgeltlich verwaltet wurden, förderte man das geistige Wohl und steuerte durch Werke der Barmherzigkeit dem Elende der armen Classen. Die damalige Regierung beabsichtigte, die Bruderschaften aufzulösen und deren Güter einzuziehen; doch da die directe Auflösung eine ganz neue und allzu arge Gewaltthätigkeit gewesen wäre, so nahm man, um das ungerechte Verfahren zu bemänteln, zu einem arglistigen Kunstgriff Zuflucht. Am 1. August wurde eine Kundmachung veröffentlicht, in welcher die Gründung eines neuen und allgemeinen, unter dem Schutze der Regierung stehenden Vereines, angezeigt wurde. Derselbe sollte „Verein der Nächstenliebe“ genannt werden. Am 9. August folgte eine zweite Kundmachung, welche den bestehenden Vereinen die Alternative stellte, entweder sich dem neuen Vereine einzuverleiben oder sich aufzulösen. So ebnete man sich die Bahn, um die Güter der Bruderschaften mit aller

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 50 und 68.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 175. no. 5.

Artigkeit, doch ohne Widerspruch, einzuziehen. Die Falle war geschickt gestellt, und der sie nicht merkte, fiel in dieselbe hinein; und das war das Schicksal aller Bruderschaften. Sie erklärten sich für die Auflösung, welche auch gleich gewährt wurde, aber als sie zur Theilung ihres Besitzes schreiten wollten, schritt die Regierung ein und erklärte die Güter für einbezogen.

Diesem allgemeinen Schiffbruche entging einzig und allein unsere Bruderschaft del Sovvegno. Den vielen und grossen Bemühungen Milani's, welcher auf dem Standpunkte festhielt, dass der Hilfsverein „extra nationem“ ein ausländischer war, und dem Einflusse des Herrn v. Brambilla, Generalstabsarzt der Armee, 'gelang es, zu erwirken, dass die Bruderschaft del Sovvegno sich mit der Congregation verschmelzen dürfe, und so konnten die Capitalien des genannten Vereines in den Besitz der Nationalkirche übergehen.[1]) Seine Majestät schrieb diesbezüglich dem Grafen Kollowrat folgenden Brief:

„Lieber Graf Kollowrat!

Der in der anliegenden Note des Grafen von Pergen zum Schluss gemachten Antrag, dass das Vermögen der aufgehobenen wälschen Bruderschaft der Hilfe an die Italienische national Kirche gegen Fortsetzung der bisher zur normal Schulfond jährlich abgeführten 25 fl. eigenthümlich übertragen werde und anbey einem zeitlichen Vorsteher ihr national Kirche zu ihrer erhaltung, und zur Bestreitung der bisher von der wälschen Bruderschaft ausgeübte Liebeswerke gegen die Italienische Land-

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 68.

genossen von denselben freywillige Beyträge zu übernehmen unbenommen sein soll, wo hingegen sie gleich den übrigen Inwohner Wiens zur Beförderung des allgemeinen Armen-Institut auch freywillige Beyträge zu leisten nicht anstehen würden, beangenehme ich vollkommen. Es ist daher die christliche Commission davon mit dem Beysatze zu verständigen, dass dieses Bruderschaft Vermögen als eine Dotation ihr wälschen Kirche anzusehen und zu behandeln, mit ihrselben zu vereinbaren, und von den nämlichen Vorstehern zu verwalten sey. Diesen wird anbey die Erinnerung zu machen sei, dass sie die verbrüderte Nations Genossen anleiten, ihre Beiträge mehr auf die Unterstützung der Armen als auf Seelen Messen zu verwenden.

Wien den 23. Octobry 1783.

Joseph.“[1])

Diesem Briefe folgte gleich das Decret vom 28. October 1783, welches lautete: „Seine Majestät haben über die allerunterthänigst erstattete Note über das Gesuch des Vorstehers der Italienischen Nationalkirche um Vereinigung der Wälschen Bruderschaft mit derselben mittels Hofdecret von datum, und pso. 27 dies zu begnehmigen geruhet, dass das Vermögen der aufgehobenen Wällschen Bruderschaft der Hilf an die Italienische Nationalkirche gegen Fortsezung der bisher zum Normal-Schull-Fond jährlich abgeführten 25 fl. eigenthümlich übertragen werden und anbay einem zeitlichen Vorsteher der Nationalkirche zu deren Erhaltung und zur Bestreitung der bisher von der Wäl-

---

1) Arch. d. C. M. 536.

schen Bruderschaft ausgeübten Liebeswercke gegen die Italienischen Landesgenossenen von denselben freywillige Beyträge zu übernehmen, unbenohmen sein solle; in der Zuversicht, dass sie gleich denen übrigen Einwohnern Wiens zur Beförderung des Allgemeinen Armen Instituts auch freywillig Beyträge zu leisten nicht anstehen würden; deme Seine Majestät noch weitershin beyzurucken geruhet haben, dass dem Vorsteher die Erinnerung gemacht werden solle, die Verbrüderten Nationgenossenen dahin anzuleiten, dass sie ihre Beyträge mehr auf die Unterstüzung der Armen, als auf Seelen Messen verwenden möchten.“ [1])

Das war das Ende der Bruderschaft del Sovvegno, doch war ihr Erlöschen kein absolutes, da ihre Fusion mit der Congregation keine wirkliche, sondern nur eine scheinbare war. Das Statut der Bruderschaft behielt seine Giltigkeit, ebenso wie die Congregation an ihrer Regel festhielt, und darin lag der Keim mehrerer Unannehmlichkeiten, die bald nachher vorgekommen sind.

Im Namen des Fortschrittes und der Geistesaufklärung plünderte man die Leute, und warum sollte diesem Geschicke gerade die italienische Congregation entgehen und nicht auch sie die bösen Folgen der unheilbringenden Strömung jener traurigen Zeiten zu fühlen bekommen? Niemand, insbesonders kein Geringer entgeht dem Fiscus, wenn dieser auf Beute ausgeht, und somit mussten sich auch die Italiener die Haut über den Kopf ziehen lassen.

Aus „motu proprio“ hatte der Kaiser die Minoriten aus ihrem Kloster am Minoritenplatz in das

---

[1]) Arch. i. C. H. 68, Nr. 67.

Kloster der gänzlich aufgehobenen Weiss-Spanier oder Trinitarier in der Alserstrasse versetzt. Somit stand die grosse Kirche der Minoriten, eines der ältesten Kunstdenkmäler der Stadt, zwecklos und ganz verlassen da. Dieses historische Monument dem Verfalle preiszugeben, wäre eine der rohesten Verletzungen gewesen, die man sowohl der Kunst, als auch der Pietät der Bürger zufügen konnte, dasselbe aber in Stand zu halten kostete viel Geld. Was that nun Seine Majestät der Kaiser, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen? Er machte den Italienern mit der grossen Minoritenkirche gnädigst ein Geschenk, belastete sie aber auch gleichzeitig mit der Wiederherstellung des Gotteshauses; dafür eignete er sich jene schöne Kirche an, die sich die Nationalen aus eigenen Mitteln am Ballhausplatze erbaut und prächtig geschmückt hatten. Unzweifelhaft ein sehr vortheilhaftes Geschäft!

Am 3. Juni 1784 wurde also diesbezüglich ein Decret erlassen, welches lautete:

„An den Vorsteher der Wälschen Nationalkirche Johann Milani!

Ueber die von demselben höchsten Orts eingereichte neuerliche Bitte um Beylassung der Kirchen-Stiftungen, haben Seine Majestät unter 22ten und ps: 29. elapsi allergnädigst zu entschliessen geruhet, dass dieser Kirche sothane Kapitalien samentlich beigelassen werden, jedoch die Nation die Einkünfte mit der genauesten Wirthschaft, und ohne unnöthige Auslagen bey ihrer eigenen Haftung zu verwalten, den Ueberfluss hingegen zu Ende des Jahres an den geistligen Fond zu verrechnen und abzuführen

haben solle; und da diese Nazion aus 7000 Personen hier bestehen soll, mithin ihre jetzige Kapelle zu deren Fassung nicht erklecklich sey, so bewilligen Seine Majestät, dass derselben die ehemalige Minoritenkirche eingeräumt werde, an welcher diejenigen Theile rückwärts des Hochaltars hinwegfallen, welche zum Gebrauch der Regierung nöthig gefunden werden; endlich sey sie Nazion dahin anzuweisen, dass sie sich diesfalls, die Predigten ausgenommen, nach der allgemein hinausgegebenen Andachtsordnung halten, welche den sämtlichen Nebenkirchen, so nicht zugleich Pfarren sind, vorgeschrieben worden.“ [1])

Damit war es mit der Kirche zu Maria Schnee auf dem Ballhausplatze zu Ende. Bevor ich mich von dieser Kirche trenne, will ich in Erinnerung bringen, dass in derselben das Kreuz des Militärordens des heiligen Stephan, Papst und Märtyrer, dessen Grossmeister Grossherzog von Toscana war, verliehen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde in der Sacristei ein Frühstück servirt, dessen Spesen, wie aus einem Zettel zu entnehmen ist, betrugen: Zwei Pfund Chocolade à 2 fl.; ein halb Pfund Kaffee aus Levante 40 kr., vier Teller Zuckerbäckereien 4 fl., 4 Mass (gleich 5 Liter) Limonade 1 fl. 42 kr., Obers 18 kr., Kipfeln 12 kr., Holzkohle 12 kr., drei Diener 1 fl. Geschehen am 6. März 1784. — In der Kirche zu Maria Schnee wurde das Kreuz des heiligen Stephanus verliehen: im Jahre 1784 dem Grafen Joseph Vetterani Mollenstein und in der grossen Kirche im Jahre 1786 dem Grafen Anton

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 50 u. 1.

Berchthold d'Ungerschüz und dem Grafen Anton Firmian, im Jahre 1792 dem hochwohlgebornen Herrn Lelio aus Siena und dem Grafen Rudolph Mannsfeld.[1]) Dieser Orden bestand hier seit Jahrhunderten, denn als 1552 die Clarissinnen bei St. Anna ausstarben, wurde ihr Haus und ihre Kirche den Rittern des heiligen Stephan und später den Jesuiten übergeben.[2])

Es ist natürlich, dass die Nationalen bei Empfang jenes Decretes gute Miene zum bösen Spiele machen mussten. Sie begaben sich zu Seiner Majestät, um ihm die tiefgefühltesten Danksagungen ergebenst darzubringen. Bei dieser Gelegenheit gab er ihnen zu verstehen, „dass es jetzt angezeigt wäre, die Kirche, die er ihnen geschenkt habe, herzustellen und aus derselben alles Ueberflüssige zu entfernen".

Die Wichtigkeit des Falles wohl erwägend, nahm der Präfect vor allem Anderen von der Kirche und den nebenanliegenden Kapellen Besitz; dann hielt er Umschau, ob sich nicht Gelegenheit böte, etwas Annehmbares dafür zu erwerben. Er wusste, dass sich in der Kirche der unterdrückten Schwarz-Spanier oder Augustinianer vier grosse Gemälde und andere Gegenstände befanden, die sich zur Ausschmückung der neuen Nationalkirche ganz gut gebrauchen liessen. Diesbezüglich überreichte Milani dem Kaiser eine Bittschrift und erhielt ausser den Bildern, auch den Hochaltar-Tisch und die vier Statuen, die sich noch jetzt im Halbkreise unserer Kirche befinden. Zwei der erwähnten Gemälde entstammen aus Daniel Kaner's Pinsel und stellen Sanct Nico-

---

[1]) Arch. d. i. Congr. F. 68.

[2]) Strass. Chron. 81. — Fischer.

laus und St. Benedict vor; das dritte Bild, ein St. Leopold, hat Martino Altamonte zum Autor, und das vierte, St. Joh. von Nepomuk darstellend, ist eine Schöpfung Bartolomeus Altamonte's. Ebenso war es dem Herrn Milani bekannt, dass sich in dem Depositorio der Hofgalerie ein Bild des damals berühmten Malers Hauzinger befand, welches Maria und Joseph, die das Jesukind im Tempel wiederfinden, darstellt. Der Präfect verlangte auch dieses, und auch diesmal ging sein Wunsch in Erfüllung. [1])

Als die PP. Minoriten die grosse Kirche verlassen mussten, nahmen sie, wie es ihr volles, unbestrittenes Recht war, alles mit sich, was des Transportes werth, und wo derselbe möglich war. Daher blieben in der Kirche nur fünf hölzerne Altäre zurück, und einer aus Marmor in der Kapelle der Schmerzhaften Mutter Gottes, weiter 60 Betstühle, sechs Beichtstühle, eine Orgel, einige Kästen und auf dem Thurme fünf Glocken mit einem complessiven Gewicht von 5450 Pfund, im Werthe von 1862 fl. Der grösste Theil dieser Gegenstände wurde gleich veräussert mit einem Ertrag von 1310 fl., welcher Summe noch 102 fl. zuzuzählen sind, die vom Steinmetzmeister ausbezahlt wurden für Grabsteine, die nicht brauchbar waren! Es wurde auch der Fussboden, welcher theils aus Ziegeln, theils aus zerbrochenen Grabsteinen bestand und sehr tief und uneben war, aufgerissen und neuerdings um zwei Schuh erhöht, wozu eine grosse Menge Schotter geführt werden musste. Auch wurden innerhalb der Kirche zwei neue Thüren ausgebrochen, und die steinernen Platten, ehe-

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 50 s. 123 und H. 68.

mals der Fussboden des Speisezimmers, der Bibliothek und der Klostergänge, welche der Congregation von der Regierung geschenkt und für den Kirchenboden verwendet wurden, in die Kirche übertragen. Weiter wurde vom Keller bis auf den Dachboden eine Mauer errichtet, um den Besitz der Congregation von jenem der Regierung zu trennen, und endlich wurde auch die Ludwigs-Kapelle geräumt, die heilige Stiege abgebrochen und, wie schon erzählt, ein Theil der Stufen zur Errichtung des Hochaltars in der Augustinerkirche und das Grabmal Blanca's dem Hof-Architekten Hohenberg übergeben.[1])

Dies waren die Arbeiten, welche vom Juni 1784 bis Jänner 1785 ausgeführt worden sind. Am 2. Jänner 1785 legte der Präfect dem „Corpo della Nazione" einen vollständig ausgearbeiteten Renovirungsplan mit einem Kostenanschlag von 13.098 fl. vor. Die Versammlung nahm das Project an und beschloss, dass zu diesem Zwecke die vom Sovvegno mitgebrachten Capitalien verwendet werden sollten.

Sobald die geeignete Jahreszeit eintrat, wurde der Umbau unter der Leitung des Hof-Architekten Hohenberg angefangen. Doch bald waren die dem Sovvegno gehörigen 15.117 fl. verbraucht und die Arbeit war erst kaum begonnen. Mit Rücksicht auf die kritische Lage versuchte der Präfect von der Staatscasse eine Beisteuer zum Baue zu erlangen, doch war dies Begehren ein fruchtloses, denn es wäre eben so leicht gewesen, den Mond vom Himmel herabzuholen, als die erwünschte Beisteuer aus der Staatscasse herauszulocken. Somit

---

[1]) Arch. d. i. Congr. Fasc. 75.

wandte sich Milani an den Kaiser und suchte um eine Vergütung für die einbezogene Kirche an, die doch von den Nationalen aus eigenen Mitteln erbaut worden war. Am 6. April antwortete Seine Majestät der Kaiser: „Die Nation kann das Haus vermiethen oder verkaufen.“ Milani liess sich nicht abschrecken und erneuerte den Angriff, indem er erklärte, dass es sich um die Kirche handle, nicht um das Haus.

Der Recurs lautete:

„Die treu gehorsamst italienische Nation allhier hat in der Vermuthung, dass Euere Majestät von ihren bisherigen Kirche oder Capelle sammt den daran stossenden Hause einen weiteren Gebrauch machen werden, selbe unterm 14/III a. c. unterthänigst gegen dem angeboten, dass, da selbe auf aigenen Kosten die Nation erbaute u. zw. 18.000 Gulden hiezu verwendet wurden, Allerhöchst Dieselbe ihr eine gnädigste Bonification dieser Auslagen angedeihen lassen möchten, und es ist ihr hierüber beiligende höchste Entschliessung (A. das obige Decret) bekannt gemacht worden, dass sie das aus eigenen Kosten erbaute Haus verkaufen oder in Zins verlassen könne.

Da aber in dieser allerhöchsten Resolution von der Capelle keine Meldung geschiet, und sie dahero, im Falle sie selbe sammt dem Hause verkaufen wollte, einen kauflustigen nicht klar genug die Allerhöchste Erlaubniss hiezu darthun konnte. Also bittet Unterzeichneter sie allergnädigst legaliter zu berechtigen, sowohl mit dem Haus als voriger Capelle (als welche beide von ihr erbaut worden und die umsoweniger abzusondern sind, als in dem Haus von ihrer grösstentheil ohne Kucheln existiren und nun nicht brauchbar

wären) frei disponiren und selbe entweder verkaufen oder um es in Zins zu verlassen in ein Wohnhaus verwandeln zu können.

Wien den 8./IV. 1786.“ [1])

Diesem Recurs wurde folgende Antwort zutheil:

„Der niederösterreichischen Landesregierung mit dem zuzustellen, wornach Seine k. k. Majestät der wälschen Nation nur den Verkauf ihres Hauses, wie ihrer Regierung schon unterm 27./III. a. c. gedeutet worden, erlauben wollen, die vorige Capelle aber ihrer Regierung zum weiteren Gebrauche zu übergeben befohlen haben; wonach also besagte Nation zu zu vorbescheiden ist.

per Sacram Caes. Regiam Majest.

Wien den 2./V. 1786.“ [2])

Der Kaiser liess sich also zu keinem Geldopfer herbei, kam aber desto öfters zur Besichtigung der Bauarbeiten, die zu seiner vollständigen Zufriedenheit ausfielen, eine Zufriedenheit, die von vielen Künstlern der damaligen Zeit nicht getheilt wurde, und noch weniger von den Künstlern unserer Tage getheilt wird.

Zu Anfange des Jahres 1786 waren die Arbeiten im Innern der Kirche vollendet, wofür 36.556 fl. ausgegeben wurden, also beinahe dreimal soviel als sich der Kostenanschlag belief. Diese Spesen vertheilten sich wie folgt:

Dem Maurermeister . . . 9490 fl.
Dem Steinmetz . . . . . 3729 „
Dem Stuccaturarbeiter . 1900 „

---

[1]) Arch. d. Dicasterial-Geb. Direct. Nr. 2433. C.

[2]) Arch. d. Dicasterial-Geb. Direct. Nr. $\frac{2433}{879}$

Dem Zimmermann . . .	2255	fl.
Dem Schlosser	3625	„
Dem Bildhauer	1822	„
Dem Vergolder	934	„

und der Rest entfiel auf andere Ausgaben, unter denen eine Post von 145 fl. für 71.000 Nägel zu finden ist.

Um diese Kosten zu decken, verkauften die Nationalen, nachdem sie das Capital del Sovvegno verbraucht hatten, dem Architekten Hohenberg das Häuschen der Nation um 5000 fl., sowie sie sich auch vieler Silber- und anderer entbehrlicher Gegenstände entäusserten, und dafür 4026 fl. einnahmen. Ferner wurde unter den Italienern eine Collecte veranstaltet, die ihnen weitere 1186 fl. eintrug. Somit blieben die Nationalen noch mit einer Schuld von 11.227 fl. belastet. Auch das Altarbild, ein Werk des berühmten Malers Unterberger, war ein Geschenk des Fürsten Palm, welcher nur 500 fl. dafür bezahlte, da Unterberger, ein Trientiner von Geburt, sich gerne herbeiliess, das Bild für die Nationalkirche um diesen kaum nennenswerthen Preis auszuführen.[1])

Die Kirche war nun vollständig in Ordnung und sollten die Eröffnungsfeierlichkeiten begonnen werden. Am Ostersonntag wollten also die Nationalen zur feierlichen Eröffnung schreiten und überreichten somit Seiner Majestät dem Kaiser eine ergebene Bittschrift, „er möge ihnen gestatten, einige aussergewöhnliche Functionen abzuhalten“. Am 27. März kam ihnen der kaiserliche Entschluss, wie folgt, zu: „Seine Majestät erlaube, dass zur Eröffnungsfeier der einst den Minoritenpatres gehörigen Kirche ausser dem Hochamte, auch Nachmittags

---

1) Arch. d. i. Congr. H. 68.

eine Predigt gehalten werde, nach der man die Litaneien und die Hymne Regina Coeli singen könne, sowie auch zum Schlusse der vierzigstündigen Andacht das Absingen der Litaneien und des Te Deum erlaubt sei.“ [1])

Infolge dieses allerhöchsten Entschlusses konnten die Nationalen vom 16. April an die gedachten Functionen abhalten. Die Beschreibung der festlichen Eröffnungsfeier findet man im angeführten Buche „La congregazione“, entnommen aus dem „Foglietto di Vienna, Sabbato 22. Aprile 1786“, und aus der „Gazzette de Vienne, Samedi 22. Avril.“ Hier werde ich den Bericht anführen, welcher über diese Festlichkeit von der „Wiener Zeitung 19. April 1786“ gegeben wurde.

„Da die bisherige Nationalkirche der hiesigen Wälschen nicht geräumig genug war, so haben Se. k. k. Maj., auf Ersuchen der Nazion, ihr die ehmalige Kirche der Minoriten angewiesen. An dieser hat sie auf eigene Kosten den nöthigen Bau vorgenommen, um derselben von aussen und von innen eine anständige Gestalt und bequeme Einrichtung zu geben. Da das Hauptgebäude von Gotischer Bauart war und nicht umgestaltet werden konnte, so hat man auch in den inneren Verzierungen diesen Geschmack beybehalten. Die ganze Angabe ist von Hrn. Ferdinand von Hohenberg, ersten Hof-Architekten, welcher auch sonst bey dem Baue allen Beystand leistete, und grossmüthig jede Belohnung dafür ausschlug.

„Die Kirche ist vorne in die Rundung gebauet, auf der Seite mit Oratorien und rückwärts mit einem geräumigen Chore versehen worden. Die innere Ver-

[1]) Arch. d. i. Congr. Fasc. 68, Nr. 85.

zierung ist durchaus neu, geschmackvoll und edel. Ausser dem Hochaltare sind nur zwey Seitenaltäre. Am ersteren befindet sich ein Marienbild von Engeln getragen, das auf Kosten des Herrn Fürsten von Palm, von dem berühmten Künstler Herrn Christoph Unterberger, ist verfertigt worden. An den Seitenaltären ist das eine Bild von dem k. k. Kammermaler, Herrn Joh. Steiner, auf Kosten der hiesigen Wälschen Nazion gemalt, das andere aus der k. k. Bildergallerie von Sr. Maj. dem Kaiser hergeschenkt worden, Höchstwelche auch die vier andern grossen Gemälde, so die Seitenwände zieren, aus der ehemaligen Kirche der Schwarzspanier an diese Kirche haben abgeben lassen.

„Nachdem der Bau und die Verzierungen, unter der rastlosen Direkzion des Hrn. Evangelista Milani, Vorstehers dieser Kirche, zum allgemeinen Wohlgefallen der hiesigen Wälschen Nazion sovohl, als aller Einwohner dieser Stadt, vollendet war, so wurde dieselbe am Ostersonntage mit feyerlichem Gottesdienste eröffnet. Er fieng um 6 Uhr Morgens an. Um 8 Uhr wurde das Hochwürdige zum 40stundigen Gebeth ausgesetzt. Um 11 Uhr wurde das Hochamt durch den Domherrn Grafen Engel, bey einer wohlbesetzten Musik gesungen. Nachmittags gegen 5 Uhr hielt der Pater Clement da Como, gegenwärtiger Fastenprediger der Wälschen Nazion, eine auf den Festtag und die Wiedereröfnung dieser Kirche anpassende Rede. Hierauf folgten die Litaney und der gewöhnliche Hymnus ebenfals unter Begleitung der Musik, die, wie Vormittags, aus 80 Stimmen, unter Direkzion des Kapellmeisters Karl Fribert, bestand, und wobey Mad. Storace und die Herren Bennucci, Mandini, Okelly, Calvesi, Bussani

und andere Virtuosen die Singstimmen führten. Heute Abends wird das 40stundige Gebeth auf eine ebenso feyerliche Weise geendigt.

„Ueber dem Seitengange dieser Kirche liest man folgende Inschrift:

Deo Optimo Maximo
Itali huius urbis vetustum templum Caesaris Josephi II Augusti munere sibi traditum suo aere instauraverunt novoque opere ornatum Virgini Matri dedicaverunt. —
Anno salutis 1786.“ [1])

Doch weder in der „Wiener Zeitung“, noch in dem „Foglietto di Vienna“ und in der „Gazzette de Vienne“ wurde Erwähnung gethan von der schönen „Dankrede, welche bey Gelegenheit der neu hergerichteten italienischen Nationskirche zum Beschlusse der dreytägigen Feyerlichkeit gehalten hat Ignaz Wurz, des Gottesgelahrheit Doktor und k. k. Lehrer der geistlichen Beredsamkeit an der Universität Wiens“. Diese Rede wurde „bey Leopold Kirchberger, Univ.-Buchdrucker, auf dem alten Fleischmarkt im kullmayerischen Hause gedruckt“.

Ueber die Restaurirung und den architektonischen Werth der Kirche schrieb mit grossen Kenntnissen und scharfer Beobachtung Ministerial-Rath Dr. Karl Lind. [2])

Wie erzählt, hatte die italienische Congregation, um die grosse Kirche zu renoviren, alle ihre verfügbaren Capitalien ausgegeben und sich mit einer Schuld von 11.227 fl. belastet. Um die Congregation von dieser

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 68.

[2]) Berichte V. Band 142—152.

Schuld zu befreien, kam Herr Milani zu dem Entschlusse, die zwei Kapellen, die Puchaimische auf dem Minoritenplatz und die des heiligen Ludwig auf dem jetzigen Regierungsplatz, in Wohnhäuser umzuwandeln.

In der Sitzung vom 2. Jänner 1786 erhielt er von der Generalversammlung die Bevollmächtigung, die Kapelle der Sieben Schmerzen, früher Puchaimische Kapelle auf dem Minoritenplatz, in ein Wohnhaus umzubauen. Nachdem wieder ein Darlehen aufgenommen wurde, war schon zu St. Michael die historisch bekannte Kapelle in ein Wohnhaus umgewandelt. [1])

Die Kosten des Baues beliefen sich auf 8529 fl., doch wurden die Wohnungen immer vortheilhaft vermiethet, so dass die Interessen des entlehnten Capitals pünktlich einliefen und noch überdies die Zimmer für die zwei Geistlichen und die Wohnung für den Küster der Kirche freiblieben. Als Zinserträgniss wurde dem Steueramte für das neue Haus (jetzt Minoritenplatz Nr. 3) 600 fl. angegeben, so dass die Hauszinssteuer sich auf 100 fl. belief. So nieder war damals das Percent der Hauszinssteuer. [2]) Und wiederum hat hier Schimmer einen Bock geschossen. Er erzählt, dass das jetzige Haus, Minoritenplatz Nr. 3, früher aus zwei Häusern bestand, deren eines im Jahre 1607, das andere 1687 von den Minoriten angekauft und in ein Haus vereinigt wurden, welches Haus 1783 als Zinshaus den Italienern überlassen wurde! [3])

Wie die Erfahrung lehrte, war das Bauen unter ähnlichen Umständen sehr vortheilhaft und deshalb ge-

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 74 und 50.

[2]) N. Oe. Land-Arch., Cod.-Prov. Cont. s. 778.

[3]) Schimmer, Haus-Chronik.

dachte Milani auch aus der Ludwigs-Kapelle oder Capitelhaus, wie man sie damals nannte, ein Zinshaus zu machen. Mit genauen Plänen versehen, begab er sich zum Kaiser, um ihm auseinanderzusetzen, dass er zum Nutzen und Vortheile der Kirche, die Kapelle in ein Wohnhaus umzuwandeln gedenke. Diese Idee gewann den Beifall Seiner Majestät.

Der Kostenanschlag belief sich auf die Summe von 32.641 fl. [1]) Es wurden neue Anleihen aufgenommen, und zwar bei Graf Hatzfeld, bei Ingenieur Hohenberg und bei Baronin Faver, und als das Geld zusammengebracht war, legte man Hand ans Werk.

Die am 12. November 1787 begonnenen Arbeiten wurden im Winter 1789 mit einem Kostenaufwand von 29.767 fl. beendet. Ein höchst seltenes Ereigniss, dass die wirklichen Kosten um 2874 fl. hinter dem Voranschlag zurückblieben.

Um statistische Daten über diesen Bau zu liefern, notire ich, dass dem Maurer für seine Arbeit 6161 fl. ausbezahlt wurden, für den Ankauf von 63.600 Ziegeln wurden bezahlt 5865 fl.; für Kalk 2050 fl.; für den Zimmermeister 5030 fl.; für den Schlosser 3090 fl.

Bei dieser Umwandlung wurde das alte Kapellen-Gebäude nicht weggebrochen, welches im Kerne des Hauses noch völlig vorhanden ist, sondern nur von aussen durch rechtwinkelige Zubauten maskirt. [2])

Nach Vollendung der Kirche und der zwei Häuser hatte die Nation eine Schuldenlast von 55.800 fl., was den Vorstehern der Congregation viele Sorgen bereiten

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 76.

[2]) Schmidl ö. Blätt. 1845 s. 730.

musste, besonders wegen der Ungünstigkeit der damaligen Zeiten.

Im Jahre 1788 wurde den Türken eine förmliche Kriegserklärung gemacht, und beinahe erheiternd wirkt in diesen traurigen Zeitverhältnissen das merkwürdige Decret vom 9. Hornung, in welchem befohlen wird, dass während des Krieges mit der Türkei in allen Erbstaaten die für Kriegszeiten bestimmten Collecten der Messe und den Abendandachten beigefügt werden sollen; ferner, dass das Volk angeeifert werden sollte, die göttliche Hilfe durch öffentliche Gebete und Ausübung guter Werke zu erflehen. [1]) Bei dieser Gelegenheit wenigstens knauserte man um ein paar Kerzen nicht mehr, auch wurde die Ausschmückung der Altäre durch Verordnungen nicht eingeschränkt.

Am 20. Februar 1790 segnete Kaiser Joseph II. das Zeitliche, und für sein Seelenheil wurden von den Nationalen feierliche Functionen abgehalten. Sie errichteten ein Trauergerüst und übertraten rücksichtslos das Gesetz des hohen Verblichenen, indem sie den Katafalk mit 64 Kerzen beleuchteten. Das Todtenamt hielt Monsignore Philipp v. Seilern und die Trauerrede wurde von dem Barnabiten P. Ceroni gesprochen. [2])

Die Zeiten wurden immer schlechter. Am 17. Jänner 1793 liessen die Stände Niederösterreichs einen Aufruf veröffentlichen, worin an die Bürger die Aufforderung erging, dem Kaiser, der einen Vertheidigungskrieg gegen die revolutionären Franzosen führen musste, durch freiwillige Gaben beizustehen. Auf diesen Aufruf hin liess der Präfect unter den Nationalen eine Samm-

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 71.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 317.

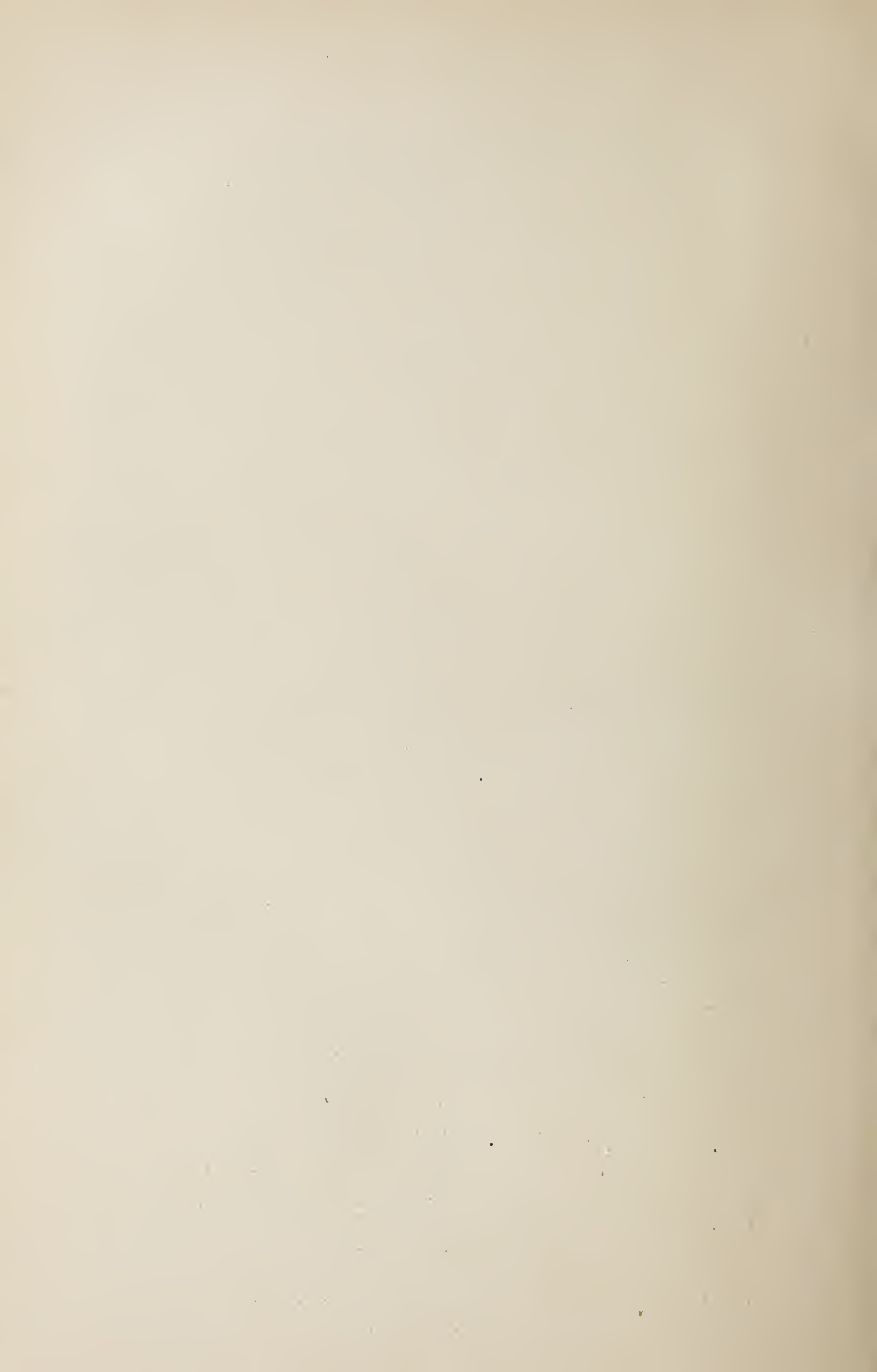


c) a) b)

a) Das Haus, welches die italienische Congregation in den Jahren 1787—1789 durch den Umbau der Ludwigs-Kapelle herstellen liess.

b) Das Gärtchen und das kleine Haus neben dem Kirchthurm, welche in den Jahren 1892 bezw. 1893 weggeschafft wurden.

c) Der östliche Tract des Hofspitals, welcher im Jahre 1892 theilweise abgetragen wurde.



lung veranstalten, bei welcher 1462 fl. eingingen, die sogleich dem Kaiser übergeben wurden.[1])

In demselben Jahre liess der Cardinal Erzbischof von Wien an die Geistlichkeit eine Aufforderung in Umlauf setzen, worin er die Anregung gab, alles zum Cultus nicht unbedingt nothwendige Gold und Silber dem Münzamte abzuliefern; da aber der Clerus den Erwartungen des Cardinals entweder gar nicht oder nur mit grosser Lauigkeit entsprach, so erliess er ein neues Decret, durch den Beisatz verschärft, dass im Falle von Widersetzlichkeit die Regierung entschlossen sei, zu anderen Mitteln zu greifen. Auf diese Kundmachung hin übergaben die Nationalen, zum Beweis ihrer Unterwürfigkeit, dem Münzamte um 170 fl. Silbersachen, wofür der Staat versprach, $4^1/_2$ % Zinsen zu zahlen. Doch hielt er seine Verpflichtung nicht ein, denn weder Interessen noch Capital wurden je wieder zurückerstattet.[2])

Im Jahre 1795 zog sich der äusserst verdienstvolle Präfect Milani von seinem Amte zurück, und seine Stelle nahm der Trentiner Giuseppe Mayr ein, der sich auch früher durch grosse Thätigkeit und Intelligenz ausgezeichnet hatte. Noch immer währte der Krieg, und die raschen Wendungen des Heeres verursachten auch unserer Congregation nicht geringe Unannehmlichkeiten.

Am 17. April 1797 erhielt der Präfect vom Consistorium den dringenden Befehl, dass — „da in Anbetracht der obwaltenden Umstände, die Benützung der Nationalkirche von höchster Nothwendigkeit sei, um

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 68.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 71.

in derselben die Artillerie unterzubringen — er dieselbe räumen und noch abends die Kirchenschlüssel dem Generalmajor Nostiz übergeben solle“. Dieser Befehl wurde natürlich pünktlich ausgeführt. Doch war diesmal die Dauer der Besetzung keine lange, denn schon am 3. Mai wurde in der Kirche der Gottesdienst wieder abgehalten.[1])

Am 15. September 1798 legte der Präfect Mayr sein Amt nieder, und in derselben Sitzung wurde Monsignor Simon de Eberle zum Präfect gewählt. Während seiner dreijährigen Amtsverwaltung erwies es sich, welcher grosse Missgriff gemacht wurde, als man im Jahre 1783, das Princip der Personal-Union annehmend, versuchte, einen Verein mit zwei verschiedenen Statuten zu gründen. In der Sitzung vom 20. December 1801 erschienen ohne Einladung und gegen alles Recht einige deutsche Mitglieder in Begleitung zweier dem Stephansdome angehörigen Priester. Sie wollten, den Congregationsarzt verschmähend, sich eines Arztes nach ihrer eigenen Wahl, jedoch auf Kosten des Vereines, bedienen, sowie sie auch das Verlangen äusserten, dass ihnen Einblick in die Rechnungs-Gebahrung gewährt werde. Die Nationalen widersetzten sich natürlich diesen Anforderungen und nach erregtem und heftigem Wortkampfe, aber ohne zur Entscheidung zu kommen, wurde die Sitzung aufgehoben und die beiden Parteien trennten sich voll gegenseitiger Erbitterung.[2]) Dieser Vorfall schien allen wie ein Fingerzeig, der ihnen die Nothwendigkeit andeutete, das Statut zu ändern und es zu einem gemeinsamen umzuformen. Monsignor de

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 68.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 72. c.

Eberle legte sein Amt nieder, und am 7. März 1802 wurde Hofrath Baron v. Penkler zum Präfect erwählt.

In demselben Jahre wurden die vom Hof-Architekten Hohenberg der Nation vorgestreckten 20.000 fl. rückerstattet. Bei diesem Rechnungsabschlusse wurden der Nation 5000 fl. gutgeschrieben, und zwar für das von den Nationalen am Ballhausplatze erbaute Haus, welches früher dem Gläubiger Herrn Hohenberg verkauft wurde. Der Rest wurde beglichen mit 1000 fl. Cassabeständen, ferner mit 13.000 fl., die von Seiner kais. Hoheit Erzherzog Ferdinand für die Stiftung einer ewigen täglichen Messe bezahlt wurden und endlich mit 1000 fl., welche Graf Wilczek für ein Jahr ohne Zinsen der Congregation geliehen hatte. Die Stiftung wurde auf das grosse Haus geschrieben und die Messe wird noch jetzt pünktlich celebrirt.[1])

Die Zahl der Italiener musste um jene Zeit im steten Zunehmen begriffen sein, denn am 24. Juni 1803 stellte der Rector der Nationalkirche, Don Luigi Virginio, an das Consistorium das Ansuchen, den italienischen Kindern aus den Vorstädten die Christenlehre halten zu dürfen, und zwar in der Kapelle des Armenhauses, „Lange Keller“ genannt, die sich in der Vorstadt Neubau befand und von der Pfarre Schottenfeld abhängig war. Die Bewilligung wurde ertheilt und die Nation verpflichtete sich, für die Benützung der Kapelle alljährlich 12 fl. zu zahlen.[2])

Im Jahre 1804 begann man eine theilweise Umänderung des Statutes. In die Obliegenheiten des Kirchen-

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 72. a. b.

[2]) Consist. Arch. H. 22. Nr. 6.

custos theilten sich drei Functionäre, und zwar ein Cassier, welcher die Casse führen, für das Geld einstehen und die Miethzinse für die Häuser eincassiren musste; ein Custos, der unter der Leitung des Präfecten und unter Mitwirkung des Spiritual-Directors, sich aller die Kirche betreffenden Angelegenheiten, wie Functionen, Musik, Ornate, Wäsche und dergleichen, annehmen musste; ein Schriftführer, dem es zukam, das Verzeichniss der Mitglieder in Ordnung zu halten und die Beiträge einzubringen, welche sich jährlich auf 6 fl. für die Herren und auf 2 fl. für die Frauen beliefen. Dafür hatten Alle ein Recht, im Krankheitsfalle von der Congregation unterstützt zu werden, und im Todesfalle wurden für jedes verstorbene Mitglied 90 Messen gelesen.

Die Congregation stand in bestem Gedeihen, und je vortheilhafter sich die Verhältnisse im Innern dieses Verbandes gestalteten, desto grösser und rapider wuchs das Elend in der Stadt, denn aus Mangel an Wohlthätigkeits - Anstalten waren die Spitäler überfüllt. Zudem gesellte sich der Uebelstand, dass, trotz der Einziehung der Kirchengüter, selbst die Spitäler des Nothwendigsten entbehrten, so dass sich die Direction genöthigt sah, einen Aufruf an die Mildthätigkeit der Privaten ergehen zu lassen. Ich verzeichne hier die Gegenstände, welche die Schwestern Bianchi im Jahre 1805, gelegentlich der Sammlung zu Gunsten der Spitäler, spendeten: Eine Bettstätte, eine Matratze, einen Strohsack, ein Kissen, eine Wolldecke, drei Paar Bettücher, ein Stück Leinwand zu Compressen; und so, wie die Schwestern Bianchi, spendeten auch die anderen in dem italienischen Zinshause wohnenden Italiener eine

Menge ähnlicher Gaben.[1]) Nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern auch später gaben der Präfect und die Miethsparteien des grossen Congregationshauses oft und reichlich, was neuerdings als Beweis gelten kann, dass die Italiener an dem inneren Leben der Stadt Wien den grössten Antheil nahmen und gelegentlich öffentlicher Calamitäten als Wohlthäter immer in den ersten Reihen standen.

Im Jahre 1806 war die Regierung, wie immer, in grosser Geldnoth und, um sich neue Einkünfte zu schaffen, ordnete sie die Punzirung aller Silbergeräthe der Kirchen an. So wurde der Zweck auf artige Weise und ohne die öffentliche Stimmung zu verletzen, erreicht. Diese fiscalische Operation kostete in Folge der übermässigen Taxe, der Nationalkirche, trotz ihres geringen Besitzes an Silber, nicht weniger als 215 fl.[2])

In diesem Jahre verlangte die niederösterreichische Regierung von den Nationalen einen grossen Theil ihres auf dem Minoritenplatz stehenden Hauses in Miethe zu nehmen, um dort die Bezirkshauptmannschaft unterzubringen. Nur widerwillig nahmen die Nationalen diesen Antrag an. Vorsichtigerweise liessen sie das schadhafte Dach unausgebessert, weshalb die Bezirkshauptmannschaft am 16. Hornung 1808 ihre Kündigung gab, welche von den Nationalen freudig und ohne Widerrede angenommen wurde.[3])

Um diese Zeit starben Giuseppe Mayr und Giov. Evang. Milani, die so viel für die italienische Congregation geleistet hatten und durch ihr unaufhörliches,

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 77.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 71.

[3]) Arch. d. i. Congr. H. 71.

eifriges und uneigennütziges Wirken einen wirklich nachahmungswürdigen Charakter bekundeten.

Im April 1809 wurden öffentliche Gebete angeordnet, um einen glücklichen Ausgang des damals herrschenden Krieges vom Himmel zu erflehen. Unsere Nationalen stellten das Ansuchen, dass auch ihre Kirche in die Zahl jener eingereiht werde, in welchen die anbefohlenen Betstunden abgehalten werden sollten. Die Erlaubniss hierzu wurde ertheilt, doch erhielt der Präfect der Congregation am 6. Mai vom Consistorium folgende Aufforderung:

„Unter dem heutigen Datum wurde dem erzbischöflichen Consistorium von der k. k. Stadthauptmannschaft folgendes bekannt gemacht. — Auf höchsten Befehl Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Maximilian sollen in die Kirchen zu St. Anna, bey den P. Franciscanern und in der Welischen-Kirche, Heu- und Stroh-Vorräthe geschaffet werden, und es wird damit Morgen früh und zwar zuerst mit der Welischen-Kirche der Anfang gemacht werden. Daher das erzbischöfliche Consistorium die Räumung dieser Kirchen zu veranstalten hat. — Die Herren Kirchenvorsteher bei der Welischen-Kirche haben daher diese höchstanbefohlene Räumung heute noch gewiss zu veranstalten.“ [1])

Dieser Befehl traf 4 Uhr nachmittags ein und somit war keine Zeit zu verlieren. Noch in derselben Nacht wurde die Kirche geräumt, des Morgens wurde die Fourage zugeführt und im geräumigen Gotteshause massenhaft aufgehäuft. [2])

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 77.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 72.

Kurz nachher wurde die Stadt von den Franzosen bombadirt und besetzt, und nachdem diese die in unserer Kirche vorgefundene Fourage aufgebraucht hatten, verwandelten sie das Gotteshaus in ein Proviantmagazin. Wein, Reis und Branntwein wurde unter verschiedene, aufeinander folgende Armee-Corps vertheilt. Noch am 28. December war die Kirche mit Fässern, leeren und zerschlagenen Kübeln etc. belegt. Zweidrittheil des Fussbodens war durch das Umherrollen der Fässer und das Einfahren der Wägen zertrümmert, in der Mitte der Kirche war eine breite, gruftähnliche Vertiefung ausgegraben worden. Nicht nur, dass die Säulen ihres Umwurfes entblösst wurden, stellenweise wurden auch Steine herausgerissen; so erlitten auch die Bilder, die hoch an den Wänden hiengen und wegen der überstürzten Ausräumung nicht fortgeschafft werden konnten, durch die Ausdünstung und den Rauch des in der Kirche errichteten Ofens, arge Beschädigung. Erst am 18. April 1810 liess General Demot den Rest des Vorrathes, der sich noch in unserer Kirche befand, öffentlich versteigern und am selben Abend übergab er dem Präfect die Schlüssel.[1]

Schon früher wandten sich die Nationalen an die Regierung um einen Beitrag zur Wiederherstellung ihrer Kirche, doch bekamen sie eine abschlägige Antwort, und wollten sie ihr Gotteshaus wieder eröffnen, so mussten sie die Spesen von 4000 fl. aus eigenen Mitteln decken. Allein es blieb nicht bei diesen Ausgaben, denn noch in demselben Jahre mussten die Nationalen dem Staate Silbergeräthe im Werthe von

---

[1]) Arch. d. i. Congr. 77.

703 fl., als Kriegsbeisteuer gegen die Franzosen abliefern.[1] Es war ein wahres Glück, dass auf diese finanziellen Missverhältnisse günstigere Zeiten folgten, in welchen es den Nationalen möglich wurde, ihre Geldangelegenheiten zu ordnen.

Am 7. April 1816 verschied die Kaiserin Maria Ludovica, vom Hause Este, dritte Gemahlin Franz I. Zu ihrem Seelentroste liessen die Italiener feierliche Exequien abhalten.

Im Atrium ihrer Kirche stand folgende Inschrift:

Regalis Foemina
Constantia et Sanctimonia praesignis
Gratia in aulis Caesaris inventa
Ad praemium in conspectu Dei
festinavit.

Und am Hochaltar:

Mariae Ludovicae Imperat. Augustae
italicum solum ortus dignatae
exemplis non annis terrena regna emeritae
coelestia adeptae
gens italorum moestissima
parentat.[2]

Ebenfalls feierten die Italiener im Jahre 1823 durch prunkvolle Exequien das Andenken Papst Pius VII. Ich verzeichne die drei Inschriften, die vom Grafen Elci gelegentlich jener Trauer-Ceremonie verfasst wurden:

Pio VII. Cesenati
Pontifici Maximo
doctrina rerum magnanimitate fide
summam adepto laudem

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 71.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 273.

e familia monachorum cassinensium
ad imolensem episcopatum
inde ad summum pontificatum assumpto
mansuetudine constantia abstinentia
in adversis maxime praeclaro
a. s. MDCCCXXIII. XIII Kal. Septembris
defuncto
pontificatus XXIV. aetatis suae LXXXII.
italorum eccl. sodalibus
Vindobonae adscripto
socii deflentes
amori et reverentiae obsequuti
parentant.

Am Katafalk an der Front:

Memoriae et virtuti
Pii VII. Pontificis Maximi
italorum ecclesiae
sodales
titulum moerentes posuerunt
a. d. MDCCCXXIII.
colestes merito laetantur cive recepto
cui nunc tanta quies quanta procella fuit.

Am Katafalk gegen den Altar:

Pius VII cesenas Pontifex summus
immutabili animo
praeditus
omnium fletibus laudatur
a. d. MDCCCXXIII.

parcite jam lacrimis socii
mihi funere nullo opus est
en fruimur candidiore die.[1])

Im Jahre 1825 starb der berühmte Componist Antonio Salieri, und am 22. Juni wurde in der Nationalkirche das von ihm für sich selbst componirte, wundervolle und mit grosser Spannung erwartete Requiem, unter Mitwirkung der Hofcapelle und des Hofchores, zum erstenmale aufgeführt.[2]) Diese Messe, sowie noch viele andere seiner Schöpfungen werden noch jetzt sehr oft in der Hofkapelle aufgeführt.

Am 2. Juli 1826, gegen 5 Uhr nachmittags, entlud sich über Wien ein heftiges Unwetter. Sowohl in der Stadt, als auch in den Vorstädten schlug es achtmal ein. Ein Blitzstrahl traf auch unsere Kirche, so dass das Dach Feuer fing; doch wurde der Brand bald gelöscht. Bei dieser Gelegenheit wurde der Dachstuhl untersucht und einige Querbalken durch neue ersetzt. Auch diesmal stieg die Ausgabe auf 2158 fl.[3])

Die im Jahre 1804 begonnene Reform der Statuten blieb durch beinahe ein Vierteljahrhundert immer auf dem gleichen Standpunkt. Am 22. November 1829 wurden endlich die den neuen Zeitverhältnissen entsprechenden Reformen eingeführt und im Jahre 1841 vervollkommt, nachdem sie die Chicanen der politischen Behörden überwunden hatten. Am 8. November 1829, nachdem der Präfect Hofrath Freiherr v. Penkler sein Amt niedergelegt hatte, wurde zuerst Graf Wilczek zum Präfect erwählt, und da dieser wegen seines hohen

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 273.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 312.

[3]) Arch. d. i. Congr. H. 312 und 318.

Alters sich weigerte, dieses Amt zu übernehmen, wurde am 12. December Baron Wöber, Secretär des Erzherzogs Maximilian, erwählt.[1])

Ein grosser Verlust für die italienische Kirche war das am 14. November 1829 erfolgte Ableben von Maria Richarda von Este, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand. Am 27. November ehrten die Italiener ihr Andenken durch feierliche Exequien. Das Portal der Kirche war mit folgender Inschrift geschmückt:

Italae Ecclesiae Vindobonensis sodalitium
quod
dignitatis nomine ornarit
firmarit exemplo
munificentia auxerit
sodali
optumae beneficentissimae.

An der Front des Katafalks:

Mariae Richardae Beatrici Atestinae
austriae archiduchi
Massae duci Carariae principi
Herculis III Mutinae Regii Lep. etc Duci
et
Mariae Theresiae Cybo Mas. Duc. Car. Princip.
filiae
Ferdinando austriaco
nuptae
amore in Deum
justitia erga subditos
charitate adversum pauperes
maxumae

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 215 und 312.

in secundis semper moderatae
in adversis invictae
cum moerore et lacrumis
juxta persolvuntur.
vixit ann. LXXIX mens. VII d. VII
obiit postrid. idus novembris MDCCCXXIX.[1])

Und wiederum wurden anlässlich des am 2. März 1835 erfolgten Ablebens Seiner Majestät des Kaisers Franz I., Protectors und Mitbruders der Congregation, von den Italienern feierliche Exequien gehalten, die ihnen den nicht unbedeutenden Betrag von 1200 fl. kosteten. Bei diesem Anlasse pontificirte Seine Excellenz der apostolische Nuntius, und der Auditor Monsignor Bruschi sprach die Trauerrede.[2])

Im Jahre 1830 wurde der Altar des heiligen Antonius, welcher im ersten Stocke der jetzigen Kapelle stand, abgetragen, und die unterhalb befindliche finstere Sacristei cassirt; so erhielt die Kapelle ihre alte Form.[3]) Baron Wöber verzichtete auf sein Amt und so wurde in der Sitzung vom 17. Jänner 1836 der ausserordentlich thätige Vincentius Visini zum Präfect ernannt, welcher mit voller Einsicht die Leitung der Congregation bis zum Jahre 1841 führte. Als er zu Anfang des Jahres 1841 starb, wurde zu seinem Nachfolger Freiherr v. Buffa gewählt.

Mehrere Jahre nachher, und zwar vom November 1845 bis März 1847, wurde an der Errichtung des Altares gearbeitet, auf welchem das berühmte Mosaik, getreue Nachbildung des „Abendmahles von Leonardo

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 215 und 273.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 52 und 134.

[3]) Arch. d. i. Congr. H. 258.

da Vinci", aufgestellt wurde. Ich werde in Kurzem die Geschichte dieses prachtvollen Kunstwerkes erzählen.

Nachdem Napoleon Mailand besetzt hatte, wollte er die Wand des Refectoriums im Kloster „delle Grazie", auf welcher das berühmte Abendmahl a fresco gemalt ist, ausbrechen und nach Paris überführen lassen. Sobald er sich aber von der Unausführbarkeit dieses seines Planes überzeugt hatte, liess er vom Maler Bossi eine genaue Copie jenes Kunstwerkes auf Leinwand entwerfen, worauf er im Jahre 1806 den ausgezeichneten Mosaik-Künstler Giacomo Raffaelli von Rom nach Mailand berief und ihm den Auftrag gab, das Gemälde mit genauer Berücksichtigung aller Dimensionen, in Mosaik wiederzugeben. Raffaelli legte gleich Hand ans Werk; da aber das Gemälde 9·18 Meter breit und 4·47 Meter hoch war, konnte das geplante Mosaik nicht auf einen einzigen Stein ausgeführt werden. Somit wurden 12 Platten von verschiedener Grösse und 24 Cm. Dicke zubereitet, deren Gesammtgewicht 20.000 Kg. betrug.

Raffaelli arbeitete, von fünf Gehilfen unterstützt, an diesem Kunstwerke von 1806—1814, in welchem Jahre es beinahe seine Vollendung erreichte. Währenddessen war Napoleons Glücksstern verblichen. Kaiser Franz I. interessirte sich lebhaft für jenes Kunstwerk, welches er nach seiner gänzlichen Vollendung um 400.000 fl. (Francs?) ankaufte. Im Jahre 1816 wurde das Mosaik in 12 Kisten verpackt und mittelst Artilleriewägen nach Wien transportirt. Zunächst wurde es auf dem Fussboden eines Saales der Ambraser-Sammlung liegend untergebracht, und von einer zu diesem Zwecke errichteten Tribüne aus konnte man es besichtigen.

Bald nachher aber wurde es wieder in Kisten verpackt, welche in einem Keller des Belvedere verwahrt wurden.

Die Italiener setzten nun alle Hebel in Bewegung, Seine Majestät zu bestimmen, ihnen das Mosaik zur Aufstellung gnädigst zu überlassen. Im Jahre 1821 wurden behufs der Aufstellung Studien und Proben gemacht, doch blieb dieser erste Versuch erfolglos.[1])

Besseren Erfolg hatte ein zweiter Versuch im Jahre 1845. Die Italiener überreichten dem Kaiser Ferdinand eine Bittschrift und einen vom Ingenieur Stache entworfenen Aufstellungsplan.[2]) Dieses Gesuch fand Gnade vor dem Kaiser, und er erliess folgende Resolution:

„Seine k. k. Majestät haben dem von den Vorstehern der italienischen Kirche am Minoritenplatze gestellten Ansuchen, um die Bewilligung zur Aufstellung des in der k. k. Bildergallerie aufbewahrten Mosaikbildes von Raffaeli auf folgende Weise und unter nachstehenden Modalitäten gnädigst zu bewilligen geruhet:

1. Die Aufstellung des Bildes, welche nach der Beschaffenheit desselben nur eine bleibende sein kann, hat ganz nach dem dazu vorgelegten, von dem Architekten Stache verfassten Plan und Ueberschlage, jedoch mit dem Beisatze zu geschehen, dass das Bild ringsherum mit einem, in germanischer Bauweise ausgekehlten Rahmen einzufassen und erst um diesen Rahmen die aus Karrara-Marmor (und zwar von der Gattung des perlgrauen) herzustellende Architektur anzubringen ist. Hierunter ist auch der

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 213.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 312.

anzubringende Altar und dazu gehörigen Gegenstände begriffen.

2. Die Ausführung der Aufstellung und aller dazu nothwendigen Arbeiten, sowie alle diesfalls erforderlichen Einleitungen und Vorkehrungen bleiben gänzlich den Vorstehern der Kirche auf ihre Gefahr und Kosten überlassen, wozu jedoch Se. Majestät einen Beitrag gnädigst bewilligen. Die Ausführung hat unter der Leitung des Architekten Stache zu geschehen, welcher dabei einen erprobten Baumeister zu verwenden hat.

3. Von Seite des A. h. Hofes wird kein Einfluss auf diese Unternehmung und Ausführung genommen, sondern sich lediglich vorbehalten, durch ein technisches Individuum des k. k. Hofbauamtes die Arbeiten und deren Fortschreiten inspiciren zu lassen.

4. Der Mosaist Vincenz Raffaeli (Sohn des Verfertigers des Bildes) soll zur Aufstellung beigezogen werden, für dessen Anherberufung die Kirchen-Vorsteher selbst zu sorgen, sowie auch die Kosten seiner Her- und Rückreise, seines Aufenthaltes, sowie dessen allenfälliges Honorar selbst zu bestreiten haben.

5. Die Aufstellung muss in 12, höchstens 18 Monathen gänzlich zu Stande gebracht sein.

6. Se. Majestät bewilligen unter der Bedingniss, dass diese Modalitäten genau eingehalten werden, einen Aversual-Beitrag im Ganzen von Fünfzehntausend Gulden C. M., bei welchem eine Vermehrung in keinem Falle und unter keinerlei Umständen Statt finden wird. Die Erfolgung dieses Beitrages wird in angemessenen Raten und nur nach Massgabe der fortschreitenden Arbeiten auf jedes-

maliges Ansuchen geschehen, in der Art, dass die letzte Rate nur erst nach gänzlicher Vollendung dieser Aufstellung zu erfolgen sein wird.

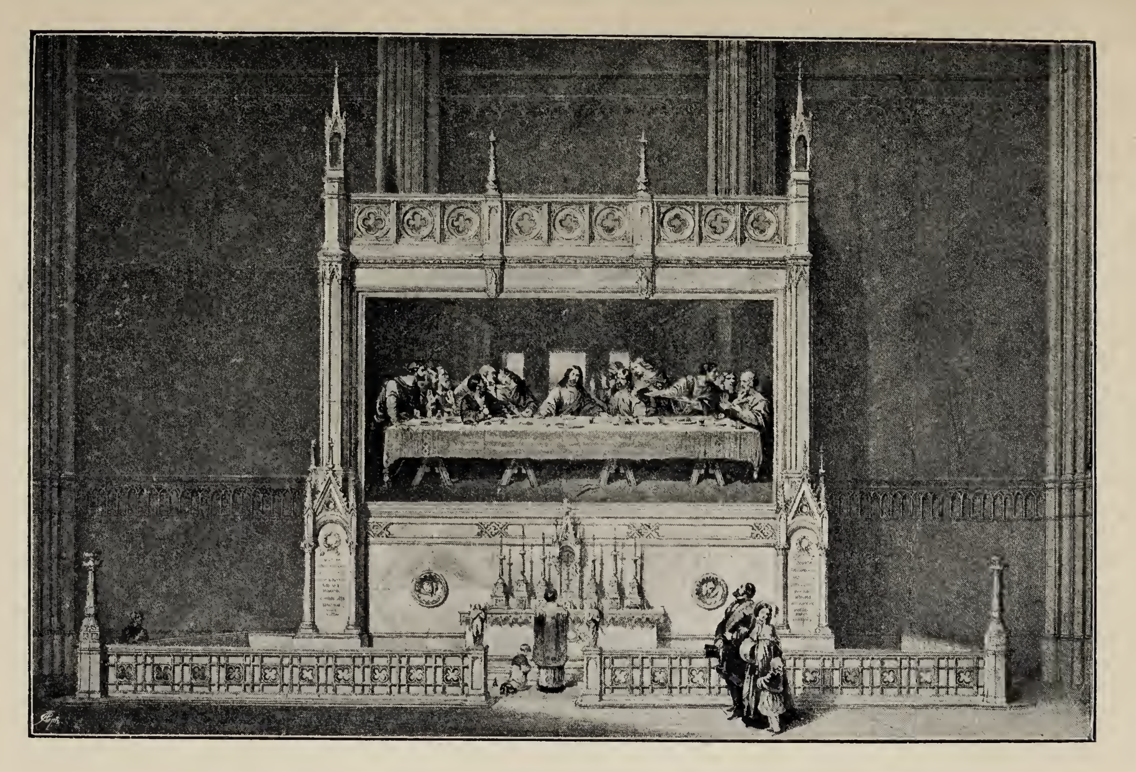
Sobald die Vorarbeiten so weit gediehen sind, dass zur Aufstellung des Bildes selbst geschritten werden kann, und dessen Ausfolgung zu diesem Behufe erforderlich ist, wird man über diesfalls anher zu erstattende Anzeige dieselbe anordnen.

Indem man den Herrn Kirchen-Vorstehern diese der Allerhöchsten Willensmeinung entsprechenden Bestimmungen hiermit bekannt macht und denselben die Pläne und Kostenanschläge, welche bei der kommissionellen Verhandlung vorgelegt worden sind, zum Gebrauche zurückstellt, bleibt es nun denselben überlassen, die Anstalten zur Ausführung dieses Unternehmens zu treffen und dasselbe seiner Beendigung zuzuführen.

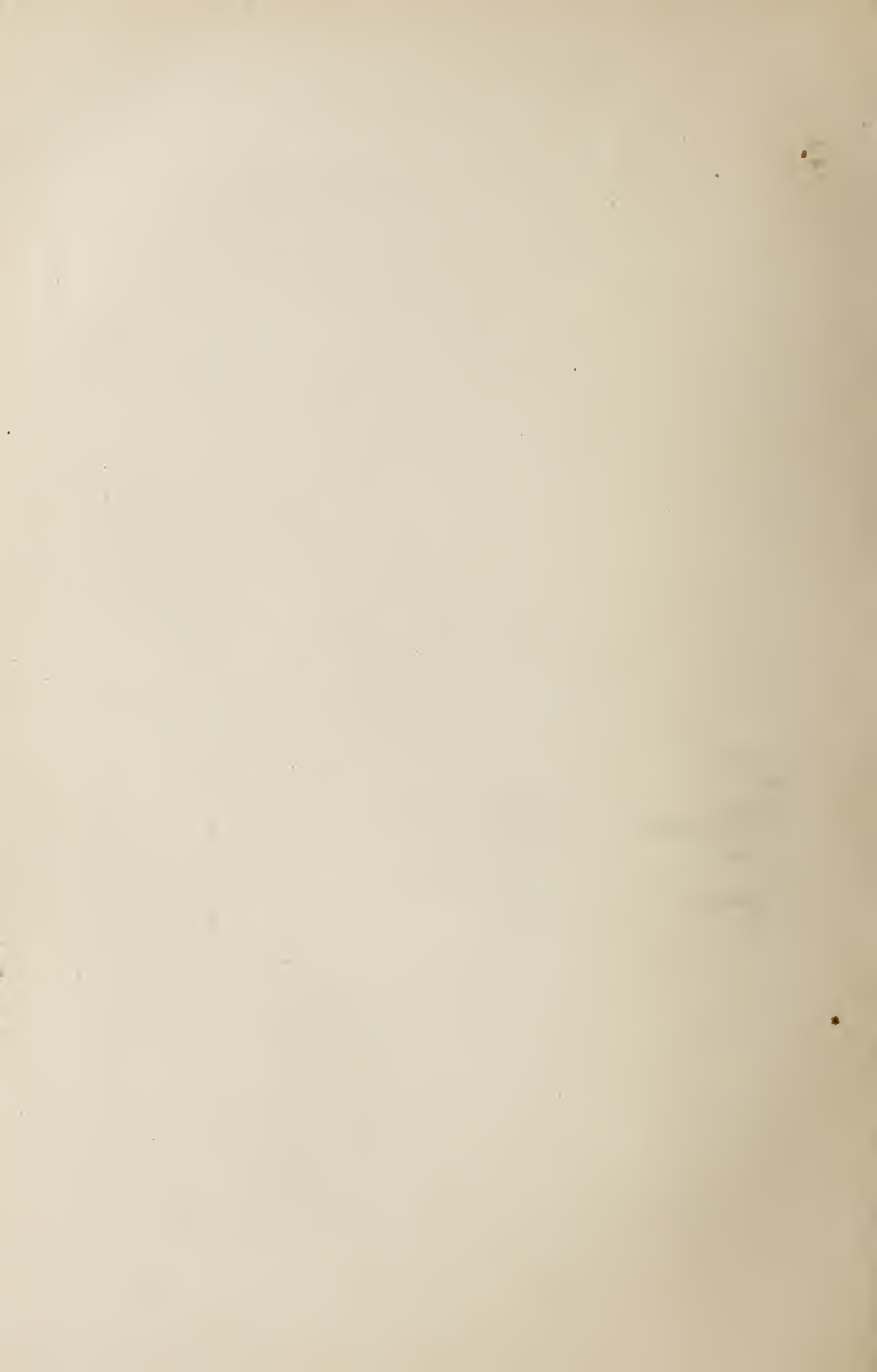
Wien am 4. November 1845.

Dietrichstein."

Nach Empfang dieser kaiserlichen Entschliessung wurde der Sohn Raffaelli's aufgefordert, nach Wien zu kommen, um die Ausführung der geplanten Arbeit in Angriff zu nehmen. Doch, trotzdem Raffaelli diesem Rufe nicht folgte, wurde gleich das Fundament gegraben, welches sehr tief und solid hergestellt werden musste, denn es hatte, den Altar eingerechnet, ein Gewicht von 40.000 Kg. zu tragen. Unterdessen liess Vincenzo Bonani, Professor der Bildhauerei, die Marmorstücke für den Altar in Carrara vorbereiten, und im Jahre 1846 wurde unter der Leitung des Ingenieurs Stache und der Mithilfe des Maurermeisters Leopold Mayr und des Professors Pichler die Hauptarbeit be-



Das grosse Mosaikbild, welches im Jahre 1846 in der italienischen Nationalkirche aufgestellt wurde. Die Balustrade ist noch nicht ausgeführt.



gonnen, und anfangs Jänner 1847 war das Mosaik so aufgestellt, wie es jetzt zu sehen ist. In Gegenwart Ihrer Majestäten Ferdinand und Marianna fand am 26. März die feierliche Einweihung und Inauguration des Altares statt, wobei Se. Hoheit der Erzbischof Milde pontificirte. [1])

Die Ausgaben für den Altar beliefen sich auf 24.000 fl., zu welchen der Kaiser 15.000 fl. beitrug. An der linken und rechten Seite des Altars wurden folgende von Labus dictirte Inschriften beigesetzt.

Links:

Musivum opus
Jacobi Raffaelli
quo
coena Domini
a Leonardo Vincio
Mediolani
mirifice picta
MCDXCVII
temporum hominunque
injuria
poene deleta
posteritati servaretur.

Rechts:

Francisci I Austr. Imp.
jussu perfectum
MDCCCXIV
Mediolano Vindobonam
translatum.
MDCCCXVIII

---

[1]) Arch. d. i. Congr. II. 129 und 184.

Ferdinandus I Austr. Imp.
sodalium italorum
rogatu
in eorum Ecclesia s. m. b. v. n.
munifice collocandum curavit
MDCCCXLVI.

Und nun, da das Mosaik an Ort und Stelle ist, will ich ein erklärendes Wort über die Gestalten, welche es darstellt, hinzufügen. Der erste Apostel links vom Zuschauer aufstehend und sich mit der Hand auf den Tisch stützend, als ob er den Worten des Erlösers besser lauschen wollte, ist Bartholomäus; neben ihm steht Jacob der Jüngere, welcher die rechte Hand auf die Schulter des Nächstsitzenden legt, als wollte er eine Erklärung der Worte Christi begehren; der dritte ist Andreas, der die Arme erhebt zum Zeichen der Bestürzung; neben diesem ist Petrus, welcher hinter Judas und über demselben hinweg sich an den betrübten Johannes wendet, von ihm zu erfahren, wer der Stifter der Verschwörung sei, und mit diesem schliesst die erste Gruppe. — Zur rechten Seite des Zuschauers, der Apostel, der neben Christus die Arme ausstreckt als Zeichen der Furcht und des Entsetzens, ist Jacob, der Bruder Johannes, neben ihm Thomas, welcher herausfordernd mit dem Finger auf Judas zeigt; nach ihm ist Philipp, die Arme über die Brust gekreuzt, bei diesem Matthäus, welcher der Erklärung des Meisters zustimmt. Thaddäus und Simon schliessen die zweite Gruppe.

Ingenieur Stache hatte auch eine marmorne Umfriedung des Altars geplant, aber dieselbe wurde wegen Mangel an Geld bis jetzt noch nicht ausgeführt.

Auch wurde im Jahre 1846 der zweite Stock des Hauses der Italiener, welches sich an die Kirche lehnt und dem Ministerium des Aeussern gegenüber steht, aufgebaut.[1])

Im Jahre 1855 wurde in der italienischen Kirche dem Dichter Metastasio ein Monument errichtet. Seine Grabstätte befindet sich in der Michaelerkirche links vom Portale an der vierten Säule und ist mit folgender Inschrift versehen:

Sub ara sanctae crucis requiescit
Petrus Metastasio.
Sogno della mia vita è il corso intero
Deh tu, Signor, quando a destarmi arrivo
Fa ch'io trovi riposo in sen del Vero. (Metastasio)
Requiescat in pace.

Das Verdienst, dieses Monument — ein Werk des römischen Bildhauers Luccardi — errichtet zu haben, kommt grösstentheils dem Cavaliere Pietro Galvagni zu, der aus eigenen Mitteln die Hälfte der Spesen deckte, und sich um die Sammlung zur Einbringung der andern Hälfte am meisten bemüht hat.[2])

Grossartige Feierlichkeiten hielten die Italiener in ihrer Kirche Ende Februar 1853, um Gott für das Misslingen des am 18. Februar an Sr. Majestät dem Kaiser verübten Attentates zu danken. Der Fastenprediger Prof. Dr. Luigi Speroni aus Mailand drückte in einer geistvollen Rede im Namen aller österreichischen Italiener die tiefste Entrüstung aus über die abscheuliche Freventhat. Diese Rede wurde gedruckt und in tausen-

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 130.

[2]) Arch. d. i. Congr. H. 277, 187 und 53.

den von Exemplaren verbreitet.[1] Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Abbildung der Mutter Gottes-Statue vertheilt, „welche ober dem Thore des k. k. Zeughauses in Wien, ungeachtet des heftigsten darauf gerichteten Kanonenfeuers bei Bestürmung desselben vom 6. auf den 7. Octobre 1848 merkwürdiger Weise unverletzt blieb. — Errichtet 1588 unter Kaiser Rudolph II., renovirt 1715 unter Kaiser Carl VI.“ An der Rückseite des Bildes war ein Gebet, wo es unter anderm hiess: „Bitte für unsern Kaiser, unser Vaterland und Alle, welche dich kindlich verehren, und auf Deine mächtige Fürsprache hoffen, dass wir aus den Stürmen dieser Zeit glücklich in den Hafen der Ruhe und des Friedens einlaufen.“

Im Laufe des Jahres 1853 begann man an einer Reform des Statuts zu arbeiten, und im März des darauffolgenden Jahres gelangte man zu dessen Vollendung. Durch diese Reform wurden die indirecten Wahlen eingeführt. Doch wurde das Statut im Jahre 1859 und 1864 wieder umgearbeitet.[2] Die Zahl der Mitglieder der Congregation sank infolge der Ereignisse der Jahre 1859 und 1866 zu einem Viertheil herab, so dass wir im Jahre 1804 deren 228 und im Jahre 1885 nur 52 verzeichnet finden. Der Grund dieser Abnahme ist leicht erklärlich, da nach dem Jahre 1866 die Zahl der Italiener von 6000—8000 auf 1500 herabsank, und da sich noch dazu das lächerliche Vorurtheil verbreitete, dass die Congregation ganz einfach ein kirchlicher Verein von Betbrüdern sei, was den zu aufgeklärten und

---

[1]) Arch. d. i. Congr. H. 319.

[2]) La Congregazione 248—256.

erhabenen Geistern vieler unserer Connationalen eine Abneigung gegen die Congregation einflösste.

Nach dem Mai 1848 und während des Jahres 1849 war es unmöglich, die Mitglieder der Congregation zu einer Versammlung einzuberufen, da solche überhaupt verboten waren. Erst am 16. Februar 1850 wurde eine Sitzung abgehalten. Präfect Freiherr v. Buffa legte seine Stelle nieder, da er ins Ausland versetzt wurde. An seiner statt wurde der Feldmarschall-Lieutenant Beroaldo Ritter v. Bianchini gewählt, welcher seine Stelle bis zum 25. April 1854 inne hatte, an welchem Tage er dieselbe dem Herrn Josef Ranzi abtrat.

Im October dieses Jahres gaben die Jesuiten, durch Vermittlung des Grafen Fries, dem Wunsche Ausdruck, das kleine Haus der Congregation zu miethen und manche Functionen in der Kirche abzuhalten. Das Angebot wurde der Generalversammlung unterbreitet und von dieser mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Am 3. Mai trat der Präfect Ranzi zurück und bis zum 30. Jänner 1857 fungirte als Vorsteher der Congregation der Vice-Präfect, Sectionsrath Fontana, an welchem Tage Dr. Alois Ritter v. Terzaghi zum Präfect ernannt wurde. Am 15. März 1857 wurde in der Kirche der italienischen Congregation eine feierliche Messe mit Tedeum gehalten, wegen der Rückkehr Ihrer Majestäten von der Reise nach der Lombardei und Venedig. P. Bernardino von Portogruaro hielt bei diesem Anlasse eine schwungvolle Rede, in welcher er die ertheilte Amnestie, die den Armen und den Kunst-Instituten von Ihren Majestäten grossmüthig zugetheilten Spenden, und endlich die Ernennung des Erzherzogs Maximilian zum Vice-König der Lombardei und Venedig rühmend hervorhob.

Im März 1863 starb Ritter v. Terzaghi. Vice-Präfect, Hofrath Fontana, trat an dessen Stelle und als Vice-Präfect lenkte er die Congregation bis zum 6. August 1870, an welchem Tage er in Marienbad das Zeitliche segnete. Am 27. October desselben Jahres wurde die Generalversammlung einberufen, welche Josef Ranzi zum Präfect erwählte, und da grosse Unordnung in der Verwaltung eingetreten und die Congregation mit Schulden belastet war, bemühte sich der neu erwählte Verwaltungsrath, die Sache in die rechten Bahnen zu lenken.

Im Jahre 1872 starb Ihre kais. kön. Hoheit die Erzherzogin Sophie, und für das Heil ihrer Seele wurde das Requiem von Mozart gesungen. Am 2. December desselben Jahres feierte die Congregation mit grossen kirchlichen Ceremonien den 25. Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Majestät unseres Kaisers, Mitglied und Protector der Congregation. Im Jahre 1872 starb auch Präfect Ranzi und erst im Jahre 1874 nach manchen. in den Statuten eingeführten Abänderungen wurde durch directe Wahl Herr Fortunato Lutteri zum Präfecten ernannt. Die neue Verwaltung zeigte sich ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen, und am 10. Mai 1876 konnte der Präfect der Generalversammlung erklären. dass die Congregation von jedweder Schuldenlast frei sei.

Feierliche Trauermessen wurden wiederum abgehalten am 14. Juli 1876 für den verstorbenen Kaiser Ferdinand, am 18. Februar 1878 für Se. Heiligkeit Papst Pius IX. und am 21. März desselben Jahres für Se. kais. Hoheit Erzherzog Franz Carl, welche alle Mitglieder und Wohlthäter der Congregation waren.

Ebenfalls wurde am 23. April 1879 eine feierliche Messe mit Tedeum gehalten, zur Feier des 25. Jahrestages der Vermählung Ihrer Majestäten. Auch am 15. März 1884 wurde ein Requiem gehalten für die verstorbene Kaiserin Maria Anna, ehemals grosse Wohlthäterin und fleissige Besucherin unserer Kirche.

Se. Excellenz Graf Robilant, Botschafter Seiner Majestät des Königs von Italien beim Wiener Hofe, hatte wiederholt Gelegenheit zu bemerken, mit wie viel Fleiss und Umsicht der Präfect Lutteri die Congregation verwaltete, und wie viel Wohlthaten dieselbe den in Wien lebenden italienischen Unterthanen erwies. Er verwendete sich daher für ihn bei seinem König, damit dieser ihm eine Auszeichnung zutheil werden lasse, und so wurde dem Präfect Lutteri, angesichts seiner Verdienste um die Congregation, das Ritterkreuz des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus verliehen. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 27. Mai 1886 wurde eine gründliche Restaurirung des Portals der Kirche vorgenommen, welche Arbeit unter der Aufsicht des Hof-Architekten Heinrich Lissek ausgeführt wurde und der Congregation 3785 fl. kostete. In demselben Jahre wurde auch durch Herrn Candido Ritter v. Calvi ein neues heiliges Grab errichtet.

Am 23. August 1888 starb der äusserst beliebte Präfect Cav. Fortunato Lutteri, welcher nach Milani, wenn nicht der erste, gewiss einer der verdienstvollsten Präfecte der Congregation gewesen ist. Am 12. Februar 1889 wurde an seine Stelle Dr. Leone Roncali berufen, welcher noch im selben Jahre starb. Im Februar 1890 trat an seine Stelle Carlo Ritter v. Vanni, welcher auch jetzt zur vollsten Zufriedenheit aller Mitglieder die Congregation leitet.

Seit dem Jahre 1885 ist die Congregation wieder im Steigen begriffen, und wenn sie damals 52 Mitglieder zählte, so zählt sie jetzt gegen 80 Männer und ebenso viel Frauen.

Ich werde diesen verkürzten Bericht nicht schliessen, ohne die Namen jener Herren zu nennen, welche neben den Präfecten der Congregation grosse Dienste leisteten. Und diese waren: Joh. Bapt. Prestinari († 1797), Domenico Benvenuti († 1797), Johann Bapt. Benvenuti, Custos der Kirche († 1800), der hochwürdige Herr Valentin Agostini († 1814), P. Caselli († 1832), Anton Cavallar († 1832), Josef Graf Wilczek († 1835), Luca Luccherini, Custos († 1837), Pietro Mechetti, Custos († 1850), Ferdinando Bussetti, Secretär († 1868), Sebastiano Froschauer, Vice-Präfect († 1884), Heinrich Cornet, Secretär († 1887).

Neben dem Präfect Carlo Ritter v. Vanni, tragen gegenwärtig die meisten Sorgen für die Verwaltung der Congregation Joh. Geber, Cassier; Luigi Birti, Custos der Kirche; Luigi Iseppi, Secretär, und die Verwaltungsräthe Giov. Batt. Ravagni und Dr. Giacomo Crepaz, welche alle ihre Kenntnisse und Erfahrungen mit besonderem Eifer zum besten Gedeihen und Nutzen der Congregation widmen. Die Thätigkeit und der erspriessliche Eifer, mit welchem sowohl die obgenannten, als alle anderen zum Verwaltungsrathe gehörenden Herren ihren Obliegenheiten nachkommen, geben die vollste Berechtigung zu der Vermuthung, dass die Congregation, wie jetzt, auch in Zukunft blühen werde.

Die Congregation hat seit dem vorigen Jahrhunderte immer ein besonderes Interesse für die kirchliche Musik und für die Fastenpredigten entwickelt.

In ihrer Kirche wurden immer grosse Messen aufgeführt und bis zum vorletzten Jahre wurden in der Charwoche ausserordentlich besuchte kirchliche Concerte abgehalten. Bis zum Jahre 1878 liess man die Fastenprediger aus Italien kommen, worunter manche, wie der Dominikaner Guidi, der später zum Cardinal ernannt wurde, und ferner Defendi, Ambrosoli, Speroni, Pater Bernardino aus Portogruaro etc., ausgezeichnete Kanzelredner waren.

Im Jahre 1807 hat in unserer Kirche der von Napoleon vertriebene Bischof von Verona, Monsignor Avogadro, die Fastenpredigten gehalten. Ich finde die Note der Spesen, welche ihm auf seiner Reise von Rom bis Venedig erwachsen sind. Es sind nicht weniger als 75·1 Scudi = 150 fl. nur für Wagen und Gondel. — Ein theueres Reisen! Im Jahre 1841 war der berühmte Kanzelredner Dr. Giuseppe Barbieri zum Fastenprediger gewählt, aber es wurde ihm vom Consistorium die Bestätigung verweigert.

Die Zahl der Mitglieder, die Frauen ausgenommen, schwankte in diesem letzten Jahrhundert zwischen 228 und 52; gegenwärtig zählt die Congregation, wie schon oben erwähnt, 80 männliche und ebenso viele weibliche Mitglieder. Das lässt sich ausser den oben angeführten Umständen auch aus der Thatsache erklären, dass seit 1859 der Mittelstand in der italienischen Colonie viel abgenommen hat. Vor dem genannten Jahre war bei den Ministerien eine ansehnliche Zahl höherer italienischer Beamter angestellt, welche wir jetzt leider nur zu sehr vermissen; es war die italienische Leibgarde, es gab über 50 italienische Häuser, die Seidenstoffe oder Rohseide verkauften. Das alles ist verschwunden. Dagegen haben

sich in diesem Jahrhundert die Schleifer, die Steinhauer, die Pflasterer, die Canditenverkäufer, die Fuhrleute vermehrt, welchen der Beitrag zum Eintritt in die Congregation zu hoch ist.

Erst in diesem letzten Decennium begann infolge der neugeschaffenen politischen Lage zwischen Italien und Wien ein lebhafterer Verkehr sich zu entwickeln, und es ist nur zu wünschen, dass dieser Zustand sich erhalte, denn ein regerer Handel zwischen Oesterreich und Italien kann nur zum grossen Nutzen für beide Staaten gereichen.

An den eigenen Statuten festhaltend, hat die Congregation auch immer die Wohlthätigkeit geübt, und wo kein Mitglied zu unterstützen war, hat sie jährlich eine Summe, welche sich jetzt auf 700 fl. beläuft, an die Armen vertheilt. Nach einem Bestande von 269 Jahren ist sie noch immer vom selben Geiste und von jungem Leben erfüllt. Gebe Gott, dass sie ihre Thätigkeit zur Ehre Gottes und zum moralischen und physischen Wohle der hier wohnenden Italiener noch durch Jahrhunderte entfalten könne!

SCHLUSSWORT.

Schon im Jahre 1845 wurde geschrieben: „Diese Mittheilungen haben doppeltes Interesse im gegenwärtigen Augenblicke, da die Gebäude, welche an die Minoritenkirche stossen, niedergerissen werden sollen, wodurch diese freigestellt werde“.[1])

In den letzten 49 Jahren, welche seither verstrichen sind, wurde ein Schritt weiter gemacht, und nun ist auch die Art und Weise, wie die Kirche isolirt und restaurirt werden soll, bereits festgestellt. Der geniale Professor Luntz hat das betreffende Project ausgedacht und in einer vortrefflichen Zeichnung dargestellt. Es scheint nun die Hoffnung berechtigt, dass mit Ende dieses oder zu Anfang des künftigen Jahrhunderts die Gebäude, deren Geschichte ich zu erzählen unternommen habe, verschwinden werden.

Wenn diese von mir gesammelten Notizen dazu beitragen werden, die Erinnerung an die Ereignisse wach zu erhalten, welche im Verlaufe von mehr als sechs Jahrhunderten innerhalb dieses engen Kreises aufeinanderfolgten, und wenn die Wiener dieses mein geringes Zeichen der Dankbarkeit für die mir gewährte, lange und äusserst freundliche Gastlichkeit mit Wohlwollen annehmen werden, dann wird auch mein Wunsch erfüllt sein.

---

[1]) Schmidl's „Oesterr. Blätt.“ Anno 1845. S. 713.

Bevor ich jedoch die Feder niederlege, habe ich eine letzte Pflicht zu erfüllen, indem ich dem Herrn Vincenz Ritter v. Morawetz, dem Herrn Ministerialrath Dr. Lind, dem hochwürdigen Herrn Minoritenprovincial, den P. T. Directoren der Hofbibliothek, der Bibliothek der Stadt Wien, der niederösterreichischen Landesbibliothek und der Schottenbibliothek, sowie den Herren Vorständen der verschiedenen oft citirten Archive meinen wärmsten Dank ausspreche für die Bereitwilligkeit, die sie mir entgegengebracht haben, und für die Freundlichkeit, womit sie mir auf eine oder die andere Weise die Hilfsmittel zur Verfügung stellten, um diesen Band, wie immer er auch sein mag, zu vollenden.

Wien, den 15. Mai 1894.

Don Giov. Salvadori.

ANHANG.

Grabschriften.

Es dürfte nicht ganz uninteressant sein, wenn dem Erzählten die Grabschriften, die bei Fischer und in verschiedenen Handschriften und Urkunden zu finden waren, sowie die noch erhaltenen Namen der in der Kirche und deren Umgebung bestatteten Verstorbenen beigefügt werden.

Leider sind von den zahlreichen Monumenten und Denksteinen, die in der Kirche, in der Katharinen- und den anderen Kapellen sich befanden, nur vier der Verstümmelung entgangen, deren zwei im Kreuzgange neben der gewesenen Ludwigs-Kapelle, und zwei andere, in der Privatsammlung des verstorbenen Anton Widter zu sehen sind. Das eine der im Gange stehenden Monumente ist dem Andenken der Maria Magdalena von Rappach, zweiten Gemalin des berühmten Hieronymus Beck von Leopoldsdorf, Tochter des Hans Christoph von Rappach und der Anna Ternick gewidmet. Geboren 1544, heiratete sie Hieronymus Beck zu Neustadt am 25. Februar im Jahre 1560 und starb am 8. November 1564. [1]) Die Inschrift lautet:

Magdalena Beckin a Leopoldstorf Joannis Christophori Baronis a Rappach et Annae Ternick f. Annae

[1]) Wissgrill I. 331. — Lind Berichte V. 153.

a Teuffenbach et Helenae a Kunigsberg nep. ob. ann. XX relictis libb. Christophoro et Marta gentisq. suae Sepulchro illata H. s. e. Hieronymus Beck a Leopoldstorf m. f. divi Ferdinandi et invictissimi Maximiliani II. Rom. Imp. camerae aulicae cons. et annonae bellicae in Hung. supremus commissarius uxori cariss. et amantiss. ejusq. memoriae posuit.

Das zweite Monument ist dem Andenken des im Jahre 1651 verstorbenen Johann Rudolf Grafen von Puchaim gewidmet, und führt folgende Inschrift:

Rudolphus C. A. Puchaim.

Hic situs est Illustriss. et Excellssus. Dns. Dns. Joan. Rudolphus C. a. Puechaimb. Dnus in Göllerstorff et Krumbach etc. qui ob eximiam suam sapientiam ab Aug. Rom. Imp. Ferdin. III. ad arcana consilia adlectus. ob singularem prudentiam Supremus Caesareae Camerae Praefectus constitutus, ob rerum experientiam et moderationem animi Summus ejusdem aulae Caesareae Magister adscitus, ob Affabilitatem morumque Suavitatem ab omnibus amatus et aestimatus, tandem 17 Januarii anni 1651 magno Sui in aula et vita relicto desiderio pie in Domino obdormivit.

Cui Monumentum hoc Fraterni amoris et observantiae gratia moestus posuit Joan. Christoph. Comes a Puechaimb. Ferdinandi III. Rom. Imp. Campi Mareschallus ejusdem arcanus Consiliarius et aurei velleris Eques. Anno Domini 1657.

Einem uralten Codex wurden von Strasser und Fischer diese, die fehlenden Inschriften ersetzenden fünf Sätze, entnommen:

Albertus Episcopus Ratisbonensis.

Est hic sepultus in choro Fratrum Albertus Episcopus Ratisbonensis ex familia Comitum de Pitingan qui obiit 4. Idus Decembris circiter annum 1260.

Agnes Badensis.

Agnes Hermanni Badensis, ac Gertrudis Medlingensis ex austriaca stirpe prodeuntis, filia, anno 1250 nata, Ulrico Carinthiae Duci an. 1263 et hoc defuncto Ulrico Comiti de Heimburg an. 1270 in matrimonium data, an. 1295 mortua sepulta fuit in Choro templi S. Crucis.

Blanca Ducissa Austriae.

Infra gradum inter cancellos ferreos sepulta est Domina Blanca Ducissa Austriae, Consors Rudolphi III. Ducis, Filia Dni. Philippi Regis Franciae quae obiit sub anno 1305—14 Kal. Aprilis.

Elisabeth Regina Romanorum.

Ante Altare sacelli S. Ludovici Tolosani, cujus ipsa Fundatrix erat, in Choro immediate sepulta est Serenissima Domina Domina Elisabetha Consors Domini Friderici Romanorum Regis, Filia Regis Aragoniae, quae obiit sub anno 1330 in festo B. Margarethae.

Margaretha Marchionissa de Tyroli.

Sepulcrum Dominae Margarethae Marchionissae de Tyroli, iuxta sepulchrum Dominae Reginae ante Crucem, quae obiit sub anno 1369 — 5. Non. Octobris.

Dietrich von Pilichdorf.

Anno Domini 1327 obiit Dominus Dietericus de Pillichsdorf. Mareschalc. Austriae. Die Nativitatis Domini.

Henricus Episcopus Lavantinus.

Anno Domini 1342. 6. Kal. Martii . . . Dominus Hainricus Episc. Lavantinus Doctor decretorum.

Petrus Episcopus Marchopolitanus.

Anno Domini 1349 Dom. Petrus Episcopus Marchopolitanus ordinis Fratrum Minorum 2. Id Octob. hic sepultus.

Otto von Welterendorf.

Anno 1356 des Edelen vnd Hochgebornen Fürsten vnd Hertzogen Alberti, Herzogk zu Öesterreich anssen (?) von heiligen Landt Walfart kommen starb Ihr lieber Kammer Knecht Erbar Otto von Welterendorff, achzehen Jahr trewer Kneyt leicht hinder stain begraben, seiner Seel Gott Gnad.

Diana de Aretino.

Anno Domini 1385 obiit Domina Dyana uxor Magister Nicolai Physici de Aretino die 20. Mens. Sept.

Offimia Dietenberger.

Anno Domini 1396. Domina Offimia Dietenbergerin Herrn Ulric v. Svinko Tochter obiit in die 2da Februarii hic sepulta.

Sigmund Polhaimb.

An. Dni 1434 ist gestorben der Edl Herr Sigmundt von Polhaimb an den 11 Tag des Monaths Jannuarii.

Anna Polhaimb.

Hie leit Junchfr. Anna von Polhaimb An. Dni 1445.

Joannes Taucegl.

An. Dni. 1445 in Crastino Matthei Apostoli Obiit honorabilis vir Dnus. Johannes Taucegl Capellanus Capellae Ducalis Viennae hic sepultus.

P. Joannes de Tulna.

R. P. Frater Johannes de Tulna quondam Minister Austriae sepultus Anno Domini 1457.

Wolfgangus Episcopus.

Anno Dni. 1470 (1475?) obiit Rever. in Christo Pater Dnus. Dnus. Wolfgangus Episcopus Ypponensis qui fuit de Ordine Fratrum Minorum hic sepultus.

Jodocus Hauser.

Hie ligt begraben der Gestreng Edl und Vest Ritter Herr Jodocus Hauser und ist gestorben am Sanct Stephans Abendt 1478 und Barbara sein Gemahel des Trukhsässen zu Stoatz selige Tochter.[1])

Vigilius Wazindorf.

Anno Dni. 1400 und in den 83 Jahr ist gestorben der Edel gestreng Ritter Herr Vigelais von Wazinstorff zu Leinprechting an sant Jörgen Abendt dem der Allmächtig Gott genedig sey.

Christoph von Rappach.

Hie leit begragen der Edle Herr Christoph von Rappach dem Gott gnandt und ist verscheiden am Suntag vor Catharinae An. 1485.

Willibald Hauser.

An. 1497 des Freytag nach S. Thomas Abendt ist gestorben der Edl Gestreng Ritter Herr Wilpolt Hauser.

---

[1]) Wissgrill. IV. 221.

Grabschriften aus den Jahren 1500—1550.

Franz von Zelcking.

Montag nach Philippi und Jacobi An. 1540 starb der Wollgeborne Herr Herr Franz von Zelcking.

Fridericus Wischius a Stauffenberg.

Praen. Ampliss. ac Clariss. D. Fridericus Wischius a Stauffenberg J. D. Aug. Rom. Imp. Ferdinandi II. a Consiliis Imper. Aul. Ubiorum Archipp. Syndicus Primarius. Promotor Canon. et L. L. Profess. Pro Reip. Bono Indefessus. In Commissionibus variis et ablegationibus cum pro Sac. Caes. Maj. tum pro Republica ad Conventus expeditus, totus Domui Austriacae gravissimis in Persecutionibus devotus. Tandem Supremo in Tribunali succumbentibus Ejus persecutoribus vanam abdicans Mundi gloriam Bienio ante Sac. initiatus Ordinibus in Suprem. Eminent. Elector. Moguntini Sigiliferum Ascitus, Reditum proponens in Patriam Morte praeventus et Atra Dies grandissimos illius in Vienna hic clausit dolores. Quinto Nonas Martias Anno Redempt. 1543. Aetat. 64. Cui hoc Monum. Moestus suus Filius Unicus Moerens fecit et Pon. C.

Quem putas periisse, praemissus est
sequeris autem tu post.

Margaretha Kaner (Kamerer).

D. O. M.

Optimae ac Amantissimae Matri Margarethae quae a Christ. Sal. 1515 Cal. April. diem suum obiit Theodoricus Kaner Sac. Lit. Doctor Austriae Minister filius pientiss. Posuit.

Philipp Wittchenstain (?) Wichsenstein.

Hie ligt begraben der Edl und Gestreng Ritter Herr Philipp von Wittchenstain kö. May. zu Ungarn Behaimb Erzherzog zu Oesterreich Rath der gestorben ist am Sontag nach Sanct Philipps und Jacobs Tag im 37 Jar. (1527?)

Augustinus Velasquez.

Hic jacet Augustinus Velasquez Hispanus de Nobili Familia Ortus. D. Dni. Ferdinandi Augusti Rom. Hungariae et Böemiae Regis Pincerna. Obiit Anno 1529.

Hedwig Schönkirchen.

Hie ligt begraben die Wohl . . . frau Frau Haedwig Schönkirchen geborene von Zinzendorff. So . . . . anno Dni 1527 der Gott genad.

Agnes Schweinpek.

Die Wohlgeborne Frau Frau Anngnes geborne von Puechaim des Wohlgebornen Herrn Herrn Johan Swainpecken Herrn zu Schönkirchen Gemahel gewest. gestorben den 11. Septem. Anno Dni 1521 Jahr und ligt hie begraben. Got sei der Selen und aller Glaubigen Ewige Ruh. Amen.

Elisabeth Molluber.

Hie ligt begraben die Wolgeborne Frau Elisabeth von Molluber gebohrin von Rappach die gestorben ist am Sambstag Nacht nach Sant Colomani Tag. Anno 1511 der Gott genäd.

P. Petrus Coma.

Anno Domini 1500 in Die S. Joannis obiit R. P. Petrus Coma Sacro-Sanctae Theologiae Profess. Provinciae Austriae Minister hic sepultus.

P. Wolfgangus.

1507 .. Januarii obiit Reverendus Pr. Frater Wolfgangus Provinciae Minister hic sepultus. Requiescat in pace.

Johann von Rappach.

Hie ligt begraben der Wollgeborne Herr Herr Hanns von Rappach dem Gott gnedig sey und ist gestorben an Montag nach S. Ambrosy Tag Anno 1513.

Albrecht und Benisch Eberstorff.

Hie ligen begraben die Wollgeborne Herren Herren Albrecht von Eberstorff Erb Cammerer in Oesterreich und Herr Benisch von Eberstorff sein Sohn Obrister Erb Cammerer und Landt Marschalch in Oesterreich mit sampt ihren Gemahlen. An. Dni. 1510.

Magdalena Trautmannsdorff.

An. 1510 am 13 Tag May starb die Edl und Vest Frau Magdalena Trauttmansdorfferin etwan ein Gemahel des Edlen Conraden Weyttracher den allen Gott Gnandt.

Georg Hardegg.

Hie ligt begraben der Wollgeborne Grave und Herr Herr Georg Grau zu Hardekh Glaz und zu Machlandt Erbschenkh in Osterreich und Erb Truchsäss im Steyer. Der starb zu Neytra in Hungarn. An. Dni. 1530. [2])

Gregor Garber.

An. Dni. 1536 an Sant Egidien Tag Abendt starb der Vill und Hochgelert Herr Gregor Garber von Kalb beeder Rechten und der sieben freuen Künsten Doctor.

---

[1]) Wissgrill II. 319.

[2]) Wissgrill IV. 128.

Auersperg Troyan.

Hie ligt begraben der Edl Gestreng Ritter Herr Troyan von Auersperg Erb Cammerer in Crain und der Windischen Markh der Röm. Hung. und Beh. Kön. May. Rath und Verwalter des Statthalter Ambts der N. O. Lender der gestorben ist am 8. Septemb. des 1541 Jar.[1])

Wilhelm Zelkhing.

Am Phingstag nach Mariae Schiedung im 1541 Jar starb der Wohlgeborne Herr Herr Willhelm von Zelkhing von und zu Sienndorff Rom. Khön. May. Rath und Haubtmann auf Haimburg dem Gott Gnadt. der dise Begrebnuss auf ihn und all sein Geschlecht und Nachkhomben welche allhie ihr Begrebnuss haben wollen aufrichten.

Caspar Prandt.

Hie ligt begraben der Edl und Ernvest Caspar Prandt von Prandegg zu Creyzenstetten. Der gestorben ist den 18. Aug. Im 1545 Jar. Auch Fraw Margaretha sein Eheliche Gemahel eine geborne Müllwangerin.

Simon Wolkhenstain.

An. 1540 den 28. Nov. ist gestorben der Wollgeborne Herr Herr Simon Freyherr zu Wolkhenstain.

Erasm von Stubenberg.

Hie leit der Wollgeborne Herr Herr Erasm von Stubenberg Erbschenkh in Steyer Welcher gestorben ist im 1521 Jar.

---

[1]) Mehrere bei Wissgrill I. 244.

Joannes de Lippa.

Anno Domini 1531 Dnus. Dnus. Joannes de Lippa in Cromlovia Moravicali. Suprem. Maresch. Regni. Domini Haereditarii.

Barbara Puechhaimb.

An. Dni. 1537 den 8. Martii ist gestorben die Wollgeborne Frau Barbara geborne Streinin zu Schwarzenau Herren Hannsen von Puechhaimb zu Gellerstorff Obrist Erb Truchsässen in Oesterreich seelig gelassene Wittib.

Sigmund Schnaitdpekh.

Ao. Dni. 1517 ist gestorben der Edl Gestreng Herr Sigmund Schnaidtpekh der hie leit und sein Sun Balthasar.

Ladislaus Suetkobiz.

Hie ligt begraben der Edl und Vest Losla Suetkobiz der gestorben ist den 8. Octob. An. Dni. 1541.

Wolffgang Eberstorff.

Hie ligt begraben der Wollgeborne Herr Herr Wolffgang von Eberstorff Obrist Erb Cammerer in Osterreich Der gestorben ist den 30. Decembris 1528.[1])

Wolffgang Innprucker.

Hie ligt begraben der Edle Wolffgang Inprucker von Pergartt und ist gestorben an Sant Sebastian Tag dem Gott Gnadt. An. 1510.[2])

Johann Preüer.

Anno Dni 1503 ist gestorben der Erbar Mann Hanns Preüer Goldtschlager Burger zu Wienn An unser lieben Frau Abendt.

---

[1]) Wissgrill II. 321.

[2]) Wissgrill IV. 491.

Elisabeth Rauber.

Hie ligt begraben die Edle Frau Elisabeth des Edlen Gestrengen Ritter-Herrn Georg Rauber zu Krumbnau eheliche Hausfrau eine geborne Gruberin von Peterkirchen. Die gestorben ist am Aller Heiligen Tag an. Dni. 1531.

Valentin Platner.

Hie ligt begraben den Ersam und Wohlgeacht Valentin Mar. Platner Burger in Wienn der gestorben ist den 23 Januarii Anno 1507. Dem und allen Christglaubigen Seelen Gott der Allmechtig genädig und Barmherzig sein Welle. Amen.

Franciscus Vesalio.

Francisco Vesalio Bruxellensi Medicinae Doctori mortuo a Christo Nato 1550 die 3 Novembris.

Ludwig v. Aich.

An. Dni. 1531. am 25. Martii ist gestorben der Ersamb Weiss Maister Ludwig von Aich Goldtschlager und Mitburger zu Wienn.

Christoph Moser.

An. 1550 starb der Edl Christoff Moser R. K. M. Cammer Dienner.

Engelhardt Gamriz.

An. Dni 1524 am 8. Octob. ist gestorben der Edl und Vest Engelhardt von Gamriz.

Wollfgang v. Bibrach.

A. 1539 den 1 Xber ist der Edl und vest Wollfgang v. Bibrach zu Biberstein allhie gestorben und begraben.

Hohenfeld Rudolph.

An. Dni. 1533 am Sambstag den 18. Octob. starb der Wollgeborne Herr Rudolph Herr von Hohenfeldt R. Kon. May. Rath und Rogent Dem Gott Gnadt. [1])

Helena Stumberg.

Hie ligt begraben die Wollgeborne Frau Frau Elena von Stumberg die Herren Rudolphs von Hohenfeldt Gemahel gewest ist und ist gestorben an Sanct Dionisi Tag. Anno 1515.

Marianna Zelcking.

Anno 1549 den 11 Juni Starb die Wohlgeborne Frau Frau Marianna geborne von der Lambniz und Meseritsh Herrn Georg von Willhelm von Zelckhing ehelig Gemahel. Ligt sambt ihren beeden Sohnen Georg Willhelm allda begraben.

Ottilia Volckersdorf.

Hie ligt begraben des Wollgeboren Herrn Herrn Willhelm von Volkherstorff ehelig Gemahel die Wollgeborne Frau Frau Ottilia geborne von Zelckhing. Ist gestorben den 12 Tag May im 1549 Jar.

Catharina Puechhaim.

An. Dni. 1537 den 16 Junii ist gestorben die Wollgeborne Frau Frau Catharina des Wollgebornen Herren Herren Willhelm von Zelcking ehelig Tochter und des Wohlgebornen Herren Herren Martin von Puechhaim Freyherren auf Rabbs und Grünpach Erbtruchsässen im Oesterreich Gemahel.

---

[1]) Wissgrill IV. 404.

Grabschriften aus den Jahren 1550—1600.

Sigismundus Seldius.

D. O. M.

Georgio Sigismundo Seldio J. U. D. Impp. Caroli V. et Ferdin. I. Vicecancellario Imperiali Maximiliani quoque II et Philippi Hispaniarum Regis Consiliario Intimo Ingenti non tam suorum quam omnium fere Imperii Procerum ac Statuum luctu fato quodam heu nimis acerbe Reipub. negotiis intempestive erepto — Nec non Ursulae Rudolfinae maritum moriendo mox subsecutae Haeredes Moestiss. P. C. Moritur is 25 May. Illa vero 9 Augusti 1565.

Nota! Sigismundus Seldius 25 Maji ab aestivali palatio Caesareo, quod nunc antiquam Favoritam nuncupamus, peracto munere, Joanne Zasio comitante, redux, ferocientibus equis e curru ita excussus, ut in loco exspiravit. Tantus ob viri tanti jacturam luctus Viennenses invasit, ut, quemadmodum Acta Prioratus Ducalis Collegii referunt: majorem Vienna non viderit, et Maximilianus Caesar dixerit: si qua ratione ad vitam revocandus esset duas thonas auri libenter numeraturum.

Joannes Poinset.

Nobilis Vir Johannes de Poinset Württembergensis fidei Catholicae semper addictus. relicta patria suisque. cum quinque linguarum bene peritus esset. Aulam Caesaream petiit ibique quadraginta quinque annis S. S. Caesaribus servivit. Vixit autem annos 82. Tandem Burggravius Viennae factus die 14 May. Anno 1598 animam Deo pie reddidit.

Prassedes a Tassis.

Praxedi a Tassis Illustris Bernardi Comitis in Eberstain Divo olim Ferdin. Rom. Imp. Aug. Intimi Consilarii ac Summi Aulae Praefecti et Kunigundae Comitis a Sonneberg filiae cum hoc ipse sacellum ad quietem restituisset atque dotasset Conjugi dilectiss. Josephus a Tassis Maritalis fidei Monumentum posuit. Obiit religiose die 19 Octobris anno Sal. 1569. aetatis suae 50.

Joannes Frankolin.

Nobili quondam Joanni a Frankolin Bisuntinensis Dioecesis Clerico. Sacris Apostolica et Imperiali authoritatibus creato jurato recepto ac in Archivio Romanae Curiae Imperialis Aulae Inscripto Immatricolato Notario Publico. Judici Ordinario Tabellioni Imperiali Divorum Romanorum Impp. et Invictiss. Caroli V. Aulae familiari feliciss. et potentiss. Ferdinandi Hospitiorum. Magistro sapientiss. Maximil. Rudolphi. et Sacri Rom. Imperii Feciali seu Regi Armorum. Conſugi per annos 20 charissimo atque fidissimo 9 Cal. May. anno a recuperata salute 1578 placide et pie defuncto Helena Martini quondam Reichelii filia conjunx moestiss. pie posuit.

Joachim Schönkirchen.

Hie ligt begraben der Wollgeborne Herr Herr Joachim von Schönkirchen Obrist Erb Thüerhüetter in Oestreich unter der Enns R. K. M. Rath und Statthalter der N. O. Lande. Welcher gestorben den 10 Juny Anno 1572 seines Alters im 56 Jar. Dabey auch sein ehelich Gemahel Frau Lutwia weillandt Herren Willhelm Herr von Zelcking zu Sierndorff auch

Hochst ernendt Ihr K. M. R. und Frau Margareth geborne von Sandizell Beeder Seligen eheleibliche Tochter die auch hernach den 19 Januarii anno 1558 Christleich verschaiden.

Ferdinand aus Constantinopel.

Anno 1557 den 21 Oct. Ist in Gott verschieden der Edl Ernvest Ferdinandt von Constantinopel der R. K. M. Türkischer Dollmetscher der auch ein geborner Türkh gewesen. Im 29 Jar so der Turkh Wienn belagert gefangen hernachmals zu dem Christlichen Glauben bekhert worden auch in Seinem Leben ein Christlichen Wandel geführt.

Georg und Margaretha Rothall.

Hie ligt begraben der Wollgeborne Herr Herr Jorg von Rothall Freyherr zu Tallberg Landt Hoffmaister der N. O. Landte Fürstl. Durchl. von Osterreich Rhatt. Dem Gott Gnandt. Und ist gestorben dem letzten Tag Martii im 1525 Jar.

Auch ligt allhie die Wollgeb. Frau Frau Margareth geb. von Rappach sein Gemahel. Die gestorben ist 1500 und in den 22 Jar an S. Jacobs Abendt.

Anna Schweibermair.

Hie ligt begraben die Edle Jungfrau Anna Leopolden Schweibermair Einer Ersamen Landschaft in Österreich Secretarien Eheleibliche Tochter, so den 21 Tag des Monat December in 1551 Jahr in Gott entschlaffen. Der Welle ihr ein fröhlige Auferstehen genediglich verleichen. Amen.

Ursula Schwaiberairs.

Hie ligt begraben die Edle und Tugenthafte Frau Ursula des Leopolden Schweiberairs von Niderleiss Einer Ehrsamen Landschaft in Oesterreich Secretarien Ehelige Hausfrau so dem 20 Tag des Monat Aprilis in 1556 Jahr.

Lucia Zelcking.

Anno 1558 den 19 Tag Januarii ist in Got den Herrn entschlafen die Wohlgeborne und tugenthaft Frau Frau Lutcia Weiland des Wohlgebornen Herrn Wilhalmen von Zelking zu Sirendorf R. K. M. gewesten Raths und Frauen Margareta von Sandicell seine Elicne Gemahel der Baider Eheleiblich Tochter und des Wohlg. Herrn Herrn von Schönkirchen auch der R. K. M. Rat Eheliche Gemahel, welche Selen der Allmechtig Got genedig und Barmherzig sein und Sy am Jüngsten Tag mit seinen Auserwelten auferwecken welle. Amen.

Margaretha de Baden.

Hie ligt begraben Margaretta Johannis de Baden Ihro May. Leibschneider Hausfrau 1556.

Johann Hoyos.

An. 1561 den 22 May starb der Wohlgeborne Herr Herr Hanns von Hoyos Freiherr R. K. M. Rath und Haubtmann zu Gradisch. Der hie in deposito ligt.[1])

Egid Ebenperger.

An. Dni 1564 den 18. Novemb. ist gestorben der Edl und Ernvest Gilg Ebenperger Furstl. Durchl. Erzherzog Carl zu Osterreich Leib Thuerhuetter. An. 1599

---

[1]) Wissgrill IV. 444.

ist gestorben die Edel und Tugenthafft Frau Maria Ebenpergerin geborne Pauntallerin Sein ehelich Hausfrau.

Hier wären die Grabschriften von *Cosmus Medici, Helena Feraboschi, Alexander Cavalcanti, Titus Arco, Antonius Ricasoli, Camillus Capizucchi* einzuschalten, allein da dieselben in dem Bande „La Congregazione“ bereits veröffentlicht wurden, werde ich es unterlasssen.

Georg Khrabat.

An. Dni 1554 am 11 Juli um 7 Uhr vor Mittag ist der Edl und Vest Herr Geörg Khrabat von Sporrndorff R. K. M. und Königin Maria Rath von dieser Welt abgeschaiden und leit hie begraben.

Johann Schönkirchen.

Ao. 1551 den 23 Tag. Septemb. starb des Wollgebornen Herren Herren Johann von Schönkirchen Sohn Hanns Willhelm und leit hie begraben. Hie leit begraben die Frau Frau Hedtwig geborne von Zinzendorff so dem Wohlgebornen Herren Johann Herren von Schönkirchen ehelig gehabt. Die gestorben ist am Montag in der Antlas Wochen. A. D. 1527.

Ludwig Schönkirchen.

Hie leit begraben der Wollgeborne Herr Herr Ludwig von Schönkirchen auf Anger und Prellenkirchen der Elter Obrist Erb Landt Thuerhuetter des Erzherzogthum Oesterreich der N. Ö. Landts Rechten Beysitzer und der R. K. M. gewester Rath Son den 3 Martii des 1596 Jar zu Schönkirchen umb 1. Uhr in der Nacht seelig entschlaffen und damalen der eltist Herr in Herrenstandt gewesen und also 72 Jar gelebt hat.

Barbara Schweiniz.

Hie unden ligt begraben die Wollgeborne Frau Frau Barbara geborne Freyin von Rotthall und Tallberg des Edlen Gestrengen Herren Balthasar von Schweiniz auf Fulnekh eheliche Gemahel welche verschaiden ist den letzten May Anno 1550.

Langecker Wolfgang.

Wolfgang Langecker das ganz Geschlecht. An. 1554.

Poppele Friedrich.

Anno 1561 den 28 Augusti starb der Edl und Gestreng Herr Fridrich Poppele von Stain zu Reissesburg Ritter der R. K. M. gewester Hoff Jägermeister und Truchsäss.

Dabei waren folgende Verse zu lesen:

„Wopelij Corpus Friderici moliter isto
Sub Tumulo, Fato sic statuente, cubat.
A Lapide, ut fortis, praeclarum Nomen habet
Lauda et hunc Fortem Suevia tota Virum.
Octo quater Messes Ferdinandi in Caesaris Aula
Serviit Obsequiis charus ubique suis.
Hic Dapifer factus, Venator postea summus,
Assuetus Sylvis, percutiendo feras.
Mens cujus tandem resoluta a Corpore gaudens
Venturi expectat Iudicis ora Dei.“

Reicker Christoph.

Hie ligt begraben der Edl und Vest Christoff Reicker von Samper zu Soss R. K. M. über ein Fendl Landts-Knecht in Zibbs. Der gestorben im Jar 1558 den 2. Augusti.

Pauer Georg.

Ao. Dni 1552 den 26. Dec. Starb der Edl und Ernvest Jorg Paur R. K. M. Secretari bei der N. O. Cammer.

Pachmayer Christoph.

Den 25 Tag Augusti An. 1572 ist in Gott verschieden der Ernvest und fürnemb Christoph Pachmayr weillandt Khaysers Ferdin. Hochlöbl. Gedechtnuss auch jetziger Khay. May. Maximil. gewester Dienner und Burger allhie zu Wienn welcher sambt Margaretha seiner ehelichen Hausfrauen und Khindern allhie bei diesem Gotthaus ruhet.

Anton Manichor.

Den 18 Decemb. An. 1594 starb der edl vest Antoni Manichor Rom. Khay. und Konigl. May. gewester Haubtmann in Ungern unter dem Zinnischen Regiment.

Catharina Kölberschardt.

Hie ligt begraben die Edl und Tugendthafft Jungfrau Catharina Leonhardts Khölberschardter zu Graffenreüth und Brigitta Schwekhowizin eheliche Tochter die gestorben ist den 31 Jan. im 1555 Jar.

Grabschriften aus den Jahren 1600—1650.

Andreas Stephan.

Lapis sepulcralis R. Dni. Andreae Stephan, Sacellani Hospitalis, qui obiit 1600 aetatis suae 49 cujus inscriptio finit.

Sta Viator! et dic Podagrico
Requiem aeternam. Amen.

Henricus Duval.

Henrico Duval Gallo Comiti Dampier Baroni a Mandrovilla et Domino in Han etc. — Qui cum acerrimae juventutis in omnibus Transylvaniae motibus et Boskaianae rebellionis in Ungaria et contra Turcas proeliis omnibus magnum specimen exibuisset merens sub Georgio Basta invicto Duce ejusdem imperiis deinceps se non imparem omnibus temporibus bellicis et contra Venetos Domui Austriacae optime probavit. — Et is unus qui Ferdin. II Imperatoris semper Augusti rebellibus omnibus Bohemis Austriacis Silesitis Moravis et Hungaris praecipue solo nomine terror flagellum pugna . . . . Summae publicae spei sub Castro Posonii globo transfossus deficit omnium moerore 19 Octob. An. 1620. Jacobus Duval Comes Dampier Stephanus et Carolus Germani Fratres moestissime Posuerunt. [1])

Raimondus Thurn de Valsassina.

Intestina.

Raymundi Turriani Vallis Saxinae nec non S. R. I. Comitis et Baronis D. Ferdin. II Rom. Imp. Intimi Consilarii atque Cubicularii Dni. Vipulzoni Cormoni et Duni. E vita migravit Die 17. Aug. An. 1623.

Basta Georgius.

Comes Georgius Basta Dux belli peritissimus et filicissimus H. S. C. Anna de Liedekerke Uxor. Ferdinandus et Magdalena Liberi. Franciscus de Madina Gener H. M. F. C.

Obiit anno 1607 R. I. P. [2])

---

1) Des Näheren bei Wissgrill I. 418.

2) Wissgrill I. 308.

Elias Corvinus.

Elias Corvinus J. U. Doctor Caes. Rom. Imp. Cons. Austr. Vixit annos 69 Mortuus 5 Decembris. An. 1602.[1])

Hieronymus Ramires.

Anno 1613 die 27 Mensis Julii Jieronymus Ramires, Natione Hispanus. Patria Valentinus. Aetatis suae 97. Postquam Divis Augustissimisquae Imperatoribus Carolo V in Hispania, Maximiliano II, Rudolpho II et Mathia I in Germania in Capella Caesarea ab anno 1547 tanquam Musicus fideliter inservisset, totumque vitae suae cursum uti Virum probum, Proximi amantem, Religionisque Catholicae verum Assertorem decet, absolvisset, Pauper sine ullius praejudicio semper vixit, ultimum Diem pie et devote clausit. Cujus ossa hic placide quiescunt. Anima ejus Deo vivat.

Johann Fünffkirchen.

Der Wollgeborner Herr Hanns Christoph Fünffkirchen Freyher zum Schloss Fünffkirchen und Stainaprun der R. K. M. Mundtschenkh und Obrist Wachtmaister uber des Herzogen von Fridtlant Leib Regiment. Hat den 15 Febr. 1626 seines Alters 29 im wahren Christlichen Catholischen Glauben sein Leben beschlossen und ligt in einer Kupfernen Sarch hierundter begraben.[2])

Balthasar Hauser.

Hie ligt begraben Balthasar Hauser Burger und Fueterer in Wien. Starb im Jahr Christi 1606.

---

[1]) Wissgrill II. 159.

[2]) Wissgrill III. 135.

Lorenz Wilhelm.

Hier liegt begraben der Edle und Veste Herr Lorenz Wilhelm gewester des ausseren Raths Burger und Eisenhandler, welcher den 11 Augusti anno 1640 in Gott Seel: verschieden, dem Gott eine fröliche Urstädt und uns allen ein Seeliges Endt verleichen wolle. Amen.

Johann Caspar v. Kolletsch.

Hieneben ligt begraben der Edle und gestrenge Herr Johann Kasper von und auf Kolletsch Röm. Kays. May. gewester Rath und deüschen Hofsecretarius in Königreich Boheimb etc. So dem 24 Monaths Januarii des 1630 Jahres in Gott verschieden. Und Susana geborne Entzenbacherin seine geliebte Ehefrau, so dem . . . auch seelig verschieden denen Gott durch das Verdienst seines Sohnes Jesu Christi eine fröhliche Auferstehung am Jüngsten Gericht verleiche. Amen.

Maria Dietrichstein.

Mariam Caeciliam Juliam . . . 20 Julij anno 1624 in tertium Vitae Semest . . . illius Moestissimi Parentes Comes Maximilianus et Anna Maria Princeps de Liechtenstein moesti deposuere. (Folgender Grabstein.)

Eben diesen Fürsten und Herrn Maximilian von Dietrichstein und seiner anderter Gemahlin Frau Sophia Agnes Gräfin von Mansfeldt Ihr Sohn Joseph so den 20 Augusti 1618 (?) und Fraule Tochter so den 19 Augusti 1614 (?) entschlafen hie beygesetzet wurden.[1])

---

[1]) Wissgrill II. 247.

Horatius Musicus.

Hic sepultus Nobilis Dominus Horatius . . Musicus Cubicularius S. C. M. Ferdinandi II. Qui obiit 2da Decembris 1626. Cujus anima requiescit in Christo.

Antonius Francin.

Praenobili, Strenuo, Rerum Magnarum Experientia illustri Domino Antonio Francin, S. C. M. Familiari, nec non Sereniss. Ferdinandi Hungariae et Böemiae Regis Consiliario, Viro ob eximiam Industriam Principibus desideratissimo Hora 4 Matutina Aetatis 60 pie defunctus, Superstites Viennae tunc Liberi Parenti . . . duris Fatis ad Cineres hoc Marmor P. P. 1618.

Catharina Gräfin Concin.

Alhie ligt begraben die Hoch und Wohlgeborne Frau Frau Catharina Gräffin von Concin Frau auf Leopoldstorff geborne von Thiriak Witib, welche den 6 Maj 1641 zu Wienn selig in Gott entschlafen.[1]

Valentin Lehner.

Hie ligt begraben der Ehrevest und Führnemb Herr Valentin Lehnör Burger und Tuch Handelsmann in Wien wölicher gestorben ist den 4 Tag May Anno 1665 und sein Geliebte Eva Rosina, welche auch den 14 Tag December 1626 Jahr in Gott selig entschlaffen ist.

Johann Reiffenberg.

Allhie ruhet in Gott der Wollgeborne Herr Herr Hanns Dietrich Freyherr zu Reiffenberg Ritter R. K. May. Ferdinandi II Hoff Krieghs Rath Camerer und Stadt Guardi Obrister in Wienn, wie auch Chur Mayn-

[1] Wissgrill II. 153.

zischer Rath und bestellter Obrister. Starb den 15 Decemb. An. 1629. Seines Alters 53.

Aus dem oben angeführten Grunde werden auch hier die in classischer, lateinischer Form verfassten Grabschriften von *Aeneas Piccolomini, Janettinus Montaldi, Flaminius Bardi, Philibertus et Thomas Valperga, Benedictus Pandofini, Maria Stampa, Domenica Benvenuti* nicht angeführt.

Ferdinand Tyriach.

An. 1616 den 19 Augusti starb der Edl und Gestreng Herr Herr Ferdinand von Tyriach Herr auf Leopoldstorff. Der letzte dieses alten und adelichen Geschlechts Seines Alters in 24 Jar.

Ferdinand Hoyos.

A. 1609 den 2 Martii starb der wollgeb. Hr. Hr. Ferdinand Albrecht v. Hoyos Freyherr auf Stixenstain, Herr auf Pösenbeug Rohreck und Emerstorff R. K. M. Rath und Camerer. — Der allhie stehende schöne Altar, ist von ihnen erbaut. darbey auch ihr Grufft.[1])

Georgius Wangner.

1648 die 2 Sept. Nobili viro Georgio Wangner wan Genass Imp. Oppido Algoviae Oriundo Cancellariae Imperialis Aul. Latinae Registratori 53 Aetatis Anno. Pie defuncto Conterraneo Suo F. F. M. B. Löden.

Grabschriften aus den Jahren 1650—1700.

Stephanus Barnabe.

Hic jacet elinguis linguarum quinque Magister
Et jacet exigua Barnabe tectus humo,

---

[1]) Wissgrill IV. 450.

Qui vario sermone loqui dum fecit Ephebos
Ceu linguae Phoenix desiit ipse loqui.
QVI LegIs DIC reqVIeM. 1664.

Catharina Freslin.

Anno 1670 den 19 Decembris ist in Gott seelig entschlaffen die Ehr und Tugendsame Frau Catharina Freslin Kay. befreute Hoff Schneiderin und Burgerin in Wienn Ihres Alters 30 Jahr. 4 Monath. 5 Täg. Der Gott der Allmächtige Eine fröhliche Auferstehung verleiche.

Hin geht die Zeit, Her geht der Tod
O Mensch! Thue recht und furchte Gott.

Ezechiel Pautsch.

Hic infra jacet Pulvis et Cinis Ezechelis Pautsch. Augustissimae Imp. . . . Mariae Hispaniarum Infantis Medici. hujus Sacrae Congregationis Indigni Confratris. obiit Anno Salutis 1664 Mense Augusto Die 2.

Leopold Moser.

Allhier ligt begraben der Edl und Vornehme Herr Leopold Moser Ihro Kays. der verwitibten Königin Kaiserin Eleonora gewester Hof-Speiss-Ziehrergartner welche in Gott Seelig Entschieden den 13 Junii Anno 1678. Dem Gott eine fröhlige Auferstehung, uns aber Ein Seeliges End verleichen wolle. Amen.

Ferdinandus Schwarzel.

HIC sepVLtVs DorMIt
Ferdinandus Schwarzel Chyrurgus.
„Ein Wundarzt bin ich gewesen
Jezt lig ich da ganz verwesen

Lieber Leser betrachte mich
Gedenk zurück, und Spiegle dich
Gleichwie du bist, bin ich gewesen
Gleichwie ich bin, wirst du verwesen.“
1662.

Daniel Herbst.

Allhier ligt begraben mein Bruder Egid Daniel Herbst, so dem 14 Septemb. in Gott entschlaffen. Auch meine Liebste Hausfrau Anna Herbstin, so den 15 August verschieden anno 1667.

Adam Beer.

Hier ligt begraben Adam Beer geburtig von Lambach in Land ober der Enns gewester Buchhalter in dem Einnehmer Amt allhier in Wienn, so in Gott entschlaffen den 19 October 1663. Deme Gott genädig sein woll. Amen.

Magdalena Kilsin.

Hoc Epitaphium fieri curavit Laurentius a Churelichz pro aeterna Memoria suae Plurimum Dilectae Affinis.

Siste Victor Christiane. En hic sepulta jacet Magdalena Kilsin, quae Christo Mortua Virgo cum sua vita solicita ut Martha fuit, tandem post multos labores meliorem eligens partem ad pedes Domini sui pie quiescit. Tu qui tuis viarum fessus ad eandem cum hac aspirans Requiem et tibi et illi aeternam praecare. Terminavit vitae cursum anno Christi 1664. 2. Aug.

Laurentius Churlitz.

Hoc sub gelido Marmore jacet D. Laurentius Churlitz Istrianus, Boljuno ex Comitatu Pisinensis

oriundus, Caesaris Leopoldi I Consiliarius, S. Rom. Imp. Heroaldus.

Pro quo dic Viator Requiem, ut per te Requies dicatur. Gratae Memoriae ergo Sebastianus Glavinich de Glamotsch Consobrinus Istrianus Petinensis, Caesareus Sacellanus, Moscoviticae Linguae Interpres, Parochus in Gonovitz Posuit. Anno 1687. Obiit 5. Martii 1681.

P. Henricus Dens.

Hic jacet A. R. P. M. Henricus Dens S. C. M. Consiliarius — Provincialis Austriae — Anno 1656 die 11 Februarii.

Ursula Schöfflinger.

Ursula Dorothea Schöfflingerin gebohrne Wilkin von Wollfsberg mit ihrem Sohn Christiano.

Hie lige ich mit dir mein Leben
Deinetwegen beygesetzt
Gott hat uns Ein anders geben
Das uns für und für ergetzt.

Obiit den 27 May 1661 Aetatis 33.

Barbara.

Etiam post funera vivit Amor.

Allhier liegt begraben die Wohl Edle Frau Barbara geweste Tuechhandlers Frau, welche den 22 Novemb. des 1689 Jahres gestorben, ihres Alters 37 Jahr. Sie war die Gemahlin des Herrn Johann Adam Paraten Kaufmanns auf dem Hochenmark.

Jacob Wolff.

Vivit post Funera Virtus.

Hie liegt begraben der Wohl Edle und gestrengé Herr Wolff Jacob Mezger der Röm. Kay. May. Leopoldi gewester Hoffueter Meister, welcher den 1. Jannuarii des 1673 Jahrs gestorben. Den Gott gnädig.

Maria. Schmidin.

1666 den 1 October ist in Gott seelig Entschlafen die Edle Frau Anna Maria . . . geborne Schmidin . . . Allerhöchste woll ihr genedig sein.

Elisabeth Grass.

Hie ligt begraben Elisabeth Lucretia des Edler und gelehrten Michaelis Grassii J. U. D. Advocaten in Wienn 1672.

Samuel Rockus.

Allhie liegt begraben der Edl und Veste Herr Samuel Rockus Ihro Hochfürst. Durchleücht Erzherzogen Leopold Wilhelms zu Österreich gewesten Camern Tafel Decher: so gestorben den 15 Tag May. Anno 1657. Gott wolle Ihme und allen Christglaubigen Seelen eine fröhlige Auferstehung verleihen. Amen.

Petet ein Vatter Unser und Ave Maria für die Arme Seel.

Michael Kürner.

Allhier ruhet der Wohl Edl gestrenge Herr Michael Kürner von Kührenberg Ihro R. K. M. 16 Jahr gewester Spittal Maister Seines Alters 62 Jahr. Welcher den 23 July 1676 Gott seelig entschlaffen ist, deme der Allerhöchste gnädig sein, Ihme und allen Christglaubligen eine fröhlige Auferstehung verleihen wolle. Christus ist mein Leben, sterben mein Gewühn.

Martinus Barnabe.

Sub hoc Marmore legitur. Quis? Praenobilis strenuus ac Doctissimus Dominus Martinus Barnabe Caesarei Praetorii Viennensis Assessor, Philosophiae Magister. Qui omnia sua societati S. Ursulae reliquit in Terris, ut eo securius illis associaretur in coelis, in florida aetate Ann. 32 nunquam ligatus Conjugio morte exaruit, ut cum Candidis Virginibus aeternitati floreret. Obiit Anno 1679.

Magdalena Churelichz.

Christi effata esse Puellas non mori sed dormire. Maria Magdalena Churelichzin duodena Annorum Virgungula eadem hora quae Mundo nata, Agno Nupta, hic jacet et dormit. Cave ne quiescentem excites Sponsam. Dic corde non ore: Requiescat in pace. Anno 1670 Die 3 Mensis Septembris.

Hier ligt die Jungfrau Churlichzin
Eine der schönen Blumen
Sie ist verdort, sie ist schon hin
Der Tod hat sie genohmen
In jener Welt ihr besser gestellt
Ewig in Freüden Schweben
Ihr Seel hat Gott. Ach gutter Tod!
Der nimbt und gibt das Leben.

Joannes ab Hoogstraten.

Rector Viennae 19 May Anno 1658.
Ich had de Kunst opt hoogst gedragen
Schoon een Harpy eder hiel
De Doot om my diem roem t'onjagen
Myn jeugd t'ontydig Overvil.

Ich hatte die Kunst auf das höchste getrieben
Ein jeder hielte mich vor eine Harpin
Der Tod um mir diesen Ruhm zu benehmen
Überfiel zu unzeitig meine Jugend.

Joannes Weber.

Allhier ruhet in dem Herrn der Ehrsame Joannes Weber von Heimshaumb bey Winofen in Gott entschlafen anno 1671. Seines Alters 70 Jahr.

Ludovicus Lodron (Recentius).

Ludovico S. R. I. Comiti de Lodron Laterano et Florentiae et Parmae Consignatori. Caesarei exercitus Supremo Duci. qui post plura Domui Augustissimae praestita Servitia. Viennam obsidione. Fidem Catholicam metu. Carolum V. Caesarem periculis liberavit. Ut Militem fortius in Thraces ac Solimannum inveheret. proprio equo ungulis heroice abscissis, Victoriae quam tenuit non fugae consuluit. Quare fama et Factis onustus prope Esseckinum mortuus an. 1538. Nominis immortalitatem sibi comparavit.

Agnato tam praeclaro de Patria. de Austriaca Domo. de Religione bene merito. Carolus Ferdin. S. R. I. C. Lodroni et Castri Romani. Lateranus Patritius. Dominus Castri S. Joannis. Praepos. Canon. Trident. trium Sacrorum legato perpetue constituto. ad diem XIX Augusti in Sacra Crucis seu trium Regum basilica Patrum Ord. Min. Convent. S. Francisci. Sacrorum Stigmatum anno 1224 erecta. ad S. Ludovici Episcopi altare. sub Carolo VI feliciter regnante. gratus. anno 1719. Posuit.

Joannes Nicolaus Schwarz.

Sub hoc saxo requiescit Joannes Nicolaus Schwarz. qui resignato Decanatu Hochen Ruperstorffensi Caesarei Hospitalis Wiennae in Austria inferiori factus Curatus. benefactorque insignis. Obiit anno 1706 die 23 Sept. aeta. 58. Pastoralis officii 34.

Lege! non Luge, quem Beatum speramus, vel hoc ipso, quod intellexerit super egenum et pauperem, quia in die mala liberabit eum Dominus.[1])

Nicolaus Eckhardt.

A. 1718 D. Nicolaus Eckhardt Domini Comitis Colaldo Aulae Praefectus, qui in suo sepulchro, in ambitu ad portam Ecclesiae ad primam stationem habet hanc inscriptionem:

„Hic jacet homo peccator: ora pro
„eo; ut absolvatur a peccatis.“ [2])

Ohne Datum:

Daniel Rechling.

Allhie ligt begraben des Edlen Gestrengen Herren Danieln von Rechling R. K. M. Maximil. II. Vier geliebten Sohnen Mathiae Maximiliani Alberti und Wenceslai gewesten Silber Cammerers anjezo des Fustl. Durch. Ferdinandi Erzherzogen zu Oesterreich Rath auch Ernsten Erzherzogen zu Oesterreich Obrist Kuchlmaister. Und dan Seiner Gemahel Polixena von Rechlingen Gebornen von Conzin zwo Ehliche Töchter

---

[1]) Psal. 40. V. 1.

[2]) Fischer Supp. III. 145.

Johanna Lucretia aetat. 16 Monath. starb den 11. Octob. An. 79. Maria Elisabetha aetat. 15 Wochen starb den 10. Octob. An 69.

Christoph. Feldt.

Allhie ligt begraben der Edl und Vest Herr Christoph Feldt so den Juni des 82 Jars verschieden.

Agnes Schnaidtpekh.

Hie leit die Wollgeborne Frau Frau Agnes geborne von Puechhaym des Wollgebornen Herrn Herrn Johann Schnaidtpekh Herren zu Schönkirchen Gemahel gewest. Gestorben den 11. September und leit hie begraben.

Sigmund Schaipekter (Schweynpeck?)

Anno Dni. M V C und IIII I Λ (1557?) Jar ist gestorben der Edl gestrenge Sigmunt Schaipekter hie ligt und sein Sun Walthaserten. Gott g.

Elisabeth Wellebach.

An. Dni. 15. starb die Edl und Vest Frau Elisabeth Herren Jorg von Vellebach Hausfrau der Gott gnädig sey.

Ludwig Schönkirchen.

Hie leit begraben der Wollgeborne Herr Herr Ludtwig Herr von Schönkirchen. Erb Thuerhuetter in Oesterreich. Fürstl. Braunschweigischer Mundtschenkh so zu Wienn den 18. Sept. im 96 Jar seelig entschlaffen.

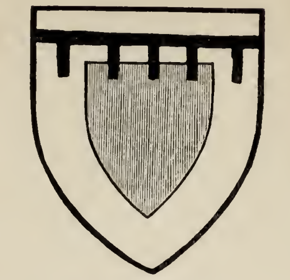
Manichor Cyprianus et Antonius. (1594?)

Huic Cyprianus inest Fraterque Antonius urnae Maninchor legis Doctor hic arma tulit Caesarea is suada fulsit Capitaneus ense.

Dispares sunt fratrum Mars Toga more pares.



Alberus de Ebenthal
1266.



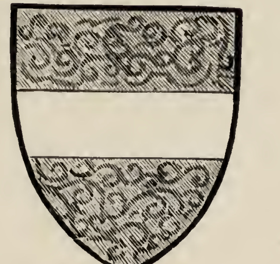
Hugo de Raduno
1270.



Fridericus de Chemburch
1276.



Fridericus de Heppenfest
1277.



Wolfahrdus de Ynpruck
1278.



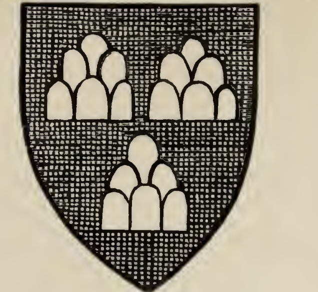
Otacharus Rex Bohemiae
1278.



Begrabene.

1260 (?) Albertus Episcopus Ratisponensis
1264 Franciscus de Rappenfeldt
1266 Albero de Ebenthal, Officialis
1270 D. Hugo ministerialis de Raduno
1276 Fridericus de Chemburg, Colonellus
1276 D. Chueno miles
1276 D. de Hollebrun cum suis
1277 Albertus de Heben, Officialis
1277 Marchardus de Monteforti
1277 Fridericus de Heppenfest
1278 Wolfhardus de Impruk, Miles
1278 Cor Regis Ottocari
1280 Joannes de Winterberg cum uxore
1281 Gertrudis Penkinn
1281 Conradus de Hierzzendorf
1282 Rupertus de Purstendorff, Miles
1283 D. de Sperwort
1284 Jacobus de Prauneck, Camerarius Ducis
1286 D. de Etzkesdorff
1288 Reimpertus de Eberstorff
1289 D. de Walchenstein
1292 D. de Häzlau
1292 Petrissa de Pergau et Liechtenstein
1294 Ulricus Comes de Chatzenelpogen
1294 Domina de Losenstein
1295 Margaretha mater Pilgrimi institoris
1295 Agnes Comitissa de Heumburg
1296 Tueta de Losenhaim
1298 Petrissa de Wollffgerstorff junior
1298 D. de Sumberth et de Nartberg

1299 Hadmarus de Schwechandt
1300 Alhaidis de Pothaim
1300 Cunigundis de Ternberg
1300 Otto de Weizzenberch
1300 Elisabeth Paumbgartnerin
1300 Frater Henricus
1300 Margaretha Zolronis
1300 Conradus Kergh de Haunstorff
1300 Conradus Fuerner, Capellanus apud St. Margaretham
1300 Catharina de curia piscium
1300 Gerwigis Pruzendorfferin
1300 Elisabeth de Zelcking de Schönnegg
1300 Margaretha de Sunnberg
1300 Stephanus de Zelcking, Plebanus in Ruspach
1300 Agnes de Falckenberg
1300 Dominae de Gimperg et Lichtewels
1300 Ulricus Prueschenk cum suis
1300 Richerus et Elisabeth Schauflinger
1300 Agnes de Purstendorff
1300 Perchtoldus Wellser
1300 Ulricus de Styra
1300 Henricus de Chlingwerch
1300 Henricus de Lawenberg
1301 Johannes de Wollffgerstorff
1301 Colmanus civis Viennensis
1302 Soror Margarethae Fuezzinae de Sancto Tiboldo
1303 Henricus de Klingenberg, filius
1303 Henricus dictus Stegreif
1304 Agnes de Valchenberch
1305 Ulricus de Waldmann



Joannes de Winterberch
1280.



Chunradus de Hierzzendorf
1281.



Agnes Comitissa de Heynburch
1285.

Reinpertus de Eberstorf
1288.



Ulricus de Chatzenelpogen
1294.



Hainricus de Lawbenberch
1300.



1305 Blanca Ducissa Austriae
1305 Petrissa de Wollffgerstorff, senior
1306 Conradus dictus Hager, Colonellus
1306 D. Werner, Supremus Locumtenens
1307 Ulricus de Rizendorff, miles
1307 Fridericus Magenbuech cum uxore
1307 Nicolaus Grecus de Als, miles
1307 Ctrauta Snabl cum filio
1307 D. de Buttwendorff
1307 D. de Zinzendorff
1307 Catharina filia Henrici de Curia piscium
1307 Agnes Penkinn
1307 Henricus Moser Colonellus
1308 Gertrudis de Kranichperg
1308 Cadold de Paumbgartner
1308 Gertrudis de Tannberg cum suis
1309 D. de Hauzo, Castellanus in Mödling
1309 D. Dietman, Praefectus equitum
1309 Wernerus, civis Ratisponensis Officialis
1310 Catharina senior de Curia piscium
1310 Frater Hainricus, Minister
1310 D. de Welterndorff
1310 D. de Hierzenhoff
1310 Starchandus de Stadlau cum uxore et filiis
1310 D. de Tramsdorff cum uxore sua
1312 Henricus et Ulricus de Gruenberg
1313 Gerwigis de Eslarn, Super Statuam
1313 Dietegerius de Castell de Barbaria
1313 Siffridus de Dobra, Pincerna Provinciae Austriae, et Anna Matertera sua
1313 Rugerus de Hypplstorff
1313 Albertus de Alramstorff

1314 D. de Losenstain
1314 D. de Laubenberg
1315 Fridericus de Paumbgartner
1315 D. Henricus de Waldmann cum uxore
1315 D. Wernhardi cum suis
1316 Hermanus Vogl civis de Augusta
1316 Henricus de Klingenberg, pater
1317 D. de Elbach
1317 Anna de Dobra
1318 Schöneckus de Lippa
1318 Conradus Loher
1318 Katharina uxor Alberonis de Alramstorff
1318 Otto de Zelcking
1318 Petrissa de Zelking de Liechtenstain et Nicolspurg
1318 Agnes Pennckin
1319 Burchardus Hanso, senior, Castellanus in Medlico
1319 Conradus dictus Harwun (Harrbvnn)
1319 Conradus Praitenfelder, miles
1320 D. de Prun et uxor nata de Losenstain
1321 Ekko de Lichtenberg
1321 Otto de Rechtenberch
1321 Henricus de Pottendorf
1322 D. de Chrunberg cum suis
1322 Conradus et Perchta Kettner
1322 Frater Albertus de Haimburgo, Minister
1322 Wernerus dictus Hanso
1323 Anna Chranichperch
1324 Albertus dictus Nothaft, Vice-Dominus superioris Bavariae
1324 Anna de Kranichperg



Herzogin Blanca
1305.



Fridericus de Magenpuech
1307.

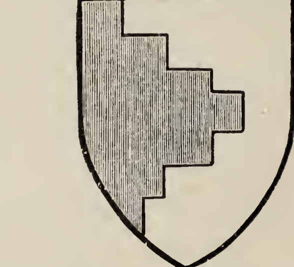


Dietegnus de Chastl
1313.

Gerbirgis de Eslarn
1313.



Henricus de Potendorf
1321.



Dietericus de Pilichdorf
1327.



1324 Erhardus et Bernardus de Wedau
1327 Wernerus advocatus de Stauffen
1327 Dietericus de Pillichsdorff, Marescalcus
1328 Elisabeth Schuezlin
1328 Ulricus et Henricus Piber
1328 Perchta Suetzelinna
1328 Otto de Stahrnberg
1328 D. de Herbeck
1328 D. de Muling
1329 Marchardus de Thuedenhofen
1329 Otto de Traun Friderici Regis Romanorum Cammerarius
1329 Gibotto de Mitterndorff
1329 Domicellus Pertschn de Mulling
1329 Gerwigis de Fünfkürchen
1330 Albertus Notarius domini de Hals dictus Jud.
1330 Elisabeth Romanorum Regina
1330 Wolckmar de Graz
1330 Mathias de Sachsengang
1331 Joannes de Grüensperg
1331 Frater Conradus de Chöttwico-(Göttweich,) Minister
1331 Henricus de Laubenberg
1332 Conradus Eysenpaewtel
1332 Ulricus de Pillichsdorff, frater Marschalchi
1332 Hermannus de Kranichperch, pater
1333 Gerwigis de Hauslin
1334 Joannes de Pottendorff
1334 Otto de Weissenberg
1334 Albertus Notthaff, vice dominus superioris Bavariae
1335 Frater Gibotto lector notabilis et Minister

1336 Dietericus Enenchel, Colonellus cum uxore Veronica nata de Mezzenpeck

1337 Sophia de Chranichperg

1337 Ulricus de Styria cum parentibus

1337 Catharina de Alramstorff, junior

1338 Dimuedis soror Ellae de Pottenstain

1338 Frater Martinus de Chremsa, lector solemnissimus et Minister

1338 Otto de Pillichsdorff, ministerialis

1338 Perchta Wittingin

1338 Perchta Usmanin

1338 Hermanus de Kranichberg

1339 Otto Impruck

1339 Ella de Pottenstein

1339 Anna Walder

1339 Ulricus Penzo

1339 Hermannus de Kranichperch, filius

1339 D. de Scherbrun cum suis

1339 Bertholdus ab Hardeck

1340 Gertrudis Hausson

1340 Gertrudis Praittenfelder cum matre et sorore

1340 Kunigundis relicta Dni. Ottonis de Pilichdorff

1340 Conradus Ungnad de Schoneck Weissenwolf

1340 Joannes Würfel

1340 Chadoldus de Eckerzau

1340 Ulricus Prüeschinck

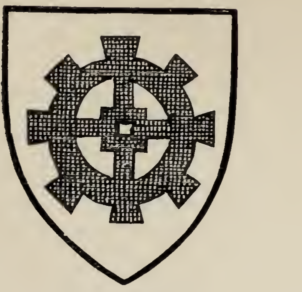
1340 D. Baro de Weichingmühl cum suis

1341 Otto Comes de Sternberck

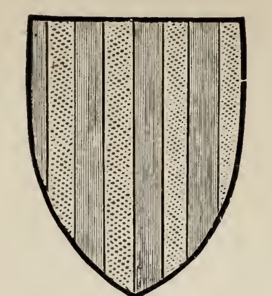
1342 D. de Eisenbau

1342 D. de Baumgarten cum suis

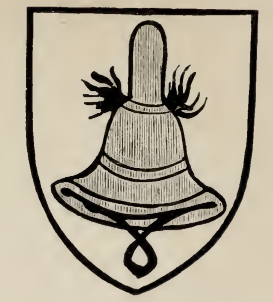
1342 Clara Schlintenwein



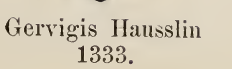
D. de Muling
1329.



Königin Elisabeth
1330.



Albertus de Hals
1330.



Gervigis Hausslin
1333.



Ulricus de Styria
1337.



Chadoldus de Ekartzaw
1340.



1342 Henricus (Joannes?) Episcopus Lavantinensis canonicus Ecclesiae Salisburgensis et Doctor Decretorum.

1342 Joannes de Tule de Ducatu Geldriae

1343 Elisabeth Heilpekin

1344 Conradus Heilpekonus

1344 Joannes de Dulle (?)

1345 Wentla Comitissa de Sternberg

1345 Elisabeth Dapifera

1345 D. de Preistendorff

1345 Hoduscho miles de Tunsik

1346 D. de Himperg

1346 Alhaidis de Polhaim et soror sua Chunegundis de Ternberch ambae mortuae in magna pestilentia in festo beati Egidii

1346 Fridericus de Tirnavia

1346 Joannes famulus d. Wikardi circa fratres

1347 Gertrudis de Kranichperg

1347 Catharina de Sunnberg

1347 D. de Werd

1348 Frater Ulmanus, Minister

1348 Margaretha soror Friderici de Tirnavia

1348 D. de Wizin

1348 D. de Hornpeck

1348 Kunigundis de Ekartsau

1349 Rudolphus de Rondeck

1349 Petrus Episcopus Marchopolensis

1349 Frater Henricus de Ratispona, Guardianus

1349 Gertrudis Hösinna

1350 D. de Greiffenstain cum suis

1350 Herwigis Krottendorffer

1351 D. de Bronsperg-Pransperg?

1352 Wichardus circa fratres

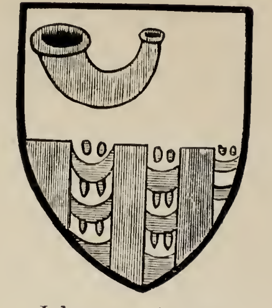
1353 Conradus Comes de Schaumberg de Ort-Oett
1353 Henricus Malzkastonus magister camerae D. Ducis Alberti
1353 Hedwigis super Statuam
1353 D. de Egendorff
1353 Henricus de Rappach
1353 Cor comitis Ulrici de Phannberch
1354 D. Albrecht, Colonellus
1355 Frater Sigifridus de Welenpach, Minister
1356 Albrecht de Waidhoffen, Colonellus
1356 Magister Jacobus, sartor Ducissae Johannae
1356 Otto de Welterendorff
1356 Wilhelm Osterhofer
1357 Agnes de Liechtenstain Hungara
1357 Anna de Kranichperg de Petronella, filia Agnetis de Liechtenstain
1357 Margaretha Seifrider
1357 Ulricus Comes de Sternberg
1357 Domina Wolkmayirin de Graz
1357 Kunigunda super Statuam
1357 D. Wichardus cum suis
1358 Anna Hainzmanin de Schebniz
1358 Frater Joannes de Lintza, Minister
1358 Agnes de Rappach
1358 Henricus de Preysing
1358 D. de Kuenon
1358 Henricus senior de Rappach
1358 Katharina de Rottenmann de Rappach
1359 Margaretha de Zelcking
1360 Margaretha de Löfflerin
1360 Anna de Sunnberg
1360 Domicellus de Sachsengang



Chunradus Ungnad
1340.



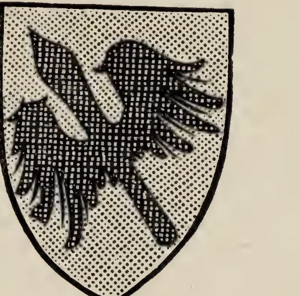
Otto Comes de Sternberch
1341.



Johannes de Tule
1342.



Hanno Ep. Lavantinensis
1342.





Petrus Episcopus
Marchopolensis 1349.

Herwigis Chrotendorfer
1350.



1360 Martinus de Pfefferwein Camerarius Ducis Alberti
1360 Kunigunda de Eslarn super statuam
1360 Conradus et Offimia Kergl
1360 Ulricus de Staed
1361 D. de Rauchenstain
1362 Kunigundis de Eslarn
1365 Fridericus de Paumbgartner
1366 Chadoldus de Ekerzau junior
1366 Chunigundis de Sunnberch
1367 Elisabeth Paumbgartnerin
1367 Frater Nicolaus de Civitate, sacrista
1368 Kunigunda Ekhartsau
1368 Wilhelmus Comes de Monteforti Dominus Bragantiae
1369 Margaretha Marchionissa de Tyroli in Athaso
1369 Elisabeth Reisenbergerin
1369 Jacobus Himpeck
1369 Ulricus c. fratres junior
1370 Nicolaus de Robertis de Tyroli (Tripoli?)
1370 D. de Schuttberg
1371 Conradus Peisser, miles non nobilis
1372 Elisabeth Schauerpeckin
1373 Ella de Zelking cum matre
1374 Catharina de Hakenberch
1375 D. de Krezendorff
1378 Otto de Starchenberg
1379 Ulricus circa Fratres
1380 Ulricus de Ekartsau
1379 Clara Polhaim
1380 Frater Burchardus, Minister

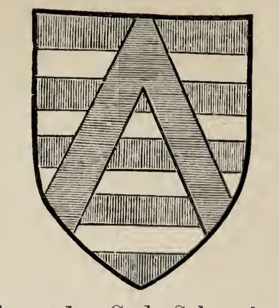
1380 Frater Conradus de Vienna Minister
1380 Elisabeth, Procuratrix Fratrum
1382 Chadolt Ekhartsau
1383 Georgius de Polheim
1384 D. de Pazendorff
1384 Domicellus de Polheim
1385 Diana de Aretino
1386 Anna Walter, Magistra Dominae Ducissae
1386 Henricus de Rappach
1387 Caspar de Pollnhaim
1387 D. de Menzenpeck
1390 Albertus mercator
1390 Fr. Symon Minister Austriae
1391 Offimia Altenburgerin
1394 Christophorus de Rappach
1396 Otto de Ottenstein
1396 D. de Fuger
1396 Offimia Dietenberger
1400 Antonius de Weching
1410 D. de Lohnholz
1415 D. Wolfhardus de Pfeffendorfer
1422 Chrescentia de Rappach
1422 Christophorus de Rappach jun.
1428 Sigismundus de Polhaimb
1431 Fr. Jacobus de Clusio, Minister
1433 Martinus de Rappach
1440 Wolfgangus de Weching, strenuus miles
1442 Joannes Capellanus
1443 Leopoldus de Eckartsau
1445 Georgius de Rappach
1445 Anna Polhaimb
1445 Joannes Taucegl



Wichardus circa Fratres
1352.



Henricus Maltzchastonus
1353.



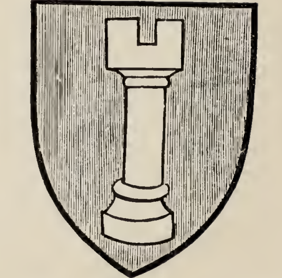
Chunradus C. de Schaunberch
1353.

Ulricus de Phannberch
1353.





Anna de Chranichperg
1357.



Chunigundis super Statuam
1357.



1450 Dorotea Ebersdorf
1453 Walpurga de Polhaim
1470 Jacobus Vischel
1471 Joannes de Puechaim, Colonellus
1475 Wolffgangus Puchler Episcopus Hypponensis
1478 Jodocus Hauser, Colonellus
1482 Joannes de Rappach
1484 Vigilius Wazindorf-(Batzenstorff)
1485 Christophorus Rappach
1485 Joannes Kamerer
1492 Domina de Rappach n. de Laimbniz
1493 Nicolaus Prothkowicz cum uxore
1496 Wolfgangus Türner
1497 Leopoldus Hauser, Colonellus
1500 Fr. Petritius Coma, Minister
1503 Joannes Preüer, civis viennensis
1504 Thomas Pircaimer
1505 (?) Sigmund Schaipekter
1507 Valentinus Platner
1510 Magdalena de Trautmansdorf
1510 Albertus Eberstorf cum suis
1510 Wolfgangus Innprucker
1511 Barbara Grasserin nata Rinzing
1511 Elisabeth Wolluber
1513 Joannes de Rappach
1514 Caspar Grasser
1514 Elisabetha de Rappach
1515 Margaretha Kaner
1515 Helena Hohenfeldt-Stumberg
1516 Blasius Lazzarini
1517 Sigmund Schnaidpekh
1517 Kunigundis de Jaeger

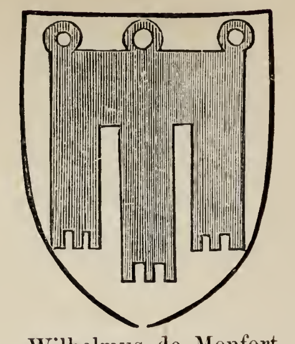
1520 Magdalena Beck
1521 Magdalena de Rorbach
1521 Appollonia Lazzarini-Leopoldsdorf
1521 Erasmus de Stubenberg
1521 Agnes Schweinpek
1522 Margaretha Rothal
1524 Engelhardus de Gamriz
1524 Caspar de Khrawat
1525 Georgius de Rothal
1527 Philippus de Wichsenstein
1527 Joannes Schönkirchen
1527 Hedwig Schönkirchen
1528 Wolfgangus Eberstorf
1529 Augustinus de Villas, Hispanus
1530 Georgius Hardegg
1530 Franciscus Vesalius
1531 Joannes de Lippa
1531 Elisabeth Reuber
1531 Ludovicus Aich
1533 Rudolphus Hohenfeldt
1533 Jacobus Despaccio
1535 Regina de Puechaim
1536 Gregorius Garber
1537 Barbara Catharina Puechaim
1539 Judith a Friedenshaim in Lengenfeldt
1539 Wolfgangus Bibrach
1539 Salome Puechaim
1540 Simon Wolckenstein
1540 Franciscus v. Zelcking
1541 Ladislaus Suelkowiz
1541 Guglielmus v. Zelcking cum suis
1541 Trojanus Auersperg



Agnes de Liechtenstain
1357.



Margaretha Marchionissa
de Tyrolis 1369.



Wilhelmus de Monfort
1378.

Albertus Mercator
1390.



Jacobus Vischl
1470.



P. Wolfgangus Puchler
1475.



1543 Fridericus Wischius a Stauffenberg
1545 Casparus Prant a Pranseck cum uxore
1547 P. Ambr. Herl, Provincial
1548 Casparus Enenkel
1549 Guglielmus Volkerstorff
1549 Marianna Zelcking
1549 Ottilia Volkerstorff
1550 Barbara Rothal
1550 Schweiniz Barbara
1550 Franciscus Vesalio Bruxellensis
1550 Christophorus Moser
1551 Joannes Schönkirchen jun.
1551 Anna Schweibermair
1551 Christophorus de Rappach
1552 Georgius Pauer
1553 Marcus Beck a Leopoldsdorf
1554 Wolfgangus Langeker cum suis
1554 Georgius Khrabat
1555 Catharina Khölberschardt
1556 Ursula Schweiberairs
1556 Margaretha de Baden
1556 Fr. Udalricus Preiner, Minister
1557 Ferdinandus Constantinopolitanus
1558 Lucia Zelcking
1558 Christophorus Reicher
1561 Fridericus Pipilius „Poppele"
1561 Joannes ab Hoyos liber Baro
1564 Magdalena de Beck a Leopoldsdorf
1564 Egidius Ebenperger
1564 P. Keiserberger, Concionator et Diffinitor
1565 Georgius Sigismundus Seldius
1569 Praxedes a Tassis

1569 Fr. Ezechiel de Brixia Gardianus
1572 Joachimus Schönkirchen
1572 Christoph Pachmayer
1578 Joannes Frankolin
1585 Margaretha Schönkhirchen
1586 Elena Feraboschi
1591 Petrus Zigini
1594 Alexander Cavalcanti, Florentinus
1594 Antonius Manichor
1594 Titus comes ab Arcu
1594 Marcus de Rappach
1595 Nicolaus Comes de Arich
1595 Cosmus Medici Florentinus
1596 Ludovicus Schönkirchen jun.
1597 Marcus Ant. Ricasoli Nob. Florentinus
1597 Camillus Capisuchi Patritius Romanus
1598 Joannes de Poinset
1599 Anna Ebenperger
1600 Andreas Stephan
1602 Elias Corvinus
1603 Matheus Drumer
1605 Fr. Modestus Oppaviensis
1606 Antonius Stampa
1606 Balthasar Hauser
1607 Georgius Basta, Turcarum terror.
1607 Jacobus Valperga
1607 Maria Stampa
1609 Ferdinandus ab Hoyos
1609 Eufrosina Ettmüller
1613 Maria de Tiriach
1616 Ferdinandus de Tiriach ultimus Fam.
1618 Antonius Francin



Bigileus de Batemstorff
1484.

Tomas Pircaimer
1504.

Magdalena de Trautmannsdorf
1510.

Joannes de Rappach
1513.

Casparus Grasser
1514.

Georgius Jordan
1517.



1619 Eneas Piccolomini
1620 Henricus Duval Com. Dampier
1621 Janettinus Montaldi Genuensis
1623 Raymundus Thurn de Valsassina
1624 Maria Dietrichstein
1624 Gotifridus Firenzi
1625 Franciscus de Grana Caretto
1626 Joannes Fünfkirchen
1626 Flaminius Bardi Florentinus
1626 Horatius Musicus
1626 Benedictus Pandolfini
1626 Domenica Benvenuti
1629 Dietericus Baro a Reiffenberg
1629 Christophorus Urschenbeck
1629 Cecilia et Joannes Zigini
1630 Joannes Rasper
1630 Rambaldus Comes Collalto
1630 Caspar et Susanna v. Kolletsch
1632 Aloysius Baro de Baldiron
1637 Petrus et Clara de Baldiron
1637 Maximilianus Comes a Waldstein
1638 Marcus Comes de Malaspina
1639 Elisabetha Baronissa a Reiffenstain
1640 Lorenz Wilhelm
1640 Adamus Eusebius ab Hoyos
1640 Otto Melander Cons. Imperialis
1640 Alphonsus comes a Puchaim
1641 Catharina com. Concin.
1642 Andreas a Brandeis
1644 Fridericus Wischius
1645 Ambrosius Renz
1651 Joan. Rudol. Comes a Puchaim

1651 Bartholomea Pacciola
1652 Fran. Ant. de Caretto et Grana
1654 Florentia Renz
1655 Helena de Ursenbeck n. de Lamberg
1656 Fr. Henricus Dens, Minister
1657 Sigismundus Fridericus de Walderod
1657 Rudolphus Comes a Puchaim
1657 Samuel Rockus
1657 Stephanus Barnabé
1658 Joannes ab Hoogstraten
1659 Joannes ab Hoyos
1661 Ursula Schöfflinger
1662 Ferdinandus Schwazzel
1663 Adam Beer
1664 Philippus a Lingevilla, Maresc. campi.
1664 Ezechiel Pautsch
1665 Thomas Rödl
1665 Antonius de Peverellis
1665 Valentin Lehner
1666 Maria Schmid
1667 Daniel Herbst
1667 Georgius Hartmann
1670 Catharina Freslin
1670 Magdalena Churelichz
1672 Elisabeth Grass.
1674 Magdalena Kislin
1676 Michael Kürner
1678 Leopold Moser
1679 Martinus Barnabé
1680 Adamus de Paursperg
1681 Laurentius Churelitz
1681 Sophia Ratwegerin de Ritterffeldt

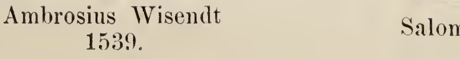


Magdalena de Rorbach
1521.

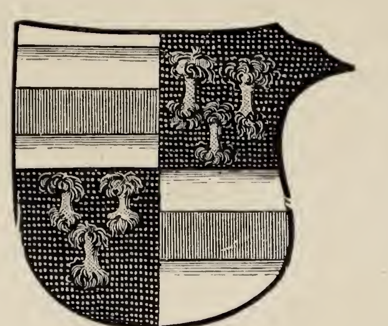


Erasmus de Stübenberg
1521.

Judith Behem
1539.



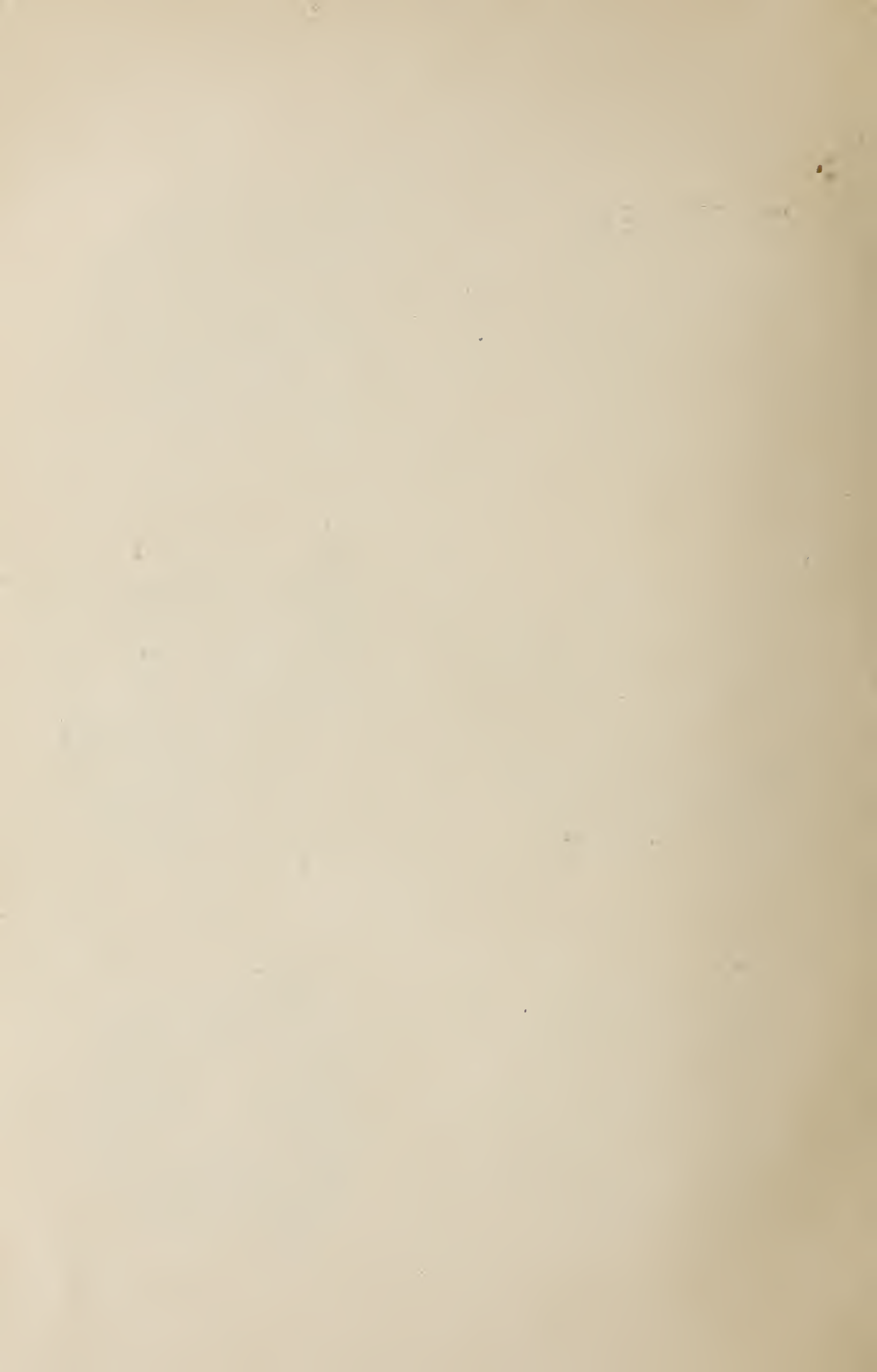
Ambrosius Wisendt
1539.



Salome de Puechaim
1539.



Marcus Beck a Leopoldsdorf
1553.



1682 Maria Anna Bartelottin
1683 Nobilis Polonus, Magister equitum
1683 Ludmilla Holdin de Holdegg
1685 Gervasius Wilhelmus de Gollen
1686 Duae Filiae d. Referendarii de Eillers
1686 D. de Bartelotti jun.
1688 Regina a Franckenau
1688 Andreas Resch
1688 Franciscus a Menshengen
1689 Sophia Radmannsdorf n. d. Trautmansdorf
1689 Carolus Barthelotti
1689 Barbara Collalto, geb. v. Althan
1689 Margaretha Suckin de Osterau
1692 Carolus Ludovicus de Hoffkirchen
1693 Antonius Franciscus Collalto
1693 Barbara Plascovizin
1694 Herula Bartelottin
1695 Josephus a Menshengen
1695 Franciscus Kumernich de Kleinburg
1695 Joannes Muslai Regius Consil. Camer. Hungaricae
1696 Joannes de Albrechtsburg
1697 Philippus Carolus Dux ab Arnberg, qui in conflictu cum Turcis ad Salankament occubuit
1698 Susanna a Menshengen
1698 Catharina Albrechtsburg
1699 Maria a Menshengen
1699 Leopoldus Carolus Comes ab Hoyos
1699 Georgius Ernestus Albrechtsburg
1699 Georgius et Magdalena Engelsheim
1699 Georg v. Eckhardt
1699 Theresia Collalto, geb. v. Strattmann

1700 Catharina a Menshengen

1700 Joannes Philippus de Brinckmann

1701 Carolus Josephus a Menshengen

1702 Joannes Felix Comes Barnabeis Episcopus Prifferensis, et Praepositus Albae Regalis

1702 Victoria Fröschel

1703 Theresia Com. d. Puchaim n. de Losenstein

1705 Christina Riglerin

1706 Joannes Nicolaus Schwarz

1707 Maria Antonia a Menshengen

1708 Christianus Fridericus a Menshengen

1708 Elisabeth Mayr.

1715 Carolus Dux Lotharingiae Archi-Episcopus Trevirensis, Episcopus Osnabrugensis, et quondam Olomucensis, ac Sac. Rom. Imperii Elector, die 6 Dec. hic ad tempus depositus.

1716 Michael de Langettl, bellicus Secret.

1717 Wolterus Schoppen Episcopus Macariensis

1717 Herula a Menshengen

1718 Nicolaus Eckhardt

1719 Carolus Ernestus Comes de Rappach

1722 Maria Carolina Comitissa à Stahrnberg

1722 Joannes Eberhardus Nebl de Tirckenhaimb Caes. Postae Praefectus Graecii, qui in nostra Ecclesia Apoplexia tactus, mortuus et sepultus fuit.

1723 Franciscus Wildericus a Menshengen Sac. Rom. Imp. Eques, nec non caes. Bellicus Consiliarius Referendarius.

1762. Philippus Nereus ab Hoyos.

1766. Antonius Albrechtsburg.

Ausser diesen bestehen noch die Namen von gegen 230 Begrabenen, deren Jahreszahl der Bestat-

tung jedoch nicht zu ermitteln war. Ich lasse daher die Namenliste derselben in alphabetischer Ordnung folgen.

Agnes Schneidtpekh
Antonius Maninchor
Agnes Purstendorfferin de ordine poenitentiariarum
Alhaidis Schuttwurfflin
Agnes relicta Magistri Friderici aurifabri
Anna Chatzenelpogen
Agnes Spitzer
Agnes Straicher
Albertus de Alramstorff
Albertus pater Plebani de Aspern
Alhaidis de Pillichdorf
Bernardus Rueffinger
Bernardus de Haizn Castellanus in Mödling
Bernhardus dictus Zoller
Brigitha des Lichtenfels
Benedicta procuratrix fratrum
Brigida Himpgerinn
Conradus de Werd
Conradus de Mulling
Clara de Rauchenstein
Catharina Tursinna de Marchperg
Christophorus Feldt
Conradus, Magister carpentarius
Catharina Toplar
Chatharina Senfftin
Conradus Seifrider
Catharina senior et junior de Alramstorff
Conradus et Chatharina Urbetsch
Catharina Oderin

Catharina Christamin
Clara Schlintenweinin
Cyprianus Maninchor
Cunigundis de Pottenstain
Conradus de Waidhofen
Conradus Peizzer
Chuenon magister monetae
Conradus de Pillichdorf — Procurator fratrum minorum Austriae
Conradus et Perchta Kettner
Civis de Wilfenstorff
Conradus miles de Nürnberg
Conradus Mulinger cum uxore
Conradus dictus Vaschanch. Rasor ducis Alberti
Catharina venatrix
Catharina matertera procuratricis nostrae
Conradus Lohnholtz
Caspar de Prueschinck
Christophorus Pachmayer
Christophorus junior de Rappach
Diemuedis Hausson
Ditmarus de Losenstain
Diana uxor Magistri Nicolai Physici
Duae uxores Henrici de Prunn
Daniel Rehling cum suis
Ditmarus miles de sancto loco
Elisabeth Pfaffenstetterin cum filiabus
Elisabeth Listin
Elisabeth Schuttwürfflin
Elisabeth Kesslerin
Elisabeth uxor Eckerlini
Elisabeth Seebeckin

Elisabeth sellatrix
Ecklinus pabulator, et Gisla uxor sua.
Elisabeth Vellebach
Frater Jacobus de Linza lector et confessor Ducis Alberti
Fridericus Chneuzzer
Frater Herwardus super Statuam
Frater Ulricus de Walpach
Fridericus miles Suevus
Frater Fridericus de Neynburga
Fridericus Popo (?) cum uxore
Fratres Henricus et Christianus
Frater Valentinus, praedicator et confessor civitatis, cum matre
Fratres Custodes: Petrus Leiss, Lambertus, Rapoto de Aneso, et Dietericus quondam Minister
Frater Henricus de Preysing, confessor Ducum Austriae, solemnis homo
Gisla Zeundtlin
Guetta de Rosenhaim
Gertrudis Mueling
Gisla Super statuam
Georgius, Rasor ducis
Gertrudis de Wolfgerstorff
Gertrudis de Brunn
Henricus et Margaretha de Greiffenstain
Henricus dictus Heligmann
Henricus de Holebrunn
Henricus Graecus
Henricus Pibro de Wald cum uxore
Henricus Wildperger
Henricus filius D. Nicolai Greci de Als

Henricus de Greifenstain
Henricus de Zelking
Heberardus super statuam
Henricus Alberti
Henricus Hollo
Henricus Wilperger nobilis homo
Hermannus de Sonnberg
Hödesco miles Occeanus
Henricus, civis de Augusta
Iliana Hansgraff
Joannes de Lambnicz
Johannes Notarius Catharinae Marchionissae de Brandenburg
Joannes scriptor d. Jacobi de Eslarn
Jacobus de Prauneck camerarius ducissae
Johannes de Gruenbach cum matre
Johannes Ettmüller
Johannes c. fratres
Irma Weipotin
Joannes famulus d. Wichardi
Jacobus Chrannest cum uxore
Leopoldus Hürnpeck
Leopoldus Coti cum uxore et filiabus
Ludovicus Schönkirchen senior
Libardus civis Salisburgensis
Libardus de Ratispona
Leopoldus de Rappach
Leopoldus Hyrnberch cum uxore et natis
Mectildis Wizin
Matza Wizin
Margaretha Wilpenstorfferin
Margaretha pistrix

Michael et Perchta Harbar cum filiis et filiabus et aliis pueris
Margarethe de Alpentaw
Margaretha Chrannest.
Muetta ancilla dilecta Ducissae
Marchardus de Pillichdorf
Margaretha Redler
Margaretha Furstin
Margaretha uxor Wichardi publici notarii
Margaretha Paurin proc. fratrum
Mechtildis de Etzkestorf
Matza quaedam
Mathias de Losenstain
Margaretha Krannenstina
Margaretha Bullfenstorfferin
Marchardus de Hackenberg
Margaretha Greta
Margaretha Fuessin
Nicolaus Physicus
Otto — Clara — et Margaretha Kockl
Osanna de Grüenperch
Otto dictus Chlöchl
Otto textor
Offimia pedissequa dominae Margarethae de Zelking
Otto de Pierstendorff
Otto de Weissenberg
Otto Ottensteiner
Offimia de Pillichdorf
Offimia de Brunn
Otto de Zelking de Schonnek
Perchta Listin
Purchardus de Ellerbach

Petrus scriptor d. Wichardj c. fratres, cum fratre Martino capellano in Littore

Perchta Floytina

Perchta Neisserin

Perchtoldus de Mulling

Pertlinus Camerarius Ducis Rudolphi

Philippus Wittchenstain

Pildunginna super statuam

Perchtoldus Welser

Perchtoldus Oeder cum uxore

Rudolphus et Sofia de Kranichperg

Rudigerus de Krunzig

Reinbertus de Pillichdorf

Richardus de Pillichdorf.

Rudigerus Echer

Rudolphus de Ranndeck

Soror Benedicta, procuratrix fratrum

Seifridus Hürnpeck

Stephanus procurator fratrum, cum uxore, fratre Mathia et filia

Sifridus scriba Ottochari regis

Siglat Grecus

Sifridus Pistor cum uxore

Stephanus de Zölking, Plebenus in Ruspach

Seidlinus, pistor fratrum

Simon, sacerdos de Neuburga, capellanus apud St. Michaelem

Sifridus Schuttwurfl

Sifridus de Kranichperg

Trauta et Conradus Schnabl

Tueta de Pillichdorf

Thomas de Walchenstein

Ulricus dictus pes
Ulricus Pair
Ulricus Haber
Ulricus circa fratres
Ulricus, pistor ante portam Scotorum
Ulricus de Styria
Ulricus Czirnasto
Ulricus Fuez cum uxore
Ulricus dictus Speichwort
Ulricus pincerna de Hauspach
Ulricus Puchser
Ulricus de Klingenperg
Ulricus Grecus de Kernaprunn
Ulricus Piber de Wald
Ulricus de Grüenberg
Ulricus et Kunigundis Krüzendorffer
Ulricus Puechser
Ulricus de Pillichdorf
Wenzeslinus, Ministerialis
Wilhelmus Bransperch
Wulfingus de Hazlau
Wolfhardus Pfeffendorfer
Wernerus, miles de Mortgassen
Wendla Comitissa de Sternberg
Wernerus, officialis Ratisponensis
Waltherus de Laubeck
Wehrnard Zolron et uxor Margaretha filia Domini Griffonis
Wolckmayirinna de Gratz
Wützlinus Minnstrol
Wernerus Mezzenpek Magister curiae



NAMEN- UND SACH-REGISTER.

Buchdruckerei „Austria“, Wien.



